

# **Herr, bist Du es?**

Unterscheidung der Geister in der Gemeinde anhand der heiligen Schrift

## I. Weshalb dieses Buch geschrieben wurde

Eine erste Version dieses Buches habe ich schon 1997 verfasst, damals unter dem Eindruck des Auftretens des sogenannten „Toronto – Segens“ und aufgrund von Vorkommnissen innerhalb meiner damaligen Gemeinde. Es war der Versuch, das Auftreten von Geistwirkungen anhand der heiligen Schrift zu deuten und vor allem, festzustellen, inwieweit diese Geistwirkungen tatsächlich unter dem Einfluß des Geistes Gottes zustande gekommen sind. Mehr als ein Jahrzehnt später hielt ich es allerdings für nötig, den Text noch einmal vollständig zu überarbeiten, zu kürzen und meiner heutigen Sicht anzupassen.

Die Thematik dieses Buches kann man recht treffend anhand einer Schriftstelle im Markusevangelium darstellen:

Markus 6,45-51:

*Und alsbald trieb er seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren nach Betsaida, bis er das Volk gehen ließe. Und als er sie fortgeschickt hatte, ging er hin auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war das Boot mitten auf dem See und er auf dem Land allein. Und er sah, dass sie sich abplagten beim Rudern, denn der Wind stand ihnen entgegen. Um die vierte Nachtwache kam er zu ihnen und ging auf dem See und wollte an ihnen vorübergehen. Und als sie ihn sahen auf dem See gehen, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien; denn sie sahen ihn alle und erschrakten. Aber sogleich redete er mit ihnen und sprach zu ihnen: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!, und trat zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich*

Überträgt man die hier beschriebene Situation auf die Gemeinde in der heutigen Zeit, so begegnet man an vielen Stellen derselben Not, in die die Jünger des Herrn damals geraten sind: Es ist „Nacht“ in der Welt, und das Boot der heutigen Jünger, die Gemeinde Jesu, wird von den Wellen der Welt und auch von verschiedensten Winden der Lehre wild hin und hergeworfen (vgl. Eph 4,14). Und wenn wir dann meinen, daß der Herr uns durch Seinen Geist begegnen will, dann kommt oft die bange Frage auf: „Herr, bist Du es?“ – oder ist es nur Einbildung, menschliches Machwerk, ja gar ein Gespenst, eine Geistwirkung „von unten“? Mit dieser Thematik will sich das vorliegende Buch beschäftigen: Wie kann man beim Hören einer Lehre, einer Prophetie oder beim Auftreten eines Wunderzeichens den dahinterstehenden Geist erkennen, selbst wenn man die Botschaft an sich (noch) nicht beurteilen kann? Ich will an dieser Stelle auch gleich dazu stehen, daß ich an die Existenz aller Gaben des Heiligen Geistes, wie sie das zwölfte Kapitel des ersten Korintherbriefes beschreibt, auch in heutiger Zeit glaube. Und gerade, weil ich an das Wirken des Geistes in Zeichen und Wundern glaube, wurde mir die Notwendigkeit einer Prüfung so bewußt.

Johannes 8.31 sagt:

*Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen*

Wir brauchen uns, trotz aller Vorkommnisse in der Vergangenheit, dennoch vor Verführung nicht zu fürchten; das Wort Gottes, die Heilige Schrift, gibt uns die Möglichkeit, die Wahrheit zu erkennen, sie von der Lüge zu trennen und die Boten Gottes zu prüfen, wie es schon die Gemeinde in Beröa zu Zeiten der Apostel getan hat (Apg 17,11).

Die entsprechenden Schriftstellen nacheinander herauszusuchen und sie auf diese Thematik hin auszulegen, das soll der Inhalt des vorliegenden Buches sein. Natürlich ist mir dabei bewußt, daß die Auswahl der Schriftstellen und noch mehr deren Auslegung eine subjektive Sache ist; beides hängt ja nicht nur von meinem Erkenntnisstand (1. Kor 13,9) ab, sondern ist auch von meiner

persönlichen Meinung geprägt, die wiederum von meinem geistlichen und sozialen Umfeld beeinflusst wird. Im Bewußtsein meiner eigenen Balken (Mt 7,3-5) wage ich daher nur deshalb, dieses Buch zu schreiben, weil es der Heilige Geist ist, der in alle Wahrheit leitet (Joh 16,13) und es somit dem Leser möglich macht, auch meine Schriften zu beurteilen und Falsches darin zu erkennen (1. Joh. 2,17). Der interessierte Leser wird allerdings nicht umhinkommen, die getroffenen Aussagen anhand der zitierten Schriftstellen und dem Gesamtzeugnis der Bibel zu prüfen; außerdem habe ich des öfteren Stellen angegeben, die weiterführende Gedanken aufzeigen sollen.

**Nun zum Gebrauch des Buches:** Es ist nicht dazu geschrieben worden, „Inquisition zu betreiben“! Wenn eine oder mehrere Aussagen auf einen Menschen zutreffen sollten, darf man dennoch nicht sogleich den Stab über ihm brechen – besonders wenn es um die Problematik „Irrlehrer oder falscher Prophet“ beziehungsweise „erlöst oder nicht erlöst“ geht! Kein Arzt würde es wagen, eine schwere innere Krankheit nur aufgrund eines oder weniger Symptome hin zu diagnostizieren, und wären sie auch noch so typisch; nein, ein Verdacht allein rechtfertigt noch keine Operation und schon gar keine Amputation! Der Herr selbst sagt, daß wir das Unkraut nicht herausreißen sollen, ehe es ganz ausgewachsen ist (Mt 13,24-30), damit wir den Weizen dabei nicht zertrampeln. So muß auch bei Menschen, die offensichtliche Merkmale der Beeinflussung durch falsche Geister tragen, mit sehr viel Liebe und Vorsicht umgegangen werden. Nur der Herr selbst kennt das Herz jedes Menschen genau (Jer 17,9) – wir Menschen sind auf die Beurteilung nach äußeren Kriterien hin angewiesen (1. Sam 16,7). Bestenfalls können wir uns da noch auf eine Offenbarung des Herrn stützen, die aber wiederum geprüft werden muß. Die letzten beiden Kapitel des Buches handeln deshalb davon, wie man das Reden des Heiligen Geistes zu uns beurteilen kann und wie man vorgehen soll, wenn der Verdacht auf das Wirken eines Irrlehrers oder falschen Propheten sich bestätigt hat. Dennoch soll das Buch vor allem dazu dienen, dem weit verbreiteten Gefühl der Hilflosigkeit gegen das Wirken falscher Geister entgegenzutreten, damit nicht aus einer Angst heraus Gottes Geist durch menschliche Reglementierung gedämpft wird (1. Th 5,19); damit hätte der Teufel ja indirekt sein Ziel erreicht, die Gemeinde von Gottes Reden zu distanzieren und sie damit menschlichem Ersatz auszuliefern, denn wo ein Teil der Schrift als nicht mehr gültig erachtet wird, entsteht ein Mangel in den Seelen der Gläubigen, der früher oder später immer durch menschliche oder weltliche Krücken ausgefüllt werden wird. **Alle** Schrift ist nützlich (2. Tim 3,16) und daher unbedingt notwendig – auch die über die prophetischen Gaben und ihren Umgang damit. Wir sind aber der Gefahr vor Verführung nicht hilflos ausgeliefert, denn  
*Gott ist Licht, und in Ihm ist keine Finsternis!* (1. Joh 1,5)

## II. Falsche Propheten

---

Im ersten Kapitel soll aufgezeigt werden, wie man Irrlehrer und falsche Propheten oft schon äußerlich erkennen kann.

---

Was versteht man unter Irrlehrern oder falschen Propheten? Lehrer sollen den Menschen Gottes Weisungen weitergeben (Mal. 2,7; Neh. 8) und Propheten sind Menschen, die Gott zum Sprecher, zum „Mund“ für Seine Gemeinde gemacht hat (2. Mo 4,15) – aber auch zu deren Augen (Jes 29,10), sie sollen also geistlich deuten können, was auf die Gemeinde zukommt. Daher hat ihr Dienst auch so eine große Bedeutung (vgl. Jak 3,1-4)! Irrlehrer und falsche Propheten werden in der Bibel mit „Irrsternen“ verglichen (Jud 13); Planeten, nach denen der Seemann sich irrtümlich richtet und die ihn nicht sofort, aber allmählich vom richtigen Weg abbringen. Wie kann ein wiedergeborener Christ diese gefährlichen Zeitgenossen erkennen – und zwar, bevor er auf ihre falschen Aussagen hereingefallen ist? Dazu hat der Herr in der Bergpredigt eine recht ausführliche Anweisung gegeben:

Matthäus 7,15-23:

*Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!*

Diese wichtige Stelle der Schrift über das Beurteilen von Propheten - d.h. von Menschen, die uns im Namen Gottes etwas verkünden, die der Herr also zum Sprecher für sich auserwählt hat (wie z.B. den Mose für Sein Volk Israel) - gibt uns in Bildern eine gute Schau davon, wie ein falscher Prophet auftreten wird:

a. Er wird äußerlich oft den Gotteskindern gleichen, weil er sie - unbewußt oder bewußt – zu imitieren sucht. Das bedeutet, daß er weder an seiner Redeweise, noch an seinem Verhalten, seinem Auftreten oder in seinen Werken zunächst erkannt werden kann. Manchmal erscheint ein falscher Prophet sogar besonders demütig (Kol. 2,18), gesegnet mit Geistesgaben (Mt. 7, 22) und vollmchtig (2. Kor. 11, 14)!

b. Dennoch ist es für uns möglich, falsche Propheten zu erkennen. Wir sollen nicht auf ihre Reden, ihre Taten oder ihr Verhalten achten, sondern auf das, was ihr gesamtes Verhalten bewirkt: auf ihre Früchte also! Früchte sind zwar leider zuerst unscheinbar und treten erst dann auf, wenn sozusagen die schöne Blüte verwelkt ist; dann aber wachsen sie doch zur vollen Größe heran (5. Mose 18, 21 + 22). Wichtig ist: die Fäulnis beginnt entweder an einer unscheinbaren kleinen Stelle und breitet sich von dort über die ganze Frucht aus, oder sie ist zuerst überhaupt nicht zu sehen und bricht dann plötzlich, bei Druck oder Verletzung der äußeren Fassade durch das Wort Gottes oder durch äußere Umstände, an der gesamten Oberfläche durch!

c. Eine bedeutende Aussage des Textes ist auch: Es gibt kein Nebeneinander von guten und faulen Früchten an demselben Baum, von Licht und Finsternis (Mt. 7, 18)! Dornen werden niemals Trauben hervorbringen können! Wer nicht von Gott inspiriert ist in seinem Reden und Handeln, wird allerhöchstens „Scheinfrchte“ hervorbringen, die keinen Samen haben, also

unfruchtbar sind (vgl. Tit 1, 16; Apg 5,38+39). Umgekehrt gilt jedoch auch: ein guter Baum mag unscheinbare Blüten haben, er selbst kann unansehnlich sein und die Früchte nicht sehr verlockend; dennoch sind sie gut, eben deshalb, weil auch der Baum gut ist. So gibt es auch in der Gemeinde des Herrn unscheinbar wirkende Menschen, vielleicht arm, nicht besonders redewandig oder gebildet, aber doch von Jesus als Sprecher gebraucht, weil der „Baum“ gut ist! Siehe Jakobus 2, 1 - 13 und 1. Korinther 1, 18 - 2, 5! Übrigens wird ein Baum meist deshalb faul, weil eine frühere Verletzung da ist - bei einem Sturm ist etwa ein Ast abgebrochen; oder weil der Boden, in dem der Baum wurzelt, sumpfig und vergiftet ist! So ist auch bei falschen Propheten oft im Lebenssturm ein Ast abgebrochen - man verwirft, was der Herr offenbart hat, weil es angeblich der Realität nicht standhielt und öffnet sich dadurch falscher menschlicher Lehre - oder der Boden, in dem der Same des Baumes aufgegangen ist, woraus der Baum seinen Saft zieht, war schon von vornherein durch falsche Lehre vergiftet. Vgl. Lukas 17, 1 + 2! Dasselbe sieht man auch an ehrlich Suchenden, die in die Hände von „Sekten“ geraten sind. Und je älter so ein „Baum“ ist, um so schlechter ist er zu verpflanzen und um so mehr leidet er auch darunter! d. Es ist aufschlußreich,

auf Matthäus 7, 23 zu achten, wo es heißt: Ich habe euch noch nie gekannt! Wiedergeborene Christen mögen in Detailfragen irren oder sich sogar durch ein Leben in bewußter Sünde dämonischen Einflüssen öffnen (Mt. 6, 22 + 23 und 2. Tim. 2, 25 + 26); sie sind dann aber dennoch nicht den falschen Propheten gleichzustellen, die der Herr, wie es heißt, nie gekannt hat, die also auch nicht den heiligen Geist nach Römer 8, 15 - 17 haben, - die also **nicht** wiedergeboren sein können!

2. Timotheus 2,19:

*Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen; und: Es lasse ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt.*

Der Herr kennt, die Sein sind! Ein falscher Prophet wird sicherlich Namen und Wort des Herrn häufig benutzen, aber stellt sich der Herr auch durch Bekehrungen, Zeichen und Wunder zu dem Propheten (2. Kor 12,12)? Von Samuel wurde gesagt, daß der Herr keines seiner Worte zu Boden fallen ließ (1. Sam.3,19) - wie steht es da mit den Zeichen und Wundern, die der Prediger verspricht? Treffen sie ein und sind sie dauerhaft (Apg 5,38)? Dasselbe gilt für die Weissagungen der Propheten.

Alle Christen begehen von Zeit zu Zeit Ungerechtigkeiten, die sie manchmal sogar als Sünde leugnen. Typisch für Gotteskinder ist aber, daß sie diese Sünde verstecken wollen; gelingt ihnen dieses nicht, so werden sie wenigstens versuchen, den Namen des Herrn und Sein Werk nicht damit zu beschmutzen, sie werden eine Trennung machen zwischen ihren sündigen Werken und dem, was sie für den Herrn tun wollen. Und selbst, wenn sie von der Sünde nicht lassen wollen, werden sie diese in ihrem Innern als solche bekennen und sich daher schämen, Gottes Namen damit in Verbindung zu bringen. Ganz anders dagegen die Irrlehrer und falschen Propheten! Von ihnen wird gerade gesagt, daß sie den Namen des Herrn für ihre Ausschweifungen gebrauchen (Jud. 4); sie werden in Seinem Namen Zeichen und Wunder tun, und dann werden sie **ihre** Sünde, die eigentliche, verborgene Triebfeder ihres Wirkens, damit zu rechtfertigen versuchen. Und da sie keine Gottesfurcht kennen, werden sie sich auch nicht scheuen, Seinen Namen zu mißbrauchen, für ihre Zwecke einzuspannen oder gar zu lästern, wenn es ihnen nützlich erscheint (Jud 10). Auch kennen sie keine Skrupel, das Wort Gottes so lange umzubiegen und umzudeuten, bis es zu ihrer Sünde „passt“. So sind sie oft leicht von gefallenen, aber echten Gotteskindern zu unterscheiden!

Lukas 6,45:

*Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen. Denn was das Herz voll ist, des geht der Mund über*

Ein Mensch mag sich noch so sehr in seinem Reden und Handeln zur Schau stellen; er wird seine Umwelt auf Dauer nicht über die Absicht seines Herzens täuschen können, wenn diese sich nicht von seinem blendendem Äußeren in Rede, Wissen und Verhalten einnehmen läßt, sondern sorgfältig darauf achtet, wovon er oder sie dauernd redet, was deren Herz erfüllt. Das gilt auch dann, wenn jemand ständig nur über Irrlehrer in der Gemeinde redet und jeden sofort verurteilt, der seine Meinung oder Schriftauslegung nicht teilt! *„Darum o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist (auch in der Gemeinde!!), der du richtest. Denn worin du den anderen richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.“* (Röm. 2, 1; vgl. Mt. 7, 3 - 5)

Wie verhält man sich aber bei einer Weissagung, bei der man den Propheten nicht kennt und die offensichtlich eine Wahrheit verkündet?

Apostelgeschichte 16,16-18:

*Es geschah aber, als wir zum Gebet gingen, da begegnete uns eine Magd, die hatte einen Wahrsagegeist und brachte ihren Herren viel Gewinn ein mit ihrem Wahrsagen. Die folgte Paulus und uns überall hin und schrie: Diese Menschen sind Knechte des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen. Das tat sie viele Tage lang. Paulus war darüber so aufgebracht, dass er sich umwandte und zu dem Geist sprach: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfährst. Und er fuhr aus zu derselben Stunde*

Zur Prüfung eines prophetischen Geistes wird oft die Stelle in 5. Mose 18, 21 + 22 herangezogen, wo es heißt: *„Wenn du aber in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der Herr nicht geredet hat? - wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn und es wird nichts daraus und es tritt nicht ein, dann ist das ein Wort, das der Herr nicht geredet hat. Der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet; darum scheue dich nicht vor ihm.“* Diese Stelle spricht für sich; man kann dadurch aber nur Weissagung von menschlichem Reden (beachte: aus Vermessenheit geredet!) unterscheiden. Es gibt aber dämonische Geister, die sehr wohl richtige Weissagung geben können; das Eintreffen einer Prophetie ist also nicht unbedingt ein Zeichen göttlicher Inspiration; andererseits treffen gerade Gerichtsprophetien deswegen nicht ein, weil die Menschen durch sie gewarnt wurden und ihr Verhalten geändert haben; vgl. das Buch Jona sowie Hesekiel. 18,21-23 und Amos 7,1-6! Prophetien und auch Zeichen und Wunder, die von der Wahrheit der Schrift und darum von Jesus wegführen, sind nach 5. Mose 13, 1 - 6 jedoch nie vom hl. Geist gewirkt! Und noch etwas ist typisch für Lügengeister:

Matthäus 23,23+24:

*Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen. Ihr verblendeten Führer, die ihr Mücken aussiebt, aber Kamele verschluckt!*

Der Herr hat in seine Gemeinde auch Hirten und Lehrer gesetzt (Eph. 4, 11), die uns ermahnen und denen wir uns unterordnen sollen (1. Thess. 5, 12 + 13 und Hebr. 13, 17). Wo jedoch **falsche** Lehre verkündigt wird und der Hl. Geist betrübt ist oder gar fehlt, der ein Geist der Liebe ist (Gal. 5, 22), da wird das Einhalten von Regeln - auch menschlichen Zusatzregeln - einen immer breiteren Raum in der Verkündigung des Wortes einnehmen, während die Liebe - und gerade damit verbunden auch die Gerechtigkeit - abnimmt. Allerdings müssen wir beim Beurteilen von Weissagungen dennoch unvoreingenommen sein!

1. Korinther 2,14:

*Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.*

Schon Sprüche 3, 5 mahnt, daß wir uns nicht auf unseren Verstand, sondern auf den Herrn verlassen sollen. Jesaja 55, 9 sagt uns, daß Gottes Gedanken höher sind als unsere. Wer geistgewirkte Botschaften nur mit seinem Verstand beurteilen will, dem geht es, wie in Römer 1, 22 geschrieben steht: Er wird sich als Narr erweisen, auch wenn er noch so viel menschliches, theologisches und naturwissenschaftliches Wissen aufweisen kann. Wozu sollte der Herr auch seine Führung durch Prophetie, wie verheißen (Amos 3, 7), kundtun, wenn schon mein Verstand dazu ausreicht? Aber auch die andere Seite des natürlichen Menschen, das sogenannte gute oder schlechte „Gefühl“ beim Beurteilen einer geistlichen Botschaft, welche aus den Lebenserfahrungen eines Menschen herrührt, ist dazu nicht geeignet, ja oft sogar ausgesprochen hinderlich. Wer hatte schon ein gutes Gefühl, als ihm in einer Evangelisationsveranstaltung gerade seine Lieblingssünde vor Augen geführt wurde - bevor er sich dann, vom hl. Geist dazu gedrängt, bekehrt hat?

Was kennzeichnet nun echte Wortverkündiger vor falschen aus?

2. Korinther 4,1+2:

*Darum, weil wir dieses Amt haben nach der Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, werden wir nicht müde, sondern wir meiden schändliche Heimlichkeit und gehen nicht mit List um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns dem Gewissen aller Menschen vor Gott*

Wer den Dienst der Wortverkündigung wirklich von Gott empfangen hat, hat Ehrfurcht vor dem Herrn und Seinem Wort. Außerdem glaubt er auch nicht an seine Weisheit oder Redekunst, sondern an die Kraft des Geistes Gottes, der in ihm und durch ihn redet (Mt. 10, 20; 1. Kor. 2, 4) und wird es daher weder nötig haben, den Menschen zu schmeicheln, noch etwas am Wort abzubiegen. Er wird auch keine weltlichen Mittel anwenden, die Menschen in die Versammlung zu locken und er wird keine faulen Tricks anwenden, sie darin zu halten (vgl. Lk. 10, 10 - 12):

Matthäus 21,12:

*Und Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß die Tische der Geldwechsler um und die Stände der Taubenhändler*

a. Weltliche Geschäfte haben in der Gemeinde nichts zu suchen, denn Gottes Wort verbietet hier klar, den Tempel Gottes und seinen Namen (!) zu benutzen, um Dinge der Welt zu erledigen (vgl. 2. Mose 20, 7). Wir sollen natürlich die Welt nicht räumen (1. Kor. 5, 9 - 13), sondern Licht und Salz in ihr bleiben; doch nicht so, daß unser Licht trübe wird und unser Salz nicht mehr salzt (Mt. 5, 13 -16). Das bedeutet: Nicht in geistlichen Dingen am fremden Joch mit den Ungläubigen ziehen (2. Kor. 6, 14), nicht in Gottes Namen und sogar angeblich in seinem Auftrag egoistische Ziele verfolgen; und nichts Unreines anrühren (2. Kor. 6, 17), das heißt, niemals geistliche Ziele mit Hilfe weltlicher Methoden erreichen wollen - beispielsweise weltliche Werbemethoden benutzen, um das Wort zu verbreiten oder um zu evangelisieren.

b. Was hatten Geldwechsler im Tempel zu suchen? Sie waren wahrscheinlich denen „behilflich“, - gegen einen kleinen Obulus natürlich - die im Tempel Opfer bringen wollten. Wer an den Gaben, die die Gläubigen dem Herrn geopfert haben, mitverdienen will (vgl. Joh. 12, 4 - 6!), oder mit dem Wort des Herrn Geschäfte zu machen versucht (vgl. 2. Kor. 2, 17), versündigt sich an Ihm und an der Gemeinde.

c. Obwohl die Tauben sicher Opfertiere waren (vgl. z.B. 3. Mose 1, 14; 5, 7 usw.), drängt sich hier noch ein Vergleich auf: Die Taube wird in der Schrift auch als Symbol für den Hl. Geist gebraucht (Joh. 1, 32); und wie oft gebrauchen Gläubige die Gaben des Geistes nach 1.

Korinther 12, um Menschen an sich zu binden oder in die Gemeinde zu ziehen, - wo doch das Wort freimachen soll (1. Kor. 1, 21), während die Geistesgaben vor allem der Gemeinde dienen sollen (Ausnahme: 1. Kor 14,24!). Treten, das Wort begleitend, Zeichen und Wunder auf, ist das natürlich etwas anderes!

1. Johannes 4,5:

*Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie.*

Falsche Propheten sind von der Welt! Darum haben sie auch den Geist der Welt, die Interessen der Welt und sprechen nach der Denkweise der Welt, während die Handlungs- und Redeweise echter Propheten dem Geist der Welt und seiner Denkweise entgegensteht. Die Welt kann die Lehre Christi nicht begreifen, sie bleibt ihr eine Torheit oder ein Ärgernis. Lukas 6, 26 sagt uns sogar, daß es geradezu ein Zeichen falscher Propheten ist, wenn die Welt an ihrer Rede Gefallen findet. Und ebenso wollen auch die falschen Propheten nach 1. Johannes 4, 5 von der Welt anerkannt werden und geliebt sein (Jak. 4, 4).

Matthäus 6,31:

*Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden*

a. Wie schon gesagt, ist das herausragendste Merkmal der Irrlehrer und falschen Propheten, daß sie unerlöst sind. Sie sind daher irdisch gesinnt (Jud. 19; Phil. 3, 19), ihr Gott ist ihr Bauch. Somit beschäftigen sie sich auch hauptsächlich mit den Dingen dieser Welt, wenn sie auch angeblich hohe Offenbarungen über das Jenseits besitzen; ihr Mund ist aber voll von irdischen, diesseitigen Dingen und Gedanken. Während ein Gotteskind nach dem trachtet, was „droben ist“ (Kol. 3, 2) und das irdische mehr der Fürsorge des Herrn überläßt, sind diese voll in Beschlag genommen von irdischen Problemen und wollen vor allem **hier** auf der Welt etwas für den Herrn tun, während Jesus doch klar sagte: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt* (Joh. 18, 36). So unterscheiden sie sich trotz ihrer Weisheit im grauen Alltag gar nicht von den Ungläubigen in ihrer Sorge um das Alltägliche und ihrem ständigen Streiten um das, was sie für ihren Leib nötig haben (vgl. Jak. 4, 1 - 4). Und sie wollen, ganz wie die Ungläubigen für sich auch, im religiösen Bereich etwas Sichtbares und Greifbares schaffen, während sie etwa das Gebet gering achten.

b. Römer 8, 5 sagt: *„Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt.“* So werden sich auch die Interessen der Irrlehrer in Wahrheit nicht danach richten, das Reich Gottes und Jesu zu bauen - auch wenn sie das behaupten - sondern es geht ihnen mehr um die Bedürfnisbefriedigung des natürlichen Menschen. Sie predigen also nicht die Evangelisation, sondern Toleranz; sie bitten nicht um den Geist der Buße, sondern um Gaben und Wunder; sie beten nicht für die Rettung der Unerlösten, sondern nur für deren Bedürfnisse.

c. Manchmal erkennt man eine irdische Gesinnung daran, daß sie scheinbar so geistig ist! Kolosser 2, 20 erwähnt solche Menschen, die einen Schein von Weisheit haben durch ihre selbstgewählte Frömmigkeit und weil sie die Bedürfnisse des Leibes - Speise, Freude (Spr. 17, 22!), Sex - so verachten und schlechtmachen; was Spaß macht, kann bei ihnen nur vom Teufel sein oder von Gott abbringen. Ursache für dieses übertrieben fromme Heiligungsstreben ist Stolz.

1. Johannes 2,19:

*Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind.*



Ein Kennzeichen echter Gotteskinder ist die Liebe zueinander (Joh. 13, 34 u. 35). Gerade in schwierigen Zeiten werden sie, durch die Liebe Jesu getrieben, zueinander stehen. Dagegen treibt es falsche Propheten immer wieder in das Ihre, die Welt. Sie sondern sich in Notzeiten von der Gemeinde ab, weil sie den eigenen Vorteil suchen (vgl. Spr. 18, 1).

Der Prophet Jeremia gibt noch weitere Kennzeichen falscher Propheten an:

Jeremia 23,30-32:

*Darum siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, die mein Wort stehlen einer vom andern. Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, die ihr eigenes Wort führen und sprechen: »Er hat's gesagt.« Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, falsche die Träume erzählen und verführen mein Volk mit ihren Lügen und loseem Geschwätz, obgleich ich sie nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe und sie auch diesem Volk nichts nütze sind, spricht der HERR.*

a. Falsche Propheten haben **nie** Offenbarungen Gottes! Sie weissagen falsche Träume und Gesichte aus ihrem eigenen Herzen (Jer. 23, 16) oder gar durch falsche Geister (Hes. 13, 3).

b. Sie weissagen aus eigenem Antrieb, ohne den Befehl des Herrn (Jer. 23, 21, 2. Petr. 1, 20 + 21!)

c. Weil sie alle miteinander keine Offenbarung Gottes besitzen, darum stiehlt der eine dem anderen seine „Weisheiten“, denn was daran noch wahr ist, benutzen sie, um sich zu rechtfertigen. Daher gebrauchen sie auch das Wort Gottes, die Schrift, recht häufig (vgl. Mt. 4).

d. Sie verführen das Volk Gottes mit Lügen und mit fleischlicher Redekunst, wohingegen das Wort Gottes auch und gerade ohne große Rhetorik seine Wirkung tut! (1. Kor. 2, 1 - 5)

e. Ihre ganze weltliche und dämonische Weisheit bringt dem Volke Gottes gar nichts.

f. Sie haben keine Ehrfurcht in ihrem Herzen vor dem Herrn und vor Seinem Wort (Judas 10).

Nun noch ein paar weitere Kennzeichen falscher Propheten aus dem Buch Hesekiel:

Hesekiel 13,2-6:

*Du Menschenkind, weissage gegen die Propheten Israels und sprich zu denen, die aus eigenem Antrieb heraus weissagen »Höret des HERRN Wort!«: So spricht Gott der HERR: Weh den törichten Propheten, die ihrem eigenen Geist folgen und haben doch keine Gesichte! O Israel, deine Propheten sind wie die Füchse in den Trümmern! Sie sind nicht in die Bresche getreten und haben sich nicht zur Mauer gemacht um das Haus Israel, damit es fest steht im Kampf am Tage des HERRN. Ihre Gesichte sind nichtig und ihr Wahrsagen ist Lüge. Sie sprechen: »Der HERR hat's gesagt«, und doch hat sie der HERR nicht gesandt, und sie warten darauf, dass er ihr Wort erfüllt.*

a. Ein wahrer Prophet Gottes zeichnet sich nicht durch die Menge seiner Offenbarungen aus, sondern dadurch, daß er im Gebet für das Gottesvolk in den Riß zwischen ihm und Gott tritt (Hes. 22, 29 - 31) und ständig um Reinigung und Heiligung der Gemeinde bemüht ist, denn Weissagung reinigt die Gemeinde (vgl. Spr. 29, 18!).

b. Falsche Propheten und Hirten lassen die Gemeinde in Anfechtung und Not im Stich (Joh. 10, 12 + 13).

c. Falsche Propheten reden darauf los, wenn sie meinen, etwas offenbart bekommen zu haben, aber haben nicht das Zeugnis des Geistes, der Offenbarungen Gottes begleitet (Joh. 14, 26 + 27). Deshalb warten sie dann ängstlich darauf, daß sich auch erfüllt, was sie gesagt haben.

Hesekiel 13,10-12:

*Weil sie mein Volk verführen und sagen: »Friede!«, wo doch kein Friede ist, und weil sie, wenn das Volk sich eine Wand baut, sie mit Kalk übertünchen, so sprich zu den Tünchern, die mit Kalk tünchen: »Die Wand wird einfallen!« Denn es wird ein Platzregen kommen und Hagel wie Steine*

*fallen und ein Wirbelwind losbrechen. Siehe, da wird die Wand einfallen. Was gilt's? Dann wird man zu euch sagen: Wo ist nun der Anstrich, den ihr darüber getüncht habt?*

a. Viele falsche Propheten reden nicht über das Gericht Gottes, das die Sünder trifft (Jer. 23, 17). Oft bestärken sie diese sogar noch in der Sünde!

b. Sie decken Mißstände in der Gemeinde durch ihre Lügen auch nicht auf, sondern zu. Wenn die Wand der Sünde zwischen Gott und den Menschen steht, versuchen sie, diese Sünde den Menschen als nicht so schlimm zu vermitteln und hindern damit den hl. Geist, die Menschen zu befreien.

b. Weil der Herr sich ihnen nicht offenbart, können sie die Gemeinde auch nicht vor drohendem Unheil warnen, - sondern halten die Zeit dann sogar für besonders sicher (vgl. Thess. 5, 1 - 3)!! Soweit die Kennzeichen falscher Propheten; wie sieht es aber bei den Irrlehrern aus? Dazu

Apostelgeschichte 20,29:

*Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen.*

a. Irrlehrer treten aus der Mitte der Gemeinde auf; aber sie sind getarnte Wölfe, keine Schafe, haben also nie wirklich dem Herrn angehört. Sie gleichen darin den zu Anfang beschriebenen falschen Propheten.

b. Der Herr bezeichnet die Irrlehrer durch den Geist als Wölfe (vgl. Mt. 7, 15). Was kennzeichnet denn die Wölfe? Der Wolf ist ein Raubtier, der wie das Schaf ein Herdentier ist. Ein Kennzeichen des Wolfsrudels – ist, im Gegensatz zur Schafherde - die streng gegliederte Hierarchie, die ausgeprägte Hackordnung und das Führerprinzip. Daran sind auch geistliche Wolfsrudel zu erkennen. Während die Schafe allesamt der Stimme des Hirten folgen, wird die Richtung des Wolfsrudels allein vom Leittier bestimmt.

c. Ein Wolf ist ein Raubtier, das nach folgendem Prinzip zu seiner Beute kommt: - Er stürzt sich auf die gesamte Herde; Irrlehrer greifen stets die Lehre der Gesamtgemeinde an (Joh. 10, 12).

- Er zerstreut die Herde; (Joh. 10, 12) Irrlehrer verursachen immer Spaltungen!

- Er stürzt sich dann auf schwache, kranke und vor allem auf von der Herde schon getrennte Schafe!

- Er hetzt seine Beute zu Tode. Daran kann man Wölfe im Schafspelz oder in Hirtengestalt besonders leicht erkennen: Der gute Hirte ruft die Schafe mit Namen (Joh. 10, 3) und geht ihnen immer voraus (V. 4); ein Wolf kennt die Schafe nicht, schont sie auch nicht, sondern treibt sie durch Verbreitung von Angst und Schrecken dahin, wo er sie haben will. Kurz gesagt: Ein Wolf treibt und jagt, ein Hirte führt!

d. Irrlehrer (und falsche Propheten) werden zwar im Namen Jesu auftreten, (Mt. 7, 2; 24, 23 - 28), Ihn aber versuchen und so die Leute zu sich ziehen wollen. Ein großes Kennzeichen der Irrlehrer ist, daß sie sich früher oder später selbst als der „Christus“ – der „Gesalbte“!- bezeichnen, sich also zum Mittler zwischen Gott und den Gläubigen machen (vgl. 1. Tim. 2, 5), und, daß sie ortsgebunden sind. Ihre Wunder sind also auch nur an bestimmten Orten zu sehen, etwa in der „Wüste“ (der ungläubigen Welt) oder im Haus (in **ihrer** Gemeinde!). Da sie die Menschen nicht zum Herrn, sondern zu sich selbst ziehen wollen, reden sie auch hauptsächlich von **sich** (Lk. 6, 45; Joh. 7, 18) und über sich, schonen auch die Gemeinde nicht, weil sie den Leib Christi nicht lieben.

e. Irrlehrer müssen der Schrift auf irgendeine Weise widersprechen, wenn sie die Jünger an sich ziehen wollen. Das kann geschehen, indem sie Teile der Schrift überhaupt leugnen; - der Herr sagt aber: **Alle** Schrift ist von Gott eingegeben (2. Tim. 3, 26; 2. Petr. 1, 19 - 21)! Oder sie betonen einen Teil besonders, während sie andere Teile ignorieren müssen. Gute Lehre schützt daher auch die Gemeinde vor Irrlehrern (Eph. 4, 14)!

Betrachten Sie weiter das Kapitel über die Irrlehrer in 2. Petrus 2, daß ich einmal nicht extra anführen möchte:

V. 1: Irrlehrer verleugnen den Herrn, sind also nicht erlöst (vgl. Hebr. 6).

V. 3: Das Motiv für ihre Irrlehren ist Habsucht (Röm. 16, 18).

V. 10: - Sie leben nach eigenem Gutdünken.

- Sie können sich niemandem unterordnen, weil sie niemanden über sich anerkennen.

- Aus Hochmut heraus lästern sie auch himmlische Mächte - zum Beispiel die finsternen Mächte in der sog. geistlichen Kriegsführung.

V 12: Sie lästern alles, was ihnen aus der Schrift verschlossen bleibt.

V 13 Sie sind maßlos im Ausleben ihrer Begierden, da ihnen ja der Hl. Geist und seine Frucht, die Enthaltbarkeit, fehlt. Daher leben sie auch in sexueller Hinsicht oft in Sünde.

V 14: Sie können gar nicht damit aufhören, zu sündigen und ziehen gerade dadurch oft noch Menschen an. Irrlehrer sind dem Fleisch bedeutend „sympatischer“ als geisterfüllte Lehrer!

V 15 Der Weg Bileams ist, dem Volke Gottes Schaden zu wollen, indem man zur Vermischung mit der Welt rät.

V 17 Sie sehen geisterfüllt aus, haben aber keine Salbung; ihre Geistlichkeit bringt keine Frucht.

- Sie haben keine Ruhe in ihren Herzen (vgl. Hab. 2, 4), weil keine Sündenvergebung; es fehlt ihnen der Friede Jesu.

V 18: Sie mögen wortgewandt sein und menschliche Weisheit besitzen, aber der hl. Geist wirkt nicht durch sie an den Herzen der Hörer.

- Sie verführen im Glauben noch unerfahrene Menschen, weil sie sittliche Verfehlungen für gut heißen.

V19 Durch ihr Reden geben sie vor, Menschen zu Gott führen zu wollen und sie von Gebundenheiten befreien zu können, aber an ihrem Wandel kann man erkennen, daß sie selbst traurige Knechte der Sünde sind und von ihr beherrscht werden.

Zum Schluß noch

ein paar weitere Kennzeichen von Irrlehrern nach dem Brief des Judas an die Gemeinden:

V 10: Weil sie alles ablehnen, was ihnen der hl. Geist nicht erschließt, benutzen sie natürliche Gaben, um geistliche Dinge zu beurteilen (z.B. den Verstand oder philosophische Erkenntnisse). Daher müssen sie sich irren (vgl. Röm. 1,22 und 1. Kor. 2,7 - 15).

V11:Der Weg Kains (1. Mose 4, 3): Man will dem Herrn schon dienen, aber so, wie man es selbst für gut hält; man dient Ihm mit Opfern, um sich nicht zu Ihm bekehren, oder sich vom Herrn verändern lassen zu müssen (vgl. die Verwerfung Sauls in 1. Sam. 15)!

Der Irrtum Bileams um Gewinns willen: Aus Hunger nach Besitz oder Ansehen wird das Wirken Gottes durch sein Volk (z.B. in den Geistesgaben nach 1. Kor. 12) verflucht und gelästert.

Der Aufruhr der Rotte Korach in 4. Mose 16 war eine Rebellion gegen die von Gott selbst eingesetzten Führer des Volkes Israel. Der Grund dafür war, daß sie glaubten, durch menschliches Ansehen und demokratische Prinzipien das gleiche Anrecht auf eine Führungsposition im Reiche Gottes zu haben wie die Menschen, die der Herr durch seinen Geist dazu bestimmt hatte (vgl. 1. Petr. 4, 15).

V13: Sie sorgen sich nur um sich selbst und bringen, da zweimal abgestorben (vgl. Heb. 6, 4 - 8!), keine geistliche Frucht.

V 16: Menschen, die dem Herrn nicht aus Liebe und Gehorsam dienen, sondern um eigenen Vorteil daraus zu ziehen, werden die Last des Dienstes nicht tragen wollen - und auch nicht können.

V19: Da den Irrlehrern die echte Liebe zu Gott und seiner Gemeinde fehlt, und sie vor allem Ansehen gewinnen wollen, versuchen sie, die Gemeinde zu spalten und einen Teil davon an sich zu ziehen (vgl. Apg. 20, 29 - 30).

**Fazit:** Irrlehrer und falsche Propheten haben einen anderen „Stallgeruch“, eine andere Stimme (Joh.10,4+5), als die, die der Heilige Geist treibt, auch wenn sie die Worte Gottes noch so imitieren können!

### III: Auch Gotteskinder können irren!

---

Hier geht es darum, falsche Lehren und Offenbarungen von wiedergeborenen Christen richtig einzuordnen, um Vorverurteilungen zu vermeiden.

---

1.Korinther 14,29:

*Auch von den Propheten lasst zwei oder drei reden, und die andern lasst darüber urteilen.*

Eigentlich sollte man nach dem bisher Gesagten denken: wenn man einen Propheten kennt und davon ausgehen kann, daß er wiedergeboren ist, dann kann man seiner Rede auch bedingungslos Glauben schenken. Daß dem jedoch nicht so ist, erkennt man sowohl aus der Schrift als auch aus der Praxis in den Gemeinden. Auch 1. Thessalonicher 5, 21 fordert uns auf, alles zu prüfen, aber nur das Gute zu behalten; es muß daher wohl auch, zumindest hin und wieder, Schlechtes auftreten. Was sind nun die Gründe dafür, wenn in einer Weissagung oder in einer geisterfüllten Predigt nicht alles Gesagte vom Herrn kommt?

Epheser 4,11-14:

*Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.*

a. In 1. Korinther 3 mußte Paulus den damaligen Gläubigen sagen, daß er mit ihnen nicht wie zu geistlichen Menschen reden konnte, sondern daß er sie wie unmündige Kinder behandeln mußte. Auch im geistlichen Bereich kommt ja niemand „erwachsen zur Welt“; jeder beginnt einmal als „Babychrist“ und wächst dann nach und nach - unter der Obhut des Herrn und der Gemeinde - in seine Gaben und seinen Dienst hinein. 1. Johannes 2, 12 - 14 beschreibt die Stufen dieser Entwicklung zum „vollendeten Mann“ in Jesus Christus. Bekanntlich machen Kinder schneller Fehler als Erwachsene - besonders in schwierigen Situationen. In der Gemeinde sollen die „Großen“ auf die „Kleinen“ aufpassen, sich um sie kümmern und ihnen helfen, wenn mal was „danebengegangen“ ist. Das bedeutet auch: Die Gaben muß zwar allein der Herr durch seinen Heiligen Geist austeilen (1. Kor. 12); aber nur fest eingebunden in eine bibeltreue Gemeinde kann der Gläubige lernen, sie auch schriftgemäß auszuüben. Wer sich zu sehr absondert, steht in der Gefahr, verführt zu werden und auch andere zu verwirren!

b. Im nächsten Kapitel wird sehr viel darüber die Rede sein, wie man an Äußerungen der Gläubigen, ihrer Prophetie und ihren Lehren erkennen kann, ob sie von wiedergeborenen Christen stammen oder nicht - denn Irrlehrer und falsche Propheten gehören nicht zum Reich Gottes. Nur darf man nicht den Fehler begehen, von einer solchen, eventuell sogar eindeutig dämonisch inspirierten Äußerung automatisch auf den Heilszustand des Redners zu schließen. Gerade noch unmündige Christen und auch solche, die durch Sünde und Gottesferne „zurückgeblieben“ sind, können nämlich oft dämonische Lehren nicht erkennen und plappern dann wie kleine Kinder nur nach, was sie gehört oder gelesen haben; und auch „Väter im Glauben“ sind nie fehlerfrei! Dämonische Lehren kitzeln eben oft die Ohren fleischlicher, unmündiger (1. Kor. 3, 1) Kinder in Christus (vgl. 2. Tim. 4, 1 - 3!); man sollte daher zuerst den Herrn selbst um Klarheit bitten, bevor man urteilt (Jak. 1, 5)!

1. Timotheus 6,3-5:

*Wenn jemand anders lehrt und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesus Christus und bei der Lehre, die dem Glauben gemäß ist, der ist aufgeblasen und weiß nichts, sondern hat die Seuche der Fragen und Wortgefechte. Daraus entspringen Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänk solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die meinen, Frömmigkeit sei ein Gewerbe*

Römer 12, 3 und 1. Korinther 4, 6 betonen die dringende Notwendigkeit, nicht über das geschriebene Wort hinauszugehen. Römer 14, 1 sagt uns, daß wir nicht über Meinungen streiten sollen. Der einfache Grund für viele Irrlehren ist Geltungssucht: Man hat etwas aus der Schrift erkannt oder eine Offenbarung empfangen und stellt dieses Wissen oder die angebliche Offenbarung als absolut und dem Gesamtzeugnis der Schrift gleichwertig hin. Sehr bald nimmt diese „Erkenntnis“ dann bei dem Menschen den Rang einer zusätzlichen Wahrheit gleichberechtigt neben der Schrift ein, vor allem, wenn schon eine ausgeprägte Hierarchie in der Gemeinde besteht. Der Herr mahnt uns aber in Römer 14: *streitet nicht über Meinungen (1), ein jeder sei in seiner Meinung gewiß (5) und den Glauben, den du hast, behalte bei dir selbst vor Gott*. Und in Kapitel 15 sagt er, daß *die Starken das Unvermögen der Schwachen tragen und nicht Gefallen an sich selber haben sollen*.

Kolosser 2,8:

*Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus*

Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig (Gal. 5, 9)! Wo menschliche Weisheit (heute oft aus dem Bereich der Psychologie) in eine Predigt oder Schrift oder gar in eine Weissagung einfließen und den biblischen Aussagen gleichgestellt wird, macht das den Willen Gottes dem Hörer nicht verständlicher! *„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken“* (Jes. 55, 8 + 9). Und da die Mächte dieser Welt dem Fürsten der Welt, Satan, unterstehen (Joh. 12, 31; Eph. 2, 2 und 6, 12), dient man nicht dem Herrn, sondern diesem Fürsten, wenn man sich z. B. auf die Prophezeiungen der Welt jeglicher Herkunft stützt.

Johannes 7,3-7:

*Da sprachen seine Brüder zu ihm: Mach dich auf von hier und geh nach Judäa, damit auch deine Jünger die Werke sehen, die du tust. Niemand tut etwas im Verborgenen und will doch öffentlich etwas gelten. Willst du das, so offenbare dich vor der Welt. Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit ist allewege. Die Welt kann euch nicht hassen. Mich aber hasst sie, denn ich bezeuge von ihr, dass ihre Werke böse sind*

Die Denkweise der Brüder des Herrn ist auch manchen Kindern Gottes eigen; dadurch sind sie zwar noch keine falschen Propheten nach Mathäus 7, 15 - 23, stehen aber dennoch in der Gefahr zu verführen und verführt zu werden - wie in 2. Timotheus 2, 25 - 26 angegeben. Es ist der - vielleicht ihnen selbst nicht ganz bewußte - Drang, etwas vor der Welt gelten zu wollen. Deshalb drängen sie sich auch geschickt immer wieder in den Vordergrund, wollen etwas zu sagen haben in der Gemeinde, obwohl der Herr sie gar nicht dazu berufen hat (vgl. 1. Sam 3, 19 + 20 und Jak 3, 1), haben ständig neue Offenbarungen (Kol. 2, 18); alles, was sie denken, kommt natürlich vom Himmel herab - mit dem Argument „das hat mir aber der Herr gezeigt“ wird jede Kritik daran sofort abgeblockt (Psalm 73, 9), und sie fühlen sich ständig gerufen zu weissagen. Auch wenn sie ermahnen, suchen sie irgendwie den Respekt der Zuhörer. Wer wirklich von Gott

berufen wurde, ist ihm gehorsam, wartet und prüft, bevor er spricht (vgl. Pred. 5, 1!); er redet um der Wahrheit willen und für das Werk des Herrn.

Kolosser 2,18:

*Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel und sich dessen rühmt, was er geschaut hat, und ist ohne Grund aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn und hält sich nicht an das Haupt*

Auch wiedergeborene Gläubige, die Gaben des Hl. Geistes nach Apostelgeschichte 2, 16 bzw. Joel 3, 1 - 5 empfangen haben oder wollen, stehen in der Gefahr, aus Geltungssucht oder Stolz verführt zu werden und sich und die Gemeinde dadurch vom rechten Weg abzubringen. Satan spielt eben auch gerne „Engel des Lichts“! (2. Kor. 11, 14 + 15)

Da hat zum Beispiel jemand eine beeindruckende (echte) Weissagung gehört; er wünscht sich nun sehr, diese Gabe auch zu empfangen. Anstatt nun nach Lukas 11, 13 darum zu bitten und das anzunehmen, was der Herr ihm geben will, meint er, dasselbe aus eigener Kraft erreichen zu müssen. Ganz typisch für ein solches Gotteskind ist, daß ihm nun oft die Gebote des Herrn nicht mehr weit genug gehen; er stellt aus falscher selbstgewählter Frömmigkeit etliche strenge neue Regeln auf, um sich zu mehr Frömmigkeit und Heiligkeit zu erziehen. Sowohl bei noch nicht wiedergeborenen Gläubigen, als auch bei echten Gotteskindern stellen sich nun bald die ersehnten Offenbarungen ein; ob sie nur eingebildet sind oder tatsächlich aufgetreten, sie werden sehr wahrscheinlich nicht vom Herrn sein. Johannes 10, 1 sagt: *Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber ... Wahrlich, wahrlich ich sage euch: ICH bin die Tür zu den Schafen.* 1. Korinther 12, 11 sagt: *...und teilt einem jeden das Seine zu, wie ER will!* Wem das Haupt nicht genug ist, wird verführt werden! Selbst Engel mögen auch heute noch erscheinen, aber der Herr wird sie nicht schicken, das Evangelium zu vervollständigen (Gal. 1, 8). Auch sollen wir nicht Engel anbeten (Off. 22, 9) - sondern nur den Herrn allein!

Galater 4,8-11:

*Aber zu der Zeit, als ihr Gott noch nicht kanntet, dientet ihr denen, die in Wahrheit nicht Götter sind. Nachdem ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen Mächten zu, denen ihr von neuem dienen wollt? Ihr haltet bestimmte Tage ein und Monate und Zeiten und Jahre. Ich fürchte für euch, dass ich vielleicht vergeblich an euch gearbeitet habe*

Hand in Hand mit dem Rückfall eines Gläubigen zum Dienst an den „Mächten der Welt“ (Kol. 2, 20) geht neben Stolz - man hat die Kindschaft verloren (siehe Psalm 131 und Markus 10, 14 + 15) - auch eine neue Gesetzlichkeit einher. Jesus hat uns zur Freiheit befreit (Gal. 5, 1)! Jeder der meint, daran etwas hinzufügen zu müssen, wird stolz (Kol. 2, 23) und hat Christus verloren (Gal. 5, 4). Neben neuen Zusatzregeln tritt dann als Folge davon bald ein Dogmatismus auf, der die Liebe, das Kennzeichen der Gemeinde, erkalten läßt (Röm. 14, 1 - 7; 13; 17 usw.). Ein weiteres Zeichen von Christusferne ist, wenn äußerliche Reinheitsgebote immer mehr in den Vordergrund treten. Markus 7 sagt, daß solche Gebote Menschenlehre sind, denn nicht das, was in den Menschen hineingeht, macht ihn unrein, sondern was aus seinem Herzen kommt (Mk. 7, 14 - 23). Im Titusbrief 1, 15 heißt es: *„Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und ihr Gewissen.“* Wir sollen uns wegen äußerlichen Dingen kein schlechtes Gewissen machen lassen (Kol. 2, 16); im Gegenteil, wir sollten uns um Menschen in der Gemeinde kümmern, die plötzlich solche Behauptungen aufzustellen beginnen, denn sie brauchen Zuwendung, Buße und vielleicht sogar Befreiung von dämonischen Mächten. (durch Buße, nicht Befreiungsdienst!)

1. Timotheus 4,1-3:

*Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen, verleitet durch Heuchelei der Lügenredner, die ein Brandmal in ihrem Gewissen haben*

Wer sich vom Glauben abwendet, bleibt nicht allein; so ging es Saul (1. Sam. 16, 14), so ist es heute. Wer bewußt sündigt und darin beharrt (1. Sam. 15, 22 - 31), dessen inneres Auge, das Gewissen, wird krank und böse (Mt. 6, 22; 23), und er verfällt, so wie Saul (1. Sam. 28, 3 - 25) eventuell den Offenbarungen böser Geister, weil er Finsternis und Licht nicht mehr unterscheiden kann (Joh. 11, 10) - oder will!

Römer 14,14:

*Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein*

In Apostelgeschichte 10, 15 sagte der Herr zu Petrus: „*Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten!*“ Ein besonderes Kennzeichen dämonischer Verführung ist neben der ständigen Angst, irgendwie durch Äußerliches - auch Okkultes - befleckt zu werden (vgl. Lk. 10, 19!), die Herabwürdigung der Ehe und der Sexualität. So sehr sich das Wort gegen Ehebruch und Unzucht ausspricht, so betont der Herr auch oft die Heiligkeit der Ehe. Hebräer 13, 4: *Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und Ehebrecher wird Gott richten.* Nach 1. Thessalonicher 4, 3 dient die Ehe auch der Heiligung der Eheleute. Ehelosigkeit kann eine Gabe sein, um dem Herrn besonders dienen zu können (1. Kor. 7; Mt. 19, 12); aber im allgemeinen ist es doch nicht gut, für den Menschen, allein zu sein (1. Mose 2, 18) und mancher Dienst in der Gemeinde steht sogar nur Verheirateten zu (1. Tim. 3, 1 - 12; Tit. 1, 5 - 9)!

Matthäus 12,43-45:

*Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist, so durchstreift er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht. Dann spricht er: Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, aus dem ich fortgegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's leer, gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt mit sich sieben andre Geister, die böser sind als er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie darin; und es wird mit diesem Menschen hernach ärger, als es vorher war. So wird's auch diesem bösen Geschlecht ergehen.*

Viele Gläubige, die falschen Lehren anhängen und/oder falschen Offenbarungen verfallen, sind trotz äußerlicher Frömmigkeit, noch gar nicht bekehrt! Was fehlte nun dem Menschen in Matthäus 12, 43, das ihn nach seiner Befreiung durch den Herrn (denn niemand sonst als ER könnte Dämonen austreiben! Mt. 12, 25) in noch größere Bindungen gebracht hat, als vor der Begegnung mit Jesus? Er war ein Sohn des Teufels (Joh. 8, 44), ein Knecht der Sünde (Joh. 8, 34) und des Mächtigen dieser Welt (Eph. 2, 1 - 3), ein Kind des Ungehorsams (Eph. 2, 2) und tat freiwillig nicht den Willen Gottes - ja, er konnte es gar nicht(!) (Röm. 8, 7), sondern den Willen des Fleisches und der Sinne (Eph. 2, 3). Da kam Jesus durch sein Wort zu ihm. Der hl. Geist überführte ihn der **einen** Wurzel der Sünde - nicht an Ihn zu glauben, daran, daß Jesus der Herr ist (Joh. 16, 8; Röm. 10, 9 + 10). Sein Wort trennte seine Seele von dem an sie gebundenen bösen Geist (Heb. 4, 12) und Seine Wahrheit machte ihn frei (Joh. 8, 23). Er bekannte seine Sünde - und Jesu Blut reinigte ihn von aller Ungerechtigkeit (1. Joh. 1, 9). Weisheit und gute Lehre begann er in sich aufzunehmen und sein Herz damit zu schmücken (Spr. 4, 9); gute Taten waren das Zeugnis seiner Veränderung (1. Tim. 2, 10). Das Haus war also leer, gekehrt und geschmückt. Und doch fehlte das Entscheidende für eine echte und dauerhafte Bekehrung - die Willensübergabe an Gott. Der Herr sagt zu jedem Menschen, den er angenommen hat: „*Gib mir,*

*mein Sohn dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen“ (Spr. 23, 26), denn Er will in seinem Herzen Wohnung nehmen (Joh. 14, 23). Wer sich wirklich aus Liebe zu Gott zu Ihm wendet, wird Sein Wort halten wollen; das wichtigste Zeichen dieser neuen Kreatur ist das Tun wollen des Willen Gottes. Der Wiedergeborene wird zu Gott rufen: „Rede, denn Dein Knecht hört“! Und der Herr wird durch seinen Geist im Herzen wohnen (Eph. 3, 17); dadurch ist er ein Kind Gottes geworden und gerettet (Röm. 8, 1; 9; 11; 16 + 17).*

Alle nun, die diesen letzten entscheidenden Schritt nicht getan haben, die also nicht den Geber selbst, sondern nur seine Gaben, wie Befreiung, Heilung und Sicherheit in und nach diesem Leben suchen, gehen den breiten Weg der Religiosität, der in die Verdammnis führt. Auch 2. Petrus 2, 20 - 22 betont, daß es mit ihnen nach der „Bekehrung“ schlimmer sein wird als zuvor; 1. Timotheus 4, 1 sagt auch, daß sie in Gefahr sind, noch stärker verführt zu werden als zuvor. Vgl. auch Textstellen Mt. 10, 37 - 39; Mk. 8, 34 + 35; Lk. 9, 23 + 24 sowie Joh. 12, 24 - 26!

Johannes 10,27:

*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen*

a. Epheser 5, 5 sagt uns, daß kein Unzüchtiger, Unreiner oder Habgieriger ins Himmelreich kommt; 1. Korinther 6, 9 + 10 sagt dasselbe von allen Ungerechten, ebenso Offenbarung 22, 15. Dennoch kann unser Herr Jesus Christus über die Gotteskinder sagen: „und sie werden nimmermehr umkommen“! Warum? Lukas 9, 23 + 24 sagt uns, daß nur der sein neues Leben in Christus erhalten kann, der sein Eigenleben an Jesus verliert; nur ein solcher gehört ja auch zur Herde des Herrn, denn ein Schaf ist nicht mehr frei; es ist Besitztum des Hirten, und dieser kann es auch zwingen, dahin zu gehen, wo es nicht hin will (vgl. Joh. 21, 18).

b. Wer ein „Schaf“ des Herrn geworden ist, dessen Herz ist nicht dasselbe geblieben, denn der Herr hat begonnen, ihm das steinerne ungehorsame Herz in ein fleischernes gehorsames Herz zu verwandeln (Hes. 11, 19 + 20). Er gleicht nun nicht mehr dem steinernen Acker in Markus 4, 5 - 7 und 16 - 19; denn bei solchen Menschen findet man zwar am Anfang der „Bekehrung“ tolle Blüten fleischlichen Wirkens; wenn aber die schöne Blüte der ersten Zeit verwelkt ist - was bei allen Gläubigen vorkommt! - bildet sich aus dem verdorrten Rest der Blüte keine Frucht; sie ist eben nicht vom „Wind“ des heiligen Geistes befruchtet worden und somit abgestorben.

c. Ein Kennzeichen wahrer Schafe des Herrn ist, daß sie ihm von selber nachfolgen wollen; niemand braucht sie dazu zu zwingen. Sie fühlen sich eben nur in der Nähe des Hirten sicher - was nicht heißt, daß sie nicht auch eigenwillige Geschöpfe sind, auf die der Hirte gut aufpassen muß, damit sie sich nicht verirren und umkommen. Aber der gute Hirte geht ihnen ja auch nach, wenn sie nicht mehr weiterwissen. (Mt. 18, 12 - 14); und er findet sie relativ leicht, weil sie so jämmerlich schreien, wenn sie sich verirrt haben. Ein Gotteskind mag eine Zeitlang in einer Sünde, z.B. der Unzucht, gefangen sein, aber es fühlt sich darin nicht wohl, weil es die Gottesferne plagt; ein Unzüchtiger nach Epheser 5, 5 dagegen ist ein Götzendiener; er will zwar erlöst sein, aber sein Gott ist nicht der Herr, sondern sein Bauch (Röm. 16, 17 + 18; Phil. 3, 19).

Römer 10,9:

*Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet*

a. Wer sich mit der Frage beschäftigt, wie man erkennen kann, ob ein Gläubiger wirklich wiedergeboren ist, oder ob er das nur glaubt und tatsächlich noch verloren geht, kann sich oft mit Apostelgeschichte 8 und 9 behelfen. Dort sind nämlich drei Bekehrungen hintereinander



dargestellt, zwei echte und eine unechte. Alle drei haben ihre charakteristischen Merkmale und unterscheiden sich deutlich voneinander, sodaß man daran viel über das Wesen einer Bekehrung erfahren kann.

b. Die Geschichte des Zauberers Simon (Apg. 8, 4-24) stellt das Muster einer Scheinbekehrung dar und enthält viele Parallelen zur Glaubensgeschichte des Judas Iskariot. Wie Judas auch, wurde Simon nicht vom Himmelreich, sondern von etwas Diesseitigem angezogen: Bei ihm war es die Kraft des Heiligen Geistes, die er als stärker erfahren hatte als seine eigene Zauberei; Judas wollte das Reich Israel wieder aufgerichtet sehen, und versprach sich davon Hilfe durch den „Meister“ Jesus (Mk 14, 45). Sowohl Simon als auch Judas waren „gläubig“ geworden. Sie glaubten, daß Jesus Gott ist, ja, Judas tat durch den heiligen Geist sogar Wunder (Mt 10, 8) - er bekam Anteil am Geist Gottes (vgl. Hebr. 6, 4)!

Aber durch ihr Verhalten zeigten auch beide, daß sie am Geber gar nicht interessiert waren, sondern nur an der Gabe: Simon wollte den heiligen Geist „kaufen“, damit er Jesus nicht als Herrn haben müsse; Judas war geldgierig, wollte also vom Herrn und seiner Versorgung unabhängig bleiben. Beide erkannten auch durch Gottes Geist, daß sie Sünder waren, ja Judas reute gar sein Verrat; aber es blieb bei der Reue, sie kamen nicht zum Herrn, um Buße zu tun. Simon wollte zwar in Vers 24 von der Folge der Sünde - dem Gericht Gottes - verschont werden, aber er suchte nicht Gott dazu, sein Herz war nicht aufrichtig vor Gott. Wieder wollte er die Gabe anstatt den Geber. So bewies er, das es im Glaubensleben heißt: „Notgeburt ist Totgeburt!“ Man kann eben den Himmel nicht haben, wenn man dessen Schöpfer nicht so annehmen will, wie Er ist.

Menschen, die dem Wirken des Heiligen Geistes ständig widerstreben und sich dabei wie echte Jünger tarnen, sind nicht nur gottlos - sie sind oft eine Behausung der Dämonen! (Joh. 13, 27). Was an ihnen am stärksten auffällt ist - sie zeigen zwar oft große Reue über die Folgen der Sünde, sei es diesseitig oder jenseitig; sie kennen jedoch niemals eine echte Buße, eine echte Umkehr zu Gott. Sie bleiben an den Sünden hängen, um vor **der** Sünde - des Ungehorsams Christi gegenüber - abzulenken. Sie halten sich im Grunde für gut und nicht erlösungsbedürftig, und - sie zeigen keine wahre Liebe zu Gott. Ihr Gott bleibt das „Ich“, ihr Bauch (Phil. 3, 19), den sie natürlich erlöst sehen wollen. Ihre eigentliche Sünde ist immer 2. Mose 20, 3!

c. Dagegen ist die Bekehrungsgeschichte des äthiopischen Kämmerers in Apostelgeschichte 8, 26-38 ein Beispiel echter Bekehrung. Was zeichnet diese aus? Der Äthiopier hatte von selbst erkannt, daß es einen Gott geben muß, der alles geschaffen hat (Röm 1, 19-21). So suchte er diesen Gott, und der Herr sah es und ließ ihn nach Jerusalem gelangen, wo er die heiligen Schriften las. Da in jedes Menschen Herz die Sehnsucht nach einem Erlöser schlummert, der die Anklage seines Gewissens stillt, (Hiob 19, 25), sehnte sich der Kämmerer nach dem Verständnis der Schriftstelle in Jesaja 53. So brauchte Phillipus diesen Hunger nach Erlösung nur stillen, indem er von Jesus Christus als dem Erlöser sprach.

Römer 10, 10 sagt: Wer glaubt, daß Jesus für unsere Sünde gestorben ist, der ist vor Gott gerecht. Das war der Schwerpunkt im Leben des Kämmerers: „Jesus Christus ist Gottes Sohn und für meine Sünden gestorben“. Und da er auch mit dem Mund bekannte, daß Jesus Gott, also auch Herr über unser Leben ist, war er gerettet für alle Ewigkeit (Röm 10, 9+13). Phillipus konnte ihn nun verlassen, sein ewiges Leben war gesichert. Er ist mit seinem Bekenntnis ein Jünger, ein Nachfolger Jesu geworden.

d. Worin unterscheidet sich nun die Bekehrung des Saulus in Apostelgeschichte 9, 1-19 von der des äthiopischen Kämmerers? Wie jener war auch Saulus gottgläubig, aber „anders“. Saulus war ein zunächst noch blinder Eiferer für Gott, eigentlich ein fehlgeleiteter Apostel. Während nämlich ein Jünger dem Herrn zu folgen versucht - manchmal mehr, manchmal weniger - kann ein Apostel ausgesandt werden, auf ihn ist Verlaß. Leider sind solche willensstarken und hingebungsvollen Menschen auch sehr stur, wenn sie im Irrtum sind, und so war es auch Saulus. Er hatte ja die frohe Botschaft schon früher gehört (Apg. 7, 58), doch in seinem Eifer hörte er nicht darauf. Als ihm jedoch Jesus erschienen war (Apg 9, 3-6), wußte er sofort: „Es ist der

Herr“ (das war allein das Wirken des Geistes) und war konsequent in seiner Nachfolge, wie er es vorher in seiner Blindheit gewesen war. Der Schwerpunkt seiner Bekehrung war nicht der Wunsch nach Erlösung (vgl. Röm. 9, 3!!), sondern des Gehorsams Dem gegenüber, den er als Herr und Gott erkennen und erfahren durfte. Dies war die Triebfeder seines Apostelamtes! (1. Kor. 15,9+10).

e. Welche Bedeutung hat das für uns? Zwei Menschen bekehren sich - und entwickeln sich doch ganz unterschiedlich! Der Äthiopier war vielleicht noch lange zweifelnd, schwach offensichtlicher Sünde gegenüber - dafür aber auch voller Mitleid mit anderen Sündern. Er hatte Probleme mit dem Gehorsam, gesetzliche Menschen würden ihm die Erlösung absprechen - aber er ging trotzdem „fröhlich seines Weges“, weil er sich an Jesaja 53, 2-6 umso mehr freuen konnte. Hebräer 5, 2 war ihm ein Begriff, vielleicht ist er Evangelist oder Seelsorger geworden. Paulus dagegen, der einsame Kämpfer für den Herrn, hatte mit anderer Sünde zu kämpfen als „plumpe Sinneslust“ (1. Kor. 9, 26-27); sein Problem war wohl geistlicher Stolz, die gefährlichste aller Sünden - sonst hätte der Herr ihn nicht mit satanischen Dauerangriffen belegt (2. Kor. 12, 7-10). Und beide waren sie erlöst, denn beider Leben bestand aus nichts als Gnade! (Eph. 2, 8+9)

Johannes 8,34:

*Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht*

Wer sich als wiedergeborener Christ Zaubereisünden nach 5. Mose 18, 10 + 11 öffnet, wird, ebenso wie ein Gottloser in Sprüche 5, 22, mit den Stricken seiner Sünden gebunden. Er wird vom Teufel gefangen, seinen Willen zu tun und wird seine geistliche Nüchternheit, daß heißt sein geistliches Urteilsvermögen verlieren; er wird von falschen Offenbarungen verführt und belogen werden (Joh. 8, 44). Und dazu müssen Sie nicht einmal unbedingt „zaubern“ wollen!

1. Samuel 15,22:

*Samuel aber sprach: Meinst du, dass der HERR Gefallen habe am Brandopfer und Schlachtopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des HERRN? Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst*

a. Es gibt echt wiedergeborene Christen, die sich in ihrem Glaubensleben nie irgendeiner Zaubereisünde schuldig gemacht haben und dennoch von dämonischen Mächten verführt werden oder unter ihrem Einfluß stehen, weil sie schon lange Zeit in - zuerst bewußtem, dann mit der Zeit verdrängtem - Ungehorsam gegen ein Gebot des Herrn leben. Rebellion gegen den Willen Gottes hat nach Gottes Wort eben denselben Rang wie okkulte Sünden! Meist sondern sich diese Menschen dann auch noch von der Gemeinschaft der Gläubigen ab; sie gehen zwar in viele Gemeinden, aber an jeder haben sie etwas auszusetzen, in keine wollen sie sich einbringen und niemand - auch kein Ältester - hat ihnen etwas zu sagen, weil diese ja alle so lieblos sind. (Spr. 18, 1). Daher gelingt es dem Wolf leicht, das Schaf von der Herde zu trennen, es zu isolieren, zu hetzen und fertigzumachen (vgl. Joh. 10, 10). Sie leiden oft schwer unter Schuldgefühlen, Furcht vor Verdammnis, okkulten Erscheinungen, wie Stimmen, die zu ihnen reden und sie sogar zum Selbstmord treiben wollen und suchen deshalb Hilfe in der Seelsorge oder in „vollmächtig gebrauchtem Befreiungsdienst“ - aber niemand kann ihnen wirklich dauerhaft helfen. Spricht sie aber jemand auf ihre Sünde an oder wird die verborgene Sünde durch ein Wort der Erkenntnis oder prophetische Rede offenbar gemacht (vgl. Kol. 2, 15), so leugnen sie vehement, daß solches vom Herrn sein kann! Getroffene Hunde bellen eben. Man kann diesen Geschwistern nur dadurch helfen, daß man ihnen die Wahrheit sagt, auch wenn sie sie nicht hören wollen (2. Tim 4, 2 - 4) und für sie in der Fürbitte vor den Herrn tritt (2. Kor. 10, 3 - 5).

b. Wo immer „Babychristen“, deren Bekehrung echt erscheint (!), angeben, daß der Herr dauerhaft zu ihnen spricht und ihnen Gaben nach 1. Korinther 12 und Apostelgeschichte 2, 17 + 18 gegeben hat, sollte man im Seelsorgegespräch an verborgen gehaltene, aber dem Gläubigen bewußte Sünde denken, denn: „*Meine Schafe hören meine Stimme*“ (Joh. 10, 3 - 5) - aber nicht die Lämmer! Sie kennen die Stimme des Hirten noch nicht und sollen auf die Schafe hören! Daraus will ich kein Gesetz machen, da Gott sich gerade den Unmündigen besonders gerne offenbart (Mt 11,25); aber geistlicher Stand und geistliches Wirken sollten zusammenpassen.

Matthäus 6,12:

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern*

Auch Unversöhnlichkeit ist eine große Gefahr im Leben eines Christen. Sie verhindert jede Gebetserhörung (Mk. 11, 25), bringt uns Gericht (!) (Jak. 2, 12 + 13), verhindert, daß Gott uns vergeben kann (Mt. 6, 14; 15) und zwingt ihn dazu, uns durch Krankheit und Not zu züchtigen (Mt. 5, 25; 18, 12 - 35). Wer in unvergebener Sünde lebt, haßt das Licht des Wortes Gottes und flieht vor diesem (Joh. 3, 20). Da er aber in der Finsternis wandelt, weiß er nicht, wo er hingeht (Joh. 12, 35) und wird vom Lügner Satan verführt werden, denn es ist kein Licht in ihm (Joh. 11, 10). Vgl. Mt. 6, 23! Haß und Unversöhnlichkeit sind sowohl vor als auch nach der Bekehrung oft der Bodensatz für falsche Offenbarungen!

2. Timotheus 2, 24-26:

*Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich gegen jedermann, im Lehren geschickt, der Böses ertragen kann und mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweist, ob ihnen Gott vielleicht Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen und wieder nüchtern zu werden aus der Verstrickung des Teufels, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen.*

Während Irrlehrer „zweimal abgestorben und entwurzelt sind“ (Jud. 12; vgl. Hebräer 6, 4 - 8) und der Herr die falschen Propheten nie gekannt hat (Mt. 7, 23), sollen wir uns um Geschwister, die vom Teufel verführt wurden, kümmern. Wir sollen für sie beten (1. Joh. 5, 16) und sie zurechtweisen, damit sie durch Gottes Gnade Buße tun und wieder zurechtgebracht werden. Zur echten Buße gehört auch das Vernichten okkultur Schriften nach Apostelgeschichte 19, 19!

Matthäus 10,8

*Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, [a]treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch*

Der Herr hat uns in seinem Wort klar geboten, geistliche Gaben weiterzugeben, ohne Lohn von Menschen zu verlangen. Paulus sagt uns in 2. Korinther 11, daß es sein Ruhm ist, das Evangelium ohne Entgelt verkündigt zu haben. In 2. Korinther 2, 17 heißt es, daß es viele gibt, die mit dem Wort Gottes Geschäfte machen; und in 1. Timotheus 6, 5 wird uns dieses Verhalten als ein Kennzeichen derer geschildert, die der Wahrheit beraubt, also Irrlehrer sind. 1. Timotheus 6, 10 warnt auch uns Gläubige eindringlich vor der Geldgier, die eine Wurzel allen Übels ist und die Menschen in das Verderben führt (vgl. Mt. 13, 22), so daß sie im Glauben abirren und vor allem sich selbst viele Schmerzen bereiten. - Dennoch gebietet uns die Schrift in 1. Korinther 9, 7 - 14, die zu ernähren, die uns das Evangelium verkündigen, denn „*ein Arbeiter ist seines Lohnes wert*“ (Lk. 10, 7).

Zum Schluß des Kapitels jetzt noch ein Hinweis auf drei besondere Versuchungen zur Verführung bei wiedergeborenen Christen:

Matthäus 4,1-11:

*Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.*

Die drei Versuchungen, die für unseren Herrn in der Wüste am verlockendsten und gefährlichsten waren, drohen jedem, der in einem geistlichen Dienst steht; und je höher seine Stellung im Leib Christi ist (vgl. 1. Kor. 12, 28), um so heftiger treten diese Versuchungen an ihn, um so tiefer fällt er vielleicht, wenn er ihnen nachgibt. Aber die Schrift warnt hier nicht nur vor ihnen, sie zeigt uns an den Reaktionen Jesu auch, wie wir sie abwehren können.

a. Versuchungen dieser Art treten besonders zu bestimmten Zeiten an uns heran: Wenn wir besonders geisterfüllt sind und uns daher vor Versuchungen eigentlich sicher wähnen (Lk. 4, 1) und/oder wenn der Herr uns für eine Zeit von den Menschen weg zu sich zieht, vielleicht durch eine Krankheit oder durch Einsamkeit, Ablehnung durch die Menschen - oder durch irgendeine andere „Wüstentour“. Auch körperliche, seelische und geistliche Schwäche durch das Fasten - Krankheit, Not, Demütigung, Trauer, oder eine Tätigkeit, die uns wenig Zeit für das Wort und für Gebet läßt, auch oder gerade, wenn dies ein Werk für den Herrn ist! - gehört dazu.

b. Satan sprach zu Jesus gerade deswegen „Laß diese Steine Brot werden“, weil er wußte, daß Er als der Sohn Gottes sowohl das Recht, als auch die Möglichkeit dazu hatte. Dieser Versuchung, seine geistliche Vollmacht und sein Gewicht als Gotteskind dazu zu gebrauchen, eine Notsituation, in die uns der Vater geführt hat, zu erleichtern, begegnete Jesus noch öfters (vgl. Mt. 16, 21 - 23; Joh. 2, 3 - 7); es ist bezeichnend, daß Jesus ausgerechnet von seinem engsten Freund und Mitstreiter Petrus oder durch seine eigene Mutter versucht wurde. Gerade die Menschen, durch die wir die meiste Liebe bekommen, benutzt Satan besonders häufig, um uns vom Gehorsam gegen Gott abzubringen. Nur wer den Herrn mehr liebt als alles andere (Mt. 22, 36) kann diese Versuchung bestehen (vgl. Lk. 14, 26; 33). Oft drängt uns der Versucher auch, etwas in Gottes Namen und für Sein Reich zu tun, ohne Gottes Anordnung dazu abzuwarten (Joh. 2, 3); etwa, eine Offenbarung des Herrn, die an sich wichtig und richtig ist, den Menschen mitzuteilen, ohne ihn zu fragen, wann das geschehen soll. Wie begegnete nun der Herr dieser ersten Versuchung in Matthäus 4, 3? Durch Glauben! Er glaubte, daß sein Vater ihn schon mit allem versorgen würde, was er braucht, daß er nicht von sichtbaren Dingen, sondern von Gottes Fürsorge abhängig ist (Mt. 4, 4; 6, 19 - 34!), und daß sein Vater den besten Zeitpunkt kannte, ihn aus der Prüfung zu befreien. Nur wer fest im Glauben steht, hat in der Anfechtung - besonders, wenn es, wie in Johannes 2, 2 scheinbar darum geht, Gottes Ehre vor den Menschen zu verteidigen - genug Vertrauen, Geduld und Gehorsam, nicht eigenmächtig nachzuhelfen (vgl. Jes. 30, 15).

c. Wer auf der „Zinne des Tempels“ steht, also zum Beispiel Vorsteher eine Gemeinde oder Evangelist bei einer Veranstaltung ist, muß sehr darauf bedacht sein, seine Gaben und seine Stellung nicht dazu zu benutzen, sich selbst und anderen beweisen zu wollen, wie wichtig er für den Herrn ist! „Er kann mich ja gar nicht fallen lassen, denn der Herr braucht mich ja so sehr!“ Diese Versuchung hat schon vielen Gotteskindern ihre Stellung in der Gemeinde genommen!

Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden! (Lk. 14, 11). Eine andere Versuchung liegt darin, seine Gaben und Vollmacht dazu zu verwenden, Gott herauszufordern. Wir können den Herrn auch durch noch so viel Gebet und Fasten nicht dazu zwingen, uns zu erhören; ebenso wenn wir die Verheißungen, die uns der Herr gegeben hat, noch so oft und laut und inbrünstig „proklamieren“! (Mt. 6, 7). Es ist wohl wahr, wenn wir Glauben haben wie ein Senfkorn, so wird uns nichts unmöglich sein (Mt. 17, 20) und wir müssen, um zu empfangen, was wir bitten, nur glauben, daß wir es empfangen (Mt. 11, 24). Aber es ist doch nicht ein Glaube an die magische Wirkung irgendeines Wortes, selbst wenn es ein Schriftwort ist, sondern der Glaube an den großen allmächtigen und gütigen Vater, dessen Kinder wir sein dürfen, der etwas verändert! Und es zählt auch nicht die „Größe“ unseres Glaubens; wir werden nicht deshalb erhört, weil wir so viel Glauben in uns gesammelt haben, etwa durch häufiges Lesen der Schrift, sondern weil der Herr uns in eine Situation hat kommen lassen, in der er uns eine Verheißung gegeben hat, die wir im Glauben an Ihn annehmen dürfen. „*Ich glaube - hilf meinem Unglauben!*“ (Mk. 9, 24). Glaube, so groß wie ein Senfkorn, genügt dann auch! 1. Johannes 5, 14 sagt uns: *Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir etwas bitten nach **Seinem** Willen, so hört er uns.* Und wenn wir etwas bitten, das nicht in Seinem Willen ist, dann hört er uns nicht, wir können rufen, wie wir wollen.

Viele wagen sich, wenn sie vor den Menschen Gottes Wort verkündigen, zu weit vor in ihren Behauptungen oder Versprechungen, um sich oder dem Herrn oder den Menschen etwas zu beweisen und versuchen damit, einen ungedeckten Scheck einzulösen! Es ist eine Sünde, den Herrn auf diese Weise zu versuchen, und wer darin beharrt, wird sicher früher oder später nicht vom Herrn sondern von irgendeinem „Engel des Lichts“ (2. Kor. 11, 14) erhört werden!

d. Die letzte Versuchung, in die der Vater Jesus hat führen lassen, ist auch die, die vielleicht am meisten dem Zeugnis der Christenheit in der Geschichte geschadet hat. In Lukas 4, 6 prahlt der Teufel damit, daß ihm alle weltliche Macht und Herrlichkeit vom Vater übergeben wurde - und der Herr widerspricht ihm nicht! Auch jeder von uns kann durch Macht, Ehre und Reichtum dazu versucht werden, den Fürst dieser Welt - wenn auch nur ein klein wenig - anzubeten. Und es ist nicht Gottes Wille, daß wir deswegen aus der Welt fliehen (Joh. 17, 15), denn wir sollen dort ja Licht und Salz sein (Mt. 5, 13 - 16). Der Herr will uns aber von dem Bösen in der Welt bewahren. Das geschieht, wenn wir seine Gebote halten, besonders das Gebot, das der Herr auch dem Satan vorhielt: „*Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen!*“ In Matthäus 6, 21 heißt es, daß wir hier auf dieser Welt keine Schätze sammeln sollen, weil: „*Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz!*“ Diese Schätze müssen ja nicht immer materieller Natur sein; Ansehen vor den Menschen, Sicherheit vor Verfolgung, ein geregeltes Leben, Freunde - all das sind ja auch wichtige Schätze, um die wir den Vater im Himmel bitten können und sollen, die wir aber nicht selber suchen müssen, sondern die uns der Herr gerade dann schenken will, wenn wir zuerst nach seinen Zielen trachten (Mt. 6, 33). Es ist mir alles erlaubt - auch materieller Reichtum, Ansehen und viele Freunde - wenn es mich nur nicht gefangennimmt (1. Kor. 6, 12)! Wir sollen also auf keinen Fall versuchen, Gottes Werk voranzutreiben, indem wir einen Pakt mit der Welt eingehen. Satan gibt wirklich nur, wem **er** will (Lk. 4, 6). Lot saß sogar in den Toren von Sodom, er hatte etwas zu sagen in der Stadt - bis er sich wirklich zu Gott bekannt hat. Er konnte keinen einzigen Sodomiter retten, durch sein Wirken in Sodom, während Abraham auf dem Gebirge Fürbitte für die ganze Stadt tun konnte (1. Mose 18, 16 - 19, 29).

Typisch für den Geist der Welt in der Gemeinde ist:

# auch in ihr etwas gelten zu wollen (Mt. 6, 21)

# eine falsche Toleranz gegenüber weltlicher Denkweise (Mt. 13, 33),

# ein Hierarchiedenken (Mt. 23, 18) und

#Kleinglaube (Joh. 5, 44).

## IV. Der Geist der Wahrheit und der Geist des Irrtums

---

Viele nehmen für sich in Anspruch, im Namen des Herrn und durch den heiligen Geist zu reden - auch solche, die in Wirklichkeit dämonisch inspiriert sind. Ihr Reden von dem des Geistes Gottes unterscheiden zu können, darum geht es in diesem Kapitel.

---

Werfen wir zu Anfang des Kapitels gleich einen Blick auf eine geistliche Wahrheit:

Epheser 6,12:

*Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.*

Johannes spricht in 1. Johannes 4,1 über falsche Propheten; dennoch ermahnt er uns, nicht die Propheten, sondern die Geister zu prüfen. Dazu sind wir durch den Geist Gottes und Sein Wort auch befähigt; dagegen weiß keiner, was im Menschen ist, als Gott allein (1. Kor. 2,11; Jer. 17,9+10). Wir können das Herz und die Beweggründe eines Menschen selten ergründen und sollen es auch nicht; dagegen können wir das, was aus seinem Mund herauskommt und ihn gegebenenfalls unrein macht, sehr wohl prüfen und beurteilen - wenn nicht die Botschaft, so doch den Geist, der dahintersteckt. Wenn wir auch manchmal erkennen müssen, daß ein Mensch nicht dem Herrn gehören **kann**, so haben wir uns doch nicht gegen **ihn** zu verteidigen, sondern gegen den Geist, der durch ihn redet. Wir das nicht beachtet, so kommt es schnell zu einer „Hexenjagd“, was dem Sinn des Herrn total zuwider ist (vgl. Lk. 9,51-56)!

Romer 11,33+34:

*welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! [b]Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«?*

Wenn wir prüfen wollen, ob eine geistliche Botschaft vom Geiste Gottes kommt und ob die sie begleitenden Zeichen und Wunder von Gott sind, dann dürfen wir bei der Prüfung nie vergessen, daß es uns Menschen nicht möglich ist, den Geist des Herrn selbst zu bewerten oder zu beurteilen, denn Gottes Wege sind für uns unerforschlich. Daher dürfen wir auch nie vorschnell urteilen, wenn Zeichen und Erscheinungen auftreten, die uns auf den ersten Blick befremdlich oder ungöttlich oder unheimlich vorkommen. Eine Gabe des Geistes nach 1. Korinther 12 ist beispielsweise die Kraft, Wunder zu tun - welcher Art aber die Wunder sind, wird nicht gesagt. Wie an den Propheten selbst erweist sich auch hier die Herkunft des Geistes nicht an den auftretenden Zeichen, sondern an seinen „Früchten“. Diese kann man jedoch in der Schrift finden, denn sie sind uns dort aufgezeigt.

Johannes 9,16:

*Da sprachen einige der Pharisäer: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es entstand Zwietracht unter ihnen*

Bei der Beurteilung geistlicher Erscheinungen wird oft nach menschlichem Ermessen beurteilt, was zu zwei falschen Auffassungen führt:

a. Die Einen akzeptieren nur Wirkungen des Heiligen Geistes, die sie mit **ihrem** Wissen des Wortes und mit **ihrem** Erkenntnis vereinbaren können. Was ihrem selbstgemachten Bild von Gott widerspricht (2. Mose 20,4!), kann nicht von Ihm sein! Doch auch unsere Erkenntnis Seines Wesens bleibt Stückwerk (1. Kor. 13,9).

b. Die Anderen akzeptieren jeden Geist, der in Christi Namen auftritt, wenn er nur übernatürliche Merkmale an sich hat. Aber der Geist Gottes tut nicht irgendwelche Zeichen und Wunder, sondern nur solche, die dem Wesen Christi entsprechen, denn der Heilige Geist ist Sein Stellvertreter (Joh. 14,16).

Sprüche 3,5:

*Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen*

a. Wissen was gut und böse ist und dann richtig zu handeln, ohne Gott gefragt zu haben - das ist die Urversuchung des Menschen! Wer geistliches Wirken beurteilen will, muß sich davor hüten, sich auf sein Wissen zu verlassen. Es kann alles richtig aussehen, und doch falsch sein - und umgekehrt! Das Wort Gottes kann uns die Wahrheit erkennen lassen - sonst wäre es ja unsinnig, dieses Buch zu schreiben (Joh. 8,31+32)! Aber Schriftgelehrsamkeit kann auch zu geistlichem Stolz führen, so daß man meint, daß einem nichts mehr verborgen sei (vgl. Hes. 28,3) und gerade dadurch geistlich blind wird. Selbst der Prophet Elisa mußte erkennen, daß ihn der Herr doch nicht alles hat sehen lassen (2. Kön. 4,27) - wieviel mehr gilt das für uns! So müssen wir auch eindeutige Hinweise auf einen falschen Geist oder eine falsche Lehre immer noch mal im Gebet vor Gott bringen, um uns gegebenenfalls korrigieren zu lassen.

b. Besonders dann, wenn wir jemanden ermahnen sollen, ist Vorsicht angebracht. Micha sagte richtig: (2. Chr. 18,13): „*So wahr der Herr lebt! Was mein Gott sagen wird, das will ich reden.*“ Wer einfach tut, was ihm richtig erscheint, ohne Gott zu fragen, **ob**, **wann** und **wie** er etwas sagen soll, wird vielleicht großen Schaden im Reich Gottes verursachen, selbst wenn seine Botschaft richtig ist (vgl. Ri. 17,6)!

2. Mose 8,1-3:

*Und der HERR sprach zu Mose: Sage Aaron: Recke deine Hand aus mit deinem Stabe über die Ströme, Kanäle und Sümpfe und lass Frösche über Ägyptenland kommen. Und Aaron reckte seine Hand aus über die Wasser in Ägypten, und es kamen Frösche herauf, sodass Ägyptenland bedeckt wurde. Da taten die Zauberer ebenso mit ihren Künsten und ließen Frösche über Ägyptenland kommen.*

Sowohl der Geist des Herrn, als auch der Geist der falschen Propheten tun Zeichen und Wunder, die äußerlich oft sogar identisch sind (Röm. 15, 19; 2. Kor. 12, 12; 2. Th. 2, 9; Mk. 13, 22), denn Satan will die Menschen durch Fälschungen der Geistesgaben von der Botschaft des Evangeliums ablenken oder sie dazu bringen, Zeichen und Wunder und die Betätigung der Geistesgaben ganz abzulehnen, weil er weiß, daß die Gemeinde die Gaben des Geistes nach 1. Korinther 12 zum Dienst benötigt. Doch schon die Wunder, die Mose und die ägyptischen Zauberer vor dem Pharaon taten, können uns erkennen lassen, wie die Geister zu unterscheiden sind.

a. 2. Mose 7, 12: Das Licht hat nie Gemeinschaft mit der Finsternis, sondern Licht vertreibt die Finsternis. Auch in 1. Könige 18 kann man erkennen, daß da, wo der Geist des Herrn neben dämonischen Geistern wirkt, die Werke der Finsternis - und mögen sie auch noch so vielseitig und mächtig auftreten - *ihrer Macht entkleidet und öffentlich zur Schau gestellt* werden, wie es Kolosser 2, 15 sagt.

b. Typisch für die Wunder des heiligen Geistes ist, daß sie zum Wohle des Volkes dienen; auch die Wunder Jesu waren nie nur spektakulär, sondern dienten auch den Menschen, um sie zu Gott

zu führen. Wunder und Botschaft müssen in ihrem Ziel übereinstimmen: den Menschen zum Herrn zu führen. Und nicht die Wortverkündigung soll die Zeichen ergänzen, sondern Zeichen und Wunder dienen dem Wort (Apg. 4, 29+30; 14, 3)!

c. Dagegen taten die ägyptischen Zauberer dem Volk Schaden an mit ihren Wundern. Sie waren nur darauf bedacht, ihre Vollmacht zu beweisen, und hatten kein Herz für die, an denen sie ihre Zeichen geschehen ließen.

d. 2. Mose 8,14: Satan und seine Diener können wohl viele Zeichen und Wunder des heiligen Geistes nachahmen, aber eben doch nicht alle. Dadurch, daß der Geist der Finsternis eben viel, aber doch nicht alles kann, während dem Herrn *nichts unmöglich ist* (Lk. 1,37), hat schon mancher Spiritist zum Herrn gefunden.

e. 2. Mose 9,15: Zeichen Gottes in der Gemeinde können auch ein Gericht für verstockte Sünder darstellen (Apg. 5); aber der Herr straft nie einfach, um jemanden zu vernichten, sondern Er gibt auch dem Gottlosen immer Zeit zur Buße, damit dieser am Leben bleiben kann (Hes. 18,23). Auch eine Gerichtsprophetie des Herrn wird dem Sinn nach immer heißen: Kehrt um zu mir, sonst muß ich strafen! Gott der Herr will auch im Gericht dem Menschen noch eine Chance geben, umzukehren und am Leben zu bleiben (2. Mose 9,19+32).

f. Betrachtet man die Wunder der ägyptischen Zauberer, dann fällt auf, daß sie keine Wunder taten, die Mose ihnen nicht schon vorgemacht hatte. Auch der Antichrist tut nach dem Zeugnis der Schrift Zeichen und Wunder (2. Th. 2,9): er läßt sogar Feuer vom Himmel fallen! Aber selbst dieses Wunder ist in den Tagen Elias schon mehrmals geschehen (z.B. in 2. Könige, Kapitel 1). So kann der Satan durch seine Diener auch heute eigentlich nichts „Neues“ schaffen; auch wenn er es noch so betont; und alle Zeichen und Wunder, die er tut (vgl. Mt. 7,22), sind doch nur Nachahmungen und Entstellungen von dem, was der Herr irgendwann einmal vorgemacht hat. Satan bleibt der „Affe Gottes!“

Amos 3,6:

*Bläst man etwa die Posaune in einer Stadt und das Volk entsetzt sich nicht? Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tut? – Gott der HERR tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluss den Propheten, seinen Knechten*

a. Wie schon gesagt, hat der Herr die Freiheit, Zeichen und Wunder zu tun, wo, wie und wann Er will. Die Pharisäer lehnten Jesus ab (Joh. 9,16), obwohl Er Wunder tat, die kein anderer je getan hatte, nur weil Er sich nicht an ihre Auffassung von Sabbatruhe hielt. Auch wir sind oft in der Gefahr, zuerst einmal ablehnend zu reagieren, wenn eine neue Erscheinung, ein neues Zeichen in der Gemeinde auftritt, weil **wir** uns schon unser Bild vom Herrn gemacht haben: „So ist Er - und so kann Er nicht sein!“ Aber Johannes 20,30 spricht ja auch davon, daß der Herr zu Seiner Zeit noch viele andere Zeichen getan hat, die nicht in der Bibel beschrieben sind. So sollten wir Ihm heute noch die Freiheit lassen, auch Zeichen zu tun, die nicht in unser Klischee von Seinem Wirken passen.

b. Es besteht aber ein sehr großer Unterschied darin, ob der Herr ein Zeichen tut, um Seine Allmacht unter Beweis zu stellen (vgl. Joh. 3,8) - oder ob es sich um Dinge handelt, die zum Glaubensleben notwendig sind. Die Geistesgaben und -wirkungen nach 1. Korinther 12 und Apostelgeschichte 2, 16-18 sowie bei Markus 16,17+18 u.a. sind Wirkungen des Heiligen Geistes, die nicht nur Zeichen und Wunder darstellen, sondern die dem Einzelnen (2. Kor. 12,12) und der Gemeinde (Eph. 4,12-14) gegeben sind, um damit Gottes Botschaft zu verkündigen und um die Gemeinde zu bauen. Diese Zeichen und Gaben treten selten „einfach so“ auf, sondern müssen im Allgemeinen vom Gläubigen durch Gebet und Glauben in Anspruch genommen werden.

c. Diese biblischen Zeichen und Wunder sind in ihrer Form und Handhabung in der Schrift genau beschrieben und festgelegt. Demnach gibt es also keine „außerbiblischen Erfahrungen“, durch die der Christ einen besonderen Segen empfängt oder besonders für Schwierigkeiten



zubereitet wird; denn die in der Schrift dazu angebotenen Geistesgaben (z.B. Worterkennntnis, Glaube und das Beten in Zungen oder Prophetie) reichen dazu vollkommen aus. Es mag also zum Beispiel sein, daß ein Evangelist während einer Veranstaltung plötzlich zu schweben beginnt; wo diesem Zeichen dann aber eine dauernde Bedeutung im Glaubensleben eingeräumt wird, etwa als Beweis besonderer Heiligkeit oder als besondere Ausstattung zum Dienst, da verläßt man biblischen Boden. Gaben und Offenbarungen, die wir benötigen, um zu glauben (Joh. 20,31) und in unserem Dienst gerüstet zu sein, müssen grundsätzlich im Wort Gottes erwähnt sein; alles andere kommt nicht von Gott! (Joh. 10,1!)

5. Mose 13,2-4:

*Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch aufsteht und dir ein Zeichen oder Wunder ankündigt und das Zeichen oder Wunder trifft ein, von dem er dir gesagt hat, und er spricht: Lass uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennt, und ihnen dienen, so sollst du nicht gehorchen den Worten eines solchen Propheten oder Träumers; denn der HERR, euer Gott, versucht euch, um zu erfahren, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt*

a. Es ist eine Schwäche vieler Gläubiger, den sichtbaren Zeichen und Wundern eher zu glauben als dem Wort des Herrn (Joh. 4,48). So treten auch heute in vielen Gemeinden Zeichen (z.B. Kraftwirkungen) und Wunder (z.B. Heilungen) auf; jedoch predigen die Personen, durch die die Wunder geschehen, etwas anderes als die Nachfolge Jesu. Sie mögen den Namen des Herrn oft in den Mund nehmen (vgl. Mt. 7,22); wenn sie der Schrift widersprechen oder etwas anderes als den Herrn groß machen wollen im Herzen der Menschen (so vielleicht Seinen Geist oder dessen Manifestationen, vgl. 1. Joh. 4,3), oder wenn sie etwas anderem als dem Herrn Jesus die Autorität über Seine Gemeinde zusprechen wollen (1. Kor. 12,3) - darf man nicht auf sie hören!

b. Warum

treten gerade in Erweckungszeiten, in denen der Herr Zeichen und Wunder tut, um den Menschen die Autorität Seiner Apostel und Evangelisten zu beweisen (vgl. Röm. 15,19; 2. Kor. 12,12), viele falsche Wundertäter auf? „... *um zu erfahren, ob ihr Ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebhabt!*“ Der Herr weiß, wie Er die Seinen von den falschen Gläubigen zu trennen hat! Wer das Geschaffene mehr als den Schöpfer verehrt (Röm. 1,21-25), wird falschen Zeichen und Wundern nachlaufen (Jona 2,9!). Um das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen zu gebrauchen (Mt. 13,24-30; 36-43): Wenn viel Regen auf die Erde fällt, wächst nicht nur der Weizen besonders gut, sondern auch das Unkraut; ja, dieses schießt meist sogar schneller in die Höhe, so daß es dem Weizen die Sonne wegnimmt (ähnliches gilt für Weizen auf „felsigem Herzensgrund“!). So treten oft gerade in Erweckungszeiten Irrlehren und falsche Prophezeiungen sowie falsche Zeichen - und Wundertäter auf, die die Wahrheit des Wortes verfinstern. Daraufhin läßt der Herr meist eine Dürre der „wunderlosen Zeit“ kommen (vgl. 1. Mose 41,5-7; 25-31); das bewirkt dann eine Trennung von Schafen und Böcken: das Unkraut verdorrt, während der Weizen reif wird!

Johannes 4,24:

*Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.*

In vielen Religionen wird von Gott als von einem Geist gesprochen; aber Er wird dort oft nicht für mehr als eine unpersönliche Kraft angesehen, die sich der Mensch zunutze machen kann. Die Schrift sagt, daß auch der heilige Geist **Gott ist!** Das bedeutet:

a. Der heilige Geist ist selber Gott. Deshalb läßt Er sich nicht von **uns** gebrauchen, sondern **Er** gebraucht uns. Johannes 3,8 vergleicht Ihn mit dem Wind, dessen Sausen man zwar vernehmen kann, der aber bläst, wo Er will. Schon, um Ihn zu empfangen, kann man nur bitten (Lk. 11,13); auch Seine Gaben teilt Er jedem zu, wie Er will und wann Er will (1. Kor. 12,1). Wir können wohl die Wirkung des Geistes erkennen, Sein Sausen vernehmen; aber wir können weder den

Beginn Seines Wirkens herbeiführen, noch Sein Wirken selbst lenken - etwa, indem jeder durch Handauflegung bestimmte Gaben empfangen **muß** oder daß bestimmte Manifestationen des Geistes dann und dann auftreten müssen. Dies gilt insbesondere für die Gabe der Weissagung, von der 1. Petrus 1,21 ausdrücklich sagt, daß eine Weissagung nicht aus eigenem, menschlichem Willen hervorgebracht werden kann. Im Gegenteil: es ist immer **Gott**, der die Propheten zum Reden in Seinem Namen treibt! Wer also immer und zu jeder Zeit ein Wort vom Herrn „abrufen kann“, der hat es sehr wahrscheinlich nicht von unserem Herrn (vgl. dazu 2. Kön. 4,27)!

b. Der heilige Geist ist eine **Person**. Er gleicht darin Gott selbst. So kann Er betrübt werden (Eph. 4,30) und zieht sich dann von uns zurück. Jedoch will Er nicht selbst als Gott angebetet werden, lenkt vielmehr durch Sein Wirken die Aufmerksamkeit der Gläubigen immer auf Jesus Christus hin und dadurch von sich weg (Joh. 16,14). Er spricht auch nicht für sich selbst, sondern ist **immer** der Sprecher Jesu Christi (Joh. 16,13-15), welcher wiederum vom Vater zu uns redet.

c. Der heilige Geist hat wohl Kraft, aber Er **ist** keine Kraft! Viele haben die Lehre angenommen, der heilige Geist sei eine unpersönliche Wirkungskraft, die **sie** kontrollieren könnten - während Er doch uns kontrollieren will (Röm. 8,14). Wer den heiligen Geist als Macht verehrt, den er durch sein Verhalten beeinflussen kann wie den elektrischen Strom, der betet ein Götzenbild an und nicht Gott (Kol. 2,18, Elbersfelder Übersetzung)! In vielen Religionen und Geheimwissenschaften wird gelehrt, daß Gott gar keine Person sei, sondern eine unpersönliche Macht; daraus folgt die Lüge Satans, man könne selbst Gott sein, wenn man dessen Prinzipien erkannt hat und sie anwendet (1. Mose 3,5). Dieses falsche Gottesbild macht sich zunehmend unerkannt auch in der Gemeinde breit: Man meint, nur göttliche Prinzipien („Saat und Ernte“; „Segen und Fluch“, Gebet und Proklamation, Glauben und Bekennen) erkennen und benutzen zu müssen, und schon muß der heilige Geist tun, was **wir** wollen (Mt. 4,5-8). Oder gar: Da Gottes Geist uns ja erfüllt hat, sind wir nun ein Teil Gottes geworden und haben Schöpferkraft in uns wie Er. Damit dringen pantheistische Mythen (vgl. 2. Tim. 4,3+4) in die Gemeinde ein und bereiten den Weg für den Antichrist vor, der in ihrer Mitte auftreten wird als Mensch und doch von sich sagen wird, er sei Gott (2. Th. 2,4).

2. Korinther 3,17:

*Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit*

a. Der heilige Geist leitet die Gotteskinder, Er zwingt sie nicht. Er zwingt auch niemanden, gute Werke zu tun oder Böses zu lassen; Er wird uns vielmehr immer die Entscheidung darüber selbst überlassen, selbst wenn uns diese Entscheidung nachher leid tun könnte (Jer. 21,8). Das bedeutet, daß auch geisterfüllte Menschen zwar oft „schonungslos“ die Wahrheit predigen, aber es dann dabei bewenden lassen und auf die Wirkung des Wortes und des heiligen Geistes vertrauen und nicht ständig „bohren“, um ein Ergebnis zu sehen. In Markus 4,26-29 ermahnt uns der Herr, zu warten, bis der Samen des Wortes, das wir gesät haben, reif ist - und nicht an den Halmen zu ziehen, wenn es uns nicht schnell genug geht. Und in Matthäus 13,27-30 rät Er uns, das Unkraut, das wir wachsen sehen, nicht auszujäten, sondern es auswachsen zu lassen, so daß jeder dessen Frucht sehen kann. Die Gefahr, durch fleischlichen Übereifer der Sache des Glaubens zu schaden, ist einfach zu groß; und wenn wir die Wahrheit verteidigen, aber uns nicht von der Liebe zum Herrn und zu Seiner Gemeinde leiten lassen und Gottes Gebot, alle Menschen zu lieben (2. Petr. 1,7) nicht beherzigen, dann ist unser ganzer Dienst vor dem Herrn nichts wert (1. Kor. 13,1+4)!

b. Ein wichtiges Kennzeichen dämonischer Geister ist, daß die davon Beherrschten die Herrschaft über ihren Körper verlieren (Mt. 17,15), während das Wirken des heiligen Geistes im Einklang mit dem Willen des Gläubigen geschieht (1. Kor. 14,30-33). Der Christ kann die Wirkung des heiligen Geistes willentlich fördern (2. Tim. 1,6) oder auch dämpfen (1. Th. 5,19); Gott schenkt uns zwar das Wollen, aber Er zwingt uns nicht (Phil. 2,13).

c. Dämonische Geister lassen sowohl Gotteskindern als auch Unbekehrten keine Entscheidungsfreiheit (1. Kor. 12,2) in ihrem Denken und Fühlen, weil sie deren Verstand verfinstern (Eph. 4,18) und Festungen falscher Gedanken im Kopf aufbauen (2. Kor. 10,4-6). Dadurch zwingt sie der Teufel, seinen Willen zu tun (2. Tim. 2,26).

1. Korinther 12,12:

*Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.*

a. Es ist eigentümlich: Überall, wo statt dem Herrn ein Götze angebetet wird, gibt es Orte, die „heiliger“ sind als andere, oder Gegenstände bzw. Personen, die das „Heilige“ repräsentieren sollen. In Matthäus 24,24 wird gesagt, daß viele falsche „Christusse“ (d.h. „Gesalbte“, also angeblich mit Gottes Geist und Vollmacht Ausgestattete) auftreten werden, die alle eines gemeinsam haben: Man muß **zu ihnen gehen**, um „Gottes“ Kraft zu erleben. Der Herr sagt uns in Vers 26 auch, wo diese falschen „Gesalbten“ vor allem zu finden sind: In der Wüste - also in der wilden Natur, an „Kraftplätzen“ oder auf Höhen (vgl. Hos. 4,13 u.a.). Oder in der Kammer - mitten in den Gemeinden, und dort im kleinen Kreis der „geisterfüllten“ Gläubigen. Während nämlich der Herr überall zu finden ist, (Ps. 139), weil Er allgegenwärtig, allmächtig und allwissend ist, können dämonische Mächte nicht überall zugleich sein (vgl. Hi. 1,7; 2,2) und benötigen daher Orte (Mt 12,43), Menschen (Lk. 11,24; Joh. 13,27), Tiere (Mk. 5,12) oder Gegenstände (Apg. 17,16; wobei Letztere die Dämonen nicht enthalten - so Römer 14,14 - sondern nur zur Hinwendung an Dämonen führen!), um die Menschen zu sich zu ziehen.

b. Während der Herr durch Seinen Geist **zu uns** kommen will (Joh. 14,23), sind böse Geister nicht so rücksichtsvoll; sie ziehen die Menschen durch allerlei Tricks mit Macht, von sanfter Verführung (2. Kor. 11,14) bis mehr oder weniger brutaler Gewalt (Joh. 8,34; Mk. 5,5) zu sich und beherrschen sie dann. Typisch ist, daß der davon Besessene nicht zu bändigen ist (Mk. 5,3), ständig umhergetrieben wird (Lk. 8,27; Jes. 48,22), zumindest zeitweise keine Gewalt über sich hat (Lk. 9,39) und sich selbst Schaden zufügen will (Mk. 5,5). Der Herr dagegen sagt : „*Kommt alle her zu mir*“ (Mt 11,28) und „*siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an*“ (Off. 3,20)!

c. Der Herr wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind (Apg. 17,24), sondern im Leib des Gläubigen durch den heiligen Geist (1. Kor. 6,19; 3,16; Joh. 14,23) und in Seiner Gemeinde, dessen Haupt Er ja ist (Mt 18,20; Kol. 1,18). Und dort ist keiner mehr wert als der andere; keiner hat mehr von Jesus oder dem Heiligen Geist in sich als irgendein anderer Christ (Mt 23,8-10); was nicht heißt, daß Er sich nicht in einen mehr offenbaren kann als im anderen; denn jeder kann ja in sich den Geist und Seine Gaben dämpfen (Mt 25,18; 1. Th. 5,19) oder fördern (Lk. 19,16; 2. Tim. 1,6) durch sündigen oder heiligen Lebenswandel und Buße!

Kolosser 2,20:

*Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? Das alles soll doch verbraucht und verzehrt werden. Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbst erwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch*

a. Hier finden wir das genaue Gegenteil von der vorigen Taktik Satans: Wen er nicht zu sich ziehen kann, dem versucht er, Respekt vor ihm einzuflößen. Dazu gebraucht er eine Lüge: Er redet den Gotteskindern nämlich ein, daß Orte oder Gegenstände (z.B. homöopathische Mittel, oder Produkte, die von Okkultisten „besprochen“ worden sein sollen) einen bösen Geist enthalten können, der dem Ort oder Gegenstand quasi anhaftet, so daß der Ort oder Gegenstand dadurch einen negativen Einfluß auf den Gläubigen ausüben kann, wenn dieser ihm in die Nähe

kommt oder Gebrauch von ihm macht. Dadurch erreicht der Teufel, daß der Christ sich vor ihm zu fürchten beginnt, und die Freiheit, die der Herr dem Gläubigen geschenkt hat, nicht mehr in Anspruch nimmt; er fürchtet sich dann vor dem „Fluch“, der auf dem Gegenstand lastet. Aber der Herr sagt in Römer 14,14, daß kein Ding an sich selbst unrein ist; nur der, der es für unrein - besprochen oder verflucht usw. - hält, der ist daran gebunden. So braucht sich ein Christ vor keinem verfluchten oder besprochenen Ort oder Gegenstand zu fürchten! Fürchten müssen sich nur die, die dem Gott dieser Welt noch dienen. (vgl. Spr. 26,2!)

b. Wer 2. Könige 17,24-41 betrachtet, kann erkennen, daß der Herr die Furcht vor den Mächten dieser Welt - den Dämonen und dem Teufel - als Götzendienst ansieht (vgl. V 35+41)! Paulus sagt in 2. Korinther 6,11-18, daß Gottes- und Götzendienst sich ausschließen; dasselbe sagt Matthäus 6,24. Und Titus 1,15+16 sagt, daß man Gott verleugnet, wenn man hinter allem möglichen etwas Unreines sieht! So ist es auch verständlich, daß der Herr in 2. Timotheus 3,5 vor Menschen warnt, die sich zwar fromm und weise geben (vgl. Kol. 2,23), aber durch ihre Dämonenfurcht gerade Jesus Christus als Herrn verleugnen!

## 2. Johannes 7:

*Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist.*

Der Apostel Johannes wiederholt hier eine Aussage aus dem ersten Brief. Warum ist sie so wichtig? Nun, das große Geheimnis der Erlösung ist das Wesen der Gemeinde (Kol. 1,26+27). Sie wird dort nämlich selbst als „der Christus“ bezeichnet; der Herr selbst, das Haupt, lebt in jedem Seiner Glieder durch den Geist (Joh. 14, 23)! Und nur der Geist der Wahrheit wird **dies** auch bekennen. Daraus folgt, daß ein falscher Geist irgendwie immer 1. Johannes 2,27 widersprechen wird, wo gesagt ist, daß jedes Gotteskind durch Gottes Geist direkt gelehrt wird, also - außer der Schrift, vgl. Joh 5,39)- keinen Mittler nötig hat, um Gott und Seinen Sohn zu erkennen und selig zu werden (1. Tim. 2,5). So leugnet er oft, daß der Geist des Herrn bleibend in uns wohnt (Röm. 8,14-17; Eph. 1,13-14), weil Jesus dadurch ja wieder nicht auf Dauer ins Fleisch gekommen wäre. Diese Lüge wirkt sich in der Praxis der Gemeinde auf folgende Art aus:

a. **Klerikalismus:** Man kehrt irgendwie dahingehend zum alten Bund zurück, daß man Unterscheidungen zwischen Laien und Predigern bzw. Lehrern macht (vgl. Mt 23,8-11!) oder zwischen „gesalbten“ und „fleischlichen“ Christen; auf alle Fälle wird dann die Errettung und Bewahrung in Christus als Resultat irgendwie von einer Organisation mit abhängig gemacht, was zu Strukturen führt, die denen der Großkirchen nicht unähnlich sind. Diese Zerschneidung des Leibes in viele nur einseitig abhängige Glieder fördert den Machtmißbrauch und entmündigt den Christen. So ist es auch kein Wunder, daß viele Gemeinden nach und nach, von der Basis unbemerkt, „in den Schoß der Kirche zurückkehren“. Der klerikale Geist ist ein antichristlicher Geist, der den Menschen die Freiheit in Christus wieder rauben will. Gegen ihn sollen wir uns zur Wehr setzen (Gal. 5,1+2)!

b. **Gesetzlichkeit:** Wenn der Geist des Herrn mich trotz einer klaren und bewußten Lebensübergabe an Jesus Christus wieder verlassen kann (widerspricht vielen Schriftstellen, z.B. Gal. 4,6+7; Eph. 1,13+14; 1. Joh. 5,1-5 u.a.), dann heißt das doch, daß dennoch Werke aus eigener Kraft benötigt werden, um auf dem „schmalen Weg“ zu bleiben (Eph. 2,8+9)! Man behauptet damit, daß die Gerechtigkeit vor Gott doch zum Teil vom „Halten wollen“ des Gesetzes abhängt (Gal. 3,2; 5,4) und schmälert dadurch die Gnade Gottes. Auch das führt wieder zur Flucht in menschliche Organisationen. Die Gemeinde als Stellvertreter Christ auf Erden wird durch diesen antichristlichen Geist ihrer Vollmacht beraubt und vom Fleisch abhängig gemacht.

c. Natürlich

muß betont werden, daß der Herr als Sohn Gottes nur einmal Mensch geworden ist in der Zeit, von der die Evangelien berichten. Dieses Ereignis der Menschwerdung Gottes im Sohn

wiederholt sich **nicht** in uns, auch wenn wir noch so „geistlich“ werden; und der Sohn sitzt in dieser Zeit zur Rechten des Vaters im Himmel (Heb 1,20; 8,1; 10,12; 12,2 u.a.) bis zu Seiner Rückkehr. Der Heilige Geist ist also nicht Jesus Christus selbst, sondern „nur“ Sein Stellvertreter (Joh. 14,16).

1. Johannes 4,1-3:

*Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt*

a. Was bedeutet: Jesus Christus, ins Fleisch bekommen, zu bekennen? Zuerst einmal bedeutet das, daß in einer Lehre, Predigt oder Weissagung überhaupt auf Jesus Christus Bezug genommen wird. Viele nennen Jesus Christus ihren Herrn, aber tut das auch der Geist, der aus ihrem Herzen redet (vgl. Mt 7,21; Lk. 6,43-46)? Kommt Sein Wirken an uns in der Lehre oder Weissagung überhaupt vor? Ohne oder getrennt von Ihm können wir nichts tun ! (Joh. 15,4) Ein Irrlehrer oder falscher Prophet hat Jesus nie gekannt - und das merkt man auch! So ein Mensch bekennt Jesus weder durch sein Reden, noch durch sein Leben, auch wenn es zunächst den Anschein hat - weil er eben Gott - los ist!

b. Wahre Lehre und Prophetie wird den Herrn sowohl als Gott als auch als Mensch bekennen. Sie wird nie Seine Allmacht einschränken, weil Er Gott ist (Lk. 1,37) - aber auch nie Sein Verständnis für uns, weil Er Mensch wurde (Heb 2,17)!

c. Der Geist Gottes wird nie jemand anderen in den Mittelpunkt stellen als allein Jesus Christus (Joh. 16,14). Er gibt weder von einem anderen Geist Zeugnis, noch über sich selbst, noch von einem Engel.. Während also Jesus durch Sein Wirken den Vater verherrlicht (Joh. 14,9), verherrlicht der heilige Geist durch Sein Reden Jesus als Herr und Erlöser.

d. Ein falscher Geist bekennt Jesus nicht. So wird er Ihn und Sein Wirken an uns oder Seine Erlösungstat verleugnen. Das äußert sich meist darin, daß er die Erlösung aus Gnade oder Seine Hirtenfunktion für uns (Lk. 15,4+5) einschränkt, wodurch die Gemeinde in einen vorchristlichen Zustand zurückfällt: Sie verliert die zur Buße und Bekehrung notwendige Sündenerkenntnis (Jes. 5,20; Joh. 16,8) oder fällt in Gesetzlichkeit und Werksgerechtigkeit zurück (Gal. 2,21; 5,2-5). Oder aber, der falsche Geist leugnet nicht die Erlösung selbst, verneint jedoch die Bewahrung in Christus (vgl. Joh. 10,27; Röm. 5,9; 8,17+30-31; 1. Kor. 1,8+9; Phil. 2,12+13; 1. Th. 5,23+24; 2. Th. 3,3; 1. Petr. 1,5; 2. Petr. 1,10; 1. Joh. 3,6; 4,15; 5,4+5; 5,12+18; Jud. 24; Hebr. 10,10-18 usw.). Als drittes ist möglich, daß der Lügengeist die Notwendigkeit einer echten Lebensübergabe - Jesus Christus wird nicht als Herr bekannt, der Mensch selbst zu Gott gemacht, die Folge ist ein Gedankengang nach Römer 6,1 - ignoriert oder leugnet.

e. Der Geist Gottes ist größer als der Geist der Welt, so daß falsche Lehre oder Offenbarung nicht neben einer geisterfüllten Rede bestehen kann (1. Joh. 1,5) - so auch nicht falsche Zeichen und Wunder. Treten beide nebeneinander auf, so werden Gotteskinder sofort erkennen, wer der „echte“ Geist Gottes ist (1. Kor. 2,12; 1. Joh. 2,20+21). - dasselbe gilt aber nicht unbedingt auch für Unerlöste (vgl. 1. Kor. 2,14; 12,2; Gal. 4,8). Falsche Propheten lieben das Licht geisterfüllter Versammlungen nicht, so daß sie nicht sehr gern vor den Augen der Gemeinde wirken wollen, sondern sich lieber Einzelne suchen, die noch schwach im Glauben sind.

f. Treten in einer Versammlung viele undurchsichtige Geistwirkungen auf, oder hat ein falscher Geist in einer Gemeinde richtig Fuß fassen können, so wirft das ein schlechtes Licht auf den „Bekehrungsgrad“ einer Gemeinde. „Wo das Aas ist, da sammeln sich die Geier!“ (Mt 24,28) Dämonen können nur in den Gemeinden ihr Unwesen offen treiben, wo Gotteskinder

zahlenmäßig schwach vertreten und insgesamt unmündig - weil fleischlich gesinnt! - sind (1. Kor. 3,1).

g. Der Geist, der Jesus Christus nicht bekennt, ist ein Antichristlicher Geist. Warum? Dieser Geist leugnet Werk und Wesen Christi nicht nur, er will beide sogar durch sich ersetzen! Das bedeutet, daß er etwas nachahmt, was der Herr schon längst durch Seinen Kreuzestod auf Golgatha für uns erwirkt hat; er redet sodann den Gläubigen - den Wiedergeborenen, die alles schon besitzen! - ein, etwas für sie Notwendiges zu bewirken und macht sie so (vgl. Mt 24,23+26) von sich selbst abhängig. Ein Beispiel dazu ist das Meßopfer der katholischen Kirche. Der Herr hat durch Seinen Kreuzestod ein vollkommenes Opfer gebracht (Heb 10,12); durch die Lüge verführerischer Geister versucht man in der Katholischen Kirche, dieses Opfer nachzuahmen und leugnet so den Namen „Jesus“ (Mt 1,21). Auch eine Kraftwirkung, die ein schon vollbrachtes Werk Christi ersetzen will - wie etwa das „Ruhm im Geist“ - vgl. Hebr. 4,3+9+10! - wird nicht nur eine „normale“ dämonische Kraftwirkung sein, sondern der Geist, der dem Antichristen den Weg bereiten will, steht dahinter! Dieser Geist zielt aber nicht so sehr auf die geisterfüllten Gläubigen - sie wissen, was ihnen von Gott geschenkt wurde, weil sie Seinen Geist besitzen (1. Kor. 2,12) und durch den Herrn freigemacht sind - sondern auf den noch nicht wiedergeborenen Gläubigen, der die Erlösung aus Gnade (noch) ablehnt oder nicht kennt; er wird verführt werden (2. Th. 2,10-12)!

1. Korinther 12,2:

*Ihr wisst: als ihr Heiden wart, zog es euch mit Macht zu den stummen Götzen. Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist.*

a. Unerlöste Menschen können sich gegen das Wirken von Dämonen nicht wehren! So kommt es dann, daß sie sagen „Ich mußte das und das reden, ich konnte nicht anders“ oder „es zog mir die Beine weg, ich konnte nicht anders“. So kommt es unter dem Einfluß böser Geister häufig zu unangenehmen Erscheinungen, wenn man sich gegen ihr Wirken wehren will, was aber den Geist von seinem Vorhaben nicht abbringt.

b. Wie aber kann ein Mensch in der Gemeinde Jesus verfluchen? Offen ausgedrückt, wird das selten der Fall sein. Aber man kann den Herrn auch indirekt verfluchen. So ist er von Seinem Wort nicht zu trennen; wer also die Bibel als fluchwürdig bezeichnet, verflucht damit auch den Herrn. Ebenso ist die Person des Herrn mit seinem Werk der Errettung rein aus Gnade eng verbunden; wer also die Errettung rein aus Gnade als Teufelswerk bezeichnet, hat damit auch den Namen des Herrn geflucht. (vgl. Mt 1,21) Ja, wer solche Lehre bringt, der ist selber verflucht (Gal 1,8+9)!

c. Falsche Lehrer und Propheten haben oft einen Anklagegeist in sich, der sie mit ihrem Geschick hadern läßt; auch wenn sie es zu verbergen suchen, klagen sie oft durch ihr Reden oder Verhalten (vgl. Judas 16) Jesu Herrschaft über uns an und verfluchen es, nicht frei sein zu können (2. Petr 2,10). Viele wollen Jesus Herr über ihr Leben nennen; aber nur wirkliche Gotteskinder können es! Denn nur diese können auch Seine Gebote halten (Joh. 14,15; 21,23+24; 1. Joh. 1,6; 2,3-6; Joh. 15,5 u.a.). Laut Petrus und Judas ist es doch auch ein Zeichen für Irrlehrer, daß sie in Versuchungen festgehalten werden (2. Petr 2,9) und daß sie anderen die Freiheit von der Knechtschaft der Sünde versprechen, obwohl sie selbst darin gefangen sind (V 19). Nur wer die Erlösung empfangen hat, kann die Sünde in Ihm durch den Glauben überwinden (1. Joh. 5,3-5). Und selbstverständlich kann auch nur der die Göttlichkeit Jesu und Seine Herrschaft in der Welt erkennen, der Ihm gehört! Nur aus Gott Geborene können wirklich an Seinen Namen glauben (Joh. 1,12+13), also glauben, daß Er der Erlöser ist, und das für sich in Anspruch nehmen. Wer nicht wirklich von der Göttlichkeit Jesu überzeugt ist, der kann Ihm auch nie die Ehre erweisen, die Ihm von echten Gotteskindern dargebracht wird (Lk 7,36-50).

Und man wird in seinen Reden und Wandel nie die Liebe zu Jesus spüren, die ein echtes Gotteskind hat; ihm fehlt die Dankbarkeit dafür.

d. Der nichtwiedergeborene Mensch ist von Natur aus ein Rebell gegen jede Herrschaft Gottes. „*Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche*“ (Lk 19,14; vgl. Ps. 2,1-3): So kann auch keiner, der nicht wirklich Jesus gehört, ihn ehrlich „Herrn“ nennen - und das hört man auch! So ein Mensch wird immer sagen „*ich* werde das tun“ oder „in einem Jahr wollen **wir** das tun“, (vgl. Jak 4,13-16), ohne den Herrn in seine Überlegungen mit einzubeziehen. Ein wahrer Christ wird zumindest bei gewichtigen Problemen den Herrn suchen, bevor er eine Entscheidung trifft und auch dann sagen: „*nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!*“ (Mt 26,39) Falsche Propheten und Irrlehrer neigen dagegen dazu, mit allerlei Tricks Gott ihren Willen aufzuzwingen (vgl. Mt 4,5+7), also Herr über Gott zu sein!

e. Wer Jesus nicht Herr in seinem persönlichen Leben sein läßt, kann Ihn natürlich auch in seinen Problemen und Ängsten nicht als einen Solchen erkennen. Somit ist er für sich selbst verantwortlich („*hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!*“) und er kann damit auch nicht an eine Bewahrung in Christus glauben. Gehört man Ihm dagegen völlig, so ist damit jede Furcht vor dem „verlorengehen“ verschwunden (1. Joh. 4,17+18). Warum? Wenn das Eigentumsrecht an mich zum Herrn übergegangen ist, so ist das auch mit der Verantwortung geschehen! So konnte Paulus sagen, er sei ein Sklave Christi geworden. Und nur solchen Menschen sollte man ein Lehr-, Hirten- oder Prophetenamt übertragen (1. Tim 3,6)!

f. In fast allen Religionen glaubt man an einen Dualismus von guten und bösen Mächten, die in der Welt wirken und miteinander um die Herrschaft über die Menschen ringen. Oft sind diese Mächte sogar räumlich abgegrenzt. So ist für sie Jesus Christus auch höchstensfalls der Herr der guten Welt, Satan oder der Mensch oder die Natur dagegen Gottes „Gegenspieler“ und Herr der bösen Welt. In manchen okkulten Glaubensrichtungen gilt Luzifer gar als zweiter oder erstgeborener Sohn Gottes, der dann von Jesus „enthront“ wurde und nun über die gegenwärtige böse Welt herrscht. Nun ist Satan zwar Fürst der Welt (Lk 4,6) - aber nur, soweit Gott dies zuläßt! Menschen, die nicht wirklich wiedergeboren sind, können das nicht erkennen, sie können Jesus daher natürlich auch nicht als **den Herrn** bezeichnen; Er muß ja seine Macht somit mit Satan teilen und in der Arena der Welt gegen ihn ankämpfen. So sind die Menschen eigentlich „Herr“, weil sie sich angeblich jederzeit frei zwischen Gott und Satan entscheiden können (vgl. Eph 2,2; Joh. 6,44; 15,16)! Dasselbe gilt auch für solche Menschen, die Jesus Christus als ein geschaffenes Wesen ansehen, denn dadurch hätte Er ja keinen anderen Stand vor Gott als Satan, der ja auch ein geschaffenes Wesen ist. Nun ist Jesus aber Gott (Joh. 1,1-18) und jeder, der Seine Macht beschränkt sieht - sei es in seinem Leben als Gläubiger oder in der Welt oder in der Gemeinde - hat das nicht erkannt oder vergessen, oder – er ist gar nicht wiedergeboren!

1. Johannes 2,22+23:

*Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater*

In Jakobus 2,19 heißt es: „*Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben auch und zittern*“ Sowenig es ausschließlich ein Zeichen christlichen Glaubens ist, an einen einzigen Gott zu glauben, ohne gleichzeitig Jesus Christus als Gott **und** Mensch zu bekennen, sowenig kann auch Gottesfurcht allein selig machen. Wer den Sohn verleugnet, mag den Vater noch so aufrichtig verehren - er hat nicht den Geist der Wahrheit in sich. Wie äußert sich aber nun die Verleugnung des Sohnes?

a. Indem man die Menschwerdung Jesu leugnet. Es heißt dann, Jesus und der Christus seien zwei verschiedene Personen oder Wesen gewesen. Oder, Jesus sei „ganz Fleisch“ gewesen, ein gewöhnlicher Mensch, der von einem „Christus - Bewußtsein“ durchdrungen war. Aber jeder, der dem Herrn Seine Gottheit (Joh. 1,1+18), Sein Menschsein (Phil. 2,6+7) oder Seine Einheit

darin (räumlich oder zeitlich) abspricht, folgt damit der Fährte des Antichristen! Wer vom „Meister Jesus“ als dem Christus allein spricht, folgt einem falschen Christus. So gibt es auch kein „Christusbewußtsein“ außerhalb **der** Person, die jetzt zur Rechten des Vaters sitzt!

b. **Falsche Gottesfurcht:** Übertriebene Furcht vor Gott und Seiner Gerechtigkeit kann an falscher oder fehlender Gottes- oder Heilserkenntnis liegen, oder aber auch das Kennzeichen eines unerlösten Menschen sein. Denn wenn ein Mensch für seine Verfehlungen noch Bestrafung - z.B. durch Krankheit, Unglücksfälle oder Enttäuschungen - erwartet, nachdem er für diese Sünde aufrichtig Buße getan hat, dann weiß er noch nicht, daß die Strafe für seine Schuld nun auf Jesus liegt (Jes. 53,5; 1. Joh. 1,8+9) - oder, er will selbst vor Gott gerecht werden und ist somit aus der Gnade gefallen (Gal 5,4-6). Gott züchtigt gerade **die** besonders, die Ihn lieben und die Er liebt (Heb 12,6-9; Ps. 37 + 72; Joh. 15,2), aber nicht, um sie zu strafen, sondern, um sie zu erziehen, zu verändern, zu reinigen. Strafe mag bei Ungläubigen Vergeltung (2. Th. 1,6) sein; bei Gotteskindern ist sie das nie!

c. **Fehlende Gottesfurcht:** Aber auch, wer immer nur die „Liebe Gottes“ betont, muß nicht unbedingt ein Jünger Jesu sein. Jesus hat das Gesetz des Vaters nicht aufgelöst, sondern erfüllt (vgl. Mt 5,17-19)! Wer wiedergeboren ist, bekennt sich auch in dem Sinne zu Jesus, daß er die Gerechtigkeit von Gottes Gericht anerkennt (Joh. 16,8), von der Bosheit und Unverbesserlichkeit des eigenen Herzens überzeugt ist (1. Joh. 1,6-10) und seine Verlorenheit einsieht. Wer leugnet, ein „verlorener“ Sünder zu sein, leugnet damit auch das Werk des Sohnes. Wer Gottes Liebe in Anspruch nimmt, ohne Buße, also Sinnesänderung zu suchen, der kann den heiligen Geist nicht haben (1. Joh. 1,6).

d. **Fehlende Liebe zu Jesus.** Wer nur den Vater liebt und verehrt, dabei aber den Herrn Jesus „vergibt“, hat nicht den heiligen Geist, denn dieser wird gerade Jesus verherrlichen (Joh. 16,14)! Wer den Sohn ehrt, der ehrt damit den Vater! Der heilige Geist wird also vor allem anderen zuerst Liebe zu Jesus schenken (Röm. 5,5; Gal 5,22; 1. Kor 8,3; 2. Ti. 4,8).

1. Johannes 5,9-12:

*Wenn wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis doch größer; denn das ist Gottes Zeugnis, dass er Zeugnis gegeben hat von seinem Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott gegeben hat von seinem Sohn. Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.*

a. Es reicht zur Erlösung nicht aus, einem Prediger oder der Bibel nur verstandesmäßig zu glauben, daß Jesus Gottes Sohn ist. Wer wirklich wiedergeboren ist, hat nicht nur diesen „Kopfglauben“, sondern er hat eine Gewißheit darüber in sich, die mit dem Verstand allein nicht zu erklären ist - eben **Gottes** Zeugnis darüber, welche gewisser ist als alles Reden der Menschen. Dieses kann man sich auch nicht aneignen, sondern muß erbeten werden (Lk 11,13) und kann nur nach einer Lebenskapitulation und nachfolgender -übergabe erlangt werden (Mt 16,25), die auch nicht einfach so geschehen, sondern an die uns der Herr führen muß. So bleibt die Bekehrung auch in ihrer Durchführung ein Gnadenakt (Eph 2,8-10). Die Folge einer echten Bekehrung aber ist die sogenannte „Heilsgewißheit“. Man **weiß**, daß man ewiges Leben hat, auch wenn man meist nicht so genau erklären kann, weshalb das so ist. Und man weiß auch, daß man es durch den Sohn empfangen hat!

b. Dagegen besitzen nicht wiedergeborene Menschen und auch falsche Propheten diese beiden Zeugnisse des heiligen Geistes nicht; sie fürchten daher das Gericht, auch wenn sie das leugnen oder zu tarnen versuchen (vgl. Heb 10,26+27). Und sie können oft den Vorgang des Erlösungswerkes genau erklären, aber man spürt an ihrem Reden, daß sie es selbst gar nicht so recht glauben; ihr Wort hat keine Überzeugungskraft in sich, weil ihr Gewissen sie verklagt,



wenn sie von der Erlösung reden, die sie zwar beschreiben können, aber nicht wirklich selbst besitzen.

c. Natürlich muß man bedenken, daß auch ein Gotteskind in Zweifel darüber geraten kann, ob es nun wiedergeboren sei oder nicht. Selbst der Prophet Johannes zweifelte (Mt 11,3)! So kann die Heilsgewißheit - oder ihr Fehlen - kein eindeutiges Zeichen für die Wiedergeburt sein, da äußere und innere Not, vor allem Todesangst, großen Einfluß auf die Seele nehmen können. Deshalb ist eine echte Wassertaufe, mit voller Überzeugung vollzogen, immer eine große Hilfe bei Anfechtungen!

1. Johannes 2,19-22:

*Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind. Doch ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und habt alle das Wissen. Ich habe euch nicht geschrieben, als wüsstet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wisst sie und wisst, dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt. Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet*

a. Es ist doch interessant, daß Johannes sagt, die Antichristen seien von uns ausgegangen. Wer sich selbst anstatt des Herrn zum Erlöser macht, kann eben ohne die Schriften der Apostel oder den Bezug darauf nicht auskommen! Und es ist auch wahrscheinlich, daß Antichristen sehr „bibeltreu“ sind; keine lauen Weltchristen. 2. Thessalonicher 2,3 spricht von einem „Abfall“ vom Glauben, der ja nur bei einem Gläubigen geschehen kann. Wiedergeboren dagegen kann ein Antichrist nicht sein (Joh. 10,28; 1. Joh. 5,18)! Nur kann ein solcher Mensch auch nicht ganz in der Apostellehre bleiben, sondern muß die Schrift in irgendeiner Weise verdrehen - wie es ja auch Satan in 1. Mose 3,1 oder in Matthäus 4,3 tat. Daher muß er sich auch von den Schreibern, den Aposteln, distanzieren, beispielsweise, indem er behauptet, Teile der Schrift seien später, ohne Wissen der Apostel, hinzugefügt oder ausgelassen worden. So wird er sich einerseits oft auf die Schrift beziehen, sie oft zitieren - und gleichzeitig ihre Inspiration und ewige Gültigkeit leugnen.

b. Wer lehrt oder weissagt, der mag ab und zu menschliche Fehler in der Verkündigung des Wortes machen, denn unsere Erkenntnis ist Stückwerk (1. Kor 13,9) und unsere „prophetische Rede“ manchmal nur tönendes Erz (V1). Aber diese eine Lüge darf nie über seine Lippen kommen: Jesus als Sohn Gottes, Gottes „Gesalbten“ zu verneinen. 2. Johannes 7 sagt: „*Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist.*“ Antichristen wollen sich selbst an die Stelle des Herrn setzen; so leugnen sie Jesu Göttlichkeit (wie z.B. im Islam), Seine Menschwerdung und Sein Menschsein oder die Einheit von Gott und Menschsein in Ihm. Daher verleugnen sie auch Seine Geburt durch die Jungfrau Maria, Seinen Tod oder Seine Auferstehung von den Toten:

Johannes 8,31+32:

*Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

a. „*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort*“: **Alle** Schrift - von Gott eingegeben - ist nützlich zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit (2. Tim 3,16), daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt. Wer also Teile der Schrift, wie sie uns durch den Kanon überliefert wurden, als nicht vom Heiligen Geist inspiriert ablehnt, hat wahrscheinlich nicht unseren Glauben. Der Herr gibt uns durch Seinen Geist auch von der Wahrheit der Schrift Zeugnis (1. Kor 2,12; Joh. 7,17), auch von den Paulusbriefen, die

beispielsweise über das Verhalten von Mann und Frau im Gottesdienst sprechen und Ungläubigen als überholt erscheinen müssen (vgl. 1. Kor 14,37+38; 2. Petr 3,14-17!). Wer Jesus den Herrn nennt, was nicht ohne den Heiligen Geist möglich ist, (1. Kor 12,3) sieht Sein Wort auch als das Wort des Herrn an - als das Wort **Gottes**, über das der Mensch nicht zu Gericht sitzen darf, auch wenn er es nicht versteht oder anstößig empfindet (Mt 11,6).

b. Die Schrift stellt eine Wahrheit immer von mehreren Seiten her dar. So berichtet beispielsweise der Römerbrief, daß kein eigenes Werk zu unserer Errettung auch nur das Geringste beitragen kann; Jakobus sagt aber zu demselben Thema: „Euer Glaube ist, wenn er keine Werke hervorbringt, tot“! (vgl. Off. 3,1). In dem Augenblick, indem man einen Teil der Schrift überbetont oder gar einen anderen nicht lehrt, weicht man automatisch von der Wahrheit ab. Alle Irrlehre hat eine Wahrheit aus der Schrift auf einen Sockel gehoben, um sie als absolut darzustellen und dadurch andere Wahrheiten aus dem Wort zu übertönen. Da der Dienst der Lehre so verantwortungsvoll ist, werden Lehrer vom Herrn auch mit einem strengeren Maß gemessen als andere Dienste (Jak 3,1). Die Schrift sagt uns auch, wie wir Lehrer prüfen können (Jak 3,2): *„Denn wir verfehlen uns alle mannigfaltig. Wer sich aber im Wort nicht verfehlt, ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.“* Daraus wird klar, daß erst reife Christen Lehrer in der Gemeinde werden dürfen (1. Tim 3).

c. Eine große Versuchung der heutigen Zeit ist, die Schrift nicht durch Schrift auszulegen, sondern weltliche Schriften, etwa der Historik oder der Naturwissenschaft, zur Auslegung oder Prüfung der Schrift heranzuziehen. Kolosser 2,8 warnt uns nicht umsonst davor, uns vom philosophieren über das Wort des Allmächtigen einfangen zu lassen, um so den Mächten dieser Welt zu dienen. Als Beispiel mag die Evolutionstheorie dienen, eine weltliche Lehre, die der Schrift klar widerspricht, aber dennoch Eingang in das Denken vieler Christen gefunden hat. Von der Hure Babylon, wird ja auch gesagt, daß sie an vielen Wassern der Lehren sitzt (Off. 17,2)!

d. Wer die Schrift liest, muß bedenken, daß sie eine fortschreitende Offenbarung darstellt. Manches in der Schrift wird später korrigiert (man denke an die Kriege im A.T., die im N.T. klar verboten werden, wie z.B. Epheser 6,12 sagt!), anderes ganz abgeschafft, wie etwa die Speisegebote des A.T. in Apostelgeschichte 10, 9-16 oder Markus 7,15+19. Über dem A.T. hängt eine Decke, die erst im N.T. abgetan wird (2. Kor 3,14-16): Erst durch die Lehren Christi im N.T. können wir die Vorgänge im A.T. überhaupt geistlich auslegen! So sind alle Gebote des A.T. darin zu überprüfen, wie sie die Apostel im N.T. ausgelegt haben. Auch die Reihenfolge der Evangelien ist von Bedeutung: Während das Matthäusevangelium noch mehr dem A.T. angehört und in vielen Teilen Ereignisse darstellt, die nur die Juden betreffen können (so etwa das Gleichnis von den zehn Jungfrauen in Mt 25,1-13 und vom Weltgericht in Mt 25,31-46, die nicht die Gemeinde betreffen können: erstens ist sie keine Brautjungfrau, sondern selbst die Braut - und zweitens kommen die Erlösten nicht mehr ins Gericht!) ist das Johannesevangelium die Antwort auf die Fragen des Gewissens, die in Matthäus durch die Bergpredigt wachgerufen wurden. Wer also diese Reihenfolge durcheinanderwirft, bekommt Probleme mit der Schriftauslegung.

e. Man muß auch bedenken, daß man klare Aussagen der Schrift nicht einfach durch Gleichnisse in Frage gestellt werden dürfen, sondern daß die klaren Stellen dazu da sind, ein Glaubensfundament zu bilden, auf deren Grund man dann die schwierigen Stellen auslegen kann.

f. Im 2. Johannesbrief, Vers 8, warnt uns der heilige Geist davor, daß wir verlieren können, was die Apostel „erarbeitet“ haben. Das kann nach der Schrift dann geschehen, wenn man über die Schrift hinausgeht, also nicht in der Lehre Christi bleibt. Denn nur wer in ihr bleibt (das berühmte „solo scriptura“) hat den Vater und den Sohn hinter sich! 1. Timotheus 6,3-5 berichtet, daß es Menschen gibt, die der Wahrheit beraubt sind und zerrüttete Sinne haben. Diese sind nicht am Wort geblieben, sondern haben etwas hinzugefügt. Die Folge war, daß sie aufgeblasen und stolz wurden, in Streitereien verfielen und sich in ihre jeweiligen Gruppen zu spalten begannen,

die sich untereinander beneideten und bekämpften. Jede Gruppe hatte bald ihre eigene Schule, in der selbst wieder heftig diskutiert und gestritten wurde; ja, es kam so weit, daß die Menschen meinten, der Glaube und die „wahre Lehre“ sei ein Privileg ihrer Gruppe, die daher nur allein selig machen könne (vgl. dazu 1. Kor 13,9;). Wer die Kirchengeschichte mit der Entwicklung seiner eigenen Gemeinde vergleicht, kann dabei viele Parallelen entdecken! Immer, wenn zu den Regeln, die der Herr in Seinem Wort gegeben hat, etwas menschliches dazugefügt wird, folgen Stolz und Zwang; denn nur, wo der Geist des Herrn ist, ist auch Freiheit! (2. Kor 3,17,); und mit jeder menschlichen Zusatzregel über das Wort Gottes hinaus hebt man ein Gebot des Herrn damit auf (Mt 15,1-6)

g. Beginnt man, bestimmte Teile der Schrift nicht mehr für heute gelten zu lassen, beispielsweise die Apostelgeschichte, so ist das wie ein Rostschaden am Auto: ist erst mal der Lack an einer Stelle durchbrochen, so schreitet der Schaden schnell voran. Der Herr sagt in Matthäus 5,17: *„Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern um zu erfüllen“* Alles in der Schrift gilt auch für uns so lange, bis es durch einen späteren Text der Schrift erfüllt wurde - beispielsweise ist Jesus das vollkommene Opfer, wir brauchen daher für unsere gebüßten Sünden kein Opfer mehr zu bringen (Heb 9,12; Jes. 53,5). Man kann daher auch nicht einfach behaupten, Teile der Schrift wären nicht mehr gültig, nur weil man manches davon in der heutigen Gemeindepraxis nicht mehr findet - wie es beispielsweise oft als Argument gegen die Existenz der Geistesgaben vorgebracht wird, deren Verheißung in der Schrift ja nie widerrufen wurde! (auch nicht durch 1. Kor. 13,8, sonst hätte ja auch die Schrifterkenntnis aufgehört – und nicht durch Heb.1,1+2, denn *„das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung“*, Off. 19,10!)

h. Eines der großen Wunder der Schrift ist, daß sie in sich geschlossen ist. So legt sich Schrift auch immer durch Schrift aus. Vorsicht ist daher geboten bei all denen, denen die deutsche Bibelübersetzung nicht genug ist, die für fundamentale Glaubenssätze ständig Worte aus dem griechischen oder hebräischen Urtext - aus dem Zusammenhang herausgelöst - heranziehen müssen. Denn dadurch wird das Verständnis der Schrift ja wieder auf wenige Spezialisten beschränkt. Selig, die arm sind im Geiste - denn **ihrer** ist das Himmelreich! (Mt 5,3)

i. Das Wort Gottes hat auch Kraft, böse Geister zu offenbaren, denn es wird als ein scharfes Schwert beschrieben, das durch die in Ihm liegende Wahrheit das verborgene Böse bloßstellt. Jede dämonische Belastung kann ja nur deswegen an einem Menschen haften, weil dieser in einer ihm bekannten oder aber verborgenen Lüge lebt. So können von Dämonen besessene Menschen oft das Wort der Schrift, ja sogar den Namen des Herrn nicht ertragen. Sie haben Angst vor der Bibel, Müdigkeit, Wut, Angst oder Spott sind ihre Reaktionen auf Aussagen der Schrift. In Markus 5,7 beschwört ein Dämon den Herrn bei Gott, ihn nicht zu quälen! Das Wort, im Geist gesprochen, offenbart uns in der Gemeinde nicht nur Sünden, sondern es scheidet - manchmal auch für Außenstehende sichtbar - auch Seele und Geist eines Besessenen oder von bösen Mächten Beeinflußten (Heb 4,12; Kol. 2,15) und stellt diesen bösen Geist dadurch ins Licht der Öffentlichkeit.

Johannes 5,37-40:

*Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben.Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnen; denn ihr glaubt dem nicht, den er gesandt hat Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.*

a. Wer behauptet, Gottes Stimme zu hören und ein Prophet zu sein, also Gottes Wort zu haben, und die Inspiration der Apostel und Propheten ablehnt (1. Joh. 4,6) oder Teile der Schrift als überholt bezeichnet (1. Joh. 2,3-5) muß als falscher Prophet bezeichnet werden. Paulus sagt in 1. Korinther 14,37, daß einer, der sich geisterfüllt nennt, auch die Gebote und Auslegungen der

Apostel als geistgewirkt und für ihn selbst bindend anerkennen muß, da er sonst vom Herrn selbst nicht anerkannt wird. Wo also Gemeinden gegen offensichtliche Gebote der Apostel verstoßen, sollte man den dort auftretenden Zeichen, Wundern und Weissagungen nicht einfach so trauen! Der Herr erkennt eine solche Gemeinde vielleicht nicht als die Seine an.

b. Die größte Schrifterkenntnis und auch die Anerkennung der göttlichen Inspiration ist völlig nutzlos, wenn deren Verkündigung nicht zu Jesus hinführt. Auch die Teufel glauben der Schrift (Jak 2,19)! So gibt es auch viele Menschen, die der Bibel glauben, den Herrn Gottes Sohn nennen und dennoch nicht zu ihm gehören, weil sie ihr Eigenleben behalten wollen. Für den, der sich unter die dauernde Wirkung der Schrift begibt und sich dennoch nicht bekehren will, ist das Wort gefährlich, denn es kann zur Verstockung führen (2. Kor 3,6)!

c. Es gibt Menschen, die der Schrift eine geistliche Kraft zumessen, die unabhängig vom Herrn im Wort selbst stecken soll; in Apostelgeschichte 19,14-16 ist so ein Fall beschrieben. Aber wer die Schrift als geistliche Kraftquelle mißbraucht, um losgelöst vom Herrn Menschen zu beeinflussen, betreibt Zauberei!!

Römer 1,19+20:

*Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.*

a. Woher kann man wissen, daß die Schrift, so wie sie uns heute überliefert ist, nicht verfälscht wurde oder womöglich gar nicht von Gott stammt? Aus Gottes Schöpfung kann jeder erkennen, daß alles von Gott Geschaffene normalerweise so gebaut ist, daß es lebensfähig ist; alle zum Leben notwendigen Funktionen sind vorhanden; selbst bei einer Krankheit, wenn die Organe schon angegriffen sind, funktioniert der Organismus bis zum Schluß. So wird auch diejenige Religion bzw. **der** Glaube, der alle geistlichen Bedürfnisse - Friede mit Gott, Schutz und Bewahrung in der Welt, Hoffnung und Liebe und anderes - erfüllt, von Gott sein. Schlechtes Wasser stillt vielleicht sogar den Durst, aber es macht krank und trocknet den Körper dadurch sogar aus - viele Religionen bieten am Anfang Erfüllung, aber nach längerer Zeit lassen sie uns doch enttäuscht und hoffnungslos, betrogen und geistlich krank zurück.

b. Aus der Schöpfung kann man leicht erkennen, daß Gott keines seiner kleinsten Geschöpfe jemals unversorgt gelassen hat (Ps. 145,15+16 u.a.) Er sorgt nicht nur für die Grundbedürfnisse Seiner Geschöpfe, sondern für viele unwichtige Nebensachen noch dazu (Mt 6,26+30) - und da sollte Er nicht auf die wichtigste Nahrung, das Brot des Lebens (Joh. 6,33+35) aufpassen können? Wer Gott unterstellt, Er könne nicht auf Sein Wort aufpassen, nimmt Ihm die Ehre als Vater Seiner Kinder (1. Joh. 5,10)! Sicher gibt es viele Wortverfälschungen und falsche Evangelien, doch große Verbreitung fanden sie nie (Jer 1,12). Die Bibel aber, obwohl zu allen Zeiten gehaßt, verachtet, lächerlich gemacht und unzählige Male „widerlegt“, ist noch nach zweitausend Jahren das verbreitetste Buch der Welt geblieben.

c. Jedes Tier hat von Gott einen oder mehrere Sinne empfangen, um die für es richtige Nahrung unterscheiden zu können. So haben auch wir einen geistlichen Sinn: den Geist des Herrn (1. Kor 1,12) der uns hilft, das unverfälschte Wort von Fälschungen zu unterscheiden - wenn wir wollen! Denn jeder kann ja auch aus Unachtsamkeit oder mit Absicht etwas Falsches essen!

Johannes 3,18-21

*Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht,*

*damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind*

a. Wenn durch ein Wort vom Herrn Licht ins Dunkel der Sünde eines Menschen oder einer Gemeinde kommt, dann wirkt dieses Wort richtend; die einen werden das Wort hocheifrig aufnehmen und als Erlösung für ihre Zweifel empfinden, die anderen werden in sich in Zorn, Wut oder gar Haß gegen das Wort, den Sohn Gottes und den Verkündiger des Wortes spüren. Die aber, die versteckt dunkle Mächenschaften treiben, werden sich dadurch auf die Dauer nicht verborgen halten können, denn: *Wes das Herz voll ist, des läuft der Mund über.* (Lk 6,45)

b. In Matthäus 10,26+27 sagt der Herr, daß wir alles, was der Herr uns ins Ohr flüstert, auf den Dächern verkündigen sollen; Markus 4,21 sagt zusätzlich, daß man sein Licht nicht verbergen soll. Wer also vom Herrn eine Offenbarung empfangen hat, und sich weigert, diese auch von Geschwistern und durch das Wort prüfen zu lassen, etwa mit der Begründung: „Was Gott gesagt hat, braucht man nicht zu prüfen“ - der hat vielleicht etwas zu verbergen. Natürlich soll die Prüfung nicht durch jedermann in der Gemeinde erfolgen, sondern nur durch aufrichtige und bewährte Geschwister, denn wir sollen ja unsere Perlen nicht vor die Säue werfen (Mt 7,6), von welchen es wohl in jeder Gemeinde welche gibt!

c. Typisch für jede von der Schrift abgewichene Gemeinschaft ist, daß es sogenannte „höhere Wahrheiten“ gibt, die vor den gemeinen Mitgliedern verborgen werden und daher ein Sondergut einiger Auserwählter darstellen. Man kann einem frisch wiedergeborenen Gotteskind nicht alle Wahrheiten sofort erklären, weil es, wie jedes Kleinkind, feste Speise noch nicht verträgt; aber jeder hat das Anrecht, alle Wahrheit aus der Schrift zu erfahren - auch das, was er noch nicht versteht! Wo eine niedere Wahrheit Allgemeingut in der Gemeinde darstellt, während höhere Erkenntnisse erst nach einem Initiationsritus - etwa der Wassertaufe, dem erfolgten Empfang von Geistesgaben oder nach einer Kenntnisprüfung durch Gemeindeglieder - mitgeteilt werden, da wird diese Erkenntnis wohl nicht vom Geist des Herrn stammen.

d. In 1. Mose 3,1 heißt es: *„Und Gott sprach: Es werde Licht! Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis“*. 2. Korinther 6,11-18 sagt dasselbe: Licht hat mit der Finsternis nichts zu schaffen, die Gerechtigkeit nichts mit dem Unrecht, im Gegenteil: wir sollen uns vom Unreinen absondern. Was also hat weltliche Lehre zu geistlichen Problemen in der Gemeinde zu suchen? Weshalb greifen Seelsorger in Problemfällen zu Lehren und Erkenntnissen der Tiefenpsychologie (5. Mose 29,28) anstatt sich von **Dem** Offenbarung geben zu lassen, der allein die Seele kennt (Jer 17,9+10; Off. 2,23). Philosophien jeder Art nehmen doch nur gefangen! (Kol. 2,8) Was sollen dann „christliche“ Bücher auf dem Büchertisch einer Gemeinde, die fundamentale Glaubensgrundsätze wie die Erschaffung der Welt, die Auferstehung Jesu oder die göttliche Inspiration der Schrift durch die Evolutionstheorie, psychologische Umdeutungen der Evangelien und die sogenannte „historisch - kritische Methode der Schriftauslegung“ verwässern - auch wenn sie in anderen Bereichen die Wahrheit sagen. *Prüfet alles, das Gute behaltet* (1. Th. 5,21) - aber es gibt da auch eine Grenze des Erträglichen: Wo die Fundamente des christlichen Glaubens umgestürzt werden, da ist eben kein christlicher Glaube mehr vorhanden! (vgl. Heb 11,1+6) „Diabolos“ heißt auf deutsch: „der Durcheinanderwerfer“. Gott trennt Finsternis und Licht, so daß man beide erkennen und auseinanderhalten kann!

2. Chronik 18,11-22:

*Und alle Propheten weissagten ebenso und sprachen: Zieh hinauf nach Ramot in Gilead! Es wird dir gelingen, der HERR wird es in des Königs Hand geben. Und der Bote, der hingegangen war, um Micha zu rufen, sprach zu ihm: Siehe, die Worte der Propheten sind einmütig gut für den König. Lass doch auch dein Wort wie ihr Wort sein und rede Gutes. Micha aber sprach: So wahr der HERR lebt: Was mein Gott sagen wird, das will ich reden. Und als er zum König kam, sprach der König zu ihm: Micha, sollen wir nach Ramot in Gilead in den Kampf ziehen oder soll*

*ich's lassen? Er sprach: Ja, zieht hinauf! Es wird euch gelingen, sie werden in eure Hände gegeben werden. Aber der König sprach zu ihm: Wie oft soll ich dich beschwören, dass du mir im Namen des HERRN nichts als die Wahrheit sagst! Da sprach er: Ich sah ganz Israel zerstreut auf den Bergen wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und der HERR sprach: Diese haben keinen Herrn. Ein jeder kehre wieder heim mit Frieden! Da sprach der König von Israel zu Joschafat: Sagte ich dir nicht: Er weissagt nichts Gutes über mich, sondern nur Böses? Micha aber sprach: Darum höret des HERRN Wort! Ich sah den HERRN sitzen auf seinem Thron, und das ganze himmlische Heer stand zu seiner Rechten und zu seiner Linken. Und der HERR sprach: Wer will Ahab, den König von Israel, betören, dass er hinaufziehe und falle bei Ramot in Gilead? Und als dieser so und jener anders redete, trat ein Geist vor und stellte sich vor den HERRN und sprach: Ich will ihn betören. Der HERR aber sprach zu ihm: Womit? Er sprach: Ich will ausfahren und ein Lügengeist sein in aller seiner Propheten Mund. Und der Herr sprach: Du wirst ihn betören und wirst es ausrichten; fahr hin und tu das! Nun siehe, der HERR hat einen Lügengeist in den Mund dieser deiner Propheten gegeben, und der HERR hat Unheil gegen dich geredet*

a. Das Reden des Boten zum Propheten Micha spricht Bände über den geistlichen Zustand Israels zu damaliger Zeit: *„Laß doch auch dein Wort sein wie ihr Wort und rede Gutes“*, das erinnert an 2. Timotheus 4, 3+4, wo es heißt, *„daß eine Zeit kommen wird, „da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren.“* *„Gegen die Verkehrten bist Du verkehrt!“* - so der Psalm 18. Wo eine Gemeinde die Wahrheit nicht mehr sucht, braucht man sie dort auch nicht mehr zu erwarten.

b. In dem Bibeltext sprach Micha zuerst dieselbe Weissagung aus wie all die anderen „Wohlstands- und Heilspropheten“, die sich in guten Nachrichten geradezu überbieten wollten (vgl. Jer 23,13-32!; Hes 13!). Derselbe Zustand findet sich heute in vielen Gemeinden: Wenn es nach deren Propheten geht, bricht heute ständig an allen Ecken eine große Erweckung aus; und natürlich spielt gerade die ortsansässige Gemeinde eine Hauptrolle dabei. *„Aber wer hat im Rat des Herrn gestanden, daß er Sein Wort gesehen und gehört hätte? (Jer 23,18). **Wort und Geist gehören zusammen!*** So will ich nicht bestreiten, daß es noch große Erweckungen geben kann; aber gerade, weil sich die Schrift immer mehr erfüllt und wir in der Erwartung der nahen Wiederkunft unseres Herrn sind (man denke an viele Einzelheiten, die sich in diesem Jahrhundert erst erfüllt haben), ist uns gesagt, daß nicht Welterweckung und himmlische Zustände, sondern Verfolgung (Mt 24,9 u.a.) und ein großer Glaubensabfall der Menschen von Gott (2. Th. 2; 1. Tim 3; Off. 3, 14-20 u.v.a.) auftreten werden. Jeremia 23,21 sagt: *„Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; Ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. Denn hätten sie in Meinem Rat gestanden, so hätten sie Meine Worte Meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Tun zu bekehren.“* Hesekiel 13,3 spricht davon, daß diese Propheten ihrem eigenen Geist nachgehen, aus eigenem Antrieb heraus weissagen (vgl. 2. Petr 1,21); Vers 6 von Hes. 13 sagt, daß sie etwas im Namen Gottes weissagen, was der Herr nicht geredet hat und nun darauf warten, daß sich ihr Wort erfüllt. So begehen sie die Sünde der Vermessenheit.

c. Micha hatte in 2. Chronik 18, 13 beim Herrn geschworen, nur das zu sagen, was er von Ihm empfangen würde; dennoch weissagte er Lüge. Wie kommt das? Vers 18-22 macht es klar: der Herr selbst wollte seine Propheten belügen lassen, weil Er Ahab vernichten wollte. 2. Thessalonicher 2,9-12 sagt dasselbe für die verstockte Menschheit der Endzeit: Wer die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt und die Errettung aus Gnaden ablehnt, der wird von verführerischen Geistern belogen. Dies ist ein Gericht über unbußfertige gesetzliche (vgl. Gal 4,9+10; 5,2-6) oder in Ausschweifung und geistlicher Unzucht lebende Gemeinden (vgl. Jer 25; Kol. 2,8+18; Jes. 28,7-22!). Durch falsche Prophetien, Zeichen und Wunder (vgl. Mt 7,22) trennt der Herr diejenigen, die Seinen Geist haben, von den Scheinchristen! (vgl. 5. Mose 13,2-4).

d. Obwohl Ahab ein gottloser König war, hat ihm der Herr die Wahrheit sagen lassen, weil er die Wahrheit gesucht hat. Ja, der Herr hat ihm - und auch uns, vgl. Johannes 7,17 - sogar durch den Geist geschenkt, zu erkennen, wer von seinen Propheten die Wahrheit sagt und wer lügt, wenn der König es auch nicht zu würdigen wußte. Wir sind den Propheten nicht schutzlos ausgeliefert. Wer wirklich die Wahrheit sucht, wird sie finden (Lk 11,9) und der Herr wird ihm Falsches in einer Gemeinde auch offenbaren. Verführt wird, wer nicht den Herrn, sondern sich selbst und das seine sucht (vgl. Jak 4,3).

e. Als Ahab die Absicht des Herrn offenbart wurde, nutzte er diese Gnade nicht, um sich zu bekehren und um Gottes Willen zu suchen, sondern er wollte den Herrn sogar noch überlisten! So hat sich die zweite Weissagung Michas doch noch erfüllt. Anders war es beim Propheten Jona: Weil die Leute von Ninive Buße taten, ließ der Herr das Unheil über die Stadt nicht kommen, was Jona sehr verdroß, weil sein Ansehen als Prophet darunter zu leiden hatte. So auch heute: Tritt eine Prophezeiung **nicht** ein, so kann es gerade sein, daß sie ihren Zweck erfüllt hat, den Sünder zu warnen, so daß dieser sich bekehrt hat (vgl. Hes 2,17-21; 18,21-32!). Der Herr sagt zum Beispiel auch immer wieder Kriege und Katastrophen voraus, nicht damit sie eintreten, sondern gerade, damit sie **nicht** eintreten! Wer also zum Prophetendienst in einer Gemeinde berufen wurde, sollte sich darauf einstellen, gerade dann mißverstanden und als falscher Prophet angesehen zu werden, wenn er in seinem Dienst treu und erfolgreich ist (Lk 6,22; 23+26).!

Matthäus 14,22-33:

*Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein. Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!*

In Matthäus 14, 22-33 waren die Jünger in Seenot geraten und deshalb in großer Gefahr. Als daher Jesus zu ihnen kam, um ihnen zu helfen, waren sie durch dieses Wunder nicht getröstet, sondern sie hielten es für eine Erscheinung „von unten“, für einen dämonischen Angriff. Es liegt wohl im Menschen, daß er in Zeiten der Anfechtung und Glaubensschwäche dem Widersacher mehr zutraut und ihn auch eher erwartet als den Herrn. Auch als Jesus zu den Jüngern sprach und ihnen Mut machen wollte, konnten sie nicht glauben. Da war es Petrus, der das einzig Richtige tat: Er bat Jesus, ihm zu befehlen, er solle zu Ihm auf das Wasser kommen. Wäre er einfach auf Jesus zugegangen, das wäre Vermessenheit gewesen! Aber er wollte, wie in Johannes 7,17, wissen, ob die Erscheinung göttlichen Ursprungs war, indem er nach Gottes Willen in dieser Situation fragte, daran glaubte, daß Gott ihm diesen Willen auch kundtun würde (Jak 1,5-8) und dann dem empfangenen Befehl gehorsam war. So sollten auch wir in Zeiten der Not, wenn wir dann eine Offenbarung empfangen haben, uns nicht mit Zweifeln lähmen, ob diese Offenbarung auch vom Herrn sei oder nicht, wenn wir nicht sicher sind. Sondern wir sollten im einfachen Glauben um Weisheit bitten, was wir nun zu tun haben; haben wir dann Klarheit über den Willen Gottes in dieser zweifelhaften Situation - Petrus wußte, er solle gehen! - dann sollten wir diesen auch im Glauben an den Herrn ausführen - und nicht zweifeln wie Petrus, weil er nicht mehr auf

den Herrn, sondern auf die Umstände sah. So erlangen wir Klarheit, ob die Offenbarung wirklich von Gott war.

1. Korinther 2,12-16:

*Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn»wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? (Jesaja 40,13) Wir aber haben Christi Sinn*

a. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes ...“ Wer ist dieser natürliche Mensch? Nun, er ist der Teil in den Erlösten, der auch schon vor der Bekehrung da war und die Welt zu beurteilen versuchte: Gefühl und Verstand. Beide, so wird uns hier gesagt, sind nicht fähig, den Geist Gottes zu erkennen und Ihn vom Geist der Welt zu unterscheiden - das muß man unbedingt bedenken, wenn man Geistwirkungen nach ihrer Herkunft beurteilen will! Sowohl unser rationales Denken - auch unser Kopfbibelwissen! - als auch unser „gutes“ oder „schlechtes“ Gefühl im Bauch werden uns täuschen, wenn wir damit Gottes Wirken von den Äußerungen der Dämonen unterscheiden wollen. Ein Beispiel dazu findet sich in Johannes 9,16.

b. Aber

in jedem Gotteskind findet sich auch jemand, dem es sehr wohl möglich ist, zwischen dem Geist Gottes und den Dämonen zu unterscheiden: es ist der Geist des Herrn selbst. Johannes 10,40 sagt dazu: „Und wenn Er alle Seine Schafe hinausgelassen hat, geht Er vor ihnen her, und die Schafe folgen Ihm nach, denn sie **kennen** Seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht“. Wir können wissen, welcher Geist in einer Predigt oder einer Offenbarung am Wirken ist, weil der Geist des Herrn in uns wohnt. 1. Johannes 2,27 sagt uns, daß diese Salbung des heiligen Geistes in uns bleibt, so daß uns über das Erkennen des heiligen Geistes eigentlich niemand belehren muß (vgl. auch 1. Joh. 5,20)!

c. Allerdings ist dieses „wissen können, was von Gott ist“ eine „kann“ - Verheißung - und darin liegt das Problem. Das Fleisch widerstrebt Gottes Geist und Wirken (Röm. 7,18; 8,7 u.a.; Gal 5,17) und wenn wir nicht geistlich sind (unser Normalzustand nach der Bekehrung, Röm. 8,5) sondern fleischlich, weil wir unserem Fleisch nachgegeben haben, sprich - in Sünde gefallen sind und leben! - dann gilt uns diese Verheißung nicht mehr. Matthäus 6,23 sagt uns in einem Bild: Wenn unser Licht Finsternis ist (durch die Sünde), dann können wir nichts mehr unterscheiden. Wenn Gotteskinder verführt werden, so liegt das oft daran, daß die Verführung mit einer besonderen, ihnen zusagenden Versuchung gekoppelt ist - vielleicht Stolz oder Neid - der sie nachgegeben haben. Daher müssen Wächter und Aufseher in der Gemeinde (1. Tim 3,1-7) einen besonders reinen Wandel besitzen!

c. Wie äußert sich diese „Gabe der Geisterunterscheidung“? Seine Schafe kennen Seine Stimme - wir haben Christi Sinn. Durch das Hören und Lesen Seines Wortes können wir erfahren, **wie** der Herr zu uns redet - wir kennen Seine Sprache, Seine Wortwahl und Seine Ausdrucksweise. Und da Er selbst durch den Geist in uns wohnt, wissen wir auch, was Jesus mit uns und der Welt im Sinn hat und können daher sagen: „das war der Herr“ oder „das kann Er nicht gewesen sein, weil ...“. Wenn wir Ihm gehorsam sind, sind wir Seine Freunde, und Freunde tauschen sich aus und sind eines Sinnes (Joh. 14,14+15!); so wissen wir, was der Herr tut und was nicht.

e. Wer den Geist des Herrn hat, kennt die Stimme des Hirten und kann daher wissen, was ihm von Gott geschenkt wurde - und was woanders her kommt! Er wird in seinem Herzen einen tiefen Unfrieden, eine innere Unruhe verspüren, wenn ein falscher Geist am Wirken ist, auch



wenn dieser biblische Wahrheiten verkündigt (vgl. Apg 16,17). Es ist wie bei einer Alarmglocke, die plötzlich in seinem Innern ertönt und ihn wachsam werden läßt, auch wenn er zunächst nicht sagen kann, was eigentlich los ist. Diese „Gabe der Geisterunterscheidung“ besitzen manche mehr, andere weniger. Natürlich hängt sie auch von der Nähe zum Herrn und Seinem Wort ab (Joh. 10,27; Mt. 6,23) und muß wie jede Gabe nach 1. Korinther 12,10 vom Träger entfacht werden. Viele, die diese Gabe besitzen, haben sie mit Erkenntnisgabe gekoppelt: Sie wissen nicht nur „das“ etwas nicht stimmt, sondern auch „was“; sie erkennen also die Art des falschen Geistes (Apg 16,16+18).

f. In Jeremia 20,29 beschreibt der Prophet, wie es ihm ergangen ist, als er nicht mehr in Gottes Namen reden wollte: *„Es war in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gliedern verschlossen, daß ich es nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen.“* Dasselbe kann auch heute noch geschehen, wenn Menschen vom heiligen Geist dazu gedrängt werden, etwas von Gott empfangenes weiterzugeben. Der Herr gibt ihnen ein Drängen, einen Unfrieden und ein inneres Brennen ins Herz, bis sie sich entschieden haben, diesem Drängen nachzugeben - oder bis sie sich dagegen entschieden haben! (Röm. 8,14; Mk. 1,12; Lk 2,27).

Philliper 4,7:

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

a: Es heißt in Johannes 10,5, daß die Schafe vor „dem Fremden“ fliehen. Johannes 14,27 sagt, daß der Herr uns Seinen Frieden gibt, der sich vom Frieden, den die Welt gibt, unterscheidet. **Ein** Kennzeichen Seiner Nähe ist also eine Freude und ein Frieden (vgl. Gal 5,22), während dämonische Wirkungen in Seinen Kindern Furcht und Erschrecken hervorrufen. Weshalb gibt es dann so viel Verführung und falsche Geistwirkungen auch in der Gemeinde? Der Text in Philipper 4 sagt uns, daß **Sein** Friede ein Friede ist, der höher ist als alle Vernunft. Es ist nicht ein Friede, der durch rationale Erklärungen zustande kommt: „Da machen doch alle mit, das muß von Gott sein“ oder „sowas hab ich ja noch nie gesehen, das kommt sicher von unten“... Deshalb haben oft auch gerade wiedergeborene „Babychristen“, die dem Herrn nahe sind, eine sichere Unterscheidungsfähigkeit, welches Geistwirken oder welche Predigt vom Herrn kommt und welche nicht; mehr als so mancher „alte Hase“; auch wenn sie es mit der Schrift nicht untermauern können. Allerdings hat Sein Friede nicht nur mit einem guten Gefühl zu tun, der mich nach der Versammlung oder Anbetung wieder verläßt. **Sein** Friede bleibt in uns (Joh. 16,33) - auch im Alltag!

b. Das Textwort spricht von Herz und Sinn, die durch Gottes Frieden in Jesus bewahrt werden sollen. Wer die Liebe Gottes, die in Seiner Nähe (durch das Wort und das Gebet) in sein Herz fließt, kennengelernt hat, (Röm. 5,5), ist sehr sensibel geworden für dieses Gefühl, diese Liebe. Er spürt daher sofort, wenn der heilige Geist durch Sünde betrübt wird oder wenn nur menschlich oder gar dämonisch inspiriert gepredigt wird. Liebe, Freude und Friede sind dann plötzlich weg und es wird „kalt“ in uns.

c. Wie schon gesagt, haben wir als Kinder Gottes auch Seinen Sinn. Wir haben Seine Ziele, Seine Wünsche, Seine Hoffnung. Und sowohl das Fleisch als auch Satan stimmen mit diesen Zielen, Wünschen und Hoffnungen nicht überein. Menschliches Reden sucht immer irgendwie seine eigene Ehre (Joh. 7,8) und provoziert damit Spaltung; dämonisch inspirierte Rede kommt vom „Mörder von Anfang an“ (Joh. 8,44) und sein Sinn ist es, *„zu stehlen, zu schlachten und umzubringen“* (Joh. 10,10). Dämonisches Reden ist immer irgendwie gegen die Einheit der Gemeinde mit sich und dem Herrn gerichtet und destruktiv. Der Sinn des Heiligen Geistes dagegen ist: Den Herrn Jesus zu verherrlichen, Ihn in den Mittelpunkt des Sinnes der Gemeinde zu stellen (Joh. 16,14) und die Gemeinde - Seine Braut - aufzuerbauen in der Liebe (1. Kor 14,3).

Johannes 114,27:

*Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht*

a. Jesaja 48,22 und andere Stellen betonen, daß Menschen, die getrennt von Gott leben oder sich Ihm widersetzen (Hab 2,4), keine Ruhe im Herzen haben. Der Grund dafür ist, daß der Herr all denen, die Böses tun, Trübsal und Angst verordnet hat (Röm. 2,9). So kommt es, daß der Gottlose „*flieht, auch wenn niemand ihn jagt*“ (Spr 28,1). Irrlehrer haben nicht diese Ruhe im Glauben an den Herrn, der echte Gotteskinder auszeichnet; sie fliehen nicht nur in der Not in die Welt, sondern werden schon ohne Grund von zum Teil völlig irrationalen Ängsten geplagt: typisch ist beispielsweise eine grundlose und übertriebene Angst vor Dämonen, vor Krankheiten, einem Weltkrieg oder vor dem „Weltende“. Wer dagegen fest im Glauben steht, bleibt - für Außenstehende oft sichtbarer als für ihn selbst - auch in Gefahr, oder wenn er von Menschen angegriffen wird, ruhig, so daß er dann auch für andere beruhigend wirkt (vgl. Apg 27,20-26).

b. Furcht

und Schrecken zu verbreiten ist eine typische Eigenschaft böser Geister (vgl. 1. Sam 16,14). Auch körperlich wirkt sich dieser böse Geist durch Unfrieden aus, wie die Raserei, in die Saul in 1. Samuel 18,10 ohne äußeren Grund geriet, zeigt. Wo nun eine Lehre oder Prophetie auftritt, die das Herz der Zuhörer in Furcht versetzt oder sie erschreckt - nicht die Furcht des Herrn natürlich, wenn unsere Sünden uns aufgedeckt werden, sondern eine verdammende Furcht, aus der es keinen Ausweg gibt - da kann nicht der Geist des Herrn geredet haben. Biblische Prophetie dient laut 1. Korinther 14,3 zur Erbauung, Ermahnung und zur Tröstung der Gemeinde, der Geist des Herrn wird ja auch „Tröster“ genannt (Joh. 14,16). Eine vom heiligen Geist inspirierte Prophetie mag die Hörer stark ansprechen und ihnen verborgene Schuld drastisch vor Augen stellen - immer ist sie aber mit einem Ausweg verbunden, den der Herr Seinen Kindern anbietet, wenn sie sich ändern, so daß Er die angedrohte Strafe abwenden kann, denn „*Gott will nicht den Tod der Gottlosen*“ (Hes 18,23) und noch viel weniger das Unglück Seiner Kinder! Eine Ermahnung durch den heiligen Geist wird also immer diesen „Stil“ haben: „Ihr habt / tatet nicht Meinen Willen ... daher werde / muß ich .... **aber** ich liebe euch / will euch dennoch segnen ... daher ändert eure Gesinnung ... bekehrt euch zu Mir und Ich will vergeben ... dann will Ich von neuem segnen / heilen usw.“ Eine dämonisch inspirierte Prophetie ist oft viel kürzer: „Ihr habt nicht meinen Willen getan - daher geschieht das und das“. Sie läßt keinen Ausweg! Ein Beispiel in der Schrift für durch den heiligen Geist gewirkte Ermahnung durch Weissagung steht in Offenbarung 3,14-22: die Weissagung an die Gemeinde von Laodicea.

1. Timotheus 4,1+2:

*Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen, verleitet durch Heuchelei der Lügenredner, die ein Brandmal in ihrem Gewissen haben*

a. Wie kann es geschehen, daß Gotteskinder, die große Lehrer und Propheten im Reich Gottes sind, dennoch eindeutig Äußerungen von sich geben, die der Schrift klar widersprechen, und sich durch niemanden, selbst nicht durch ein Wort des Herrn, zurechtweisen lassen? Was unterscheidet sie dann noch von falschen Propheten und Irrlehrern? Wenn eine Mensch immer wieder an derselben Hautstelle eine Verbrennung erleidet, dann wird dieser Hautbezirk mit der Zeit immer unempfindlicher gegen den Schmerz, so daß man am Schluß gar nicht mehr merkt, wenn man sich verletzt; nur die Folgen der Verbrennung sind natürlich nach wie vor zu sehen. So wird ein Mensch, der beständig in bewußter Sünde lebt, diese am Ende gar nicht mehr bemerken oder erkennen können, weil er gegen das Wirken des Gotteswortes unempfindlich geworden ist und sich an die Dämpfung des heiligen Geistes gewöhnt hat. Er hat keinen Frieden mehr mit Gott - aber dieser Unfriede ist schon zur Gewohnheit geworden. Dasselbe gilt für die

Wahrheit der Schrift: Wer bestimmte Wahrheiten der Schrift - zum Beispiel die Existenz der Geistesgaben , die vollständige Errettung aus Gnade oder die Wahrheit eine ewigen Verlorenseins für Unerrettete - beständig leugnet und dies auch vor anderen vertritt, der wird mit der Zeit blind dafür werden - er ist ein „blinder Blindenführer“ geworden (Mt 15,14). Dieser Vorgang ist einer der Gründe dafür, weswegen es im Leib Christi so viele unterschiedliche Lehrmeinungen gibt.

b. Nur die Wahrheit des Evangeliums macht den Menschen frei von der Sünde (Joh. 8,30-36); wer in Sünde verharrt oder eine Wahrheit der Schrift leugnet, und ebenso der, der die Wahrheit der Schrift nicht ganz kennt - beide stehen sie in der Gefahr, falschen Geistern zu glauben oder teuflischen Lehren zu folgen (Mt 23,13). Deshalb ist eine biblische Gemeinde mit Hirten und Lehrern für Kinder im Glauben so wichtig (Eph 4,13+14)! Viele falsche Weissagung hat ihre Ursache in verborgen gehaltener, bewußter Sünde der Propheten; und manche falsche Lehre in der Gemeinde ist daraus entstanden, daß ein Teil der Schrift nicht oder nicht ausreichend gepredigt wurde. Um es nochmals zu sagen: Dem kann nur dort entgegengewirkt werden, wo eine wirklich biblisch gegliederte Gemeinde nach 1. Korinther 12 und Epheser 4,1-16 besteht, wo keiner höher geachtet ist als der Andere (Mt 23,8-11); wo Liebe und Frieden herrscht und jeder sich vom Anderen ermahnen und zurechtweisen läßt (Röm. 15,14; Kol. 3,16). Und nur wo der Herr, das Haupt der Gemeinde, über allem anderen steht, kann der Leib sich selbst erhalten.

c. Wie

kann ein Gotteskind zum „falschen Propheten“ werden? Niemand kann weissagen oder lehren, dem es Gott nicht gegeben hat (Joh. 3,27; 2. Petr 1,21) - und Gottes Gaben und Berufung gereuen ihn nicht! (Röm. 11,29). Aber, wer von Gott gewichen ist, wer in Sünde verharrt, wer in geistlicher Hurerei oder in Unreinheit lebt - gegen den ist Gott verkehrt (Ps. 18, 26+27), der Geist der Hurerei verführt ihn zu Götzendienst und Orakel - bzw. Zeichendeuterei (ein Zeichen abgefallener Propheten - Jes. 2,6; 3. Mose 19,31!) und macht ihn zu einem falschen Propheten (Sach. 13,1-6; 1. Kön. 22,19-23). Wichtig: Niemand ist falscher Prophet und falscher Lehrer, der es nicht will - so ist er auch bei Gott zum Lehrer oder Propheten berufen (Phil. 2,13)!

Hebräer 6,4-6:

*Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am Heiligen Geist und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt und dann doch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Buße, da sie für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen.*

Wie können Menschen, die gar nicht wiedergeboren sind, dennoch am Heiligen Geist Anteil bekommen? Woher kommt es, daß in einer Versammlung, die wirklich geisterfüllt ist, falsche Propheten oder in Sünde gefallene Lehrer auftreten, und dennoch wirkt Gottes Geist? Warum bringen manchmal auch falsche Propheten - scheinbar - gute Frucht? Man kann das erklären am Beispiel des Judas Iskariot. Dieser falsche Apostel hat zu Jesus zwar „Rabbi“ (Meister), aber nie Herr gesagt; der Herr nannte ihn einen „Teufel“ (Joh. 6,70) und unrein (Joh 15,13); dennoch hat er mit den elf anderen Apostel in der Kraft des heiligen Geistes Wunder getan! (Lk 9,1+2) So können auch heute Menschen Anteil am Heiligen Geist bekommen - was nicht bedeutet, daß Er in ihnen dauernd wohnt! - wenn um sie herum eine geisterfüllte Versammlung sitzt und der Herr es für gut hält. Beispiele dafür sind auch Saul in 1. Samuel 10,10, Bileam in 4. Mose 23,20-24 und der Hohepriester in Johannes 11,51. Doch diese Menschen gleichen einem Stein, der inmitten glühender Kohlen liegt: Im Feuer ist er vom brennenden Holz nicht zu unterscheiden; nimmt man ihn jedoch heraus, so erkennt man am raschen Abkühlen sehr wohl, daß er nicht aus sich selbst heraus Wärme und Licht geben kann. Daher suchen falsche Prophten die großen Christengemeinschaften, denn ohne sie können sie nicht leuchten.

Jeremia 23,28+29:

*Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?*

a. Von Weizen kann man sich nähren, Stroh taugt dazu nicht. So kann sich auch die Seele des Menschen nur von dem nähren, was aus dem Munde Gottes kommt (Mt 4,4); alles andere, auch Schriftworte, die durch den menschlichen Verstand als Argument gebraucht werden, sind Stroh. Sie bringen nicht nur keine Veränderung im Menschen hervor, sondern töten oft sogar das ab, was Gottes Geist an einem Menschen schon gewirkt hat (., Kor 3,6; Kol. 2,8).

b. Wenn ein Wort des Herrn, sei es Predigt oder Weissagung oder Lied oder Ermahnung, durch den Geist geredet wird, kann kein Menschenherz neutral bleiben (Apg 2,37; 7,54), das von Ihm berührt wurde. Die Emmausjünger in Lukas 24,32 sagten: „*Brannte nicht unser Herz in uns, als Er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*“ Das Wort des Herrn ist lebendig! Es dringt wie ein Schwert durch den Panzer der Selbstgerechtigkeit und offenbart dem Menschen, welche Motive sein Herz wirklich bewegen und wie es vor dem Herrn dasteht (Heb 4,12). Wird daher in einer Gemeinde geweissagt, und das Wort bringt auf Dauer keine Veränderung an den Herzen und am Verhalten der Gläubigen und der Ungläubigen hervor (1. Kor 14,24+25), so wird dieses Wort wahrscheinlich nicht vom Herrn sein (Spr 29,18; vgl. jedoch auch Hes 2,7-11!). Auch bleibt ein Wort vom Herrn nicht im Verstand hängen; weil es bis ins Herz dringt, spürt man die Gegenwart des Herrn im Herzen und kann daher auch wissen, ob und daß es von Ihm kam (vgl. 1. Kor 2,12). Dadurch kann man den Geist des Propheten beurteilen, auch wenn man den Wahrheitsgehalt der Botschaft noch nicht nachprüfen kann (1. Th. 5,20+21). Deshalb weiß auch oft die Gemeinde eher, wer prophetische Gaben hat als der Prophet selbst; und wer wirklich zum Propheten berufen ist, braucht sein Amt vor den Menschen nicht zu verteidigen; der Herr selbst wird ihn in der Gemeinde bestätigen (!. Sam 3,19-21).

c. Wie kann man einen Propheten erkennen? Lukas 6,22+23 sagt uns, daß die echten Propheten wegen ihrer Botschaft verfolgt werden, im Gegensatz zu den falschen Propheten, denen die Leute wohlreden. Wenn das Wort Gottes ein Feuer ist, so ist klar, daß viele dieses Feuer wegen seiner Wärme und seinem Licht meiden und verfolgen werden. Das gilt schon für die Weissager, die **in** der Gemeinde zur Ermahnung reden; das gilt in noch viel stärkerem Maße für Propheten, die der Herr zu Geschwistern schickt, wo durch die Sünde eine Weissagung nicht mehr erfolgen kann. Daher ist das Amt des Propheten ein schweres Amt und viele, die die Gabe der Weissagung haben, maßen sich es heute an, ohne zu wissen, was sie sich damit aufladen wollen, oder dazu bereit zu sein, die Konsequenzen des prophetischen Dienstes zu tragen.

d. Gottes Geist ist ein Geist der Kraft und der Stärke! Von Jesus heißt es in Markus 1,22, daß Er mit Vollmacht lehrte und nicht wie die Schriftgelehrten, die vielleicht über dasselbe Thema predigten, jedoch ohne die Salbung des heiligen Geistes. In Vers 27 kann man sehen, daß sich die Vollmacht des Wortes durch den heiligen Geist auch in Wundern und Zeichen offenbart, damals wie auch heute. Durch ein vom, heiligen Geist inspiriertes Wort geschehen auch heute noch Heilungen (Apg 3,6), werden Menschen frei von Sünde und dämonischen Gebundenheiten (Heb 4,12; Apg 2,37), und tote Gemeinden werden wieder lebendig (Hes 37,1-14); verwundete und zerbrochene Herzen werden wieder heil (Mt 11,28-30) und Menschen und Mächte, die dem Wirken Gottes widerstehen wollen, werden durch Zeichen und die Kraft des Wortes Gottes überwunden und gedemütigt (vgl. Apg 13,6-12; Heb 4,12; Apg 9,1-9; Kol. 2,15).

e. Wo Gottes Wort recht gepredigt wird, da wirkt das Wort immer etwas am Menschenherzen (Jes. 55,11) - entweder Erweckung, oder Verstockung und Verfolgung (Apg 2,37; 7,54-57; 16,16-24) Das kann in einer toten „Sardes“ - Gemeinde oder in einer fleischlichen „Korinther“ - Gemeinde auch leicht zu Spaltungen führen (!. Kor 11,29)! Hier sind die Hirten gefragt, die die Herde zusammenhalten sollen (Hes 34). Wo jedoch diese göttliche Kraft des Wortes fehlt, weil der Heilige Geist durch Sünde in der Gemeinde betrübt wurde (Eph 4,30), muß man durch

weltliche Hilfsmittel - Rhetorik, Psychotricks, gesellige Veranstaltungen, großartige Kirchen und Gemeindegebäude, das Gefühl der Masse und weltliche Wissenschaft - versuchen, die Menschen zu Jesus zu ziehen oder in der Gemeinde zu halten. In Jesaja 42,1-4 heißt es, daß der Knecht des Herrn von **Ihm** gehalten wird - nicht von weltlicher Macht oder Institution. Und er wird weder schreien noch rufen, um etwas an den Menschen zu bewirken. Man hört seine Stimme auch nicht auf den Gassen! Er muß den geknickten armen Sünder nicht zerbrechen und löscht auch den glimmenden Docht des Kleingläubigen nicht durch seine Ermahnungen aus. Und er selbst wird nicht an seiner Aufgabe zerbrechen, bis er das Werk, das Gott ihm gegeben hat, ausgeführt hat.

Psalm 1,1-4:

*Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.*

a. Viele Stellen in der Schrift fordern uns auf, Frucht zu bringen. Da damit nicht die Frucht des Geistes gemeint sein kann - diese bringt ja der Geist selbst hervor - muß darunter etwas anderes verstanden werden. Früchte an einem Baum oder einem Weinstock haben zwei wichtige Aufgaben: Sie nähren und sorgen gleichzeitig für die Fortpflanzung der Art. Außerdem wirken sie anziehend auf Tiere und Menschen. Und der Herr sagt in Johannes 15, daß Frucht nur in enger Verbindung mit Ihm entstehen kann. So werden Menschen in einer geisterfüllten Gemeinde, in welcher der Herr wirklich wohnt und verherrlicht wird, nie große Evangelisationsfeldzüge unternehmen müssen, denn die Menschen draußen werden von ihrem Licht angezogen werden. Menschen, die zu ihnen kommen, werden geistlich satt wieder hinausgehen, weil nur Jesus selbst, das Brot des Lebens, verkündigt wird. Dagegen wird in toten, religiösen Gemeinden oder gar bei Irrlehrern, die ja schon abgestorbene Bäume darstellen (Jud. 12), nur die äußere Hülle lebendig aussehen, - was viele Menschen anziehen mag! - denn es ist nur Spreu, was sie zu vergeben haben; sie haben einen Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft, die aus dem heiligen Geist kommt, wird von ihnen verleugnet, weil sie dort auch nicht zu finden ist! (2. Tim 3,5)

b. Ein herausragendes Merkmal echter Frucht ist, daß sie zur Vermehrung des Baumes dient; das ist sogar ihre Hauptaufgabe! Faule und tote Früchte können das nicht; sie mögen außen noch so gut aussehen, aber der Same des Wortes (Mt 13,19) fehlt oder ist tot, da ohne den Geist des Herrn verkündigt. Tote Sardesgemeinden erkennt man daran (Off. 3,1), daß sie sich nur noch um sich selbst und um ihre Probleme drehen; es wird immer mehr von Heiligung, Diensten, Geistesgaben und von guten Werken gepredigt, aber die Hauptaufgabe der Gemeinde: „*Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker*“ (Mt 28,19) wird darüber vergessen.

c. Jesus betont in Johannes 15,16, daß unsere Frucht bleiben soll, daß also auch die neue Pflanze es schaffen soll, erwachsen zu werden. Das gelingt nur, wenn der Same des Wortes rein, ohne Unkraut (Mt 13,22+23) gesät wurde, denn Unkraut wächst schneller als Weizen und erstickt die Frucht. So sind auch in Thyatira die Nachkommen der Isebel in der an sich guten Gemeinde (Off. 2,18) gestorben. Isebel war zwar eine Prophetin, gehörte aber nicht zum Gottesvolk (das sagt schon ihr Name: „nicht zum Hause gehörend“), verehrte daher auch den Gott dieser Welt und wurde somit Gottes Feind (Jak 4,4). Sie predigte die Hurerei, also die Freundschaft mit der - religiösen! - Welt. So werden auch alle nicht wiedergeborenen Mitglieder fleischlicher Gemeinden - und mögen es auch noch so viele sein! - wieder vom Wort Gottes abfallen! Und die Anhänger aller Lügenredner (1. Tim 4,2), die über die Schrift hinausgegangen sind (2. Joh. 9), werden vom Glauben abfallen und sogar verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen! Wer aber das Wort bewahrt, dessen Frucht bleibt (Joh. 15,4)

Römer 8,14:

*Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.*

a. Der Geist, der durch einen Menschen zu uns redet, wird in diesem Menschen auch an ihm wirken. Das erste nun, was der heilige Geist in einem Menschen tut, an dem Er wirken darf, ist, daß Er ihm die Augen auftut über die Sünde; besonders über die Sünde der Selbstgerechtigkeit (Eph. 1,8+9). Dann zeigt Er ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nämlich die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an Jesus Christus kommt (Gal 2,21; 3,10; 5,4 usw.). Als nächstes wird Er ihn auf das gerechte Gericht Gottes über die unbußfertigen Sünder hinweisen (Gal 6,7). In dem Maße nun, in dem der Geist Gottes sich an einem Menschen durch Erkenntnis und Prophetie offenbart, muß auch die Selbsterkenntnis in diesen drei Dingen - und damit verbunden die Demut des Propheten oder Lehrers zunehmen (Joh. 16,8-11).

b. In Matthäus 18,1-5 sagt uns der Herr, daß nur der, welcher sich selbst erniedrigt und wird wie ein Kind - der nämlich nichts von sich selbst und alles von seinem Vater im Himmel erwartet (vgl. Mt 5,3) - etwas Großes sein kann im Himmelreich. Gottes Geist ist ein Geist der Kindschaft (Gal 4,6; Röm. 8,15)!

c. Nur, wer den Geist Gottes empfangen hat, kann sich auch wirklich als Gotteskind sehen; nur er kann ehrlichen Herzens auch zu einem **lieben** Vater im Himmel beten und dadurch in allen Lagen zuversichtlich vor den Thron der Gnade treten (Heb. 4,16).

d. Ein Geist, der die Menschen in Furcht und Schrecken versetzt durch gnadenlose Gesetzlichkeit oder verdammende Prophetie, ist nie von Gott ausgegangen, denn Gott hat uns nicht den Geist der Knechtschaft gegeben (Röm. 8,15). So treibt dieser Geist uns Gotteskinder (!) auch nicht in Furcht und Schrecken vor Gottes Gerichte über unsere Sünde; sondern vor allem Gottes Güte leitet die Christen zur Buße (Röm. 2,4) (nicht jedoch die Gottlosen, vgl. Jes. 26,10)!

e. Gottes Geist macht die Menschen von jeder anderen Vormundschaft frei. Wer Gott fürchtet, hat niemand anderen zu fürchten! So sollen wir durch Sein Reden auch nie zu Menschenknechten werden (1. Kor. 7,23).

f. Die Heilsgewißheit (Röm. 8,16+17; 1. Joh. 5,10+11) - oder ihr Fehlen! - ist ein Zeichen dafür, welcher Geist vermutlich an einem Menschen wirkt. Nur der, der sich ganz auf die Gnade Gottes verläßt (vgl. Eph. 2,8+9) besitzt sie; wer auch nur etwas an Werksgerechtigkeit in sich trägt, hat sie nicht, oder nur manchmal. Das kann allerdings auch bei solchen Menschen der Fall sein, die zwar durch Gnade erlöst sind, jedoch beständig falsch gelehrt wurden! Meist liegt der Grund jedoch in einer fehlenden ehrlichen Lebensübergabe an Jesus Christus.

Lukas 11,9-13:

*Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!*

a. In 1. Johannes 3,1 heißt es: „*Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!*“ Vielen Menschen bleiben die Gaben des Herrn verschlossen, weil sie sich nicht für Kinder, sondern allenfalls für Knechte Gottes halten (vgl. Gal 4,4-7!). Aber, wir sind nicht Knechte, sondern Kinder Gottes; so müssen wir uns auch nicht vor Gott fürchten, wenn wir etwas von Ihm wollen oder brauchen, sondern können zuversichtlich vor Ihn treten, wenn wir irgend etwas nötig haben, vor allem aber, wenn wir Gaben des heiligen Geistes benötigen (vgl. Heb. 4,14-16).

b. Manche Gläubige haben ein falsche Vaterbild: Sie sehen den Herrn wie in Lukas 19,20-23 als einen harten Mann an, der zuerst einmal fordert, bevor Er gibt. So meinen sie auch, sich geistliche Gaben zuerst durch besondere Frömmigkeit verdienen zu müssen, wo doch jeder Vater keine größere Freude hat, als seinen Kindern, die er liebt, etwas Gutes schenken zu können und sicher sehr traurig wird, wenn sie ihm das Geschenk bezahlen wollen. Das einzige, was er sich wünschen wird, ist Dankbarkeit! Aus demselben Grund vergraben diese Menschen auch die in sie gelegten Talente: Sie denken, „wenn ich mich zu sehr nach Geistesgaben oder Diensten ausstrecke, so kann ich das, was der Herr dann von mir verlangt, nicht erfüllen“. Es ist schon wahr: Wem viel gegeben ist, von dem wird viel verlangt werden. Aber die Welt fordert eben zuerst einmal, bevor sie gibt, während der Herr immer zuerst einmal segnet und ausrüstet, bevor Er von uns etwas verlangt.

a. Viele Gläubige fürchten sich sehr vor Verführung, weil sie nicht glauben können, daß der heilige Geist sie in alle Wahrheit leitet (Joh. 16,13). Aber wer aufrichtig die Wahrheit sucht, der wird sie auch finden; und der Herr wird nicht zulassen, daß ich auf Dauer durch irgendeine Irrlehre verführt werde, wenn ich **Ihn** wirklich von Herzen suche und erkennen will (1. Joh. 5,18+20).

d. Psalm 18,21-28 bekräftigt, daß jeder **das** empfangen wird von Gott, was er erbittet: „*Gegen die Heiligen bist du heilig, gegen die Treuen bist du treu; gegen die Reinen bist du rein und gegen die Verkehrten bist du verkehrt*“. Wer aus egoistischen Gründen, oder in bewußter Sünde lebend, Offenbarungen sucht, wird verführt werden; aber „*selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott - und nichts anderes! - schauen*“! (Mt. 5,8)

e. Ein Vater kann manchmal eine Bitte verweigern, wenn sein Kind mit dem Erbetenen noch nicht umgehen kann, aber niemals wird er ihm oder ihr anstatt einem Fisch eine Schlange geben! Wenn wir uns nach den Gaben Jesu Christi ausstrecken, wird der Herr nicht zulassen, daß uns eine Schlange betrügen wird und uns die Gaben der Finsternis schenkt (1. Joh. 4,4)!

f. Wer um Brot bittet, bekommt keinen Stein; und wer den Herrn um Erkenntnis durch Sein Wort bittet (vgl. Joh. 6,35), den speist Er nicht mit einem Stein menschlicher Erkenntnis ab, der dann schwer im Magen liegt und den er nicht verdauen kann. Wo man nur solche Art von Nahrung gibt, da teilt nicht der Herr, sondern ein anderer aus!

g. Viele Eier sehen äußerlich ähnlich aus, und wenn ich sie von jemandem annehme., muß ich mich auf den Geber verlassen können, um nicht vielleicht eine böse Überraschung zu erleben, weil ich ja nicht durch die weiße Schale durchschauen kann; aber ich empfangen meine geistlichen Eier der Weissagung als Prophet oder als Gemeinde, die sich auf den Propheten verlassen muß, ja auch nicht von irgendjemandem, sondern vom Herrn selbst! Hätten wir diese Zusage in Lukas 11 nicht - und auch andere Stellen, besonders Johannes 7,15-18 - so würde jede Weissagung, die wir nicht sofort nachprüfen können, für uns wertlos sein!

h. Jakobus sagt in 1,5: „*Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gibt und keinen schilt, so wird sie ihm gegeben werden* (vgl. Jes. 30,21). Wenn wir in einer Situation stehen, wo wir handeln müssen, aber nicht wissen, was darin Gottes Wille ist, dann dürfen wir im Glauben an Ihn um eine Offenbarung Seines Willens bitten; und wenn wir nicht zweifeln und Geduld haben (Heb 10,35+36), wird Gott uns Seinen Willen auch kundtun, und zwar auf die Weise, die für uns am besten ist; meist sind das keine großen Visionen oder Erkenntnisse, sondern Worte aus der Schrift, damit wir „auf dem Boden bleiben“.

1. Johannes 2,3-6:

*Und daran merken wir, daß wir Ihn kennen, wenn wir Seine Gebote halten. Wer sagt: Ich kenne Ihn und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber Sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm sind. Wer sagt, daß er in Ihm bleibt, soll auch leben, wie Er gelebt hat.*

a. Was bedeutet das: „Sein Wort halten“? Zuerst ist damit gemeint, daß man das Wort, das der Herr uns gegeben hat, als göttlich inspirierte Autorität über das eigene Leben akzeptiert. Nicht wir sitzen über das Wort zu Gericht, sondern das Wort richtet uns! Wer über das Wort hinausgeht oder Teile der Schrift ablehnt, ist zumindest in dieser Sache nicht „in Ihm“! Dann bedeutet es auch, daß wir Sein Wort lieben und es in unserem täglichen Leben gebrauchen wollen. Wer Jesus wirklich liebt, will auch wissen, was Er uns zu sagen hat. Wer dagegen sagt „ich brauche die Schrift nicht, Jesus und der heilige Geist genügen mir“, der ist in der Gefahr, sich seinen eigenen Jesus zurechtzumachen!

b. Es gibt Menschen, die die Freiheit von der Knechtschaft des Gesetzes dadurch mißverstehen und mißbrauchen wollen, daß sie mit Römer 6,1 sagen „*laßt uns sündigen, damit die Gnade um so mächtiger wird*“. Der Herr sagt aber in Johannes 14,23+24 „*wer mich liebt, wird mein Wort halten*“ und „*wer aber mich nicht liebt, hält Mein Wort nicht*“. (vgl. Joh. 15,9-11) Wer nur die Gnade der Sündenvergebung beansprucht, um ein Alibi zu haben, damit er in einer Sünde verharren kann, und dabei kein schlechtes Gewissen hat, der hat den Geist der Wahrheit (noch) nicht (vgl. Judas 4!).

c. In 2. Timotheus 2,19 steht, daß es ein „Siegel“ gibt, welches der Herr denen gibt, die zu Ihm gehören:

- Er „*kennt sie*“. So werden sie von Ihm gesegnet, aber auch gezüchtigt. Beides, Gebetserhörung und Prüfung, gehören zum Christenleben (vgl. Ps. 73)!

- „*Es lasse ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt*“. Auch Gotteskinder fallen immer wieder in Sünde und brauchen daher ständig Buße und Ermahnung (vgl. 1. Joh. 1, 8-10). Aber wer Ihm gehört, verknüpft seine Sünde nicht mit Gottes Namen! Wenn er sündigt, kann er nicht gleichzeitig Gott dienen; das merkt er auch - und andere merken es! Wenn er aber Gott dient und Ihn bekennt, dann kann er nicht in Sünde verharren, der Geist ist betrübt und Er treibt ihn zur Buße. Irrlehrer dagegen benutzen den Namen des Herrn oft zur Entschuldigung ihrer Sünden, und sie haben damit auch gar keine Probleme! (2. Petr 2,19).

d. Allerdings darf das „halten der Gebote“ nicht so verstanden werden, daß ein Christ dauernd sündenlos sein soll – denn das ist unmöglich! (vgl. 1. Joh. 1,8-2,2)

Jesaja 57,20:

*Aber die Gottlosen sind wie das ungestüme Meer, das nicht still sein kann und dessen Wellen Schlamm und Unrat auswerfen. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein Gott.*

a. An der ungläubigen Welt kann man eine Getriebenheit und Hetze erkennen, die den Gotteskindern normalerweise fehlt. Warum? Die Welt muß für sich selbst sorgen (Lk 12,29+30), während Gotteskinder einen Vater im Himmel haben (Gal 4,6) und mit Ihm auch rechnen, was Gottes Geist uns auch bezeugt. Daher kann man Irrlehrer auch an dieser irdischen Gesinnung erkennen, die für sich selbst sorgen muß (Phil. 3,19).

b. Nun kann es geschehen, daß auch Gotteskinder diesen Frieden verlieren, wenn sie nämlich in bewußter oder unbewußter Sünde leben. Denn dadurch wird der Geist des Herrn betrübt und Seine Frucht, Liebe, Freude und Frieden mit Gott gehen mit. Das gilt sogar auch für die anderen Früchte wie Sanftmut - man wird dann schnell zornig - oder Enthaltbarkeit - man wird dann vermehrt von seinen natürlichen Begierden geplagt! In Extremfällen verliert man oft sogar das Zeugnis sowohl der Errettung - die Heilsgewißheit - als auch der Kindschaft in Jesus Christus - man fühlt sich als Knecht. Es kommt zu einer andauernden inneren Angst, diese Getriebenheit, ständig „etwas tun zu müssen“ - auch gute Werke! - und zu einer inneren Leere und Freudlosigkeit, die den Christen wieder aus der Stille weg in den Lärm der Welt reißt. Man fürchtet das Gebet und die Bibel, aber nicht mehr den Fernseher und die Disko! Bemerkst man so etwas an sich, dann ist es höchste Zeit, den Geist des Herrn zu sich reden zu lassen! Oder man muß sich zumindest innerlich aus der Welt herausnehmen, wie es auch Jesus öfters mal tat, weil uns die Welt in ihren Normalzustand „mitgenommen hat“!



c. Wer sich falscher Lehre oder Offenbarung öffnet, wird an sich dieselben Symptome bemerken müssen. An diesen Gotteskindern findet man oft schon äußerlich eine Diskrepanz zwischen ihrer Gotteserkenntnis - die sie ja in die Nähe Gottes bringen sollte! - und der Angst, der Getriebenheit, dem Unfrieden und der freudlosen Art, die sie zur Schau stellen. Diese Leute haben oft zu klagen, obwohl sie eigentlich besonders unter Gottes Schutz stehen müßten (Ps. 91,1+2)! So erkennen auch meist die Geschwister im Herrn mehr als sie selbst, daß ein „Balken“ in ihrem geistlichen Auge sein muß, der ihr Innerstes so finster gemacht hat (Mt 6,23). Allerdings darf dieses Verhalten niemals ein alleiniges Kriterium der Prüfung sein, weil jeder Christ unter Stress meist „aus dem Fleisch heraus“ reagiert!

Apostelgeschichte 9,11:

*Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde.*

a. Als der Herr den Hananias zu Saulus sandte, gab Er diesem zum Beweis, daß Saulus Ihm gehöre, den Hinweis: „Siehe, er betet!“ Das Gebet eines Gotteskindes unterscheidet sich so fundamental von den Gebeten der Heiden (vgl. 1. Kön. 18,26-29; Mt 6,5-8), daß es eines der besten Erkennungsmerkmale wird. Nicht wiedergeborenen Gläubige werden auch ergreifend und manchmal viel ausdauernder beten als Gotteskinder; aber sie werden nicht diesen kindlichen Glauben mitbringen, den nur der heilige Geist schenken kann (Gal 4,6). In echten Gotteskindern betet der heilige Geist mit (Röm. 8,26), und die Nähe des Herrn wird dadurch spürbar und erfahrbar. Es gibt viele Menschen, die sich nicht durch das Wort der Predigt, sondern durch das kindliche und freie Gebet eines echten Christen bekehrt haben!

b. Durch wenig offenbart sich der geistliche Zustand eines Menschen so sehr wie durch das Gebet. Unerlöste können meist nicht frei beten und brauchen Gebetsvorlagen, oder wiederholen sich ständig oder halten Gebetsvorträge; Kleinkinder im Glauben beten auch, wie Kleinkinder sprechen - oft zögernd, nachahmend und total Ichbezogen - aber das ist auch ihr Recht, denn sie sind ja Kleinkinder im Glauben! Es gibt wohl drei Stufen im Gebet, die auch den drei Entwicklungsstufen in 1. Johannes 2,13+14 entsprechen: Zu den Kindern gehört das Bittgebet. Zu den Jugendlichen gehört das Bitt- und Dankgebet; wenn sie stark sind, können sie wie ein Hiob (Hi. 1,21; 2,10) auch für Unangenehmes danken. Väter und Mütter im Glauben kennen auch noch das „Preisen“, das sich nur noch mit Gott und Seiner Herrlichkeit und gar nicht mehr mit den Umständen beschäftigt (Bsp.: Apg 16,25). Fleischliche und selbstgefällige Christen oder gesetzliche Gläubige üben sich oft, ohne es zu wollen, in Schaugebeten (Mk. 12,40) oder in der Gebetsbelehrung der anderen, sie sind Heuchler. Oder sie preisen sich in ihren Gebeten selbst, wie der selbstgerechte Pharisäer (Lk 18,11+12).

c. Dämonisch beeinflusste Menschen können oft das Gebet der Gotteskinder, und hier ganz besonders das Sprachen- oder Zungengebet, nicht ertragen, sie werden dann unruhig oder böse. Auch Menschen, die in bewußter schwerer Sünde leben, werden in der Nähe eines Beters angeklagt (Joh. 16,8); dabei muß der Christ nicht einmal laut beten. Besonders starken Einfluß hat da echter Lobpreis; in Seinem Licht wird die Finsternis bloßgestellt und ihr Werk und Wirken wird sichtbar (vgl. Joh. 3,20; Eph 5,11+13; Kol. 2,15). Nur darf man sich nicht dazu verleiten lassen, den Lobpreis als Ersatz für Gottes richtendes Wort zu mißbrauchen, den es gibt halt auch „fromme“ Dämonen, die sich dadurch nicht beeindrucken lassen! Auch hierin sollte man über das Wort des Herrn nicht hinausgehen (Heb 4,12).

Matthäus 6,24:

*Niemand kann zwei Herren dienen; entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

a. Wenn ein Mensch zum Gotteskind geworden ist, dann ist Jesus sein Herr geworden, und Er wird diesen Menschen vor der Offenbarung böser Geister bewahren (Joh. 17,11-17; 1. Joh. 5,18; 1. Th. 5,23+24; 2. Th. 3,3) und nicht zulassen, daß er verführt wird, zumindest nicht auf Dauer. Verführung kann aber da erfolgen, wo ein Christ die Gebote Gottes verläßt und beständig in Sünde oder Lüge zu leben beginnt (Spr 1,20-33; 2,1-15; 4,18+19 usw.), denn die bewußte Sünde oder Lüge eines Menschen gibt dem Satan Anrechte. Verführte Lehrer oder Propheten sind daher oft auch in irgendeiner Weise bewußte Sünder! Und wer in Angst kommt, seine Offenbarungen seien nicht vom Herrn, der sollte sich nicht mit Verstandesüberlegungen verrückt machen, sondern sein Herz vom Herrn prüfen lassen (Spr 3,5; Mt 6,23), ob es auch wirklich die Wahrheit sucht!

b. Wer sich vom Geist des Herrn führen lassen will und sich nach Offenbarungen des heiligen Geistes ausstreckt, der sollte sich prüfen, ob er auch wirklich damit dem Herrn - oder nur sich selbst - dienen will. Denn niemand kann zwei Herren dienen! Wer aufrichtig dem Herrn mit seinen prophetischen Gaben dienen will, wird von selbst still werden wollen in seinem Herzen; er wird von selbst danach streben, sich zu verleugnen. Wer dagegen nur die Offenbarung sucht, um sich selbst zu erhöhen oder um in der Gemeinde Macht zu erlangen, der kann nicht wirklich ruhig werden vor Gott - sein Gewissen beginnt dann ja sogleich, ihn anzuklagen! Da er aber dennoch nach Offenbarung verlangt, wird er sehr wahrscheinlich vom Reden seines Herzens betrogen werden; er wird meinen, der Herr habe geredet, obwohl er nur seine eigenen Wünsche und Vorstellungen im Herzen hat (Spr 14,8; Hes 13,2+3 u.a.)!

c. Man kann nicht gleichzeitig Gott und die bösen Geister, Wahrheit und Lüge lieben! (2. Kor 6,13-17; Jak 3,11+12). Wenn ein Gotteskind beginnt, sich falschen Lehren oder Offenbarungen zuzuwenden, dann wird die Liebe zum Herrn und zu Seinem Volk nachlassen. Und je mehr Aufmerksamkeit es diesen falschen Lehren und Offenbarungen schenkt, desto mehr wird es auch das Wort oder Teile des Wortes verachten. Diese Menschen sehen dann bestimmte Teile der Schrift zwar noch als dazugehörig an; an ihrem Reden merkt man aber, daß sie sie ablehnen. Es heißt dann nicht mehr „Das sagt die Bibel“ oder „das sagt der Herr in Seinem Wort“ sondern etwa „das meint Paulus“ oder „so steht das im Alten Testament“.

Sacharja 3,1+2:

*Und er ließ mich sehen den Hohepriester Jeschua, wie er stand vor dem Engel des Herrn, und der Satan stand zu seiner Rechten, um ihn zu verklagen. Und der Engel des Herrn sprach zu Satan: Der Herr schelte dich, du Satan! Ja, der Herr, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich! Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist?*

a. In Kolosser 2,14 heißt es, daß es einen Schuldbrief gibt, der mit seinen Forderungen gegen uns ist. Es sind dies die gerechten Gesetze Gottes, die wir gebrochen haben und ständig brechen, die dazu führen, daß Satan uns vor dem Herrn verklagen kann („Satan „ heißt Ankläger; er ist vor Gott und wie ein Staatsanwalt vor Gericht zu sehen, der uns ständig strafen lassen will, wenn wir etwas gegen Gottes Willen getan haben, weil er Gottes Gerechtigkeit genau kennt); dieselben Sünden führen aber nach 1. Johannes 3,19-22 auch dazu, daß unser Herz uns verdammt, in dem ebenfalls die Gesetze Gottes geschrieben stehen (Röm. 2,14-17). Nun ist Jesus ans Kreuz gegangen, um diese Schuld zu sühnen, und wir können diese anklagende Stimme des Herzens zum Schweigen bringen, indem wir vor Gott Buße tun und Seine Erlösung im Glauben in Anspruch nehmen (vgl. 1. Joh. 1,5-10!).

b. Satan wird in der Schrift der Verkläger genannt (vgl. Off. 12,10+1); und der Herr nennt ihn in Johannes 8,44 Lügner und Vater der Lüge. So will er auch uns, Gottes Kinder, ständig belügen,

indem er uns Sünden vorhält, die wir zwar getan, von denen wir uns aber längst abgewandt haben, und die uns der Vater deshalb schon um Jesu Blut Willen vergeben hat. Quälen uns daher anklagende Stimmen über vergangene Sünden, für die wir Buße getan haben, oder Schuldgefühle über die Folgen dieser Sünde - Jesu Blut heilt auch von aller Ungerechtigkeit, vgl 1. Joh 1,9 - so sollten wir diesen Eindrücken nicht nachgeben, sondern zur „Waffenrüstung Gottes“ greifen (Eph 5,11-18) und diese Gedanken im Glauben an Jesu Erlösungstat zurückzuweisen.

c. Gemeinden, in denen ein dämonischer Geist herrscht, oder die, von Lügengeistern verführt, vom Evangelium und der Schrift abgewichen sind, sind oft daran zu erkennen, daß ihnen die einfache Buße eines Sünders vor dem Herrn nicht mehr genug ist zur Sündenvergebung; sie fordern mehr. Da soll man dann nicht mehr nur vor Gott allein, sondern auch vor einem Pastor oder gar öffentlich vor der Gemeinde seine Sünden bekennen. Wer es tun will, oder wem es hilft - in Ordnung; aber so etwas darf nie gefordert oder gar erzwungen werden, auch wenn ein Bekenntnis von Zaubereisünden vor einem Seelsorger oder vor der Gemeinde oft dem verletzten Gewissen des Gläubigen hilft. Aber, es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den ich zur Sündenvergebung wirklich brauche - Jesus Christus! (1. Tim 2,5) Und jeder, der sich als Mensch dazwischenschiebt, macht sich damit selbst zum Anti - Christus!

d. Eine andere Lüge Satans ist, den Gotteskindern einzureden, daß es besondere Sünden gibt, an die man auch nach der Bekehrung noch gebunden ist. „*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden*“ (2. Kor. 5,17; vgl 1. Joh 1,9). und „*Wenn euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr wirklich frei*“ (Joh 8,36). Wer wirklich wiedergeboren ist, der ist seinem alten Wesen gestorben; wer sich ehrlich bekehrt hat, der hat auch für seine bewußten Zaubereisünden Buße getan; an die ihm nicht bewußten ist er nicht gebunden (Apg 19,30; Joh 9,41) und die Sünden seiner Vorfahren muß er als Gotteskind überhaupt nicht tragen (Hes 18,20-22)! Was sollen dann Lossagegebete nach seelsorgerisch - prophetischen „Enthüllungen“ aus der Zeit vor meiner Bekehrung oder über angebliche Sünden verstorbener Vorfahren? Der Herr mag uns Dinge aus unserer Kindheit zeigen, damit wir unser eigenes Verhalten besser verstehen oder unseren Eltern besser vergeben können; aber Er verlangt von keinem Christen Buße über Sünden, die er als Kleinkind getan hat, und die längst vergessen sind. Anders sieht es allerdings mit erlernten sündigen Verhaltensweisen „aus dem alten Leben“ aus; diese zu erkennen und ablegen zu können, da reichen Bußgebete allein oft nicht aus; das muß sozusagen wieder „abtrainiert werden“.

e. Es ist nicht wahr, daß ein Gotteskind, das für eine Sünde Buße getan hat, dafür von Gott noch irgendwie zusätzlich „bestraft“ wird - sei es durch ein Fegefeuer oder durch irgendein Unglück oder sonst eine „Züchtigung“; „die Strafe liegt auf **Ihm**, auf daß wir Frieden hätten (Jes. 53,5)“ und wir haben nicht den Geist der Knechtschaft (Röm 8,15). Wer meint, die Strafe für seine Schuld tragen zu müssen, ist entweder falsch gelehrt oder von Dämonen verführt - oder nicht bekehrt! (Gal 1,8+9; 2,16; 18,4+9; 5,1-5).

f. Da Satan „Verkläger der Brüder“ genannt wird (Off 12,10), ist auch zu erwarten, daß dämonisch beeinflusste Menschen sich wie er verhalten. Das bedeutet, auch sie bringen Menschen unter ihre Herrschaft, indem sie sie mit schönen Worten zu sich ziehen, um sie dann durch ständige Anklagen und das Vorhalten von Sünden an sich zu binden und in Gefangenschaft zu halten (2. Petr 2,3). Das Schlimme dabei ist, daß sie, ganz wie ihr Meister selbst, meist nur wirkliche Verfehlungen aufgreifen, diese aber als so groß darstellen, daß ihr Opfer beginnt, sich selbst zu verurteilen und sich von einem immer größer werdenden Schuldgefühl gefangen nehmen läßt. Diese Menschen leugnen meist nicht die Vergebung selbst; sie leugnen, daß ihr Opfer wirklich Buße tut. Mit einem ausgeprägten „Gerechtigkeitsinn“ finden sie immer neue Sünden, um zu beweisen, daß sich der andere ja gar nicht bessert oder bessern will; „*sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen*“ (Mt 23,4). Typisch ist auch, daß sie das Gesetz peinlich genau kennen; aber die Liebe zu Gott und zu den Menschen fehlt ihnen

(vgl Mt. 23,23+24). Dagegen werfen sie gerne den Menschen, die sich von ihrer Knechtschaft befreien wollen, Lieblosigkeit vor: „Du willst ein Christ sein und läßt mich im Stich! Du willst ein Bruder sein und machst bei meinem Werk des Herrn (!) so wenig mit!“ usw. So versuchen sie die Menschen durch Anklagen an sich zu binden und in Abhängigkeit von ihnen zu bringen, wie ein Polyp, der alles an sich zieht, was er mit seinen Krakenarmen der Schuldzuweisung erreichen kann.

Johannes 8,44

*Ihr habt den Teufel zum Vater; und nach eures Vaters Gelüsten wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.*

a. Wer nicht wiedergeboren ist, hat den heiligen Geist nicht in sich wohnen; dadurch ist es für ihn auch unmöglich, Gottes Wahrheit der Erlösung, und andere geistliche Weisheit, zu erkennen (1. Kor 1,18+21; 2,7+10-14 usw.), auch wenn er es noch so anstrebt. Redet nun so ein Mensch, wie in Apostelgeschichte 16,17 beschrieben, plötzlich über geistliche Dinge verständlich, dann hat das drei Gründe: Entweder, er hat sich bekehrt, oder er plappert nach, was er irgendwo gehört hat, oder - es besteht die Möglichkeit, daß er diese Wahrheit von unten hat, von einem Wahrsagegeist. Auch einem nicht Wiedergeborenen kann der Herr etwas aus der Schrift aufschließen, wenn er darum bittet; doch das bleiben dann Bruchstücke, denn generell *„vernimmt er nichts vom Geiste Gottes und er kann es nicht beurteilen und erkennen“* (1. Kor 2,14), weil die geistliche Welt Gottes ihm verschlossen bleibt. Der Herr sagt in Matthäus 13, daß Er zu den Juden in Gleichnissen reden muß, weil sie die Geheimnisse des Himmelreichs nicht verstehen können (Mt 13,13), da ihr Herz verstockt ist. Ja, durch das Wort wird ihm noch genommen, was er zu haben glaubt, sodaß so ein Mensch nach dem Hören einer geistlichen Botschaft aus der Schrift zuerst einmal noch weniger zu verstehen meint, als zuvor (Lk 8,18).

b. Die Magd mit dem Wahrsagegeist in Apostelgeschichte 16 hat wirklich eine geistliche Wahrheit verkündigt, die von fundamentaler Bedeutung auch für **ihr** Leben war; warum hat sie sich aber dann nicht zum Herrn und zu Paulus gewandt, um das zu tun, was sie anderen verkündigt hatte? Wer dämonisch inspiriert ist, der mag geistliche Dinge aussprechen; man merkt aber, daß er diese Wahrheit nicht für sich selbst in Anspruch nehmen will oder es nicht kann - weil er sie nämlich nicht versteht! (2. Petr. 2,19). *„Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen“!* (Mt 7,18). Wer beispielsweise sagt, daß der Herr viel direkt zu ihm spricht, hat aber gleichzeitig eine jämmerliche Schrifterkenntnis, bei dem stimmt etwas nicht! Und auch die Frucht des Geistes ist **eine** Frucht (Gal 5,22), die in allen ihren Ausprägungen etwa gleichmäßig wächst - nicht nur einzeln oder eine göttliche Eigenschaft nacheinander!

c. Die Geistesgaben nach 1. Korinther 12 sind nur für Träger des heiligen Geistes offen. Treten diese Gaben, beispielsweise der Prophetie oder der Krankenheilung bei einem Menschen auf, der noch keine Heilsgewissheit hat und dem der Geist der Kindschaft fehlt - er betet nie ehrlichen Herzens „Vater“, sieht sich und andere nur als „Knecht Gottes“, bekennt und erkennt Jesus nicht als seinen Herrn, benutzt die Gnade, um seine Sünden damit zu entschuldigen usw. - dann sind es dämonische Geister, die hier am Wirken sind. Es ist immer verdächtig, wenn ein angeblicher Christ mit Geistesgaben dient und dann zugibt, daß er diese Gaben schon vor seiner „Bekehrung“ besessen hat! Dann sollte er sich ehrlichen Herzens in der Seelsorge oder öffentlich vor der Gemeinde dem Herrn neu übergeben und sich von allen falschen Geistern lossagen (vgl Apg 19,18-20) - das Echte wird ihm dann bleiben.

d. Es ist schon erstaunlich, wieviel Wahrheit über Gott, den Herrn Jesus und Sein Erlösungswerk oft auch bei Nichtchristen und gerade auch bei Irrlehrern zu finden ist! Aber: Auch ein klein wenig Sauerteig tut seine Wirkung! Lüge und Wahrheit zu mischen bleibt Satans Taktik (Mt 4,5-7); man sollte sich daher durch die Wahrheit nicht über seine Lügen täuschen lassen.

e. Satan ist der Vater der Lüge; aus sich heraus kann er die Wahrheit nicht erkennen. Daher werden auch die von ihm Benutzten und Betrogenen immer in irgendeiner Lebenslüge leben! Wer andere belügt - bewußt oder unbewußt - der belügt zuerst einmal sich selber (vgl 2. Tim. 3,13). So sieht man deshalb auch bei „Christen“, die äußerlich in großer Heiligkeit und tadellosem Wandel leben, dies aber nicht durch Gottes Geist tun, daß irgendetwas bei ihnen „nicht passt“. Das Fundament ihres ganzen tadellosen Wandels ist eben nicht Jesus Christus, sondern eine fromme Lüge; ihr Haus ist auf Sand gebaut (Mt 7,26) und hält dem Sturm des Wortes oder des Lebens nicht stand.

f. Offenbarung 22,15 sagt, daß die, die „draußen“ sind, die Lüge lieben. So ist der Grund für Verführung von Gotteskindern und auch von Ungläubigen oft darin zu suchen, daß sie eine Lüge aus der Welt (z.B. ein humanistisches Ideal) mehr lieben als Gottes Wort; das wiederum ist die Folge mangelnder Gottesliebe (Joh 14,23) und oft auch von falsch verstandener Menschenliebe (Lk 14,26+27).

g. Je mehr sich ein Mensch von Gott und Seinem Wort abwendet, umso mehr muß er in die Irre gehen. *Wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wo er hingeht* (Joh. 12,35)! So kommt es dann mehr und mehr auch dazu, daß dieser Mensch, diese Gemeinde oder Gesellschaft Böses gut und Gutes böse, Finsternis Licht und Licht Finsternis, Saures süß (z.B. den Rückfall ins Gesetz) und Süßes sauer nennt (Jes. 5,20).

Jesaja 24,16:

*Aber ich muß sagen: Wie bin ich so elend! Wie bin ich so elend! Wehe mir! Denn es rauben die Räuber, ja immerfort rauben die Räuber. Über euch, Bewohner der Erde, kommt Schrecken und Grube und Netz. Und wer entflieht vor dem Geschrei des Schreckens, der fällt in die Grube; und wer entkommt aus der Grube, der wird im Netz gefangen.*

a. Satan wird vom Herrn Dieb und Räuber genannt (Joh. 10,8), wenn er durch Irrlehren oder falsche Prophetie zu uns kommt. Und so wie Jesaja 24 eine Gerichtsprophetie über alle abgefallenen Bewohner der Erde ist, so sind auch die Irrlehrer und falschen Propheten gerade der Endzeit (Mt 24,23-28) oft das Gericht über eine laue oder gar abgefallene Gemeinde mit den Kennzeichen, die in 2. Timotheus 3,1-9 beschrieben sind. Die falschen Lehren führen dann zu Spaltungen, um die Rechtschaffenen von den abgefallenen Gläubigen zu trennen (1. Kor 11,18+19; Off. 18,4).

b. In diesem Text in Jesaja wird ganz deutlich eine häufig auftretende Taktik Satans gezeigt: Das Hin - und Herpendeln zwischen Extremen. Beispielsweise führt in der Welt ausufernde soziale Ungerechtigkeit oft zu Revolutionen und Anarchie, der Diktaturen folgen. Abfall vom Glauben führt zu Verweltlichung, was die Menschen wieder in den Spiritismus treibt. So auch in der Gemeinde: Aus Schreck über falsche Prophetie, die durch Lässigkeit in der Lehre nicht mehr sofort erkannt wird (Mt 13,25), oder wo es an Wächtern in der Gemeinde fehlt (Hes 33,1-6), kommt es dann im Gefolge zu einer Überbetonung der Lehre, die jede Spontanität in der Gemeinde zu ersticken droht und die Gemeinde für Kommendes blind macht (Spr 29,18; Jes 29,9-14!). Die Gemeinde fällt in die Grube geistlicher Finsternis und fängt sich danach im Netz des Unglaubens. Satan spielt häufig Schach: Er opfert einen Bauern (den falschen Propheten oder die falsche Lehre), um eine Dame (den Unglauben) zu gewinnen!

c. Als Satan in 1. Mose 3,1 behauptete, der Herr hätte den Menschen **alle** Bäume im Garten Eden verboten, da wandte er bereits dieselbe Taktik an: Er wandelte ein an sich gutes Gebot Gottes ab, verschärfte und verdrehte es, um Widerspruch gegen das Gebot zu provozieren und um so den Menschen gerade dadurch vom Halten wollen dieses Gebotes abzubringen. So arbeitet er auch heute noch: Wo der Herr ein Wunder tut, versucht Satan es nachzuahmen, um die Wirkung der Zeichen Gottes einzuschränken und den Menschen den Glauben daran zu nehmen (vgl 2. Mose 7,22). Die Geistesgaben nach 1. Korinther 12 ahmt er nach (Mt 7,22), um die Menschen vom Glauben an ihre Existenz abzubringen. Falsche Schriften treten auf, die auch die Bibel in

Mißkredit bringen und sie als nicht vertrauenswürdig erscheinen lassen. Wir können wissen, was Satan im Sinn hat (2. Kor 2,10+11) und brauchen nicht darauf hereinzufallen!

Lukas 10,30:

*Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen.*

- a. Wenn ein Gotteskind einmal die schützenden Mauern „Jerusalems“ verlassen hat, sich durch eine Sünde vom Herrn und Seinem Volk entfernt, so strebt er unweigerlich der verfluchten Stadt Jericho, der Sünde und der Gottlosigkeit zu; denn dorthin geht es eben hinab, also leichten Fußes voran! Und wenn er von diesem Weg nicht bald umkehrt, dann ist er ungeschützt dem Räuber Satan (Joh 8,44; 10,8) ausgeliefert, der ihn auch bald angreifen wird. Ein Zeichen dafür, daß Menschen den Weg des Herrn verlassen haben ist daher, daß sie ständig (!) unter Anfechtungen und dämonischen Übergriffen zu leiden haben, während der, der unter dem Schirm des Höchsten sitzt (Ps 91) davon meist bewahrt bleibt. Die Wölfe mögen heulen und die Zähne fletschen, in der Nähe des Hirten aber sind wir sicher. Der Löwe kann zwar umhergehen und brüllen (1. Petr. 5,8), verschlingen kann er uns aber nicht (vgl Lk. 10,19!).
- b. Das erste, was der Feind Gottes macht, wenn er eines Gotteskindes habhaft werden kann, ist, daß er diesem sein Kleid der Gerechtigkeit raubt. Der von Sünde Betrogene steht daher wieder nackt da vor Gott (Off. 3,17) und muß sich daher mit einem Blatt vom Feigenbaum des Alten Bundes, das Gesetzes, bedecken (vgl 1. Mose 2,7). Daher kommt es, daß Christen, die sich Irrlehren oder falschen Geistern zugewandt haben, zur Gesetzlichkeit neigen.
- c. Da Satan nicht nur ein Dieb, sondern auch ein Räuber ist, stiehlt er nicht nur, er schlägt und verwundet auch. Diese Verwundung betrifft den Geist - man betet nicht mehr, das Gewissen ist überempfindlich oder gelähmt, man hört die Stimme des Herrn nicht mehr. Die Seele ist verwundet - Wut, Zorn, Ängste oder eine unnüchterne Euphorie machen sich breit (Röm 2,8+9; 1. Tim. 2,26). Und oft ist auch der Leib angeschlagen - man hat keine Kraft mehr, wird häufig krank, verletzt sich setsam häufig. Auffälligstes Zeichen ist aber, daß der ehemals so aktive Diener Gottes nun nur noch damit beschäftigt ist, sich selbst geistig und seelisch am Leben zu erhalten, obwohl er vielleicht sogar ein übertriebenes Sendungsbewußtsein besitzt.
- d. Ist ein Gotteskind einmal in einen derartigen Zustand geraten, so braucht es nicht Verurteilung (Lk. 10,31+32), sondern Hilfe. Das Öl der Gaben des Geistes, der Wein der Vergebung durch Jesu Opfertod (Joh 6,53; Lk 22,20), das Wasser des Wortes Gottes und eine gute Gemeinschaft werden ihn wieder zurechtbringen.

Hebräer 12,6-8:

*Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er, und Er schlägt jeden Sohn, den Er annimmt. Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müßt. Wie mit Seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder.*

- a. Es gibt eine falsche Lehre im christlichen Gewandt, die besagt, daß man den Segen Gottes am Wohlstand und der Gesundheit, an der Freiheit vor Sorgen und Unterdrückung erkennen könne. Dies widerspricht in vielen Punkten Gottes Wort; denn wo der Herr war, soll Sein Jünger auch sein (Joh. 12,26). Und da Jesus in Seinem Erdenleben an Hunger, Schmerz und Verachtung gelitten hat, auch verzweifelt war, steht das auch Seinen wahren Jüngern bevor (Heb 11,33-40).
- b. Wenn ein Gotteskind in allen Dingen immer nur „Sieg“ hat, muß das durchaus nicht immer ein Zeichen besonderen Segens sein! Denn Satan ist der Fürst der Welt und gibt gerade oft denen, die ihm nahe sind, was sie wollen (Lk 4,6). Psalm 73 spricht davon, daß die Züchtigung auch für die, die reinen Herzens sind, jeden Morgen da ist (Ps 743,14)- wohlgemerkt, Züchtigung, nicht Strafe!

Die Gottlosen dagegen sind glücklich in der Welt und werden reich (V. 12). Wenn der Herr sich von einem Gotteskind abwenden muß, dann steht dieses auch nicht mehr in demselben Maße unter Seinem Schutz wie vorher, und es wird dann sicher manches Unangenehme geschehen, was dieses Gotteskind wieder in die Nähe des Vaters zurückbringt (1. Kor. 5,5 und 11,32). Ein gottloser Mensch dagegen fühlt sich erst so richtig wohl, wenn der Herr von ihm gewichen ist und ihn mit seinen Götzen „dahinfahren läßt“ (Hos 4,17). Er wird dabei immer selbstsicherer und frecher, hochmütiger und vermessener (Ps. 73,3-12). Meist nehmen diese Menschen jedoch irgendwann ein plötzliches, schreckliches Ende, das dann oft sogar für andere Menschen ein Zeichen der Macht und Heiligkeit Gottes wird (Hes 5,15 u.a.)!

c. Da es gottlosen Menschen oft nicht schlecht geht, können sie auch mit der Not Anderer nicht gut umgehen, sie werden selbstgerecht wie Hiobs Freunde. Gotteskinder dagegen werden manchmal gerade deswegen in Krankheit, Not und Elend geführt, weil sie dadurch anderen zum Segen werden sollen. Der Herr will diese Gotteskinder nicht züchtigen, sondern Er läßt sie leiden, damit sie mit anderen Leidenden mitfühlen können und demütig werden gerade den Schwachen und Sündern gegenüber. Das ist dann sozusagen eine spezielle „Seelsorgeausbildung“!

d. Der Herr hat versprochen, für die Seinen zu sorgen (z.B. in 1. Petr. 5,7); doch auch Satan sorgt für die Seinen, allerdings nicht aus Liebe (Mt 4,9)! Deshalb darf man sich nicht davon blenden lassen, wenn ein Mensch, der kein Gotteskind sein **kann**, Wunder erlebt oder übernatürlich geholfen bekommt. Zudem läßt Gott regnen auch über Ungerechte (Mt 5,45), sodaß auch diese manchmal (vgl Joh 9,31) Gebetserhörungen erleben können!

Römer 1,21-23:

*Denn obwohl sie von Gott wußten, haben sie Ihn nicht als Gott gepriesen noch Ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Das sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bilde gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere.*

a. Warum ist Götzendienst meist Bilderdienst? Das **Wort** ist es doch, das den Menschen verändern soll! Denn während ein Bild zwar jedem leicht verständlich zu machen ist, weil der Mensch durch seine Umwelt vor allem visuell geprägt ist und weil durch das Bild gleichzeitig viel mehr Information aufgenommen werden kann als durch eine Rede, bleibt das Aufgenommene ungleich weniger im Gedächtnis haften (vgl Jak. 1,23+24) und dringt auch weniger in die Tiefe als das Wort. Das ist ja auch im Sinne des Bösen: Das Bild soll den Menschen fesseln, begeistern, durch seine Informationsflut möglichst stark vereinnahmen und überladen - aber dennoch keine bleibende Veränderung bewirken. Dadurch wird ein Suchtverhalten erzeugt, ähnlich wie bei einer Droge. Deshalb wird Satan sich auch in der Gestalt des „Tieres“ den Menschen offenbaren und sein Bild von den Menschen anbeten lassen (Off. 13,14), wie es ja auch schon Menschen von Nebukadnezar (Dan. 3,1-7) bis zu den Gewaltherrschern und Antichristen des zwanzigsten Jahrhunderts getan haben. Und wenn diese Bild auch noch zu reden beginnt, dann ist der derart mit Information Überladene nicht mehr fähig, das in seine vom Bild vorgeprägte Seele eindringende Wort zu beurteilen oder gar abzuweisen (vgl Off. 13,15).

b. Weshalb sind Tiere oft als Götzenbilder verehrt worden? Tiere beeindrucken nicht selten durch Eigenschaften, die auch der Mensch gerne hätte: Kraft, Schnelligkeit, Mobilität (Vögel!) und Macht durch Aggression (Drachen). Sie repräsentieren damit, teils verzerrt, Eigenschaften Gottes, ohne Sein Bild zu sein wie der Mensch es ist, sondern überbetonen jeweils wenige dieser Eigenschaften besonders. Dadurch werden im Menschen sowohl Furcht vor - als auch Verlangen nach - diesen Eigenschaften geweckt, die er als von Gott losgelöst nur bei der Macht der Finsternis finden kann.

c. Da der Mensch, und zwar Mann und Frau **zusammen** (1. Mose 1,27; vgl 1. Kor. 11,7), ein Abbild Gottes darstellt, bleibt er auch der beliebteste Götze. Das weiß auch Satan. So heißt es in 2. Thessalonicher 2,4, daß sich der Antichrist in den Tempel Gottes setzen wird und von sich behauptet, er sei Gott. Der Tempel des neuen Bundes ist die Gemeinde (Eph 2,21) und der einzelne Gläubige selbst (1. Kor. 6,19). Ist es da verwunderlich, wenn uns Satan einreden will, daß unser „Ich“ eigentlich Gott ist? Je mehr sich ein Mensch oder eine Gemeinde von Gott und Seinem Wort entfernt, desto mehr rückt der Mensch mit seinen Bedürfnissen in den Vordergrund (das Bitten nimmt zu, die echte Anbetung im Geist und in der Wahrheit, wie es in Johannes 4,24 steht, dafür ab) und umso mehr werden die menschlichen Eigenschaften und das „Ego“ selbst auch **in der Gemeinde** angebetet! Über Buße wird nicht mehr klar geredet, stattdessen sind plötzlich andere Umstände an unserem ungeistlichen Zustand schuld: Unsere Vorfahren (Seelsorge), unsere Umwelt (Politik) oder ein Dämon (Befreiungsdienst)! Eine Gemeinde in der Endstufe dieser Entwicklung muß als „Hure Babylon“ bezeichnet werden, über die noch genaueres zu sagen sein wird.

Daniel 7,1-8:

*Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf, und dies ist sein Inhalt: Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. Und vier große Tiere stiegen heraus aus dem Meer, ein jedes anderst als das andere. Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel genommen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf zwei Füße gestellt, wie ein Mensch; und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben. Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friß viel Fleisch! Danach sah ich, und siehe, ein anders Tier, gleich einem Panther, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde große Macht gegeben. Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und was übrigblieb, zertrat es mit den Füßen. Es war auch ganz anderst als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner. Als ich aber auf die Hörner achtgab, siehe, da brach ein kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen waren. Und siehe, das Horn hatte Augen wie Menschaugen und ein Maul; das redete große Dinge.*

a. Dieser, eigentlich endzeitlich zu deutende Text aus dem Propheten Daniel, kann anschaulich dazu benutzt werden, die vier Stadien zu beschreiben, die die Entwicklung einer Gemeinde durchlaufen, wenn diese von einer dämonischen Lehre erfaßt und verführt wurde. Die Auswirkung der ersten Stufe der Verführung ist, daß Satan, hier als Löwe symbolisiert (vgl 1. Petr. 5,8), aus der Welt - symbolisch das Meer (Jes. 57,20) - in die Gemeinde eindringt, und zwar mit Adlersflügeln, also über den Geist (falsche Lehre oder falsche Prophetie und „hohe Offenbarungen“, vgl Kolosser 2,18+23). Ist dieser falsche Geist aus der Welt aber erst einmal in der Gemeinde anerkannt, dann verliert er seinen geistlichen Charakter - der Löwe verliert seine Flügel und geht wie ein Mensch. Seine Lehre wird in der Praxis der Gemeinde (z.B. in der Seelsorge oder Gemeindeordnung) angewandt und von den Herzen der Menschen aufgenommen, ohne weiter geistlich geprüft zu werden!

b. Ist das zweite Stadium erreicht, so bringen die bösen Geister unter dem Himmel (Eph. 6,12) die Menschen dazu, miteinander um irdische Dinge wie Macht, Ansehen, oder gar um Geld und Güter zu kämpfen (vgl 1. Tim. 6,3-5!); der Friede, die Harmonie und die gegenseitige Liebe in der Gemeinde schwinden dahin und machen weltlichem Konkurrenzdenken Platz. Das ist die direkte Folge davon, daß man den Herrn zwar noch äußerlich ehrt, aber seine persönliche Sicherheit doch von Dingen der Welt erwartet, wie auch 2. Timotheus 3,5 beschreibt.



c. Die dritte Stufe der Verführung ist gekennzeichnet durch die Entstehung eines Machtgefüges in der Gemeinde. Der Herr sagt in Matthäus 23,6-12, daß sowohl der Gesalbteste als auch der Geringste in der Gemeinde Brüder sind; 1. Korinther 12,12-27 sagt aus, daß jedes Glied der Gemeinde alle anderen benötigt und daß gerade die schwächsten Glieder oft die nötigsten sind. Durch den Geist der Liebe werden ja auch die Bedürftigsten der Gemeinde besonders umsorgt und geschützt. Das ist nun nicht mehr so, sondern es herrscht der Geist der Welt, der von Jesus in Lukas 22,25 so beschrieben wurde: „Die Könige herrschen über ihre Völker und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen“! Man legt immer mehr Wert auf Gratulationen, verherrlicht verdiente Gemeindemitglieder, tut viel für das Ansehen in der Gemeinde; aber es entsteht auch eine Hierarchie von Brüdern, die das Sagen haben und Emporkömmlinge, Querulanten (oder was sie darunter verstehen) und auch einfache Gemeindemitglieder durch geistlichen (Bibelverse) und seelischen Druck wie Anfeindungen, Bloßstellung vor der Gemeinde, Ausgrenzen usw. gefügig und in Angst halten. Folge davon ist, daß die Liebe in der Gemeinde immer mehr erkaltet (Mt 24,12).

d. Ist die Endstufe der Verführung und des Abfalls von Gottes Wort erreicht, dann enthält die Gemeinde oft gar keine wirklichen Gotteskinder mehr. Da auch jede wahre Gottesfurcht damit entschwunden ist (Spr. 1,7), sind alle Schranken für die Bosheit der Menschen (vgl Röm 1,29-32) gefallen. Der Glaube hat keine moralische Wirkung mehr auf die Menschen, sie nennen sich noch Christen, verhalten sich aber wie in 2. Timotheus 3,1-8, also schlimmer als jede nichtchristliche Religionsgemeinschaft, sodaß Jesu Name dadurch von den Unbekehrten gelästert werden kann (Röm. 2,24). Dazu kommt ein skrupelloser Drang, die wahren Gläubigen für sich zu vereinnahmen, ihren Glauben zu zerstören (vgl. Mt. 7,6!) und alles Heilige aus der Schrift in den Schmutz zu treten (Judas 10). Aus den Machtkämpfen an der Spitze der Gemeinde geht dann auch der skrupelloseste als Sieger hervor, der am geschicktesten Lügen kann und am besten über die Leute informiert ist. Solch eine „Gemeinde“ oder „Kirche“ wird in der Schrift als Endzeitphänomen beschrieben: Es ist die große Hure Babylon der Offenbarung, die wohl in allen Denominationen - auch bei den Freikirchen! - zu finden sein wird und deren auffälligstes Merkmal die Verfolgung der wahren Gotteskinder sein wird. (Off. 17,6+18,24). Da sie aber für den Tod aller Märtyrer auf Erden verantwortlich ist, muß der Geist der Hure von Anfang an da gewesen sein; der erste, der ihr verfallen war, wird wohl Kain gewesen sein (1. Mose 4 und Judas 11). Sein Name heißt nämlich übersetzt „Ertrag“, während der Name Abels „flüchtig“ bedeutet; und mit den Dingen dieser Welt hat auch die große Hure viel zu tun!

Offenbarung 17,1-5:

*Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir zeigen das Gericht über die große Hure, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige auf Erden Hurerei getrieben haben; und die auf Erden wohnen sind betrunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei. Und er brachte mich im Geist in die Wüste. Und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das war voll lästerlicher Namen und hatte sieben Häupter und zehn Hörner. Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und geschmückt mit Gold und Edelsteinen und Perlen und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll von Greuel und Unreinheit ihrer Hurerei, und auf ihrer Stirn war geschrieben ein Name, ein Geheimnis: Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden.*

a. Was bezeichnet der Herr als Hurerei? Wer Jeremia 2, Hesekiel 16 und 23 oder Hosea liest, wird bald wissen was gemeint ist: immer war dort von Frauen die Rede, die einen Ehebund geschlossen hatten, dann aber ihrem Ehemann untreu wurden, und zwar um materiellen Gewinns und um der Sinneslust (vgl Jes 47,8) willen. So ist die Hure Babylon als eine Religionsgemeinschaft zu verstehen, die zwar noch den Namen des Bundes mit Gott trägt, Ihm und dem Herrn Jesus Christus aber untreu wurde oder nie wirklich gehört hat. So sagt der Herr

zur Gemeinde Laodizea: Siehe, Ich stehe **vor** der Tür und klopfe an! Die Hure Babylon sitzt noch in der Wüste der Selbstgerechtigkeit, ins Land der Verheißung ist sie nicht gekommen (Lk 17,20+21 und Heb. 3,7-411); aber Purpur und Scharlach will sie tragen und mit Gold und Edelsteinen wie eine Königin will sie geschmückt sein! (vgl Mt 23,27)

b. Offenbarung 3,17 und auch Jesaja 47 sprechen davon, daß Babel sehr stolz auf ihren materiellen und geistlichen Reichtum ist. Sowohl Wohlstand als auch Mitgliederstärke und gar Geistesgaben dürfen uns nicht täuschen! Jesaja 47,9+10 spricht davon, daß dieser Reichtum durch Zauberei und menschliche Weisheit erworben wurde, also ein Lohn Satans für die Hurerei mit dem Geist dieser Welt darstellt. Ihre äußerliche und innere Pracht ist durch Sünde erkaufte worden!

c. Das Wort von der „Hure Babylon“ sagt viel über die Gesinnung aus, die in diesem religiösen, scheinchristlichen System zu finden ist. Während die Gesinnung der Braut Christi die Sehnsucht nach dem himmlischen Bräutigam und Seinem Haus ist, (Off 22,17), das vorherrschende Gefühl in dieser Welt das des Fremdlings und Wanderers (Joh 18,36; 1. Petr. 2,11) und die wichtigste Eigenschaft zum Überwinden die der Selbstverleugnung (Mt 16,21-26), gilt für die Hure Babylon das genaue Gegenteil: Sie will herrschen, aber in dieser Welt und über diese Welt (Jes. 47,7). Sie ist stolz darauf, zu dieser Welt zu gehören, in ihr anerkannt zu sein, sie freut sich darüber, daß es ihr darin gutgeht (Jes 47,1) und all ihr Streben geht bei all ihrer Religiösität nur nach diesseitigen Dingen. Die alles beherrschende Triebfeder ihres Denkens, Fühlens und Handelns ist nicht die Liebe zum Herrn, sondern die Sinneslust (2. Tim. 3,4+5)!

d. Die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben: Da sie herrschen will, hat sie sich mit den Herrschern dieser Welt verbündet, indem sie sich diesen als Instrument zur Befriedigung ihrer Herrschsucht angeboten hat. Sie hat ihre geistliche Macht in den Dienst der Herrscher dieser Welt und des Fürsten dieser Welt gestellt; um irdischer Dinge willen betet sie Satan an (Mt 4,8-10). Der Herr dagegen hat uns jedes Standesdenken verboten, (Mk 9,33-40) damit nicht das Herrschen, sondern das Dienen die Triebfeder unseres Handelns wird.

e. Die Hure sitzt an vielen Wassern. Uns ist nur das Wasserbad des Wortes Gottes, die heilige Schrift gegeben; dieses Wasser ist allein geeignet, uns nicht mehr nach Wahrheit und Gerechtigkeit dürsten zu lassen (Mt. 5,6; Joh 4,10-14; 6,35). Die Hure Babylon dagegen sitzt an vielen Wassern religiöser Lehren aller Völker und Sprachen (Off.. 17,15). Das „solo scriptura“ der Reformation gilt für sie nicht mehr, auch wenn sie sich ganz christlich gibt.

f. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Hure auf dem Tier reitet. Das babylonische Religionssystem wird getragen und getrieben vom Geist des Antichristen, der, wie Sie sicher wissen, Werk, Wesen und Wirken des Herrn Jesus Christus verleugnet. So wird in dieser Religion sowohl das Erlösungswerk Christi geschmälert als auch die Gnade eingeschränkt werden. Der Herr wird wohl dem Namen nach angebetet werden; mit ihren Werken werden die Menschen Ihn jedoch verleugnen (2. Tim. 3,5; Tit. 1,16)!

Offenbarung 18,1-3:

*Danach sah ich einen anderen Engel herniederfahren vom Himmel, der hatte große Macht, und die Erde wurde erleuchtet von seinem Glanz. Und er rief mit mächtiger Stimme: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Teufel geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen Vögel und ein Gefängnis aller unreinen und verhassten Tiere. Denn vom Zorneswein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit.*

a. Warum ist Babylon zu einer Behausung der Teufel geworden? Jeremia 50,38 sagt dazu: „ *Es ist ein Götzenland, und an ihren schrecklichen Götzen sind sie toll geworden.* „ Hosea 4,11+12 sagt dasselbe: Götzendienst und Zauberei haben die Mitglieder dieses Religionssystems von Gott weg und zu den Dämonen hinlaufen lassen. Hosea 5,4 sagt, daß es ihre Sünden sind, die sie nicht

lassen wollten, die die Menschen von Gott weggeführt haben, eine Umkehr nicht zulassen und den Herrn dazu bewegen, sich von Babylon abzuwenden, sodaß sie ihn nicht mehr finden, wenn sie auch noch so sehr nach ihm rufen werden. (vgl dazu auch Jesaja 28,7-13!)

b. Welche Bedeutung haben die Kaufleute in dem babylonischen Religionssystem? Der Herr hat die Geldwechsler und Händler gewaltsam aus dem Tempel getrieben; es war das einzige Mal, wo Er überhaupt Gewalt angewandt hatte, die Er doch so verabscheute - so groß sah Er die Gefahr durch den Handel für den Tempel Gottes! Er sagt uns damit, daß das Eindringen der „Händlermentalität“ die Gemeinde Christi zu einer Hure, einer Räuberhöhle macht. Auch der Zauberer Simon in Apostelgeschichte 8,18+19 versuchte, den Heiligen Geist mit weltlichen Mitteln zu kaufen! Und jede Glaubensgemeinschaft, die Gaben Gottes „verkaufen“ will, macht sich damit zur Hure Babylon, auch wenn der Kaufpreis nicht in Geld, sondern in anderen Dingen wie Dienst oder Mitgliedschaft oder Anbetung zu bringen ist. Eine Hure verkauft Sinneslust für Geld; der Geist von Babylon bietet „geistliche“ Sinneslust, aber er fordert auch einen geistlichen Preis: Die Seele oder den Geist des Menschen!

c. In Offenbarung 18,13 wird uns gesagt, daß die Kaufleute auf Erden der Hure Babylon sowohl Leiber als auch Seelen von Menschen verkaufen wird. Jedes Babylonische Religionssystem wird seinen Einfluß auf die Mächtigen dieser Welt dazu gebrauchen, Menschen durch körperlichen und seelischen Druck an sich zu binden, um sich von ihnen nähren zu können wie ein Parasit. Der „Wurm der Hölle“ (Mk. 9,48) ist auch in Babylon zu finden!

d. Die Schrift fordert uns auf, Babylon zu verlassen (Off. 18,4). Wenn wir in unserer Gemeinde oder Kirche die beschriebenen Dinge erkennen müssen, sollen wir nicht mehr in sie hineinzuwirken versuchen, sondern von ihr weggehen, damit wir von ihrer Unreinheit nicht mit infiziert werden (Haggai 2,11-14).

Daniel 2,31,32 und 37-43:

*Du, König, hattest einen Traum, und siehe, ein großes und hohes und hell glänzendes Bild stand vor dir, das war schrecklich anzusehen. Das Haupt dieses Bildes war von feinem Gold, seine Brust und seine Arme waren von Silber, sein Bauch und seine Lenden waren von Kupfer, seine Schenkel waren von Eisen, seine Füße waren teils von Eisen und teils von Ton.*

*Du König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat, und dem Er alle Länder, in denen Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Feld und die Vögel unter dem Himmel in die Hände gegeben und dem Er über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt. Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer als deines, danach das dritte Königreich, das aus Kupfer ist und über alle Länder herrschen wird. Und das vierte wird hart sein wie Eisen; denn wie Eisen alles zermalmt und zerschlägt, ja wie Eisen alles zerbricht, so wird es auch alles zermalmen und zerbrechen. Daß du aber die Füße und Zehen teils von Ton, teils von Eisen gesehen hast, bedeutet: das wird ein zerteiltes Königreich sein; doch wird etwas von des Eisens Härte darin bleiben, wie du ja gesehen hast Eisen mit Ton vermengt. Und daß die Zehen an seinen Füßen teils von Eisen und teils von Ton sind, bedeutet: sie werden sich zwar durch heiraten miteinander vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander festhalten, zum Teil wird es ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein. Und daß du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt, bedeutet: sie werden sich zwar durch heiraten miteinander vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander festhalten, so wie sich Eisen mit Ton nicht mengen läßt.*

a. Durch das große Standbild in Daniel wird uns die äußere Struktur jedes gottlosen Systems, sei es nun weltlich oder religiös, veranschaulicht. Dazu muß man aber wissen, was die einzelnen Bestandteile des Bildes darstellen. Dazu ein Blick in die Geschichte: Nach den Babyloniern herrschten die Perser über den gesamten Nahen Osten. Diese wurden von der hellenistischen Kultur durch Alexander den Großen abgelöst, dessen Reich wiederum dem der Römer Platz

machen mußte. Und welche Machtstruktur herrschte danach? Da war einerseits das heilige römische Reich deutscher Nation und die römisch katholische Kirche im Norden und Westen, dann die byzantinische, orthodoxe Kirche im Osten und der Islam im Süden und Osten. Diesen dreien ist gemeinsam, daß sie ein religiöses Herrschaftssystem darstellen, das weltliche Macht mit einem religiösen Macht- und Autoritätsanspruch vereint; alle drei wollen die Menschen nicht nur zum Heil bekehren, sondern auch über sie herrschen. Daher Eisen und Ton vermengt: Alle drei bestehen zum Teil aus Erde, den gläubigen (vgl Mt 13,24+28) Menschen der Welt. Das Eisen darin und auch in den Schenkeln ist ein Symbol für Rom, das mehr als alles andere „hart“ war, mit Gewalt die Völker unterjochte und an sich band (z.B. durch den Kaiser-, später den Pabstkult). Kupfer symbolisiert die griechische Herrschaft, die nicht nur mit Gewalt, sondern vor allem durch seine Philosophie die Welt beeinflußte (Kupfer ist sehr biegsam). Silber ist ein Symbol für Persien, das in der Bibel durch seine religiöse Wissenschaft (die Weisen aus dem Morgenland waren Astrologen) und seine Mystik beschrieben wird (Silber spiegelt das Licht). Gold endlich steht für Babylon, das übersetzt unter anderem „Verwirrung“ bedeutet und in Offenbarung 17 sowohl als „Hurerei“, Vermischung von göttlichem und weltlichem, als auch als „Geheimnis“, als etwas Verborgenes dargestellt wird.

b. Betrachtet man das Standbild als Darstellung einer Person, so kann man daraus folgern, daß das ganze gottlose Herrschaftssystem von dem herrschenden Religionssystem aufrechterhalten wird. Die Verbindung von religiöser Hingabe und religiöser Machtausübung im Volk sichert das Bestehen des Ganzen. Zur Ausbreitung des Systems dient Eisen, versteckte oder offensichtliche physische oder psychische Gewalt. Die Hüften stellen die Verbindung zwischen den Herrschenden und dem „gemeinen Volk“ dar und sind die Meinungen und Ansichten, die Auslegungen und Lehren, also die Philosophie (wörtlich: Liebe zur Weisheit!) des gottlosen Systems. Die Hüften verbinden Ober- und Unterkörper, Geist mit Welt. Demnach ist die silberne Brust schon etwas rein geistiges: Es ist die jeweils herrschende Religion, also immer etwas mystisches. Denn jedes gottlose System benötigt mystische Inhalte, um das Bedürfnis des Menschen nach Gemeinschaft mit dem Übernatürlichen zu befriedigen. Das Haupt endlich, von dem aus alles regiert und gesteuert wird, ist der Kenntnis und auch dem Verständnis des normalen Gläubigen gänzlich verborgen - es ist das „Geheimnis Babylon“, immer eine religiöse Lüge, die etwas anderes verkündet und anbeten läßt, als das, dem es in Wirklichkeit dient.

Sacharja 5,5-11:

*Und der Engel, der mit mir redete, trat hervor und sprach zu mir: Hebe deine Augen auf und sieh! Was kommt da hervor? Und ich sprach: Was ist das? Er aber sprach: Das ist eine Tonne, die da hervorkommt - und sprach weiter: Das ist die Sünde im ganzen Lande. Und siehe, es hob sich der Deckel aus Blei, und da war eine Frau, die saß in der Tonne. Er aber sprach: das ist die Gottlosigkeit. Und er stieß sie in die Tonne und warf den Deckel aus Blei oben auf die Öffnung. Und ich hob meine Augen auf und sah und siehe, zwei Frauen traten heran und hatten Flügel, die der Wind trieb - es waren aber Flügel wie Storchenflügel - und sie trugen die Tonne zwischen Erde und Himmel dahin. Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete: Wo tragen diese die Tonne hin? Er aber sprach zu mir: Daß ihr ein Tempel gebaut werde im Lande Shinnar (= Babylon) und sie dort aufgestellt werde.*

a. Durch diesen Text in Sacharja erfahren wir Genaueres über das „Geheimnis Babylon“. Der wirklich in einer Gemeinde herrschende Geist will natürlich verborgen bleiben, wenn er nicht von Gott kommt (Joh 3,19-21); aber der Stolz des Satans treibt diesen dennoch dazu, sich zu offenbaren, damit er angebetet wird. So läßt er sich Tempel bauen, in denen **die** Form der Sünde und Rebellion offen zur Schau gestellt wird, die die Menschen jeweils bindet. Das kann ein Personenkult sein - alles hängt voller Bilder z.B. des Gemeindegründers. Oder der irdische Besitz wird verehrt - die Gemeinde hat einen richtigen Palast als Treffpunkt. Oder aber, es

werden sogar Dämonen verehrt, deren Eigenschaften dann besonders herausgestellt werden, bzw. was sie vorgeben, zu sein.

b. Die verborgene Ursache jedes Götzendienstes bleibt aber die Gottlosigkeit. Das bedeutet: finden die in Sünden gebundenen Menschen zum Herrn und damit zu Seinem Wort und zur Wahrheit zurück (Joh 8,31-36), so werden sie frei und das gottlose System wird zusammenbrechen (vgl. 2. Tim. 2,24-26)

Offenbarung 2,20:

*Aber ich habe gegen dich, daß du Isebel duldest, diese Frau, die sagt, sie sei eine Prophetin und lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen.*

a. Die Schrift spricht von der Ehe als von einem Geheimnis, das auf Christus und Seine Gemeinde deutet (Eph. 5,32). Dabei ist klar geregelt, daß die Frau den Mann achten (V. 5,33) und ehren, und daß sie sich ihm als Haupt der Ehe unterordnen soll - auch wenn es schwerfällt! Der Mann hat seiner Aufgabe als Haupt gerecht zu sein, er ist vor Gott für seine Frau verantwortlich (Gott fragte zuerst Adam nach dem Sündenfall, obwohl Er doch wußte, daß Eva zuerst schwach geworden war!) und soll ihr als schwächerem Teil (1. Petr. 3,7; 1. Kor. 12,22-24!) die ihr zustehende Ehre geben, sowie sie außerdem lieben wie seinen eigenen Leib. Es ist ganz klar, daß in einer Gesellschaft, die sich von Gottes Autorität losgesagt hat, auch diese Ordnung nicht mehr beachtet - ja, sie sogar umgedreht wird!

b. Welche geistliche Bedeutung hat das für uns? Auch in vielen Gemeinden hat die „Emanzipation“ Einzug gehalten; nicht mehr der Herr und Sein Wort sind das Haupt, sondern die Gemeinde will selbst entscheiden, was richtig ist. Das ist auch ein klares Endzeitzeichen, denn das Wort „Laodizea“ bedeutet übersetzt: „Das Volk spricht Recht“. In Jesaja 3 wird anschaulich eine solche Gemeinde beschrieben: Jugendliche im Glauben sind Älteste, mutwillige Selbstverwirklicher herrschen in der Gemeinde (vgl. 1. Kor 13,4!), jeder bedrängt den Nächsten, keiner will mehr Hirte sein, Kinder im Glauben legen die Richtung in der Gemeinde fest - ganz demokratisch geht es da zu! - und Frauen streben die Herrschaft über die Gemeinde an. Daher der - verbotene! (1. Kor 14,34+ 1. Tim 2,12) - Griff der Frauen nach dem Lehramt, meist über den Umweg der prophetischen Rede; denn heute ist ja jeder ein Prophet, der prophetisch redet!

c. Isebel war eine heidnische Frau aus Sidon, die zeitlebens dem Baal diente (1. Könige 16,31). Und ihr Mann Ahab, der König über Israel war und dem Herrn dienen sollte, machte es ihr nach, vermutlich aus demselben Grund, aus dem auch Adam den „Apfel“ genommen hatte: Um sie nicht zu verlieren, weil sie ihm wichtiger geworden war als Gott. So hat auch jede gottlose oder verführte Gemeinde etwas, was im Hintergrund steht, den Menschen in der Gemeinde jedoch mehr bedeutet als die Gemeinschaft und Liebe des Herrn und die so den Ton angibt - natürlich nicht offiziell und offensichtlich! Nach außen hin wird weiter das Wort verkündigt; aber im Hintergrund stehen die Isebels (das können sehr wohl Männer sein!), die das Wort in ihrem Sinne auslegen! Man muß dabei bedenken, daß Isebel nie an den Gott Israels geglaubt hatte; so sind auch diese Schriftausleger und falschen Propheten im Hintergrund, die das Volk „beraten“ oder lehren, keine wirklichen Gotteskinder. Ihr Gott bleibt Baal, der Geist dieser Welt (vgl. 1. Tim. 4,1+2).

d. Viele Religionen kennen ein gemeinsames Symbol: die Muttergöttin mit einem männlichen Sohn. Auch in Offenbarung 12 kommt es ja vor, bezeichnet aber damit ganz sicher nicht Maria, die „Mutter Gottes“ damit! Denn wo erscheint sie in der Apostelgeschichte und den Briefen nur einmal als geistliche Autorität? Der Herr Jesus wird das alte wie das neue Israel einmal als Braut besitzen; in den heidnischen Religionen symbolisiert das Paar - Mutter ohne Ehemann und Vater, aber mit männlichem Kind - jedoch eine geistliche Umwertung. Nicht mehr der Mann ist das Haupt der Frau, sondern die allmächtige Muttergöttin beschützt und beherrscht gleichzeitig ihren Sohn; der Vater dagegen spielt überhaupt keine Rolle mehr. Geistlich bedeutet das, daß die Kirche oder Gemeinde als Bewahrerin und Beschützerin des Glaubens und der Gläubigen an die

Stelle Gottes des Vaters tritt; sie wird daher zur Hüterin der absoluten Wahrheit (die der Heilige Geist sein sollte, Joh. 16,7-15) und zur Beschützerin der Belange des Herren selbst erklärt, der vor den Augen der Gläubigen nicht mehr der Herr der Herren ist, daher keinen großen Einfluß besitzt und um den man sich nicht mehr zu kümmern braucht. Wer wird in der Not um Hilfe gefragt: Der Herr? oder die Gemeinschaft? Nicht mehr der Herr schützt so Seine Gemeinde, nein, die Gemeinde muß ihre Glieder selbst beschützen. So wird jede Machtausübung von der Gemeinde legitimiert.

1. Mose 1,27:

*Und Gott schuf den Menschen zu Seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.*

a. Wenn Mann und Frau **zusammen** das Wesen des unsichtbaren Gottes ausdrücken und abbilden sollen - nicht wie bei Menschen der Welt, sondern durch eine biblische und geisterfüllte Ehe natürlich! - so ist es ganz verständlich, daß Satan alles daransetzen wird, dieses Zeugnis Gottes in der Welt zu zerstören oder zumindest in seiner Bedeutung herabzuwürdigen (vgl. Hebr. 13,4), ungöttliche sexuelle Verbindungen dagegen zu fördern; und die Stellung, die zu diesen sexuellen Verfehlungen eingenommen wird, sagt viel darüber aus, wie sehr der Geist der Welt schon von der Gemeinde Besitz ergriffen hat (vgl. 1. Kor. 5,1-13).

b. Wenn wir die Schrift untersuchen, sehen wir, daß es Satan immer wieder gelungen ist, das Volk Gottes zu verführen, indem er eine der beiden Wesenseigenschaften Gottes - die männliche oder die weibliche - getrennt hat und als Götzen anbeten ließ. Dasselbe gilt auch für Heute: Wo man sich von Gott ein Bild macht (2. Mose 20,4), da wird es immer ein mehr männlicher oder ein weiblicher Gott sein, auf alle Fälle eben ein sehr „menschlicher“ Gott. In alttestamentlicher Zeit nannte man den „männlichen“ Abgott Baal, den weiblichen dagegen Astarte oder Aschera oder einfach: Himmelskönigin (vgl. Jer. 44)! So wird jede dämonische Verführung in der Gemeinde Gott mehr als den einen oder die andere darstellen oder in männliche (z.B. Vater und Sohn) und weibliche (z.B. heiliger Geist) Wesenszüge trennen.

c. Das Wort „Baal“ bedeutet „Herr“ oder „Besitzer“. Der Herr will sich in Seiner Gemeinde als „Ehemann“ verstanden wissen (Eph. 5,22-33), nicht als Besitzer (Hos 2,18). Dieses Gottesbild dagegen entspricht dem eines Gottes, der weit entfernt im Himmel wohnt, dem man ohnmächtig gegenübersteht, der zwar gerecht, aber kalt und lieblos ist. Benötigt man etwas von ihm, so muß man zuerst etwas bringen (Lk. 19,21), denn er ist ein harter und liebloser Mann. Hat eine Gemeinde einmal dieses Gottesbild angenommen und verbreitet, dann gibt es dort nur noch „Angstbekehrungen“! Und die Gemeinde wird in ein gesetzliches Wesen verfallen, ihren Gott also durch Opfer „kaufen“ wollen. Äußerlich erkennt man diese Gemeinden auch an ihrem Frauenbild: Die Frau stellt dort einen Menschen zweiter Klasse dar; Ephesser 5,22-24 wird ständig betont, 1. Korinther 11,11+12 aber unterschlagen und 1. Mose 1,27 als überholt, da nur vor dem Sündenfall gültig, bezeichnet.

d. Das Gegenstück -die Anbetung einer Muttergottheit - ist heute ebenfalls in manchen Gemeinden zu finden. Der Astarte oder Aschera waren grüne Bäume geweiht (vgl. Hos. 4,13; Hes. 6,13; 1. Kön. 14,23); sie war für „Mutter Erde“, Wachstum und Fruchtbarkeit zuständig. Jeremia hatte damit zu kämpfen (Jer. 7,18+44,15-30), daß das Volk Israel alles Gute, das von Gott dem Herrn kam, der Himmelskönigin zuschrieb und dankte, während alles Böse dem Herrn als dem „männlichen“ Gott zugeschoben wurde. Heute kommt es vor, daß man sich in seinen Bedürfnissen an Maria oder an den heiligen Geist wendet, der als weiblicher Teil der Gottheit gesehen wird, besonders wenn es um Liebe und Geborgenheit oder um irdische Bedürfnisse geht, während man dem Vater oder dem **Herrn** Jesus „aus dem Wege geht“. Das kann natürlich nur bei solchen Menschen geschehen, die den heiligen Geist gar nicht in sich tragen (Röm. 8,15; Gal. 4,6)! Darin liegt sicher auch **ein** Grund, weshalb die Stellung des heiligen Geistes in der heutigen Zeit so überbetont wird - während sie in der Vergangenheit ebenso vernachlässigt

wurde! Dagegen schätzt man die Erlösungstat Christi in der Gemeinde heute eher zu gering ein; auch dem Vater wird nicht mehr dieselbe Ehrfurcht entgegengebracht wie früher. Des Vaters Wohlwollen erfordert eben Gehorsam, während man der „Himmelskönigin“ nur Gefühl und Zuwendung bringen muß; sie sieht alles nicht so eng wie Er! Man versucht sich Gott nicht mehr durch Buße und ein geheiligtes Leben, sondern durch Lobpreis und Anbetung angenehm zu machen; man meint, wenn man Gott genug streichelt, wird „Sie“ schon zufrieden sein! So werden Sünden in der Gemeinde mehr und mehr toleriert oder gar akzeptiert und gutgeheißen, besonders aber die Sünde der fleischlichen oder geistlichen Unzucht (1. Kor. 5,1+2 in Verbindung mit 4,6-8), die derselben Wurzel entspringt. Das gibt bösen Geistern immer größeren Einfluß auf die Gemeinde. Da diese Gemeinden vom Glauben an eine Muttergottheit durchdrungen sind – auch wenn sie das nicht wissen oder so sehen! -, wird der Frau auch ein größerer Herrschaftsanspruch zugestanden als im Wort Gottes. So gelangen sie in Leiterpositionen der Gemeinde, besonders dann, wenn darin auch prophetische Gaben gefordert sind, beispielsweise als Anbetungs- oder Gebetsleiterin. Früher oder später werden diese „Leiterinnen“ auch Lehrdienste übernehmen „müssen“. Daher müssen Bibelstellen wie 1. Timotheus 2,12-14 und 1. Korinther 11,3 sowie 14, 34-38 umgedeutet werden; oder sie werden mit dem Hinweis auf die antike Tradition der Person des Paulus und nicht mehr der Inspiration des heiligen Geistes zugeschrieben (vgl. dazu 2. Petr. 3,15+16).

#### 1. Johannes 5,18-20:

*Wir wissen, daß, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht, sondern wer von Gott geboren ist, den bewahrt Er, und der Böse tastet ihn nicht an. Wir wissen, daß wir von Gott sind, und die Welt liegt im Argen. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns den Sinn dafür gegeben hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohn Jesus Christus,. Dieser ist der Wahrhaftige Gott und das ewige Leben.*

Dieser Abschnitt faßt in Kürze noch einmal die wichtigsten Aussagen der Schrift über den Herrn zusammen; Irrlehren werden sich in irgend einer Weise darin unterscheiden.

a. „*Wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht*“ - was ist damit gemeint? Natürlich nicht irgendeine Einzelne Sünde, das widerspräche 1. Johannes 1,8+9 und 3,6+9! Kein Gotteskind wird in diesem Leben jemals ganz sündlos sein (vgl Röm 3.20). Johannes spricht in seinem Brief dagegen von der **einen** Sünde, die den ewigen Tod bringt (vgl. Joh. 8,24): Nicht an Jesus Christus als Mensch und Gott, Retter und Herr zu glauben. Daran erkennt man auch alle Irrlehrer und falschen Propheten (sonst sind es keine!!!): Sie verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat (2. Petr. 2,1; vgl. 1. Joh. 2,2).

b. „*Wer von Gott geboren ist, den bewahrt Er*“. Gott ist treu; Er läßt Gotteskinder nicht in Sünden zurückfallen, aus denen sie nicht mehr herausfinden (1. Kor. 10,13), während Irrlehrer sogar in Sünden festgehalten werden (2. Petr. 2,9). Wir werden „*aus Gottes Macht*“ - also nicht durch unsere Bemühungen! - „*durch den Glauben*“ - also nicht durch Werke! - bewahrt zur Seligkeit (1. Petr. 1,5)! Der Herr trägt Sein verlorenes Schaf zurück (Lk 15,4+5). Gotteskinder fühlen sich nicht nur nicht wohl in der Sünde - es gelingt ihnen auch nichts mehr. Sie trauen sich auch nicht, Gottes Namen für ihre Sünde zu benutzen (2. Tim. 2,19). Züchtigung ist ein Zeichen der Kindschaft (Heb. 12,8), während Gott - lose scheinbar immer Sieg haben. Diese Züchtigung kann bis zum Tode reichen (1. Kor. 11, 29-32; 5,5), bewahrt uns dadurch aber vor dem ewigen Tode. Wer also dennoch offensichtlich von Gott abgefallen ist (Heb. 6,4-6; 10,26), der hat zwar Gott in Jesus Christus erkannt, Ihm aber wahrscheinlich nie gehört - **der Herr** kannte ihn nie (Mt 7,23; 1. Kor. 8,2; Röm. 3,8+6,1)!

c. „*Wir wissen, daß wir von Gott sind*“ - und Gotteskinder sollten es auch wissen. Einmal, daß die Apostel und Propheten nicht aus sich selbst geredet haben (2. Petr. 1,20+21); dann auch, daß sie selbst errettet sind. Die Heilsgewissheit ist ein Zeichen der Gnade und der Gotteskindschaft;

werksgerechte Menschen haben sie nie (Eph. 2,8+9; Röm. 4,16; 11,6) - allerdings auch nicht manches ängstliche oder belogene Gotteskind!

d. „*Die Welt liegt im Argen*“: Falsche Propheten pflegen oft die Freundschaft mit der Welt oder zumindest mit der zukünftigen Welt, auch wenn sie es nicht zugeben. Sie sehen sich auch nicht als unrettbar verloren an, ebensowenig die unerlöste Menschheit. Ihre Heimat ist auch nicht der Himmel, sondern diese Welt (1. Joh. 4,5). Und während die Schrift von einem großen Glaubensabfall und dem Endgericht redet, spotten sie darüber (2. Petr. 3,3+4).

e. „*Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist*“: Der Glaube an Jesus Christus, der aus dem Himmel kam, Mensch wurde, aber auch Gott blieb, und der auferstanden ist von den Toten und jetzt im Himmel sitzt, durch Seinen Geist aber auch unter uns weilt und Hirte der Gemeinde bleibt - das sind Grundsäulen der Errettung, ohne die alles im Glauben vergeblich ist (1. Kor. 15,12-20). Wer hierin etwas leugnet, vertritt eine Irrlehre!

f. „*Den Sinn, den Wahrhaftigen zu erkennen*“, haben alle die, die Christus gehören, in denen der heilige Geist wohnt. Allen anderen sind geistliche Wahrheiten aus der Schrift eine Torheit oder ein Ärgernis (1. Kor. 1,18) und sie versuchen vergeblich, Geistliches mit ihren natürlichen Sinnen (Wille, Verstand und Gefühl) zu erfassen (Jud. 10) oder zu beurteilen (1. Kor. 2,12-16).

g. „*Wir sind in dem Wahrhaftigen*“: Daß wir in Christus sind und bleiben, was immer auch geschieht, ist Grundlage unseres Glaubens. (Röm. 10,4; 1. Joh. 4,15+5,4+12)

h. „*Der wahrhaftige Gott*“: Daß Jesus Christus nicht nur ein von Gott geschaffenes Wesen wie wir, sondern tatsächlich Gott (Joh. 1,1+18) und Schöpfer der Welt ist (Kol. 1,16+17), das leugnet auf irgendeine Weise, wer Ihm nicht gehört und jede Lehre vom Geist dieser Welt.

i. „*Das ewige Leben*“: Fast jede falsche Lehre macht den Besitz des ewigen Lebens von irgendeiner Anstrengung unsererseits abhängig: Bei den einen ist es das Befolgen des Gesetzes (Gal. 5,4+5); andere fordern Weisheit (Kol. 2,8) oder eine Beschneidung der Triebe (Kol. 2,20-23); wieder andere haben besondere Gaben oder Erkenntnis nötig (Kol. 2,18). Dann gibt es noch solche, die Werke verlangen (Eph. 2,9) oder den Glauben selbst als ein Werk unsererseits betrachten (Vgl. Joh. 6,44); andere sehen die Gemeinschaft als heilsnotwendig an (vgl. 1. Joh. 2,27). Doch wir sind ohne jeden Verdienst unsererseits vor Gott gerecht gemacht; selbst der rettende Glaube wurde uns geschenkt (Röm. 3,23+24)!

1. Johannes 5,13:

*Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wißt, daß ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.*

Zum Abschluß dieses Kapitels soll noch aufgezeigt werden, wie man die Sünde der falschen Propheten und Irrlehrer - den zu verleugnen, der sie erkaufte hat - erkennen kann. Wer nämlich dem Herrn nicht angehören will, der wird immer den Namen des Sohnes Gottes **Jesus Christus** in irgendeiner Weise verleugnen, weil er nicht an Ihn glaubt.

a. **Jesus**: „*Der Sein Volk rettet von ihren Sünden*“ (Mt. 1,21). Wer aus eigener Kraft vor Gott gerecht sein will, sei es durch Gesetzeswerke oder Erkenntnis, wird die Erlösungstat Christi immer irgendwie einschränken. Er glaubt nicht an die Gnade Gottes in Jesus, auch wenn er Gnade sagt (Röm 11,6); so ist er auch noch nicht zur Ruhe Gottes gekommen (Heb. 3,18-4,11) oder aus der Gnade gefallen (Gal. 5,1-6), weil er sie zwar gehört, aber nicht angenommen hat (Heb 10,26-29) oder weil er Ihn nicht gewollt hat (Heb. 6,4-8).

b. **Christus**: *Wer glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren* (1. Joh. 5,1). Der Christus, der „Gesalbte“, das ist Gott selbst und damit der König, der Herr. Nur Könige wurden in der Schrift gesalbt. Nur Wiedergeborene können Jesus Christus den Herrn nennen (1. Kor. 12,3), nur sie besitzen die Furcht des Herrn als Frucht des Geistes Gottes (Jes. 11,2+3). Nur sie wissen sich ganz in Seiner Hand und unter Seiner Zucht (Heb. 12,6-8). Sie wissen, daß das sündigen Konsequenzen hat, weil Jesus Gott und daher heilig und gerecht ist. Alle, die sagen, „*laßt uns sündigen, damit die Gnade umso mächtiger werde*“ (Röm. 3,8+6,1) - die sind noch in



der Verdammnis und haben den Geist des Herrn noch nicht! Und jeder Geist, der solches behauptet, verleugnet Jesus Christus als den Herrn und kann daher nicht der Geist der Wahrheit sein!

## V. Werke des Fleisches

---

Wie kann man unterscheiden, ob eine geistliche Botschaft wirklich von Gott kommt, oder ob sie menschlichen Ursprungs ist? Und wie kann man erkennen, ob eine Gemeinde in Gottes Kraft oder aus eigener Kraft heraus handelt und wirkt? Darüber soll das nächste Kapitel Auskunft geben.

---

Wie gewohnt, gleich zu Anfang wieder eine Schriftstelle:

Römer 8,7:

*Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.*

a. Was wird in der Schrift als das „Fleisch“ bezeichnet? Galater 5,16 kann es erklären: fleischlich gesinnt ist alles, was uns antreibt - außer Gottes Geist. In 1. Korinther 2,14 heißt es daher, daß der gesamte natürliche Mensch, so wie wir ihn schon vor der Bekehrung vorgefunden haben, auch mit seinen „guten“ Eigenschaften, Gottes Willen eben **nicht** erkennen kann, auch wenn er das noch so sehr versucht und wenn er es dabei noch so gut meint.

b. Das bedeutet: Menschlicher Wille, Verstand, Gefühl und die menschlichen Triebe - die an und für sich gut sind, vgl. 1. Mose 1.31! - können für Gottes Werk nichts tun, solange sie nicht durch den Geist Gottes beherrscht und gelenkt werden. Dieser aber wirkt an uns durch Sein Wort (Joh. 6,63) und durch die Gaben des Geistes (1. Kor 12,7; Apg 2,17+18 u.a.). Was uns außerhalb dieser beiden Geisteswirkungen oder im Gegensatz dazu antreibt, muß daher fleischliches Wirken genannt werden.

c. Da fleischliches Wirken Feindschaft gegen Gott ist, zerstört es früher oder später immer auch Christi Leib.

1. Korinther 3,1-4:

*Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht ertragen. Auch jetzt könnt ihr es noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise? Denn wenn der eine sagt: ich gehöre zu Paulus, der andere aber: ich zu Apollos - ist das nicht nach Menschenweise geredet?*

a. Der Text sagt uns hier deutlich, daß man leicht fehlgehen kann, wenn man die Gotteskindschaft bei einem Menschen nach äußeren Kriterien wie Heiligungsstand oder Vorhandensein von Werken erkennen will. Das taten die Pharisäer, was ihnen Tadel vom Herrn eintrug. (Joh. 7,24). Niemand weiß, was im Herzen ist, als Gottes Geist allein (1. Kor 2,11)! Auch ein Mensch, der augenscheinlich von Gott nichts mehr wissen will oder in bewußter Sünde lebt, kann dennoch ein Kind Gottes sein, wenn sein Fleisch durch die Gottesferne Macht über ihn gewonnen hat und seine Sünden ihn gefangenhalten!

b. Fleischliches Handeln ist oft ein Zeichen für kleine Gotteskinder. Niemand kommt ja erwachsen zur Welt, und so ist es auch im Reich Gottes: Menschen gleich zu verurteilen, weil sie fleischlich handeln und vom Fleisch beherrscht werden, zeugt von mangelnder Liebe oder Menschenkenntnis; aber Leiterpositionen sollte solchen Gotteskindern nicht übertragen werden (1. Tim 3,6).

c. Milch ist verdaute, umgewandelte Nahrung. Und wer nur solche erträgt - Predigten, Schriftauslegungen usw. - weil ihn die scheinbaren Widersprüche des Wortes Gottes verwirren und weil er Gutes und Böses noch nicht richtig unterscheiden kann (vgl. Hebr. 5,12-14), ist noch ein kleines Kind. Allerdings sind Kinder, die auch mit bester Milch einfach nicht wachsen wollen, oder die selbst die Milch nicht mehr vertragen, oft krank!

d. Untrügliche Zeichen fleischlicher Gesinnung sind Eifersucht, Neid und Zank. Wer immer der Erste und immer der Geistlichste sein will, der ist es bestimmt nicht! Und wer sich nichts sagen lassen kann, erst recht nicht! Allerdings kann auch geistliche Rede zur Spaltung führen: dann nämlich, wenn die Wahrheit selbst die Menschenherzen trennt (1. Kor 11,19). Dann aber geht der Impuls zur Spaltung nie von den geistlichen Gliedern aus (Gal 4,29), ausgenommen bei einem klaren Fall von Gemeindezucht (2. Joh. 10 u.a.) oder wenn die Gemeinde „Babel“ geworden ist (vgl. Off 18,4)

e. Ein weiteres Merkmal fleischlicher Christen und fleischlichen Handelns ist das „sich hängen“ an Menschen, Namen und Organisationen. Nicht nur unmündige Christen tun das und spalten so den Leib Christi in der Welt; ganz besonders gilt das für Irrlehrer, die ja nicht wiedergeboren sind (siehe Judas 19)!

Johannes 3,27-30:

*Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, es sei ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht der Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam. Der Freund aber des Bräutigams hört ihm zu und freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.*

Dieser kleine Text aus dem Johannesevangelium kann uns helfen, den Kampf gegen unser Fleisch erfolgreich zu führen. Zuerst müssen wir wissen, daß wir unser Fleisch gar nicht besiegen können; der Herr muß sowohl das Wollen als auch das Vollbringen schenken zu Seiner Zeit (Phil. 2,13). Wer meint, sein „Ich“ selbst besiegen zu können, ist in einem großen Irrtum (Kol 2,23)! Sodann geht es nur aus Liebe zum Herrn. Nur der kann sich selbst verleugnen, der sich mit etwas Größerem beschäftigt als er es selbst ist! Wer in die Sonne schaut, sieht sich selbst und seinen Schatten nicht; wer also nur noch seinen Schatten sieht, hat sich vom Licht weggewandt, ohne es zu merken. Daher kann „Ich“ nur dann abnehmen, wenn meine Abhängigkeit vom Herrn wächst. Wenn „Ich“ nichts mehr weiß und nichts mehr kann aus mir heraus - dann bin ich in der richtigen Stellung, ein geistliches Leben zu führen, denn - niemand kann zwei Herren dienen! (Mt 6,24).

Jesaja 40,6-8:

*Es spricht eine Stimme: Predige! Und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras ist verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herren Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewig.*

a. Gamaliel (Apg 5,34) hatte das verstanden. Er wußte, das nichts auf Dauer bestehen kann, was nicht in Gott seinen Ursprung hat, sondern Menschenwerk ist, auch wenn der Verfall oft Jahrhunderte dauern kann (das Römische Reich hatte tausend Jahre Bestand, das „heilige“ Römische Reich noch einmal so lange!). Andererseits kann niemand das aufhalten, was der Herr durch Seine Kinder tun will. Menschenlehre und falsche Prophetie, Geistesbewegungen in der Gemeinde sind gekommen und gegangen; Gott, Sein Sohn und das Wirken Seines Geistes dagegen bleiben diesselben „gestern, heute und in Ewigkeit“. Man braucht daher oft nur eine kurze Zeit abzuwarten, ob eine neue Bewegung in der Gemeinde wirklich von Gott ist; dann

wird sie sich durch nichts aufhalten lassen und , trotz Rückschlägen, auch bleibende Frucht bringen.

b. Gott selbst zerstört alles Eigenwerk des Menschen, wo Sein Geist frei wirken kann. So zerstört der neue Wein frisch bekehrter Jünger Jesu oft die alten, starren Schläuche altehrwürdiger Traditionsgemeinden (LK 5,37-39), auch wenn die Menschen den Wein alter Tradition milder finden.

Galater 5,29:

*Aber wie zu jener Zeit der, der nach dem Fleisch gezeugt war, den verfolgte, der nach dem Geist gezeugt war, so geht es auch jetzt.*

a. Fleischliche gesinnte Christen werden ihre „geistlicheren“ Geschwister nie verstehen, denn ihr „Ich“ ist weithin noch die eigentliche Triebfeder in ihrem Leben und niemand kann gleichzeitig zwei Herren dienen. So ist auch zu verstehen, daß „Väter und Mütter in Christus“ oft einsam und unverstanden sind. Der Geist weht ja wann und wie Er will (vgl Joh 3,8), sodaß diese Christen oft unberechenbar erscheinen - man kann sie nicht so richtig einschätzen. Andererseits sind sie mit ihrer Radikalität und Abkehr von der Welt ein „Pfahl im Fleisch“ der fleischlichen Christen.

b. Was sind

„fleischlich gezeugte“ Gläubige? Johannes 1,13 sagt aus, daß niemand aus dem Blut - seiner Abstammung von Volk oder Elternhaus, noch aus dem Willen des Fleisches - aus eigenem Entschluß, vgl Joh 3,27 und 6,37+44;15,16 - oder aus dem Willen eines Menschen - d.h. auf Wunsch und Betreiben anderer - zum lebendigen Glauben kommen und Träger des Geistes werden kann. Wird das dennoch aus menschlicher Kraft an anderen oder sich selbst versucht - meist, weil man wie Abraham und Sarah in 1. Mose 16 keinen Glauben und keine Geduld hat, um auf Gottes Eingreifen zu warten - so entsteht dann anstatt einem Gotteskind eine Art geistlicher „Früh - und Totgeburt“. Hagar aus Ägypten symbolisiert die weltlichen und fleischlichen Mittel, derer man sich dabei bedient: Weltliche Weisheit (1. Kor 2,1), Theologie (ein Widerspruch in sich selbst!), Überredungskunst, Drohungen, List und Schmeichelei (1.Th 2,5), Massenveranstaltungen, Musik, geistliche „Shows“ und vieles andere mehr. Das Ergebnis davon sind Menschen, die wie Ismael gesinnt sind: Wild und engstirnig, sind sie gegen alle und alle gegen sie. Diese lassen sich von wirklichen Gotteskindern nichts sagen, unterdrücken sie sogar (1. Mose 16 und 21,9). Das Volk der Ismaeliten, die Nachkommen Ismaels, neigte sich immer mehr Ägypten zu, das ein Bild für die Gottlose Welt darstellt (1. Mose 20,21). Diese Ismaeliten werden heute von den sogenannten Taufscheinchristen in den Kirchen und den unechten Christen in den freien Gemeinden repräsentiert; auch viele TheologInnen sind dabei und biedern sich mit ihren Aussagen der ungläubigen Welt an.

c. Weshalb hat Kain seinen Bruder Abel getötet? - Weil Kain auf Abel eifersüchtig war: Er sah, daß Gott diesen aufgrund seines Glaubens gesegnet hatte, Kains religiösen Anstrengungen dagegen nicht. Eifersucht ist auch der Hauptgrund, weswegen religiöse und gesetzliche Menschen die wahren Gotteskinder hassen und verfolgen. Sie sehen, daß der Herr diesen sowohl Frieden (Joh 14,27) als auch Ruhe von ihren Werken (Heb 4,9-11: betrifft sowohl Sündenvergebung als auch Werke für den Herrn!) gegeben hat und das neiden sie ihnen, meist, ohne den geistlichen Hintergrund zu kennen.

Lukas 10,38-42:

*Als sie aber weiterzogen, kam Er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm Ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte Seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, Ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sag ihr doch, daß sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du*

*hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist notwendig. Maria hat das gute Teil gewählt; das soll nicht von ihr genommen werden.*

a. Diese kleine Geschichte hat wohl schon oft dazu gedient, den Dienst an Wort und Gebet über die tätige Liebe zu stellen; so ist sie aber nicht zu verstehen! Nicht, daß Marta viel gearbeitet hat, hat der Herr getadelt, sondern daß sie es nach **ihrem** Gutdünken getan hat, ohne Ihn zu fragen, ob Er das überhaupt von ihr möchte. Auf dieselbe Weise hat auch Kain gehandelt: Man möchte dem Herrn schon dienen, aber eben so, wie man es selbst für am Besten hält (vgl. auch Judas 11!)! Übertriebener religiöser Tatendrang und Eifer jeder Art (auch beten!) ist immer ein Merkmal des Fleisches. Denn „*es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes*“ (Heb 4,9). Unruhe und ständiges Umherhetzen für den Herrn sind nicht vom Geist gewirkt! Wie Hebräer 4,2 sagt, ist der Hauptgrund für die Unruhe fleischlicher Christen **Unglaube**! Sie müssen so viel tun, weil sie Gott nichts zutrauen, nicht annehmen, daß Er „*ist und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter wird*“ (Heb 11,6). Oder es ist ein Kennzeichen des unerlösten Menschen, der zwar „Herr, Herr“ sagt, aber sein eigener Herr bleiben will - natürlich fromm getarnt - und es daher gar nicht liebt, das Heft aus der Hand zu geben und Gott die Initiative zu überlassen.

b. Marta schien ihren Dienst nicht besonders gern getan zu haben; sonst hätte sie sich nicht bei Jesus über Benachteiligung beschwert. Warum tat sie ihn dennoch? Vielleicht, um wie Saul in 1. Samuel 15, ihren Ungehorsam mit Taten zuzudecken. Wer aus dem Fleisch für Gott handelt, ist selten sehr gehorsam; er tut eben das, was ihm selbst als das Beste erscheint. Das dabei entstehende schlechte Gewissen wird damit ruhiggestellt, daß man wie Saul in 1. Samuel 15,20+21 das eigene Werk, das man aus Eigennutz tut, religiös bemäntelt. Dieses Bemühen nennt der Herr Zauberei (1. Sam 15,23) und Götzendienst. Irrlehrer und falsche Propheten handeln so: Sie führen große Reden und werfen dabei oft mit Bibelworten um sich, dienen in Wirklichkeit aber nur ihrem Bauch (Röm 16,18; 2. Petr 3; 2,18+19 u.a.).

c. Der Herr Jesus sagte zu Marta, daß sie viel Sorge und Mühe hätte. Warum? Der Herr gibt für das, was Er von uns verlangt, auch die Kraft - nicht jedoch für eigene Werke in Seinem Namen! Dasselbe gilt - mit Einschränkungen! - auch für Seinen Schutz (vgl. Ps 91,1+2). Wer Ihm nicht nachfolgt, sondern vor Ihm wegläuft, steht in der Gefahr, abzustürzen und wird sicher bald unwegsames Gelände betreten müssen.

Johannes 7,14-18:

*Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte. Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie kann dieser die Schrift verstehen, wenn Er es doch nicht gelernt hat? Jesus antwortete und sprach: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innerwerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob Ich von mir selbst aus rede. Wer von sich selbst aus redet, sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist in ihm.*

a. Der Herr sagt hier, daß wir sehr wohl wissen können, ob jemand aus Seinem Geist heraus spricht oder nicht. Er sagt, daß Seine Lehre von Gott kommt und nennt als Gegensatz dazu das angelernte Wissen der Schriftgelehrten. Dasselbe gilt auch noch in heutiger Zeit: Wenn der Herr einem Menschen die Schrift öffnet, tut Er das meist dann, wenn der Betreffende auf den Knien ist und nicht, wenn er in der Schulbank sitzt. Es ist heute fast zu einer Vorbedingung für einen Gläubigen geworden, auf eine Bibelschule zu gehen, wenn er ein Amt in der Gemeinde bekleiden soll. Natürlich bringt der Besuch einer Bibelschule auch viele Vorteile mit sich: Man hat intensiv und relativ ungestört Zeit für den Herrn, und „*wo viele Ratgeber sind, da ist der Sieg*“ (Spr 24,6; vgl. 11,14; 15,22). Das Bibelschulsystem birgt andererseits aber auch eine große Gefahr in sich: Man verläßt sich schnell auf kluge und gelehrte Leute und ahmt sie nach, verläßt sich auf ihre Lehre, anstatt selbst auf Gott zu warten, der in alle Wahrheit leiten will (Jer

17,5+6). Es fällt dem Fleisch einfach leichter, zu verstehen und wissen zu wollen, als zu glauben - Wissen kann man sich selbst aneignen, Offenbarung und Weisheit müssen erbeten sein, und man muß auf sie warten (Jak 1,5; 4,2).

b. Wer aus sich selbst heraus redet, sucht seine eigene Ehre - wer die Ehre Gottes sucht, ist wahrhaftig und ohne jede Ungerechtigkeit (d.h. erlöst und nicht in bewußter Sünde). Dahinter steckt wieder der Gedanke: „*Wes des Herzens voll ist, des läuft der Mund über*“. Kein Mensch kann in seinem Reden auf Dauer verbergen, was ihn wirklich treibt. Und 2. Petrus 1,20-21 sagt uns auch, daß keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht werden kann, sondern daß Gottes Geist den Gläubigen dazu treiben muß; wer also aus eigenem Antrieb redet, den treibt wahrscheinlich nicht der Herr, sondern sein Fleisch. Gottes Zeit ist eben nicht jederzeit! (Joh 7,6)

Hebräer 8,10-12:

*Denn das ist der Bund, den Ich schließen will mit dem Haus Israel in diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will Mein Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will Ich es schreiben und will ihr Gott sein und sie sollen Mein Volk sein. Und es wird keiner seinen Mitbürger lehren oder seinen Bruder und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie werden mich alle erkennen vom Kleinsten bis zum Größten. Denn Ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit und ihrer Sünden will Ich nicht mehr gedenken.*

a. Ein Zeichen geistlicher Erkenntnis, also einer Erkenntnis, die nicht theologischem oder philosophischem Denken entspricht, ist, daß der Bote eigentlich nicht sagen kann, wie er zu dieser Erkenntnis gekommen ist. So weiß etwa jeder wiedergeborene Christ, daß er errettet ist, auch wenn er es nicht immer begründen kann. Auch Psalm 139,6 sagt über die Allgegenwart Gottes: „*Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch; ich kann sie nicht begreifen*“. Dagegen ist menschliche Erkenntnis an den Verstand gebunden; nur was der Mensch erklären kann, kann er auch erkennen und „begreifen“. Deshalb führt diese menschliche Erkenntnis auch von der Gotteserkenntnis weg, nicht zu Gott hin (Röm 1,22+23; Eph 4,18+19) und ist für den Glauben an Jesus Christus sogar hinderlich (1. Kor 1,18-20).

b. Eine Erkenntnis durch den Geist des Herrn ist immer auch verbunden mit der Liebe zu Gott und zu den Menschen (Phil 1,9); diese Liebe fehlt der falschen „Gotteserkenntnis“, weswegen sie zwar einen schönen äußeren Schein hat (1. Kor 11,14), aber sich vor Menschen rühmen muß (1. Kor 10,12), sich auch nur an sich selbst und nicht an etwas Höherem mißt, den Menschen aufbläht (1. Kor 8,1) und nur zu Zank und Streit führt (1. Tim 6,3-6; 6,20). Diese falsche Erkenntnis soll gerade in der Endzeit zunehmen, weil die Menschen dann die wahre Lehre nicht mehr ertragen können (2. Tim 4,3) und sich daher lieber so anlügen lassen, wie es ihren Ohren gefällt.

c. Wenn ein Christ um Weisheit bittet, (Jak 1,5) und es wird ihm dann eine Erkenntnis vom Geist des Herrn zuteil, so fällt die Antwort auf eine scheinbar eindeutige Frage oft überraschend aus. Auf die Frage Johannes des Täufers etwa, ob Jesus wirklich der Messias sei, antwortete der Herr weder mit „Ja“ noch mit „Nein“ (Mt 11,1-6), sondern gab eine für Seine Zuhörer ganz überraschende Antwort. Auch echte Prophetie geht oft über das hinaus, was der Hörer als Antwort erwarten würde. Und wer der Stimme des Heiligen Geistes in uns gehorsam ist, muß oft etwas tun, was unserem Verstand total zuwiderläuft (Spr 3,5), während das „Ich“ in Selbstgesprächen oder Phantasien auch in **den** Grenzen antwortet, in denen das Vorstellungsvermögen steckt.

d. In Johannes 16,14 sagt der Herr, daß der heilige Geist immer **Ihn** verherrlichen, großmachen, in den Mittelpunkt stellen will. So wird der heilige Geist niemals zur Anbetung Seiner Selbst führen; Er wird auch niemals einen Menschen verherrlichen. Wahre Weissagung wird uns nie von Menschen abhängig machen, weder von Propheten, noch von einer anderen Führungsperson. Geistgewirkte Lehre wird immer so beschaffen sein, daß sie die Person des Herrn ins Zentrum unseres Denkens und Fühlens rückt, hinter der die Persönlichkeit des Redners verschwinden

muß. Fleischliches Reden dagegen wird immer die Aufmerksamkeit mehr auf die Person des Redners als auf die Botschaft selbst ziehen wollen; man will sich mit der Botschaft interessant machen oder versucht durch sie, Einfluß zu nehmen, Macht auszuüben oder die Menschen zu **sich** zu ziehen, anstatt sie zum Herrn zu führen (Apg 20,30).

e. Der Herr sagt uns in diesem Textabschnitt nicht nur etwas über die Herzenseinstellung der Verführer, Er spricht auch die Sünden der Verführten an. Verführt werden eben besonders diejenigen, die sich auch gern verführen lassen wollen! Wer den heiligen Geist in sich trägt, kann wissen, was von Gott kommt und was nicht (1. Kor 3,12); wer das Wort Gottes liebt und auch für wahr hält, kann die Wahrheit erkennen und von der Lüge unterscheiden (Joh 8,32). Verführt werden vor allem die, die wegen ihrer sündhaften Lebensweise die Wahrheit nicht mehr ertragen (2. Tim 4,3), weil sie nach ihren Begierden leben wollen oder durch das Leben in der Sünde „wie betrunken“ sind (2. Tim 2,24; Spr 5,22; Jes 28,7-13) und solche, die die Lüge mehr lieben als die Wahrheit (2. Th 2,9-12). Wer mit Erfolg belogen wird, hat sich eben oft zuerst einmal selbst belügen müssen!

1. Korinther 1,22-24:

*Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.*

a. Juden und Griechen - diese beiden Völker werden an vielen Stellen der Paulusbriefe erwähnt und bekommen dort auch Symbolcharakter (vgl 1. Kor 12,12; Röm 3,29; 10,12; Gal 3,28 u.a.) So kann man auch heute durchgängig zwei Gemeindetypen finden, die den Charakteren dieser Volksgruppen entsprechen; ja, sogar einzelne Gläubige lassen sich hier zuordnen. Der Grund dafür liegt darin, daß dabei die zwei Gruppen der gefühls- und der verstandesbetonten Christen beschrieben werden. Beide Gruppen neigen zu ganz unterschiedlichen Verhaltensweisen, weil eben bei der einen das Gefühl, bei der anderen aber der Verstand als Teil des Fleisches dominiert.

b. Die **Juden** fordern Zeichen - sie wollen etwas erleben mit Gott. So sind sie in Gemeinden zu finden, die für das Wirken des heiligen Geistes durch Seine Manifestationen offen sind. Dort wird schon erwartet, daß der Herr etwas tut, sich durch Zeichen und Wunder unter Seinem Volk bestätigt (Apg 4,20; 8,9; 2. Kor 12,12). Andererseits stehen sie aber in der Gefahr, ihren Glauben auf Zeichen und Geistesmanifestationen zu bauen, anstatt auf Gottes Wort zu vertrauen (Mt 12,38) und Geistesgaben und Gebeterhörungen als Zeichen besonderer Gottgefälligkeit zu mißdeuten (Joh 9,16). So ist es nicht verwunderlich, daß sie auch versucht sind, den Herrn durch Gebete und gute Werke oder durch den Gebrauch Seines Wortes zu nötigen, Zeichen und Wunder zu tun (Mk 11,8; Joh 6,30). Das kann soweit führen, daß sie sich bewußt in vermeidbare Gefahren begeben, um den Herrn zu einem Wunder zu zwingen; dazu mißbrauchen sie die Schrift in derselben Weise, wie es der Versucher in Mt 4,6 bzw Lk 4,9 tat. Um dem entgegenzutreten, sollte man ebenfalls so handeln wie es damals der Herr tat: durch die Predigt des Wortes den falschen Schriftgebrauch korrigieren.

c. Die **Griechen** fragen nach Weisheit - sie wollen den Herrn und Sein Wort mehr begreifen als erleben. Weil sie dabei am Verständnis der Schrift festhalten und ihr den Vorrang vor Zeichen und Wundern geben, sind sie dadurch auch nicht so leicht verführbar (Apg 17,11; Joh 8,31) oder von Menschengeboten gefangenzunehmen. Auch steht ihr Glaube oft auf festeren Füßen, weil sie eher glauben können, auch wenn sie nicht sehen (Joh 20,29). Aber sie stehen dafür in der großen Gefahr, ihrem Verstand mehr zu glauben als Gottes Wort (Joh 5,39) und Gottes Wirken (Spr 3,5). Weil sie den Allmächtigen und Sein Wirken (Jes 55,8; Röm 11,33) mit ihrem Verstand erfassen und beurteilen wollen, Ihn quasi in eine Schablone pressen, können sie viele Verheißungen Gottes nicht ergreifen und deuten die Zeichen der Gegenwart Gottes oft gar als dämonischen Ursprungs (Mt 14,26). Man sollte daher nicht versuchen, sie mit Schriftstellen zu

überzeugen, denn sie müssen durch ein direktes Erleben des Herrn überführt werden (1. Kor 2,4+5 ; Apg 9).

d. Wie sind **Juden** - Gemeinden zu erkennen? Sie neigen zu einer zu engen Auslegung der Schrift. Die Gnade Gottes wird durch immer neue „Beschneidungsversuche“ von Seiten des Gesetzes eingeschränkt; wie die Pharisäer legen sie den Gläubigen Gesetze vor, von denen uns der Herr längst freigemacht hat (Mt 23,4+13; Apg 15,1-11; Gal 5,1-6; Kol 2,16). Weil sie so sehr auf Gesetzes- und andere Werke wert legen, sehen sie auch an Geschwistern mehr das Äußere als das Innere (Joh 7,24; Mt 23,23+24); die Folgen davon sind natürlich Heuchelei (Mt 23,25-28), das Trachten nach Menschenehre (Mt 23,5-7; Joh 12,43) und ein ausgeprägtes Hierarchiedenken (Mt 23,8-10; Jak 2,1-13). Dazu kommt oft auch eine Art Elitebewußtsein, sodaß sie sich am liebsten von der bösen Welt verabschieden würden, in der sie doch Licht und Salz sein sollten. Und so sind sie auch leicht verführbar durch dämonische Offenbarungen (Kol 2,18) und falsche Lehren jeder Art, die sich durch Askese und Leibfeindlichkeit auszeichnen (Verse 20-23).

e. Die **Griechen** - Gemeinden tendieren zu einer zu weiten Schriftauslegung. Die Schrift wird in ihrer Gültigkeit eben auf das Maß beschränkt, das man mit dem Verstand erfassen kann. Dazu wird sie auch an dem herrschenden Zeitgeist (Eph. 2,2), der gerade aktuellen Lehrmeinung gemessen und beurteilt (Kol 2,8); man glaubt nur noch das, was einem einleuchtet, das übrige ist überholt oder nicht wörtlich zu verstehen. Als Beispiel für diese Praxis mag das Lehrverbot für Frauen gelten (1. Tim 2,12; 1. Kor 14,34). Natürlich ist es in der heutigen Zeit für den Weltmenschen nicht zu verstehen, daß Frauen in der Gemeinde nicht lehren sollen; wo es aber deshalb ignoriert wird, nimmt der Herr den Segen von der Gemeinde (1. Kor 14,34). Der Herr sieht das Vermischen von Menschenmeinung und Wort Gottes nämlich als Verrat an! (vgl 2. Kor 6,14-7,1; Off 2,20-23 u.a.). Wenn der Verstand des Menschen oder sein (angeblich) freier Wille zum Maß aller Dinge wird, besteht außerdem die Gefahr, daß das „Ich“ in der Gemeinde zum Gott erhoben wird (2. Th 2,4).

f. Wie schon erwähnt, liegt die große Gefahr fleischlichen Wirkens in der dadurch erfolgenden Spaltung der Gemeinde. Wie können sich „Juden“ und „Griechen“ begnen, ohne in Streit miteinander zu geraten? Das einigende Band ist die Liebe (Kol 3,14): die Liebe zum Herrn und die Liebe zu den Geschwistern. Wenn die Mindestbedingung zum Christsein erkennbar ist (Joh 3,16; Röm 10,9-13; 1. Joh 5,1), so sollte der Andere als Bruder angenommen werden, auch wenn er andere Meinungen hat als wir (Röm 14,1-15,7) und das selbst, wenn er in Umständen lebt oder Dinge tut, die wir nicht gutheißen können (2. Th 3,14+15).

Matthäus 13,33:

*Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.*

a. Der Herr hat Seine Jünger nicht nur einmal vor dem „Sauerteig“ gewarnt; aber was hat Er eigentlich damit gemeint? Weizen, zu Mehl gemahlen, kann bekanntlich zu Brot verbacken werden. So werden auch die Gläubigen, die Frucht der Erde, durch das Feuer des heiligen Geistes und das Wasserbad des Wortes zum (ungesäuerten) Brot für die Welt. Wenn nun aber das Mehl mit Wasser vermengt ist und einfach an der Luft stehengelassen wird, dann dringen Sporen aus der Umgebung in den Teig ein und es beginnt eine erstaunliche Veränderung: der Teig beginnt zu gären, bläht sich auf und wird sauer. Genauso etwas geschieht auch, wenn der Geist dieser Welt Einfluß auf den Glauben der Gotteskinder gewinnt: Die Gemeinde bläht sich auf, es gärt in ihr, sie wird innen hohl, obwohl sie nach außen hin immer attraktiver erscheint, und - für den Herrn und die, die Er rufen will, wird sie sauer, ungenießbar. Galater 5,9 sagt uns, daß hierzu ein ganz wenig von versäuertem Teig genügt, um das ganze Mehl zu verseuchen; so brauchen auch in der Gemeinde nur wenige Christen vom Geist der Welt ergriffen sein und dennoch zerstört dieser Einfluß auf die Dauer die gesamte Gemeinde.



b. Welcher Einfluß der Welt wirkt sich nun so zerstörerisch auf die Gemeinde aus? Da ist zunächst der Sauerteig der Pharisäer (Mt 16,6; Lk 12,1; Mk 8,14), die Heuchelei. Heuchelei hat ihre Ursache in Menschengefälligkeit, welche widerum von Menschenfurcht verursacht wird. Menschenfurcht kommt von mangelnder Gottesfurcht (Spr 29,25), die ihre Wurzel in der Gesetzlichkeit hat, denn Gesetzlichkeit macht scheinbar unabhängig von Gott. Die Folge eines Rückfalls von der Position der Kindschaft (Gal 4,4-7; Röm 8,15) in die Knechtschaft des Gesetzes (Gal 5,1-5) und ihre Auswirkungen kann man in Matthäus 23 nachlesen.

c. Was ist dann der Sauerteig der Sadduzäer? In Apostelgeschichte 23,8 heißt es dazu, die Sadduzäer glaubten weder an die Auferstehung, noch an Engel oder Geister - also an nichts, was sie nicht sehen oder verstehen können. So zerstört auch heute der Geist des Materialismus und des Rationalismus - der Verstand ist das Maß aller Dinge und allein dazu geeignet, die Schrift zu beurteilen und auszulegen - den Glauben an das Wort Gottes und an Gottes Kraft (Mt 22,29). Wo weltliche Weisheit den Glauben ersetzen muß (vgl Kol 2,8), wird jedes übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes gedämpft oder gar verhindert.

d. Schließlich wird noch der Sauerteig des Herodes genannt (Mk 8,15). Dieser König hatte nach der Schrift vorwiegend **ein** Interesse: Macht zu gewinnen und seine Macht zu behaupten, und zwar mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen. Wenn dieser Geist der Welt einmal in die Gemeinde eingedrungen ist, kommt es zu Spaltungen, Hierarchien in der Gemeinde und zu einer Erstarrung der lebendigen Gemeinde in eine tote Struktur. Als Illustration dazu kann das Gleichnis vom Senfbaum im Markusevangelium (Mk 4,30) dienen: Die Senfpflanze ist normalerweise in großen Teilen der Welt (die Bibel ist für alle Gegenden der Welt geschrieben!) ein Strauch. Durch den Sauerteig des Herodes verholzt sie (das ist daneben auch eine Frage der Zeit) und anstatt zur gegebenen Zeit sich durch Samen weiter zu vermehren und abzusterben, wird sie immer größer und älter und wächst zu einem Senfbaum heran. Nun können alle Vögel des Himmels - auch die bösen Geister! - in ihrem dichten Laubwerk Zuflucht finden, ohne vom Wind des Geistes Gottes noch vertrieben zu werden. Dies ist ein Bild nicht nur für die Amtskirche, sondern auch für traditionsreiche ältere Gemeinden: Sie gleichen alten Weinschläuchen, die schon zu erstarrt sind, um dem heiligen Geist noch Freiraum geben zu können; der dadurch entstandene Mangel wird nun eben durch anderes, Gesetzeslehre oder Menschenweisheit, ausgefüllt.

1. Mose 3,1-7:

*Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zur Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tag, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist. Und das Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.*

Was hat die Gemeinde in Galatien so schnell dazu gebracht, von der Freiheit des Evangeliums wieder in ein fleischliches Handeln aus eigener Kraft zu fallen, um erneut das Gesetz des Alten Bundes erfüllen zu wollen (Gal 3,3; 4,21; 5,1-6)? Wie wir sehen werden, sind bei diesem Prozeß sowohl dämonische Mächte (Gal 4,9) als auch die alte Natur des Menschen beteiligt.

a. Der satanische Anteil daran besteht besonders in der Lüge „*sollte Gott gesagt haben...*“ Durch Verengen und Erschweren der Gebote des Herrn versucht Satan, Macht über uns zu erlangen, denn er weiß, daß wir Menschen **nur** Gottes Gebote halten können (Mt 23,4). Werden diese

Gebote verschärft, so beginnt der Mensch an Gottes Liebe zu zweifeln; Satan kann ihn von Gott abbringen und so zu fleischlichem Handeln bewegen. Auch heute gebraucht er Menschen dazu, andere in Zweifel über die Liebe Gottes zu bringen, indem er diesen Menschen einredet, Gottes Gebote seien nicht streng genug oder, daß die freie Gnade gefährlich sei; und Stolz treibt die Menschen dazu, Gottes Gebote zu verengen, um frommer und wichtiger zu erscheinen als andere. Man denke dabei an die Geschichte des Pharisäers in Lukas 18,9-14, der sogar zweimal jede Woche fastete!

b. Was war denn so verlockend an der Frucht, die Satan den ersten Menschen anbot? Sie war schön anzusehen - gut genießbar - machte klug. Diese Eigenschaften gefallen dem Fleisch, denn sie machen es stark in der Welt und damit unabhängig von Gott. Das Gott - los sein wollen liegt ja in jedem Menschenherz verborgen. Es ist bezeichnend, daß Eva zwar genau das zur Schlange sagte, was sie von Gott gehört hatte - jedoch unabhängig von Ihm, ohne Ihn zu Hilfe zu rufen. Erkenntnis ist **nicht** der Baum des Lebens (1. Mose 2,9); Wissen, das nicht von Gott kommt, führt immer von Ihm weg und daher zum geistlichen Tod! So ist auch die Gesetzlichkeit - Gott aufgrund eigener Anstrengung gefallen zu wollen - begründet in dem Streben des Menschen, Gott nur soweit dienen zu wollen, wie es für das eigene Wohlbefinden notwendig ist. Daß gerade Eva von der Schlange angesprochen wurde, kann dahingehend gedeutet werden, daß die Versuchung, aus eigener Kraft zu leben, unabhängig von Gott, mehr eine Gefühls- als eine Verstandessache ist.

c. Weswegen hatte der Herr gerade die Frucht der Erkenntnis des Guten und des Bösen dem Menschen verwehrt? Er sagte „*damit ihr nicht sterbet*“. Geistliches Leben ist unabhängig von Gott nicht möglich und der **Glaube** an den Herrn als endgültige und einzige moralische Instanz ist es letztlich, was den Menschen an Gott als den Herrn festhalten läßt. Beginnt der Mensch, aus sich selbst heraus entscheiden zu wollen, was Gut ist und was Böse, so wird er seine Erkenntnis dazu gebrauchen, Gott mit dessen Geboten erpressen zu wollen. Zwei der drei Versuchungen Jesu in der Wüste entsprangen dieser Wurzel, Gott mittels Seiner Verheißungen dazu zwingen zu wollen, dem Menschen zu gehorchen. Dieses ist auch die Triebfeder für alles gesetzliche Verhalten in der Gemeinde.

d. Welche Formen der Gesetzlichkeit gibt es? Als erstes wäre da die Kenntnis des Gesetzes selbst. In Mathäus 23,23 greift der Herr die Pharisäer an, die das Gesetz des Mose bis ins Einzelne hinein hielten, jedoch ohne Glaube und ohne Liebe zu Gott. Sie gebrauchten Gottes Gebote, weil sie glaubten, schon ohne Seine Hilfe so gut zu sein, daß Er mit ihnen zufrieden sein müsse! Auch Marta (Lk 10,38) erwartete das Wohlgefallen des Herrn, weil sie ja **gut** war! Die zweite „Gesetzesfalle“ ist in Kolosser 2,18+19 beschrieben: Vollkommenheit vor Gott durch Offenbarung und direkte Inspiration. Man glaubt, durch hohe Gotteserkenntnis so nahe am Mund des Herrn zu sein, daß man sein Eigenleben behalten und dennoch vor Gott untadelig werden kann - eigentlich ja ein Widerspruch in sich! Auch, ständig sich nach Offenbarung auszustrecken und möglichst direkte Führung vom Herrn zu suchen, kann eine Falle Satans sein, weil es paradoxerweise das Ich stärkt, denn wer alles schon weiß, muß nicht mehr glauben (Joh 20,29). Die dritte Falle Satans für unser Fleisch, um uns von Gottes Nähe abzuhalten, kann Leiden sein. Kolosser 2,20-23 spricht von Menschen, die sich selbst Leiden auferlegen, sich selbst beschneiden, um ihr Fleisch durch Askese von der Welt reinzuhalten. Dahinter steckt der Irrtum, daß der Mensch eigentlich gut sei, und nur durch seine Umwelt zur Sünde verleitet werde. Alle diese Wege sind natürlich Feindschaft gegen Gott (Röm 8,7), weil sie die Erlösung aus Gnaden überflüssig machen wollen und dem Menschen einreden, er könne aus eigener Kraft „Gut“ werden, so wie Gott (Mk 10,18).

e. „*Und sie erkannten, daß sie nackt waren...*“ Wer das Heil aus Gnaden ablehnt und zum Halten wollen des Gesetzes zurückkehrt, wird sich zwar seiner „Nacktheit“ vor Gott mehr und mehr bewußt, aber es ist kein reines Kleid der Gerechtigkeit da, um seine Blöße zu bedecken. Einziger Ausweg außer Flucht vor dem Herrn bleibt der Versuch, Feigenblätter eigener guter Werke zu stricken, um sein Gewissen zu beruhigen, wie Saul es tat (1. Sam 15,20-21), und um wenigstens

vor seinen Mitmenschen gut auszusehen. Doch es bleibt die Furcht vor der gerechten Strafe Gottes, vor der man sich nun durch Geschäftigkeit und das Meiden von Stille und Wortverkündigung zu verstecken sucht.

1. Mose 3,9-1<sup>3</sup>:

*Und Gott rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte Dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum verstecke ich mich. Und Er sprach: Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem Ich dir gebot: Du sollst nicht davon essen? Da sprach Adam: Das Weib, das Du mir zugestellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warum hast du das getan? Das Weib sprach: Die Schlange betrog mich, so daß ich aß.*

a. Es ist ungemein tröstlich zu wissen, daß der Herr Seinen verirrtten Schafen nachgeht. Ja, wir sind schnell in den Stricken unserer Sünde gefangen und von Satan belogen (Spr 5,22); aber der gute Hirte läßt uns nicht allein, auch wenn wir aus eigener Kraft weder herauskönnen (Ps 23, Hes 34) noch herauswollen (Lk 15,1-7; 1. Kor 11,32; 1. Joh 5,18 u.a.)

b. Ein typisches Merkmal für gesetzliche Menschen ist ihre ständige Suche nach Sündenböcken; immer sind andere an ihren Verfehlungen und Mißerfolgen zumindest mitschuldig. Also, da sind: die Mitmenschen, Geschwister, die Umwelt, das Land, die Gemeinde, der Staat und letztendlich daher immer Gott selbst, der sie in dieses Umfeld gestellt hat. Andere wiederum sehen Satan als den Hauptverurscher ihres Versagens an und beschweren sich darum auch bitter beim Herrn, daß Dieser sie solchen Angriffen ausgesetzt hat.

c. Gesetzlichkeit führt schnell zu einem falschen Bild von Gott. Der gesetzliche Mensch kann durch sein Ablehnen der freien Gnade Gottes Liebe und Barmherzigkeit bald nicht mehr erkennen; wie in Lukas 19,21 fürchtet er den Herrn wieder als harten Mann; er ist, wie Galater 5,4 sagt, aus der Gnade gefallen, weil er durchs Gesetz gerecht werden will, und hat Jesus Christus aus den Augen verloren. So wird er denn auch wie der Knecht in Lukas 19 gerade soviel für Gott tun, wie er meint zu müssen; er wird offensichtliche Sünden meiden und dafür umso stärker in geheime Sünden fallen; vor allem aber wird er die Liebe zum Herrn verlieren, denn nur „wem viel vergeben wird, der liebt auch viel“ (Lk 7,47). Als Folge davon wird er dann auch die Menschen nicht mehr lieben können (Joh 14,24).

1. Mose 3,16:

*Und zum Weibe sprach Er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären.*

Gesetzlichkeit führt natürlich zu fleischlichem Handeln, denn wer schon glaubt, aus eigener Kraft gottgefällig leben zu müssen, der rechnet auch in anderen Bereichen des Glaubens nur beschränkt mit Gottes Hilfe. Es gilt wieder das „hilf dir selbst, dann hilft dir Gott“! Nur wer nichts auf sich selbst hält, kann ja alle Sorgen auf den Herrn werfen (1. Petr 5,7). Ein besonderes Problemfeld für gesetzliche Menschen - daher ist dieser Bereich in gesetzlichen Gemeinden besonders im Vordergrund - sind die „Kleinkinder in Christus“ sowie die Mühe, die Welt auf fleischliche Weise bekehren zu müssen. Man kann eben nicht so recht glauben, daß Gott allein hinzutut (Apg 2,47) und heiligt (1. Kor 1,30; Phil 2,13; Heb 10,10).

1. Mose 3,17:

*Und zum Manne sprach Er: Weil du gehorcht hast der Stimme deines Weibes und gegessen von dem Baum, von dem Ich dir gebot und sprach: du sollst nicht essen! - verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts*

*sollst du dein Brot essen, bist du wieder Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.*

a. Es gibt wohl nichts, was den geistlichen Acker - die Welt (Mt 13,38) so sehr hat unfruchtbar werden lassen, wie falsche Frömmigkeit und fleischliches Christenleben (Röm 2,17-24)! Wie viele Kinder wurden schon durch die zwanghafte Art des Glaubens ihrer Eltern zu Atheisten gemacht! Wie viele Mitglieder gesetzlicher Gemeinden sind schon vom Glauben „abgefallen“, weil sie deren Enge einfach nicht aushielten und nun das Evangelium selbst als Zwangsjacke empfinden! Und: Auch in einem Land gibt es einen Generationenverlauf, wenn es vom Glauben an den Herrn abfällt: Lebendige Gemeinden – Volksfrömmigkeit – Atheismus – Spiritismus.

b. Gesetzlichen Gemeinden ist der einfache Glaube der Kinder Gottes verlorengegangen; sie meinen, zuerst einmal für sich selbst sorgen zu müssen, um dann auch etwas von Gott erwarten zu können. So müssen Mitgliederlisten gesammelt, Beiträge erhoben, Spenden erbettelt werden. Überhaupt die Praxis des „Zehnten - Gebens“: Sie wird als regelmäßige Maßnahme an keiner Stelle des neuen Testaments mehr erwähnt! Der Herr sagte in Mathäus 17,24-27 zum Problem der Tempelsteuer - Bezahlung: *„Was meinst du, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden Zoll oder Steuern: von ihren Kindern oder von den Fremden?“* Als er antwortete: *„von den Fremden“* sprach der Herr zu ihm: *„So sind die Kinder frei!“* So ist auch der „Zehntenzwang“ oft ein Kennzeichen für gesetzliches Wesen in der Gemeinde.

c. Der gesetzliche Mensch und seine Gemeinde sind in vieler Hinsicht auf das Kraut der Welt angewiesen: Zum Beispiel auf gute Beziehungen, ein gutes Ansehen in der Welt, werben um Politiker und „Stars“ usw. Nicht, daß diese Dinge an sich unbedingt schlecht wären; aber die Abhängigkeit der Braut Christi von der Welt, deren Hoffnung und Heimat eigentlich der Himmel sein soll, weil ihr Bräutigam die Welt überwunden hat (vgl. 2. Kor 6,14-18) ist oft beschämend anzusehen.

d. Daß gesetzliche Menschen ihr „täglich Brot“, die Schrift, im Schweiß eigener Anstrengung essen müssen, kann man leicht an der Unmenge von Literatur über biblische Themen erkennen, ebenso an der ausufernden Bibelschultheologie. Noch einmal: Nichts gegen Bibelschulen an sich! Idealerweise sind diese Schulen „Gemeinden mit Lehrauftrag“ und vom Herrn gesegnet. Wo aber begonnen wird, jeden Gemeindedienst von einer Bibelschulbildung abhängig zu machen, da wird wohl auch in der Lehre der Gemeinde gern „geistlich“ mit „geistig“ verwechselt!

e. Wer das im Fleisch vollenden will, was er im Geist begonnen hat (Gal 3,3), der wird sich auch mehr und mehr mit fleischlichen und irdischen Dingen beschäftigen müssen. Nicht mehr der Herr und sein Reich, sondern der einzelne Gläubige und seine weltliche Sorgen rücken in den Mittelpunkt des Gemeindeinteresses. Die Gemeinde verweltlicht, sie wird wieder zu der Erde, aus der sie genommen wurde.

Hosea 5,1-6:

*So hört nun dies, ihr Priester, und merke auf, du Haus Israel, und nimm zu Ohren, du Haus des Königs! Denn euch ist das Recht anvertraut! Ihr aber seid eine Schlinge für Mizpa geworden und ein ausgespanntes Netz auf dem Tabor und eine tiefe Grube in Schittim; darum muß ich sie allesamt strafen. Ich kenne Ephraim gut und Israel ist mir nicht verborgen; Ephraim ist nun eine Hure und Israel unrein. Ihre bösen Taten lassen es nicht zu, daß sie umkehren zu ihrem Gott; denn sie haben einen Geist der Hurerei in ihrem Herzen und den Herrn kennen sie nicht. Wider Israel zeugt seine Hoffahrt; darum sollen Israel und Ephraim fallen um ihrer Schuld willen; auch Juda soll mit ihnen fallen. Alsdann werden sie kommen mit ihren Schafen und Rindern, den Herrn zu suchen, aber Ihn nicht finden; denn Er hat sich von ihnen gewandt.*

a. Es gibt noch einen weiteren Grund, weswegen Gläubige in ein gesetzliches Verhalten fallen können. In diesem Falle ist die Gesetzlichkeit immer verbunden mit offensichtlicher oder

verborgener Sünde; sichtbar ist aber vor allem das fleischliche Wirken des Gläubigen. Der Herr nennt diesen Grund „den Geist der Hurerei im Herzen haben“. Die erste Liebe ist erkaltet, wie es damals schon in Ephesus der Fall war (Off 2,4). Der Herr hat ja die Liebe zu Ihm als das wichtigste Gebot dargestellt, in welchem alle anderen Gebote enthalten sind (Mk 12,28-34); ja, Er sagt: *Wer mich liebt, wird mein Wort halten; wer mich nicht liebt, hält mein Wort nicht* (Joh 14,22-24). Nun kann auch niemand zwei Herren dienen, beide gleich lieb haben und gleich achten (Mt 6,24). Wenn also irgendetwas in der Welt beginnt, in unserem Herzen eine ähnliche Stellung einzunehmen wie der Herr, dann wird die erste Liebe erkalten. Die Folge ist, daß man in Sünde fällt und die Werke des Fleisches tun muß. Wenn ein Gotteskind beginnt, die Werke des Fleisches zu tun - Unzucht, Unreinheit ,zum Beispiel der Gedanken oder der Rede, Ausschweifung, Götzendienst, (Teufelskreis!), Zauberei, Feindschaft, Hader, - nicht vergeben können, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen verursachen durch schlechte Reden, Neid, Sauferei, Unmäßigkeit in der Befriedigung der Lebensbedürfnisse usw. (Gal 5,19-21; vgl Mt 15,19; Mk 7,21+22) - dann sollte es, um davon loszukommen, zuerst sein Verhältnis zum Herrn neu ordnen!

b. Die Schrift nennt uns im Gleichnis vom großen Abendmahl (Lk 14,16) die Dinge im Leben, die uns vor allem zum Götzen werden können: einmal Besitz; dabei kann auch geistiger Besitz wie großes Wissen oder Offenbarungsgaben oder ein Werk für den Herrn gemeint sein. Dann die Arbeit an sich (weltlich oder geistlich) und der Erfolg und die Ehre, die damit verknüpft sind; und als letztes die Familie, wobei auch eine geistliche Familie einem Menschen zum Götzen werden kann - wieviele haben etwas erkannt und trauen sich nicht, gehorsam zu sein, um die Sympathie der Gemeinde nicht zu verlieren!

c. Aus dem Abfall des Herzens von Gott folgt, wie schon gesagt, unweigerlich Sünde. Diese Sünde behindert wiederum die Rückkehr zu Gott, wenn man in ihr verharret. So kann es mit der Zeit dazu kommen, daß der Gläubige oder die Gemeinde eine richtige Mauer vor Gott aufbaut (Jes 58,2-4), die den Geist des Herrn betrübt (Eph 4,30) und jedes Wirken des heiligen Geistes behindert. Merke: Wer fleischlich handeln **muß**, lebt oft in verborgener Sünde!

d. Das große Kennzeichen des Abfalls von Gott ist Stolz, Stolz auf sich und auf seine Werke - oft verbunden mit einer Selbstgerechtigkeit, die sich von keinem Menschen mehr etwas sagen lassen will. Stolz sagt daher mehr über den geistlichen Zustand eines Menschen oder einer Gemeinde aus als ihre Gesetzestreue oder ihre Werke. Stolz bleibt vor Gott nicht ungestraft (Lk 18,14; Jak 4,6), da er zu dämonischer Gebundenheit führen kann (1. Mose 3,5+6) Überhandnehmender Stolz ist immer ein Anzeichen von drohendem Unheil oder Gericht - auch bei einer Nation! (Spr 16,18; 1. Mose 11,4 u.a.)

e. Ein weiteres Kennzeichen des Abfalls können (nicht: müssen!) sexuelle Verfehlungen sein. Der Geist der Hurerei (Sach 13,1-6; Hos 4,10-15) führt eben auch im Leben zu Unreinheit und sexueller Ausschweifung; die Hure Babylon erkennt man auch an ihrer sexuellen Ausschweifung, oder am Spiegelbild davon, der Prüderie (vgl Apg 11,9)! Homosexualität ist selbst schon ein Gottesgericht über Götzendienst und Gottlosigkeit (Röm 1,26-28). Und umgekehrt führt das Verharren in sexueller Sünde auch zu dämonischer Verführung. Daher ist eine stabile Ehe auch ein Schutz für Männer und Frauen, die im Gemeindedienst tätig sind (vgl 1. Tim 3,2+12).

2. Mose 20,25:

*Und wenn du Mir einen steinernen Altar machen willst, sollst du ihn nicht von behauenen Steinen bauen; denn wenn du mit einem Eisen darüber kommst, so wirst du ihn entweihen. Du sollst auch nicht auf Stufen zu Meinem Altar hinaufsteigen, daß nicht deine Blöße aufgedeckt werde vor ihm.*

a. Beginnt ein Christ oder eine Gemeinde, infolge von Gesetzlichkeit oder wegen des Beharrens in bewußter Sünde, von Gott und Seinem Wort abzufallen, so kann man zwei verschiedene

Entwicklungen betrachten, je nachdem, ob wir es mit „Juden“ oder mit „Griechen“ zu tun haben. Die erste Form des Abfalls von Gott ist, dem Herrn einen steinernen Altar zu bauen. Das Herz eines nicht wiedergeborenen Menschen wird als steinernes Herz bezeichnet (Hes 36,36). Es ist fleischlich und zu jeder Veränderung unfähig (Joh 3,6). Daraus folgt, daß uns der Herr ein anderes Herz geben muß, damit wir Seine Gebote halten können; wir müssen zuerst von neuem geboren werden, um Gottes Gebote halten zu können (Heb 8,10-13) und um dadurch Anteil am Himmelreich zu bekommen - selbst ein Lehrer, von Gott gesandt, kann ein steinernes Herz nicht erweichen (Joh 3,2)! Der Weg der „Juden“ an Gott vorbei besteht nun darin, dem Herrn wohlgefällig sein zu wollen aus eigener Kraft und unabhängig von Seinem Geist, indem man versucht, sein nicht wiedergeborenes, unerlöstes Herz mit Mitteln der Gewalt (Eisen ist in der Schrift ein Symbol für Gewalt) wie gesetzliche Lehren, Kasteiungen (vgl Kol 3,20-23) oder einer Form des Mönchtums (1. Kor 13,3) so zu formen, daß es äußerlich dem Herrn angenehm werden soll. Die Folgen dieser Handlungsweise kann man in Mathäus 23 nachlesen! Der nicht wiedergeborene, fromme Mensch wird ein scheinheiliger Pharisäer, der nach Jesu Worten einem übertünchten Grab gleicht - außen schön und weiß, d.h. scheinbar ohne Sünde, aber innerlich voller Totengebeinen, mit Mord im Herzen (Mt 23,27+28) und natürlich dem Gericht verfallen. Solche Menschen bzw. Gemeinden sind geradezu gemeingefährlich; denn die Vergewaltigung ihrer Herzen hat sie auch zu Gewalttätern gemacht; ihre Heuchelei läßt dies alles aber erst sichtbar werden, wenn sie ihr Opfer fest in den Händen haben!

b. Die andere Form des Gottesdienstes und der Gesinnung, die der Abfall von Gott in einer Gemeinde oder bei einem Menschen hervorrufen kann, ist eher den „Griechen“ vertraut. Diese streben ja nach Weisheit (1. Kor 1,23) wollen immerzu etwas Neues hören, wissen und erfahren (Apg 17,19-21; 2. Tim 3,7), wollen durch menschliche Weisheit des natürlichen Menschen (1. Kor 2,13-16) aus eigener Kraft näher zu Gott gelangen, bauen sich also, bildlich ausgedrückt, einen griechischen Tempel. Heidnische Tempel waren ja fast immer „Höhen“ (vgl 1. Kön 12,31+32), zu denen der Mensch aus eigener Kraft hinaufsteigen mußte, um sich Gott zu nahen. Diese eigene Anstrengung betrifft bei den „Griechen“ nun meist nicht die Gesetzeserfüllung, sondern die Gotteserkenntnis; sie wollen dem Herrn nicht gefallen, indem sie glauben, sondern durch den Versuch, Ihn zu erkennen. Dazu können sie als fleischliche Christen oder Unbekehrte aber nur ihren natürlichen Verstand benutzen, dem das Wirken des Geistes Gottes eine Torheit bleiben muß (1. Kor 2,14), weil niemand des Herren Sinn erkennen kann. So werden diese Gläubigen früher oder später zu Sadduzäern, die nur noch das am Wort Gottes anerkennen, was ihr Verstand ihnen zuläßt (Mt 22,22-23). Mit dem Glauben an das übernatürliche Wirken Gottes entswinden damit jegliche Geistesgaben nach 1. Korinther 12 u.a. und die direkte Wirkung des heiligen Geistes durch Wort und Zeichen muß, da der Gläubige ja weiterhin Weisung von Gott benötigt, durch Theologie ersetzt werden. Gott mit dem Verstand (Theos = Gott, Logos = Verstand) erkennen zu wollen, ist aber unmöglich. Da man versucht, den Menschen durch Selbsterkenntnis verbessern zu wollen (1. Mose 3,5) muß man seine Blöße vor ihm selbst und vor Gott aufdecken; das Kleid der Gerechtigkeit, daß die Sünde des Menschen vor Gott und vor ihm selbst zudeckt, wird durch diesen Prozeß der „Selbstfindung“ wieder aufgedeckt. Man wühlt in der Vergangenheit, ja Kindheit der Gläubigen herum; man versucht, verborgene, sprich „okkulte“ Sünden aufzudecken, um sie erkennen zu können; man gebraucht die Psychologie und nicht mehr den Spiegel des Wortes Gottes, um Selbsterkenntnis zu erlangen. Der Grundsatz der Reformation, „solo scriptura“ - wo ist er geblieben in den heutigen Gemeinden? Ja, weil selbst diese Methoden an dem Herrn und Seinem Wort vorbei nicht ausreichen, sucht man höhere Erkenntnisse aus der geistlichen Welt (Kol 2,18+19) und an dem Herrn Jesus Christus vorbei, der uns doch zur Heiligung und zur Weisheit gemacht ist (1. Kor 1,30). Man streckt sich nach Engelserscheinungen, christlicher Meditation, oft am Vorbild mittelalterlicher Mystiker oder vermischt mit fernöstlichen Lehren, „Kraftwirkungen“ des heiligen Geistes aus, der weithin selbst nur noch als Kraft Gottes betrachtet wird; hohe Offenbarungen über sich selbst, die dann folgen, machen aber nur aufgeblasen und verführen (vgl 2. The 2,4!). Es ist in der Gemeinde ein

fortlaufender Prozeß im Gange weg vom Wort und hin zur Theologie, von der Theologie zur Psychologie und von der Psychologie zum christlichen Spiritismus! Jeder griechische Tempel wächst zu Babylon (1. Mose 11,4), zur großen Hure, die an vielen Wassern der Lehre sitzt (Off 17,1), wo alles erlaubt und gefragt ist, was dem Menschen Erkenntnis über sich selbst oder über Gott zu bringen verspricht. Nur eines ist in Babel nicht mehr zu finden: Einfacher biblischer Glaube (Heb 11,6)!

Hesekiel 8,4-18:

*Und siehe, dort war die Herrlichkeit des Gottes Israels, so wie ich sie in der Ebene gesehen hatte. Und Er sprach zu mir: Du Menschenkind, hebe deine Augen auf nach Norden. Und als ich meine Augen aufhob nach Norden, siehe, da stand nördlich vom Tor ein Altar, wo es zum Bild geht, das für den Herrn ein Ärgernis war. Und Er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehst du auch, was diese tun? Große Greuel sind es, die das Haus Israel hier tut, um Mich von Meinem Heiligtum zu vertreiben. Aber du wirst noch größere Greuel sehen. Und Er führte mich zur Tür des Vorhofs. Da sah ich, und siehe, da war ein Loch in der Wand. Und Er sprach zu mir: Du Menschenkind, brich ein Loch durch die Wand. Und als ich ein Loch durch die Wand gebrochen hatte, siehe da war eine Tür. Und Er sprach zu mir: Gehe hinein und schaue diese schlimmen Greuel, die sie hier treiben. Und als ich hineinkam und schaute, siehe da waren lauter Bilder von Gewürm und scheußlichem Getier und allen Götzen Israels, ringsrum an den Wänden eingegraben. Davor standen siebenzig Männer von den Ältesten des Hauses Israel, und Jasanja, der Sohn Schafans, stand mitten unter ihnen. Und ein jeder hatte sein Räuchergefäß in der Hand und der Duft einer Wolke von Weihrauch stieg auf. Und Er sprach zu mir: Menschenkind, siehst du was die Ältesten des Hauses Israel tun in der Finsternis, ein jeder in der Kammer seines Götzenbildes? Denn sie sagen: Der Herr sieht uns nicht, der Herr hat das Land verlassen. Und Er sprach zu mir: Du sollst noch größere Greuel sehen, die sie tun. Und Er führte mich zum Eingang des Tores am Hause des Herrn, das gegen Norden liegt, und siehe, dort saßen Frauen, die den Tammus beweinten. Und Er sprach zu mir: Menschenkind, siehst du das? Aber du sollst noch größere Greuel sehen als diese. Und Er führte mich in den inneren Vorhof am Hause des Herrn; und siehe, vor dem Eingang zum Tempel des Herrn, zwischen Vorhalle und Altar, standen etwa fünfundzwanzig Männer, die ihren Rücken gegen den Tempel des Herrn und ihr Gesicht gegen Osten gewendet hatten und beteten gegen Osten die Sonne an. Und Er sprach zu mir: Menschenkind, siehst du das? Ist es dem Hause Juda nicht genug, diese Greuel hier zu treiben, daß sie auch sonst das ganze Land mit Gewalt und Unrecht zu füllen und mich immer wieder reizen? Und siehe, sie halten sich die Weinrebe unter die Nase. Darum will ich auch mit Grimm an ihnen handeln und Mein Auge soll ohne Mitleid auf sie blicken und Ich will nicht gnädig sein. Wenn sie auch mit lauter Stimme mir in die Ohren schreien, will ich sie doch nicht hören.*

In diesem Text ist anschaulich die Entwicklung beschrieben, die eine Gemeinde durchläuft, wenn ihre Glieder im Herzen von Gott und Seinem Wort abfallen.

a. Wenn sich der Gläubige von Gott entfernt, nimmt zwangsläufig auch seine Verstrickung in Sünde zu und er kann den Herrn im Wort Gottes nicht mehr erkennen (Mt 5,8; Jes 29,9-14); auch die Offenbarung in der Gemeinde verschwindet (1. Sam 3,1). So beginnt der gottferne Mensch nun, sich ein Ersatzbild, einen Ersatzgott nach **seinen** Vorstellungen zu schaffen und statt dem wahren Gott auch diesem zu dienen. Daß das Bild gerade im Norden steht, kann man dahingehend deuten, daß es zuerst kein Abbild einer natürlichen Sache ist, sondern ein Verstandesbild. Gerade die Völker des Nordens sind doch im Allgemeinen besonders rational orientiert! Nicht mehr der Geist ist es jetzt, der uns Erkenntnis über den Herrn und Seinen Willen geben soll (vgl Eph 1,15-19), sondern der Mensch behilft sich in Glaubensfragen selbst mit dem Verstand; er denkt sich den Herrn der Herr so, wie es in seinen Verstand passt, würdigt Ihn also auf eine Art Übermenschen herab (vgl Jes 55,8+9), der gar nicht mehr allwissend, allmächtig

und allgegenwärtig ist, sondern sich an das halten muß, wie unser Verstand Sein Wort, Seine Gebote und Seine Verheißungen auslegt.

b. Schreitet der Abfall vom Herrn weiter fort, dann betet man äußerlich weiter dieses Zerrbild Gottes an, im Innern des Herzens, verborgen vor der Welt, wird aber etwas anderes wichtiger. Man meint nun, diesen Gott betrügen zu können, Er ist ja im Himmel (vgl 2. Tim 3,5; Tit 1,16)! Stattdessen dient man jetzt heimlich seinen irdischen Götzen, seinem Bauch (Röm 16,18). Dieses um - sich - selbst - drehen wird fromm bemäntelt, ist aber an Gebet und Predigt bereits deutlich zu erkennen.

c. In der dritten Stufe des Abfalls von Gott ist die Anbetung von Götzen schon gleichberechtigt neben die Verehrung Gottes getreten. Die Ursache hierfür liegt, wie bei der Entstehung Samarias (vgl 2. Kön 17,24-41) oft darin, daß in der Gemeinde schon viele Unbekehrte zu finden sind. Auch in Samaria fürchteten die Menschen Gott noch, dienten aber zugleich auch den lokalen Gottheiten (V 28-33;41), denen sie in bestimmten Dingen einfach mehr Macht und Kompetenz zumaßen als Gott. So war es früher mit der „Volksfrömmigkeit“, die sich in der Verehrung lokaler Heiliger, der „Gottesmutter“ oder von Reliquien äußerte; so ist es heute oft in Gemeinden, wo nicht mehr dem Wort und dem Gebet, sondern Einfluß, Macht, Geld, Rhetorik oder bestimmten geistlichen „Kampftechniken“ der Vorzug gegeben wird.

d. Es ist interessant, wie in der abgefallenen Gemeinde der Kult um Wachstum und Natur wieder an Bedeutung gewinnt. Römer 1,25 spricht davon, daß die Menschen, die von Gott abgefallen sind, das Geschöpf anstatt dem Schöpfer verehren **wollen**; das Geheimnis der Entstehung und des Wachstums des Lebens wird zum Mysterium, der Schöpfer verschwindet aus dem Blickfeld. Leben und Wachstum und was in der sichtbaren Welt Leben und Wachstum schafft und erhält („die Evolution“, die Natur, das Wirtschaftswachstum, die Kirche selbst, die Frau! usw) wird statt dem unsichtbaren Gott angebetet. Sie sind greifbarer.

e. In der letzten Stufe ist der persönliche Gott zu einer unpersönlichen Kraft (wie die Sonne am Himmel) verkommen. Man redet vom „göttlichen Prinzip“, von „Gott in uns“. Der Glaube orientiert sich daher auch mehr an östlichen, mystischen Heilslehren wie am Verstand. Der Pantheismus - alles ist vom Göttlichen durchtränkt - dringt in die Gemeinde ein. Die Anbeter stehen alle im Vorhof des Tempels, der den Heiden gehört (2. Chr 29,16). Interessanterweise treten mit dem Verschwinden des persönlichen Gottes wieder vermehrt Mythen (2. Tim 4,3+4) und Lehren über Geister und Dämonen auf! Am Ende steht dann die Lüge der Schlange, die sagt, daß Gott nur eine Kraft sei, die man sich zunutze machen kann (1. Mose 3,4+5), sodaß der Mensch, wenn er sich dieser Kraft bemächtigt, selbst zu Gott und unsterblich wird! Damit ist der Weg für den Antichristen in die Gemeinde frei, da das „Selbst“ zum Gott ausgerufen wird (2. Th 2,4). Die Zahl des Antichristen ist auch drei Mal (die drei als Symbol der Vollkommenheit) die Zahl des Menschen (am 6. Tag schuf Gott den Menschen!). So wird der Antichrist vollkommen fleischlich sein, ohne noch etwas vom Bilde Gottes an sich erkennen zu lassen - er wird zum „Tier“ (Off 13). Merke: Wenn die Menschen zu Tieren werden, deren Gott ihr Bauch ist (Phil 3,19) - dann richtet auch das Tier seine Herrschaft auf!

Matthäus 1,17:

*Alle Glieder von Abraham bis zu David sind vierzehn Glieder. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Glieder.*

In der Schrift ist die Entwicklungsgeschichte der Gemeinde sehr oft prophetisch dargestellt. Die sieben Gleichnisse vom Himmelreich in Matthäus 13. 1-50 beispielsweise beschreiben die äußere Entwicklung bildhaft; Offenbarung 2 und 3 dagegen beschreiben den geistlichen Zustand, das Verhältnis der Gemeinde zum Herrn. Und auch die Geschichte des Volkes Israel ist eine solche Entwicklungsgeschichte, und zwar des fleischlichen Zustandes der Gemeinde. Jede Gemeinde begann ja mit einem oder mehreren Vätern des Glaubens wie Abraham, der sie



gründete, hatte einen Mose, der sie ziemlich autoritär führte und entwickelt sich dennoch im Laufe der Zeit zu einer Monarchie, einer Menschenherrschaft mit den in 1. Samuel 8,10-18 genannten Nachteilen. Ist dieser Zustand einmal erreicht, dann ist der Gang in die Babylonische Gefangenschaft schon vorprogrammiert. Aber immer findet der Herr auch einen Überrest, der wie Nehemia zu schriftgemäßen Gemeinde zurückkehren will, auch wenn er Babylon verlassen muß. Dieser Rest wird dann auf die Ankunft des Mesias warten!

Lukas 7,39-47:

*Als aber das der Pharisäer sah, der Ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, wüßte Er, wer und was für eine Frau das ist, die Ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er es beiden. Wer von ihnen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt. Und Er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast Mir kein Wasser für die Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihrem Haar abgetrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast Mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat Meine Füße mit Salböl gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.*

a. Dieser Text kann uns helfen, zu prüfen, ob ein Mensch nur religiös ist - also durch eigene Gerechtigkeit versucht, sich den Himmel zu verdienen - oder ob er in der Gnade lebt. So kann man daran auch erkennen, ob eine Gemeinde das wahre, freimachende Evangelium oder nur eine Religion verkündigt. Simon war sicher ein „guter Mensch“ und achtete deshalb auch Jesus als einen solchen; aber da er von sich, seiner Heiligkeit und daher von seiner Fähigkeit, aus eigener Kraft in den Himmel zu kommen, überzeugt war, glaubte er auch nicht, daß Gott ihm viel zu vergeben habe. Seine Liebe zum Heiland der Sünder hielt sich daher in Grenzen. So ist es auch heute: Wer zwar an Jesus als den Erretter glaubt, aber noch meint, eigenes dazutun zu können oder zu müssen, an dem wird man die herzliche und hingebungsvolle Liebe einer Maria nicht erkennen können. Diese Liebe und Dankbarkeit wahrhaft erlöster Menschen erstreckt sich ja nicht nur auf den Herrn, sondern auch auf die Menschen. und nur, wer erkannt hat, wieviel er gesündigt hat und daß er dem Herrn des Alls gar nichts dafür zu bringen hat, hat die Liebe der Maria im Herzen. Erkenntnis von Sünde und drohender Verdammnis ist aber nur möglich durch den heiligen Geist! (vgl Joh 16,8-11)

b. Es ist eine Tatsache, daß unerlöste und gesetzliche Menschen nicht wirklich, oder doch sehr schwer, vergeben können. Niemand kann ungeheuchelte Liebe zu dem haben, der ihm Böses getan hat, der nicht selbst einerseits Sündenerkenntnis durch den Geist der Wahrheit bekommen und andererseits das Glück der Vergebung durch Gnade kennengelernt hat. Natürlich bemühen sich auch religiöse Menschen, anderen deren Unrecht zu vergeben, da dieses ja Gottes Wille und Gesetz ist; doch es gelingt ihnen nicht wirklich, denn sie halten sich doch selbst für besser und den Anderen für minderwertiger vor Gott. So sagen sie häufig: „Ich habe Dir vergeben, aber vergessen kann ich das nicht, was du mir angetan hast!“ Und durch diese Unversönlichkeit kommen sie dann selbst immer tiefer in Schuld und dämonische Belastung hinein (vgl Mt 18,21-25).

c. Simon ging mit dem Sohn Gottes um wie mit seinesgleichen; Maria küsste Jesus die Füße. Wahre Demut vor dem Herrn hat nur der, der nichts mehr zu bringen hat. Wer vom heiligen Geist erfüllt ist, muß sich nicht mehr künstlich vor Gott demütigen; er wird von selbst in die Demut kommen.

Lukas 18,9-14:

*Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein und verachteten die anderen, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht so bin wie andere Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand von ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig.*

a. Wie kann man wahre Demut von unechter, falscher Demut unterscheiden? Der Pharisäer versuchte auch, demütig zu sein, aber es gelang ihm nicht, denn er beschäftigte sich vor Gott nur mit sich selber. Der Zöllner dagegen sah nur noch den heiligen Gott und daß er ein Sünder war - sonst nichts! Er zählte ja seine Sünden nicht auf! Echte Demut zeigt sich darin, daß sie sich gar nicht mehr mit sich selbst beschäftigt; der wirklich demütige Mensch vergißt sich selbst (Lk 9,23) über der Liebe zu Gott und den Menschen. Wahre Demut beschäftigt sich auch nicht mit eigenen Sünden, Fehlern und Unzulänglichkeiten; sie rühmt sich daher auch nicht ihrer Schlechtigkeit und Schwäche, was ein Kennzeichen falscher Demut ist. Diese erkennt man nach Kolosser 2,18 oft daran, daß sie sich selbst künstlich demütigt und erniedrigt - dazu gebraucht man häufig sich selbst auferlegte Gesetze über die Vorschriften des Wortes hinaus (Mt 23; 4,23+24). Auch Speise- und Reinheitsgebote (Tit 1,15) und leibfeindliche Praktiken - beliebt ist das Fasten der Pharisäer - sowie Almosen und gute Werke können vom Fleisch dazu gebraucht werden und sind daher manchmal auch ein Zeichen falscher Demut.

b. Der Stolze muß sich immer an etwas messen, sich mit sich selbst (2. Kor 10,12) oder mit anderen vergleichen. Der Pharisäer hielt sich im Vergleich zum Zöllner für besser; der Zöllner dagegen sagte in seinem Gebet nichts über seinen Nachbarn, er betonte auch nicht, wieviel schlechter er vor Gott wäre als dieser. Auch frommer Stolz muß vergleichen (Kol 2,18), auch wenn er - ehrlich gemeint! - betont, wieviel schlechter er sei als andere. Deshalb ist der Stolze auch immer ein schlechter Verlierer. Dieses ständige sich - aneinander messen und - vergleichen führt dann als Folge zu Eifersucht (Pred 4,4), Zank, Streit und Spaltung in der Gemeinde (1. Kor 1,10-12; 3,1-4; 11,18). So sind Neid, Streit und Spaltung in Grüppchen ein Zeichen fleischlicher Gemeinden und mangelhafter „Bekehrungsrate“ darin.

c. Die Schrift sagt, daß der stolze Mensch oft an seinen Augen erkannt werden kann (Jes 10,12; Ps 131,1; Spr 21,4).

Jakobus 3,11:

*Läßt auch die Quelle aus einem Loch süßes und bitteres Wasser fließen? Kann auch, liebe Brüder, ein Feigenbaum Oliven oder ein Weinstock Feigen tragen? So kann auch eine salzige Quelle nicht süßes Wasser geben.*

a. Süßes Wasser stillt den Durst, bitteres Wasser macht krank (2. Mose 15,22). In Mara ist das bittere Wasser des Gesetzes, das den Menschen den Tod brachte (vgl Röm 7,9+10) weil es zwar Sündenerkenntnis gibt, aber von den Menschen nicht gehalten werden kann (Gal 2,16), durch das Holz des Kreuzes süß, d.h. zum Segen geworden. Christliche Lehre ohne vollständigen Heilsweg macht den Menschen krank und bitter!

b. Niemals läßt sich neuer und alter Bund (süßes und bitteres Wasser) unter einen Hut bringen! Wo die Erlösung durch Gnade mit Ausnahmen gepredigt wird - etwa: „du hast dich bekehrt, also bist du rein, aber jetzt mußt du nach der Heiligung streben, um erlöst zu bleiben oder bei der Entrückung dabei zu sein“ (vgl dazu Apg 13,38+39!), da wird das ganze süße Werk der Gnade bitter (Eph 2,8+9; 1. Kor 1,30)!

c. Der Feigenbaum ist ein Symbol für das Volk Israel und damit auch für den alten Bund, für die Zeit des Gesetzes (Joel 1,7). Wer als Gotteskind wieder durch Werke des Gesetzes vor Gott gerecht werden will - d.h. bei den Christen eben meist: gerechter, heiliger, frommer, würdiger, gesalbter - der ist aus der Gnade gefallen und hat Christus verloren (Gal 5,4), d.h. er befindet sich nicht mehr unter dem Segen und den Gnadengaben des neuen Bundes (mit dem Verlust der Seligkeit hat das nichts zu tun, sonst wäre ja die ewige Errettung doch endlich!)! Oliven geben Öl und Öl ist das Symbol des heiligen Geistes; in geisterfüllten Gemeinden, die zu irgendeiner Art von Religiösität zurückgekehrt sind, werden sowohl Früchte als auch Gaben des heiligen Geistes nach und nach in den Hintergrund treten und schließlich verschwinden. Und es ist anzunehmen, daß dann stattdessen falsche Offenbarungen auftreten werden (siehe Joh 11,10; Mt 6,22)!

d. Ein Weinstock kann keine Feigen tragen; da der Herr selbst der wahre Weinstock ist (Joh 15,1), der das Gesetz nicht aufgelöst, sondern erfüllt hat (Mt 5,17), so gehören auch gesetzliche, religiöse Menschen wahrscheinlich nicht zum Weinstock, das bedeutet: Sie sind noch nicht erlöst!

e. Salz ist etwas Gutes (Mk 9,50). Es reinigt, konserviert und heilt eitrig Wunden; aber salziges Wasser kann niemals den Durst stillen, sondern je mehr man trinkt, desto mehr trocknet man aus und dürstet dann noch mehr. Auf dieselbe Weise machen auch falsche, gesetzliche Weissagungen von Lügengeistern den Leib Christi kaputt!

#### 1. Könige 18,21-40:

*Da trat Elia zu allem Volk und sprach: Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt Ihm nach, ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. Und das Volk antwortete ihm nichts. Da sprach Elia zum Volk: Ich bin allein übriggeblieben als Prophet des Herrn, aber die Propheten Baals sind vierhundertundfünfzig Mann. So gebt uns nun zwei junge Stiere und laßt sie wählen einen Stier und ihn zerstückeln und auf Holz legen, aber kein Feuer daran legen; dann will ich den anderen Stier nehmen und aufs Holz legen und auch kein Feuer daran legen. Und ruft ihr den Namen eures Gottes an, aber ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der ist wahrhaftig Gott. Und das ganze Volk antwortete und sprach: Das ist recht. Und Elia sprach zu den Propheten Baals: Wählt ihr einen Stier und richtet zuerst zu, denn ihr seid viele, und ruft den Namen eures Gottes an, aber legt kein Feuer daran. Und sie nahmen den Stier, den man ihnen gab, und richteten zu und riefen den Namen Baals an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen: Baal, erhöre uns! Aber es war da keine Stimme noch Antwort. Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht hatten. Als es nun Mittag wurde, verspottete sie Elia und sprach: Ruft laut! Denn er ist ja ein Gott; er ist in Gedanken oder hat zu schaffen oder ist über Land oder schläft vielleicht, daß er aufwache. Und sie riefen laut und ritzen sich mit Messern und Speißen nach ihrer Weise, bis ihr Blut herabfloß. Als aber der Mittag vergangen war, waren sie in Verzückung bis um die Zeit, zu der man das Speiseopfer darbringt; aber da war keine Stimme noch Antwort noch einer, der aufmerkte. Da sprach Elia zu allem Volk: Kommt her zu mir! Und als alles Volk zu ihm trat, baute er den Altar des Herrn wieder auf, der zerbrochen war, und nahm zwölf Steine nach der Zahl der Stämme der Söhne Jakobs, zu dem das Wort des Herrn ergangen war, du sollst Israel heißen - und baute von den Steinen einen Altar im Namen des Herrn und machte um den Altar herum einen Graben so breit wie für zwei Kornmaß Aussaat und richtete das Holz zu und zerstückte den Stier und legte ihn aufs Holz. Und Elia sprach: Holt vier Eimer voll Wasser und gießt es auf das Brandopfer und aufs Holz! Und er sprach: Tuts noch einmal! Und sie taten es noch einmal. Und er sprach: Tuts zum dritten Mal! Und sie taten es zum dritten Mal. Und das Wasser lief um den Altar her, und der Graben wurde auch voll Wasser. Und als es Zeit war, das Speiseopfer zu opfern, trat der Prophet Elia herzu und sprach: Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kundwerden, daß Du Gott in Israel bist und ich Dein Knecht und daß ich das alles nach Deinem Wort getan habe! Erhöre mich Herr, erhöre mich, damit dies Volk erkennt, daß Du, Herr, Gott bist und ihr*

*Herz wieder zu Dir kehrst! Da fiel das Feuer des Herrn herab und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde und leckte das Wasser auf im Graben. Als das alles Volk sah, fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott! Elia aber sprach zu ihnen: Greift die Propheten Baals, daß keiner von ihnen entrinne! Und sie ergriffen sie. Und Elia führte sie hinab nach den Bach Kischon und tötete sie darselbst.*

a. Zum Abschluß dieses Kapitels über fleischliches Wirken soll anhand der Geschichte des Gottesurteils auf dem Berg Karmel noch einmal gezeigt werden, wie sehr sich fleischlicher und geistlicher Gottesdienst unterscheiden. Elia war ja Prophet des Herrn und mit dem heiligen Geist gesalbt; die Baalspriester konnten ihrem Gott nur fleischlich Ehrung erweisen. Ob eine Gemeinde den Herrn durch den Geist (Judas 20) oder im Fleisch anbetet, zeigt sich in der Art und Weise, wie sie das tut. Dazu kann uns 1. Könige 18 als Lehrstück dienen.

b. Gleich zu Beginn fordert Elia die Baalspriester heraus, indem er ihre zahlenmäßige Überlegenheit betont und dennoch seinen Feinden die Wahl des Opfertieres überläßt. Er macht damit deutlich, daß es weder auf die Zahl der Anbeter noch auf die Qualität seines Opfers, sondern allein auf die Rechtschaffenheit des Beters ankommt, auch nicht auf die geistlicher „Stärke“ des Gläubigen kommt es an (vgl Mt 5,3; Jak 5,16-18)! Es ist auch **nicht unser** Opfer - die Länge, Breite, Höhe unserer Gebete, wie schon Matthäus 6,7 sagt - sondern das Opfer des Herrn, das den Arm Gottes bewegt! In Hesekeil 22,30 und Jesaja 43,3 können wir lesen, daß der Herr sogar ein ganzes Volk retten oder vom gerechten Gericht verschonen kann, wenn Er **einen** Menschen findet, der mit ganzem Herzen bei Ihm ist (2. Chr 16,9). So muß es uns zu denken geben, wenn es etwa im Gottesdienst heißt, Gott könne nicht wirken, weil zu wenig Anbeter oder Anbetung da seien.

c. Die Baalspriester versuchten, sich durch das Hinken um den Altar und das sich - ritzen in Stimmung zu bringen; Elia spottete über die Meinung, man müsse laut genug rufen, damit Gott höre. Weder Hartnäckigkeit, noch eigene Opfer (Kol 2,23) noch irgendwelche Proklamationen Seines Willens können den Herrn zu einer Gebetserhörung bewegen. Erstens sieht der Herr nicht unser Opfer, sondern unser Herz an (Lk 21,1-4); dann kommt es darauf an, daß wir Seinen Willen suchen, um erhört zu werden (1. Joh 5,14); schließlich ist der Heilige Geist auch nicht auf eine „Einstimmung“ von Seiten der Gläubigen durch Anbetungsmusik oder eine beschwörende Predigt oder anhaltendes Gebet und schon gar nicht auf ein in - sich - versenken und strenges Fasten angewiesen, weil Er Gott ist! Oft wird die Zeit der Anbetung dazu mißbraucht. Sicher ist Anbetung eine wichtige Sache, aber doch um des Herren selbst Willen und nicht um mehr vom Heiligen Geist zu erfahren, sondern um weniger von uns zu sehen! Das Fleisch wird immer versuchen, den Herrn zu etwas zu drängen; geistliche Menschen suchen **vorher** Gottes Willen und beten dann.

d. Es heißt, daß die Baalspriester in Verzückung gerieten - aber auf welche Weise! Es war eine enorme fleischliche Anstrengung dazu nötig und scheinbar nur in der Masse möglich. Wie anderst war da die Verzückung, die Petrus in Apostelgeschichte 10,9+10 erlebte! Er war allein und nicht einmal direkt im Gebet, als er eine Vision hatte. Wo der Geist erst zu wirken beginnt, wenn lange genug Stimmung gemacht wird oder wo genug Gläubige versammelt sind, da ist vermutlich etwas nicht in Ordnung. Viel Unheil ist in den Gemeinden schon entstanden, weil man den Heiligen Geist als eine Art „Kraft“ angesehen hat, die in den Gläubigen wie in Batterien gespeichert ist und durch allerlei Bemühungen zum Vorschein gebracht werden kann. Nein, der Herr ist in Seinem Wirken nicht von äußeren Umständen abhängig und auch nicht von der Verfassung der Gläubigen - mit Ausnahme natürlich des reinen Herzens (Mt 5,8; Jak 4,8) und der reinen Hände (1. Tim 2,1; Jes 58,2-8; 59,1-3 u.a.)!

e. Die Baalspriester riefen den ganzen Morgen zu Baal; sie hinkten um ihren Altar und verletzen sich dabei sogar selbst. Hätten sie das gemacht, wenn sie nicht früher damit Erfolg gehabt hätten, in Verzückung zu geraten, vielleicht genauso wie die Propheten um Samuel (1. Sam 10,50)? Ständige sich wiederholende Gebetsübungen (z.B. stundenlanges Knien, sich Versenken in

Bilder oder Musik oder Worte der Schrift) sowie Kasteiungen jeder Art sind im besten Fall noch Selbstbetrug, können aber auch falschen Geistern ein Türchen aufmachen (Joh 10,1). Der Heilige Geist hat das alles gar nicht nötig; es reicht vollkommen aus, dem Herrn Jesus sein Herz zuzuwenden - daß es danach zu Stille vor Gott, Anbetung und eventuell zu stundenlangen Gebeten kommt, ist keine Bedingung, sondern eine Folge davon.

f. Warum antwortete Baal diesmal nicht? Gott ist Licht, und in Ihm ist keine Finsternis (1. Joh 1,5). Wo Licht aufleuchtet, verschwindet die Finsternis im Nu!

g. Elia tat eigentlich alles, um es dem Herrn schwerzumachen, sein Opfer durch Feuer anzunehmen. Er wußte: Wenn der Herr mich erhören will, braucht er meine Mitwirkung nicht und ist auch nicht auf günstige Umstände angewiesen. Wer äußere Umstände wie mangelhafte Anbetungszeit, Wirkungen böser Geister oder zu kurze Gebetszeiten als Entschuldigung für fehlende Gebetserhörung gebraucht, der vergißt Gottes Allmacht oder kann Ihn gar nicht als „Herrn“ erkennen (1. Kor 12,3). Das einzige Hindernis für das Wirken des Heiligen Geistes ist **Sünde**: Sei es Unglaube (Mt 6,5+6), oder weil man das Wirken Gottes gar nicht wirklich will (Jak 1,6-8), Unbußfertigkeit oder Unversöhnlichkeit (Mt 5,23+24)!

Die Rede des Herrn gegen die Schriftgelehrten und die Pharisäer in Matthäus 23 gibt uns eine gute Zusammenstellung darüber, wie sich eine fleischliche Gesinnung an einem Gläubigen bemerkbar macht. Zum Schluß soll dieser Text einmal etwas ironisch interpretiert werden, um das „fromme Fleisch“ besser herausstellen zu können:

V 2-3: „Das ist der Mann, der alles weiß und doch nichts kann“. Fleischliche Gläubige liebäugeln gern mit Leiterpositionen, weil sie großes Wissen angesammelt haben; ihr Wandel aber sieht anders aus! Denn das Fleisch kann Gottes Gebote nicht halten (Röm 8,7).

V4: Man findet sie eben mehr beim Leiten und Verteilen, als beim Tragen und Dienen.

V 5-7: Das Fleisch liebt am meisten nicht die Gebetstreffen - sondern die Konferenzen darüber.

V 8-12: Es gibt nicht nur einen Kirchenstaat, sondern mittlerweile auch genug Gemeinde - Marketingunternehmen. Und wenn es kein Taubenhändler mehr sein darf und keine Himmelsbank (Joh 2,15+16), dann wenigstens eine geistliche Fakultät!

V 13: Sie sagen „hier ist die Tür“ - und bringen sie an der Decke an. In manchen Gemeinden muß man ganz schön geheiligt sein, ehe man sich bekehren darf.

V 14: Habgier bleibt Habgier, auch unter einem frommen Mantel.

V 15: Das „kommt alle her zu mir“ ist aus der Mode gekommen. Heute müssen Evangelisationsfeldzüge strategisch geplant und generalstabsmäßig ausgeführt werden. Auch der Herr hat da zu erscheinen, wo man Ihm Seinen Platz zugewiesen hat.

V 16-22: Heiße Luft ist heutzutage sehr beliebt! Wenn der Herr so groß und mächtig ist, wollen wir auch etwas davon sehen; es muß doch mal endlich was los sein im Gottesdienst!

V 23+24: Körnchensammler findet man in jeder Gemeinde; sie haben die Nase meist mehr im Dreck, der sich in der Gemeinde ansammelt, als in der Himmelsluft.

V 25: Schon manches Haus ist deshalb so schön verputzt worden, damit man von außen nicht merkt, was für ein Trümmerhaufen es eigentlich ist. Aber wie es drinnen aussieht ... geht niemanden etwas an!

V 27+28: Wenn Unrecht versteckt werden soll, werden Fachwörter modern - auch in christlichen Büchern!

V 29-33: Natürlich hätten sie alles viel besser gemacht! Aber nicht Erkenntnis, sondern allein der Glaube und Liebe zu Herrn bewahren vor Schuld.

## VI. Der heilige Geist - ein Geist der Liebe

---

Noch nie wurde soviel über die Liebe geredet wie heute - auch in der Gemeinde. Aber noch nie war auch so unklar wie heute, was unter der göttlichen Liebe zu verstehen ist.

---

Römer 5,5:

*Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

a. Das wichtigste Kennzeichen, die nach der Schrift überragende Eigenschaft Gottes ist Seine Liebe. Der Herr hat nicht Liebe, Er **ist** die Liebe (1. Joh 4,8)! So ist diese ebenfalls die alles überragende Eigenschaft seines Geistes und muß daher auch in allen wahren Gotteskindern mehr oder weniger zu finden sein.

b. Aber auch Menschen, die nichts von Gott wissen wollen, haben Liebe; wenn also die Liebe Gottes **das** Kennzeichen Seines Wesens ist, dann muß die göttliche Liebe eine besondere Art von Liebe sein, die sich von der menschlichen Liebe irgendwie unterscheidet. Es soll nun untersucht werden, welche Eigenschaften diese Liebe des Geistes besonders auszeichnet und wie sie von unechten Nachahmungen unterschieden werden kann.

1. Johannes 4,10:

*Darin besteht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.*

a. Die Liebe Gottes des Geistes hat darin ihren Bestand, daß sie ständig von Gott zu uns fließt, und zwar durch Seinen Geist und durch die Gemeinschaft, die wir mit Ihm haben. Die Quelle göttlicher Liebe liegt also in Gott und nicht in uns selbst, wie es bei der menschlichen Liebe der Fall ist. Daher kann sie selbstlos sein und erschöpft sich dennoch nicht, was menschliche Liebe nie zustande bringt. Der Herr sagt in Matthäus 5,46 und Lukas 6,32, daß menschliche Liebe sehr wohl Ihresgleichen lieben kann; diese Liebe einer eingeschworenen Gemeinschaft findet sich nicht nur in allen Religionsgemeinschaften, sondern auch in weltlichen Vereinen, ja selbst unter Verbrechern! Sie kann also kein eindeutiges Zeichen des heiligen Geistes sein. Auch Dankbarkeit ist demnach kein eindeutiges Zeichen göttlicher Liebe. Und selbst große Werke der Barmherzigkeit haben nicht viel zu sagen über den Glaubensstand eines Menschen, denn sogar Märtyrertum kann selbstsüchtig sein (vgl 1. Kor 13,3), wenn man sein „Liebeswerk“ tut, weil man dafür Lohn im Himmel erwartet (Lk 6,34+35).

b. Wenn die Liebe des Geistes aus göttlicher Quelle fließt, dann wird sie direkt abhängig sein von der Nähe des Gläubigen zu Gott. Der Gläubige gleicht in dieser Hinsicht dem Mond, der nicht aus sich selbst heraus leuchten kann, sondern nur das Licht der Sonne widerspiegelt. So können auch Gotteskinder nur in dem Maß das Licht der Welt sein (Mt 5,14), wie sie von der Liebe Gottes berührt sind. Nimmt ihre Nähe zu Gott ab, weil sich die Welt „dazwischenstellt“, dann wird auch ihre Liebe zu Gott und den Menschen sofort abnehmen. Ein Erkalten der „ersten Liebe“ (Off 2,4) hat daher immer mit Sünde zu tun; oft ist die Ursache auch das Eindringen des Geistes dieser Welt in die Seele. Allerdings darf man nicht so ohne weiteres von seinen Gefühlen auf mangelnde Liebe schließen; wer sich von Gott verlassen fühlt hat oft mehr Liebe zu Ihm im Herz - auch wenn er dabei in Sünde lebt - wie so manch ein anderer, der sich ganz wohl fühlt und dabei gar nicht merkt, wie weit er schon von Gott abgekommen ist!

1. Johannes 2,15:

*Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.*

a. Wenn man diesen Text im Zusammenhang liest, weiß man, welchen Aspekt der Welt der Apostel Johannes meint, wenn er von der „Welt“ spricht: Fleischeslust, Augenlust und hochmütiges Leben. In Mathäus 6,24 sagt uns der Herr, daß niemand zwei Herren lieben kann; so kann auch niemand die Sünde und die Befriedigung des Fleisches lieben und gleichzeitig Gott. Das heißt nun nicht, daß er nicht mehr vom Genuß der Sünden verführt werden kann; auch ein Schaf kann mal in einen Sumpf geraten, weil es etwas Verlockendes sieht oder weil es eigenwillig seinen Weg gehen will - aber Schweine suchen den Dreck, denn es ist ihr Metier. Nur dort fühlen sie sich wohl, während ein Schaf, kaum ist es im Morast, jämmerlich zu schreien beginnt.(2. Petr 2,18-22). So können Schweine auch nur durch die Furcht vor Schlägen davon abgehalten werden, sich darin zu suhlen; man kann sie nicht führen, sondern muß sie treiben. Auch ein Gotteskind kann - und wird auch manchmal - bewußt sündigen, weswegen wir einen Fürsprecher beim Vater brauchen (1. Joh 2,1). Aber wer Gottes Geist hat, fühlt sich in der Sünde nicht mehr wohl; er mag in Sünden gebunden sein (2. Tim 2,26) und sie vielleicht gar nicht mehr als Solche erkennen - aber wohl fühlt er sich dabei nicht! So ist es zu verstehen, daß der Herr in Johannes 14,23+24 sagen kann: *„wer mich liebt, wird mein Wort halten“*.und daß es in 1. Johannes 1,6 heißt, daß der, der in der Finsternis wandelt, also in bewußter Sünde lebt, und dabei behauptet, daß er mit Gott in Gemeinschaft lebe, lügt.

b. Da das Menschenherz böse ist (1- Mose 8,21; Mt 19,15; Röm 2,19) , fühlt sich das Fleisch mehr vom Bösen als vom Guten angezogen; das Gute ist langweilig, während das Böse fasziniert (1. Tim 3,3). So beschäftigen sich auch religiöse Menschen lieber und mehr mit dem Bösen in der Welt und mit dem Bösen selbst als mit Gott; man hört bei ihnen mehr vom Okkultismus und von Greueln der Bösen als vom Wirken der Liebe Gottes. Irrlehrer und falsche Propheten lästern oft Satan und die Dämonen (2. Petr 2,10; Judas 10).

Lukas 15,2:

*Es nahten sich Ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um Ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen.*

a. An diesem Umstand des Umgangs mit Sündern kann man schnell erkennen, ob ein Mensch wirklich so vom heiligen Geist erfüllt ist, wie er vorgibt, oder nicht. Der Herr liebt die Sünder, aber Er haßt die Sünde. So wird es geisterfüllte Menschen drängen, die frohe Botschaft gerade den größten Sündern zu bringen, weil sie es besonders nötig haben (Apg 4,20; 2. Kor 5,14+20 u.v.a.!) Eine geisterfüllte Versammlung wird daher, wenn der Geist der Wahrheit am Wirken ist, immer vor allem Liebe zu den Verlorenen bewirken. Wo diese fehlt, können auch Zeichen und Wunder nicht über das Fehlen des Herrn in ihrer Mitte hinwegtäuschen.

b. Der Mensch liebt die Sünde, aber er haßt und verachtet den Sünder. So kann man in einer Gemeinde oder bei Geschwistern sehr schnell merken, welcher Geist am Wirken ist, wenn man nur darauf achtet, wie mit gefallenem Geschwistern umgegangen wird. Der Herr hat die Sünder angenommen, indem Er sich herabließ, mit ihnen zu essen; Er hat sich auf eine Stufe mit ihnen gestellt, ohne jedoch an ihren Sünden teilzuhaben, sie zu beschönigen, zuzudecken oder gutzuheißen. Die Pharisäer dagegen verachteten die Zöllner und hielten sich von ihnen entfernt (Lk 18,11), aus Angst vor Ansteckungsgefahr wahrscheinlich (Tit 1,15). Ein geisterfüllter Mensch leidet mit, wenn er einen Bruder in Sünde fallen sieht, wenn dieser vom Glauben abgekommen ist oder sich als falscher Prophet entpuppt (1. Kor 12,26) und freut sich mit, wenn er wieder zurechtkommt (Lk 15,32). Ein religiöser Mensch dagegen freut sich am Schaden der Sünder; er ist glücklich, weil der Herr ihn „bestraft“ hat.

c. 1. Johannes 3,17+18 und Jakobus 2,15-17 sprechen davon, daß die Liebe zu den Menschen sich nicht in Worten erschöpfen darf. Eine „heilsame Ermahnung an den Sünder“ ist schnell

gegeben; dazu braucht es nicht viel Liebe. Liebe ist dort gefordert, wo sie etwas kostet: Zeit, Geld, Ansehen oder gar den Einsatz unseres Lebens. Johannes 15,13 sagt uns, daß die größte Liebe darin besteht, daß man sein Leben für seine Freunde (in 1. Joh 3,16: Brüder) läßt; daß fängt nicht erst mit dem stellvertretenden Tod an. Wer seine persönliche Freiheit, sein Eigenleben für Gott und die Menschen aufgibt, ohne einen Lohn dafür zu erwarten (Lk 6,32-35), kann das eigentlich nur durch göttliche Liebe wollen und durchhalten.

d. Es ist schon seltsam in den Augen der Welt: Matthäus, der Kollaborateur und Simon, der Zelot und Widerstandskämpfer, in einer Gruppe vereint! Natürlich geht so etwas auch da, wo jede innere Zwistigkeit von oben mit Gewalt unterdrückt wird; aber sobald der Druck von außen nachläßt (siehe das Zerschlagen der Vielvölkerstaaten!), brechen die alten Wunden wieder auf. Doch der Herr hat Streitigkeiten zwischen den Jüngern zwar geschlichtet, jedoch nie mit Gewalt unterdrückt! (vgl Lk 22,24-26; 9,46-48; Mk 9,33-37). Wo aber Jesus in der Gemeinde fehlt, oder wo er zur Randfigur wird und der Mensch zum Mittelpunkt der Gemeinde gemacht wird, da sind Neid und Streit Dauergäste (vgl 1. Jor 3,1-3; Gal 5,15; Jak 4,1-4 u.a.). Johannes sagt in 1. Johannes 2,9-11, daß ein Mensch, der sich für geistlich hält, aber noch seinen Bruder haßt, von der Finsternis verblendet wurde. 3,14 sagt, daß ein Hassler noch nicht wirklich dem Herrn gehören kann; 3,17 sagt dasselbe über geizige Gläubige. Und in 4,20 heißt es, daß ein Mensch, der seinen Bruder noch haßt, Gott nicht lieben kann.

e. Ein großes Kennzeichen göttlichen Geistes ist Vergebungsbereitschaft. Nur wem viel vergeben wurde, der liebt auch viel (vgl Lk 7,36-50)! Deshalb kann ein Mensch, der noch unter dem Gesetz lebt oder auch ein Gotteskind, das in unbereuter Sünde sein Leben fristet, auch seinem Mitmenschen nicht wirklich vergeben. Da aber jeder, der die Schrift kennt, weiß, welche Folgen das für ihn hat (Mt 18,21-35), versucht man eben unbewußt, Vergebung zu heucheln und dem Anderen mangelnde Versöhnungsbereitschaft zu unterstellen. Aber Unversöhnlichkeit ist der geistliche Tod sowohl jedes Christen als auch jeder Gemeinde; und wo der heilige Geist in einer erstarrten Gemeinde neu wirken kann, da kommt es meist zuerst einmal zu Buße und Versöhnung unter Geschwistern. Dämonisch inspirierte Menschen schließlich kennen keine Gnade mit den Feinden ihres Gottes; da wird unbarmherzig das Alte Testament bemüht, um Rache zu üben und, wenn möglich, geistlich und leiblich auszurotten (so ein Gedanke kann jedem einmal kommen, wenn er das himmelschreiende Unrecht sieht; es darf aber nicht eine Grundhaltung sein). Widerspenstige Gläubige werden dann dem „Satan“ übergeben, ohne den Geist und die Gesinnung des Paulus zu besitzen (1. Kor 5,5 und Röm 9,3) - denn sie wollen es ja nicht anders. Und wer die Gemeinde verläßt, beraubt sich der Seligkeit!

Lukas 19,41-44:

*Und als Er nahe hinzukam, sah Er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen und dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem anderen lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist.*

a. Ein Kennzeichen wahrer Liebe ist ungeheucheltes Mitleid. Wer liebt, der identifiziert sich mit den Leiden des Anderen so, daß seine Trauer darüber oft größer ist als die des Betroffenen (vgl Hiob 2,12+13). Echte Liebe ist ein Geschenk des Herrn, sie unterscheidet sich vom bloßen Entsetzen über ein Unglück und der vielleicht daraus entstandenen Hilfsbereitschaft; denn diese „Liebe“ der Welt ist im Grunde eigensüchtig: Sie hilft, weil sie unter dem Anblick des Elends leidet; daher gilt für sie auch die Regel: „aus den Augen, aus dem Sinn!“ Die Liebe, die der Heilige Geist schenkt, sieht dagegen nicht so sehr die Not, sondern den Menschen in der Not; sie ist daher auch frei von Sensationslust.



b. Als Jesus nach Lukas 23,28 schon gezeigelt worden war (!) und zur Kreuzigung getrieben wurde, hatte er noch Mitleid mit dem Volk, daß ihn doch größtenteils abgelehnt und zudem erst in diese Lage gebracht hatte; ja, Er bat noch am Kreuz für die Pharisäer (Lk 23,34)! Mitleid für kleine Kinder, Menschen in Naturkatastrophen oder für Angehörige, Freunde und Gesinnungsgenossen hat auch die Welt; aber wer in der Welt hat Mitleid mit echten und vermeintlichen Mördern, Vergewaltigern und Ausbeutern - ohne ihre Verbrechen zu leugnen oder billig zu entschuldigen nach dem Motto: „Seine Umwelt war so, er konnte ja nicht anders handeln?“ Ja, der Volkszorn sucht sich ja immer welche, die angeblich schlechter sind als sie selbst (vgl Röm 2,1!), um aus ihnen Sündenböcke zu machen und sich selbst dadurch in ein besseres Licht zu stellen! Der Herr dagegen und die, die von Seinem Geist beseelt sind, lieben auch die Undankbaren und Bösen (Lk 6,35).

Römer 8,15:

*Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!*

a. Noch deutlicher als unser Verhältnis zu unseren Geschwistern und zur Welt gibt unser Verhältnis zu Gott darüber Auskunft, welcher Geist wirklich an uns wirkt. Wie schon an früherer Stelle erklärt wurde, kann man am Reden und Verhalten eines Menschen schnell erkennen, ob er in der Knechtschaft Satans oder unter der des Gesetzes ist, oder ob er die Freiheit der Kinder Gottes besitzt. Die wahren Gotteskinder kennzeichnet sowohl kindliches Vertrauen als auch Ehrfurcht; wo eines davon fehlt, da stimmt etwas im geistlichen Leben nicht.

b. Furcht vor dem Weltgericht oder vor der Strafe Gottes ist für ein Gotteskind ein bedenkliches Zeichen; denn es bedeutet ja, daß wir noch Grund haben, mit Strafe zu rechnen. 1. Johannes 4,16-18 sagt uns, woher diese Furcht kommt: aus einer unvollkommenen Liebe zu unserem Hirten Jesus Christus. Wer sich ganz in Jesu Hand gegeben hat, der hat Ihm auch seinen Willen übergeben. Es wird in der Gemeinde heute viel über den freien Willen des Gläubigen gesprochen. Daß der Mensch nach seiner Bekehrung noch einen **Eigenwillen** hat, ist ohne weiteres daran erkennbar, daß er noch sündigen kann - er ist ja kein Roboter geworden! Aber einen freien Willen im eigentlichen Sinn hat er nicht mehr (den hat übrigens auch der Weltmensch nicht: siehe Spr 16,9; 19,21; Eph 2,1-3 u.a.), denn der Herr Jesus ist ja unser Hirte geworden; Er führt uns jetzt und nicht mehr wir uns selbst (Ps 27,1+3: führen bedeutet leiten, wenn es sein muß auch mal mit Gewalt - aber nicht gängeln! Spr. 21,1 sagt, daß der Herr unser Herz lenkt, wie man Wasser leitet - Er bricht unsere Bewegung nicht, sondern lenkt sie um) So ist es auch des Herren Aufgabe, uns ans Ziel zu führen, weil wir Ihm und nicht mehr uns selbst gehören. Wer also Gotteskindern noch die Verdammnis predigt, deutet damit an, daß auch er selbst noch in Rebellion lebt und daß eigentlich sein „Ich“ noch sein Hirte geblieben ist!

c. Erst der heilige Geist kann uns wahre Liebe zu Gott und zu Seinem Sohn geben. Gott fürchten können auch religiöse Menschen; Dankbarkeit Ihm gegenüber bringen auch Weltmenschen hervor; aber Gott, den man nicht sieht, um Seiner Selbst willen zu lieben, dazu bedarf es der Mitwirkung durch Seinen Geist (Röm 5,5). Woran erkennt man, ob jemand Gott um Seiner selbst willen liebt? Einmal erkennt man das am Leiden um Seinetwillen. Wer im Leiden ausharren kann, ohne Gott dafür anzuklagen oder in seinem Leiden stolz zu werden (!), der wird von Gott selig genannt, denn der Geist Gottes ruht auf ihm (1, Petr 4,14). Sodann erzeugt wahre Liebe Gottes immer Sehnsucht nach mehr: Mehr Hingabe, mehr Liebe, mehr Gemeinschaft. Das Hohelied Salomons spricht von dieser Liebe, die stark ist wie der Tod (Hoh 8,6). Die Liebe zum Herrn Jesus gleicht einer Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau (Eph 5,32), die immer stärker wird, nicht nur, wenn die beiden sich nahe sind, sondern noch viel mehr, wenn sie sich vermissen! Das kann nur der Geist schenken. Als drittes Kennzeichen wahrer Gottesliebe kann die Demut genannt werden, denn die Liebe sucht ja nicht das ihre, sondern was dem anderen

guttut. Wer „Ehrgeiz“ hat, der nimmt auch Gott die Ehre, die Ihm zusteht, gerne weg und für sich in Anspruch (Joh 7,18).

Matthäus 23,29-33:

*Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Propheten Grabmäler baut und die Gräber der Gerechten schmückt und sprecht: Hätten wir zu Zeiten unserer Väter gelebt, so wären wir nicht mit ihnen schuldig geworden am Blut der Propheten! Damit bezeugt ihr von euch selbst, daß ihr Kinder derer seid, die die Propheten getötet haben. Wohlan, macht auch ihr das Maß eurer Väter voll! Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?*

a. Wer würde diese Worte Jesu über die Pharisäer dem Gott der Liebe zuschreiben? Auf den ersten Blick stehen sie unserem Bild vom „lieben Gott“ und vom „Gott der Liebe“ entgegen; wie kann ein Gott der Liebe so harte Worte sagen? In Offenbarung 3,19 heißt es: „*Wen Ich liebe, den weise Ich zurecht und züchtige Ich*“. Diese Form „väterlicher“ Liebe gefällt uns nicht so sehr als die „mütterliche“ Form des Vergebens, Vergessens und der Streicheleinheiten; noch viel weniger findet sie in der Welt Anklang, für die ihr Wohlergehen zum Maß aller Dinge geworden ist (Phil 3,19). Doch in Gott sind beide Formen zu finden (1. Mose 1,27; Jes 49,15; 66,13 u.a.). In unserer Zeit hat sich die Auffassung vom Wesen der Liebe total gewandelt vom uneigennütigen Willensakt zum Besten des Anderen hin zu einem beständigen Gefühl von ungetrübter, ungestörter Harmonie. Die Folgen dieses Wertewandels kann man unter anderem auch an der gestiegenen Scheidungsrate ablesen. Jeremia 8,11 und Hesekeil 13,10 berichten von denen, die einen Schaden durch die Sünde nur überdecken und „Friede, Friede!“ rufen, wo gar kein Friede ist. So auch in der Welt: Ungerechtigkeit wird toleriert oder gar gutgeheißen, wenn nur der „liebe Friede“ dabei nicht gefährdet ist. Und wehe denen, die gar vom Gericht Gottes sprechen! Das sind gefährliche Fanatiker, die zum Schweigen gebracht werden müssen oder verschwinden sollen. (vgl Jes 5,20). Doch Toleranz kann auch ein Zeichen von Gleichgültigkeit sein!

b. Auch in der Gemeinde waren und sind Propheten, die der Herr als Wächter über sein Haus gesetzt hat (Hes 3,17), recht unbeliebt. Der Herr sagt aber mehrmals (Lk 6,22,23+26; Mt 23,57; Lk 13,33), daß gerade diese Unbeliebtheit ein Zeichen echter Propheten ist, während falsche Propheten meist gern gesehen sind; sie tun ja keinem weh. So gibt es auch einen falschen „Gottesfrieden“ (Joh 14,27), eine falsche Bruderliebe (Joh 13,34+25), die nicht von Gott kommt, sondern dem Wunsch nach fleischlichem Wohlbefinden entspricht, wo jeder aus der Gemeinde ausgegrenzt wird, der Ruhe und Frieden stört - egal, aus welchem Grund! Der Herr sagt, daß solch ein falscher Friede besonders in der Endzeit zunehmend beliebter wird (1. Th 5,3; 2. Tim 4,2-4) und daß wir uns davon nicht beeinflussen lassen sollen.

c. Wer den Herrn liebt, der wird auch die Wahrheit lieben, denn Gott ist die Wahrheit (Joh 14,6). So ist es auch wahrscheinlich, daß er in unserer Welt, auch in der religiösen Welt der Gemeinde, öfters einmal unangenehm auffällt. Doch der Herr sucht die Treuen im Lande (Ps 101,6). Die Liebe zum Herrn zeigt sich auch darin, daß man zu Seinem Wort steht, auch wenn es Schwierigkeiten bringt, und auch in seinem Leben bemüht ist, nicht zu lügen und wahrhaftig zu handeln (1. Joh 2,21). Durch Gottes Hilfe gelingt das auch, während das Fleisch die Wahrheit weder erkennt (Röm 1,22) noch tun will. Von bösen Geistern beeinflusste Menschen schließlich hassen die Wahrheit und damit auch Solche, die ihnen die Wahrheit bringen oder vorleben (Joh 8,37-40), weil Satan der Vater der Lüge ist und von der Wahrheit gar nichts weiß (Joh 8,44). Sie fürchten sich auch vor ihr, weil die Wahrheit des Wortes Gottes und der Wandel der Gotteskinder in der Wahrheit Satans Lüge bloßstellt (Joh 3,20) und entmachtet (Kol 2,15; Heb 4,13). So ist das Lebens- und Glaubensfundament eines falschen Propheten oder Irrlehrers immer auch eine dicke Lüge des Bösen, oft so dick, daß gar niemand mehr durchblickt, am allerwenigsten der Betreffende selbst (2. Tim 3,13). Damit kann er sich vor Gott allerdings nicht

entschuldigen; verführt werden nämlich die, die die Lüge lieben, an der Wahrheit aber kein Gefallen finden (2. Th 2,9-11; Spr 1. 24-31)!

1. Korinther 8,1:

*Was aber das Götzenopfer angeht, so wissen wir, daß wir alle die Erkenntnis haben. Die Erkenntnis bläht auf. Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll. Wenn aber jemand Gott liebt, der ist von Ihm erkannt.*

a. So wichtig es auch ist, die Wahrheit, wie sie der Herr uns offenbart hat, festzuhalten und kompromisslos zu verkündigen - die Wahrheit darf dabei nie gegen die Liebe zu den Geschwistern, ja selbst zu falschen Propheten gestellt werden! „*Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis ... und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts*“ (1. Kor 13,2). Wahrheiten, lieblos und stolz dahergesagt, bauen die Gemeinde nicht auf, sondern bringen Spaltung und Zerstörung in die Gemeinde! Selbst so verführte Gemeinden wie Thyatira, die eine „Isebel“ lehren ließ und Hurerei und Götzendienst trieb, oder wie Sardes, die als geistlich tot bezeichnet werden mußte (Off 2,18; 3,1) wurden vom Herrn nicht aufgelöst - wieviel weniger haben dann wir das Recht, mit Lieblosigkeit und Rechthaberei einzugreifen, selbst wenn wir dabei die Wahrheit sagen! Die Liebe findet immer einen Weg, um Verirrten zu helfen; die Liebe hat auch Geduld. Die Gemeinde ist eine Grundfeste der Wahrheit in der Welt (1. Tim 3,15), und Gott läßt niemanden ungestraft, der sie zu schädigen versucht (1. Kor 3,16) oder Seine Gesalbten antastet mit übler Nachrede. Wenn sich ein Mitglied der Gemeinde verfehlt, gibt es klare Anweisungen, wie zu ermahnen ist (Mt 18,15-17); dasselbe gilt für den Umgang mit Irrlehrern (2. Joh 10 u.a.) und mit in Sünde gefallenem Leitern (1. Tim 5,17-21).

b. Wem der Herr Offenbarungen über andere Menschen oder über verborgene Geschehnisse in Gemeinden (wie in Hesekiel 8) anvertraut hat, muß sich stets bewußt sein, daß die Erkenntnis allein es nicht macht, ja, daß Erkenntnis auch Gefahren in sich birgt, sich aufzublähen, stolz zu werden und die anderen zu verachten. Sehen wir uns vor, daß der Herr nicht zu uns sprechen muß wie zum König von Tyrus: „*siehe, du hältst dich für klüger als Daniel. daß dir nichts verborgen sei...*“ (Hes 28,3). Auch ein Elisa mußte einmal bekennen, daß der Herr ihm **nicht** alles offenbart hatte über eine Sache (2. Kön 4,27) - wieviel mehr sollte es daher auch uns bewußt sein, daß all unsere Erkenntnis Stückwerk ist! Daher verlasse man sich ja auch nicht blind auf dieses Buch, sondern prüfe alles, denn auch **sein** Inhalt ist ja Stückwerk und nicht ohne menschliche Irrtümer!

c. Eine weitere große Gefahr von Erkenntnis, die ohne Liebe gebraucht wird, besteht darin, aus Stolz darüber blind zu werden, sich aufzublasen, und so aus der Wahrheit eine Schulmeisterei zu machen. Solche Menschen führen spitzfindige Untersuchungen über alles und jeden, fühlen sich natürlich zum Wächter über die Gemeinde berufen und richten mit ihren Mutmaßungen und Behauptungen nur Neid, Streit und Argwohn an (1. Tim 4,4). Ein echter Prophet liebt seine Geschwister und den Herrn und wird sich daher genau leiten lassen, wie er des Herren Botschaft an die Menschen weiterzugeben hat. Er wird auch nie vergessen, daß auch er sich irren kann und daher die ganze Sache in des Herren Hand legen. „*Ein jeder achte den anderen höher als sich selbst*“ - das gilt vor allem für die, die Ermahnen, Lehren und Prophezeien sollen (Phil 2,3).

Psalm 131:

*Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig und meine Augen sind nicht stolz. Ich gehe nicht um mit großen Dingen, die mir zu wunderbar sind. Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter; wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir. Israel, hoffe auf den Herrn, von nun an bis in Ewigkeit!*

a. *Wir heißen nicht nur Kinder Gottes - wir sind es auch!* (1. Joh 3,1) Was bedeutet das für uns selbst? Alle Welt wird geliebt oder zumindest anerkannt und geachtet, weil sie etwas **hat**: Jugend, Kraft, Macht, Schönheit, Klugheit, Geschick, Erfahrung, usw usw. Auch religiöse Menschen müssen immer etwas haben, um sich wertvoll zu fühlen und vor Gott angenommen und beschützt: Gute Werke, Gesetzestreue, Askese jeder Art, Offenbarungen usw. Dadurch versuchen sie, sich für Gott und sich selbst wertvoll zu machen. Wir aber, die Gotteskinder, sind geborgen in Gott, weil wir etwas unverlierbar **sind**: Eben Gottes Kinder, angenehm gemacht in dem Geliebten und wertvoll, nicht weil wir es so wollen, sondern weil Gott es so sieht.

b. Die Angst der (religiösen) Welt, seinen Besitz - Schönheit, Klugheit, Stärke, Erkenntnis, Bibelwissen, gute Werke, Offenbarungs- und Geistesgaben usw wieder zu verlieren und damit wieder wertlos und ungeliebt zu werden, führt zu Ehrgeiz; jeder muß in irgendeiner Sache besser sein als andere (Pred.4,4). Sie führt zu Menschenfurcht, weil unsere Leistung, auf die wir unseren Wert und unser Leben gründen, ja von anderen beurteilt wird, die uns zumeist aus eben denselben Gründen - ihnen geht es ja genauso wie uns - feindlich gesonnen sind. Sie führt zu Pharisäertum und Heuchelei (Mt 23!), weil wir Masken tragen müssen, um unsere Schwäche zu verbergen. Die „Narrenvereine“ unserer gnadenlosen Leistungsgesellschaft erheben ein Verhalten zum Prinzip, das schon bei Adam und Eva nicht geklappt hatte (1. Mose 3,7). Aber man lügt ja nicht nur vor den anderen, sondern spielt den Narren auch vor sich selbst und sogar vor Gott. Sie führt zu Aggression und Haß, weil ständige Angst Haß gegen den erzeugt, der einen bloßstellen und damit wehrlos machen könnte. Und sie führt zur Verachtung des Schwächeren, zu einer Art Sozialdarwinismus, der in unserer Zeit auch nicht barmherziger ist wie in der Vergangenheit - nur subtiler. Schließlich führt sie zu Stolz, weil man ja wertvoller ist vor Gott und den Menschen (vgl Lk 18,11!).

1.Korinther 13,4-8:

*Die Liebe ist langmütig und freundlich, sie eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf.*

Viele wichtige Ausdrücke in der Schrift sind dort auch ganz genau definiert; so etwa der Begriff des „Glaubens“ in Hebräer 11,1 und noch tiefsinniger in Lukas 17,6. Aber der Begriff der Liebe ist in der Bibel nirgends definiert, außer in der einen Aussage: Gott **ist** die Liebe (1. Joh 4,16)! Im vorliegenden Text wird die göttliche Liebe jedenfalls nicht definiert; jedoch werden die Früchte der göttlichen Liebe aufgezeigt (Mt 7,16-20). Da es der Geist des Herrn ist, der diese göttliche Liebe in unsere Herzen bringt (Röm 5,5), können wir anhand von 1. Korinther 13 auch erkennen, ob jemand, der sich als geisterfüllt bezeichnet, auch den Geist der Apostel besitzt oder etwas anderes (2. Kor 11,4). Hüten sollten wir uns allerdings davor, jemanden als „von unten“ inspiriert zu bezeichnen, weil man an ihm nicht (alle) diese Früchte erkennen kann; im Urteilen sollen wir vorsichtig sein (1. Kor 4,5)!

a. **Langmut** oder Geduld ist eine Frucht des Geistes Das betrifft in diesem Zusammenhang besonders die Geduld mit Schwachen im Glauben (Röm 14 und 15,1.3; Gal 6,1) und mit Sündern. Der Geist des Herrn stößt nicht, Er zieht!

b. **Freundlich** ist der heilige Geist gegen jedermann, auch gegen die , die in Sünde gefallen sind (Mt 5,47; 1. Kor 4,13; 2. Tim 2,24) oder uns übelwollen; ausfallend, auch gegen falsche Lehren und Dämonen wird nur das Fleisch, weil es sich dann stark und wichtig vorkommen kann!

c. **Mutwillen** zu treiben heißt, die eigene starke Position und die Not anderer auszunützen, um sich zu bestätigen. Der Herr hat so etwas nicht nötig; das Fleisch liebt es, in Sünde gefallene Gläubige zu demütigen, sie bloßzustellen; und Dämonen quälen die Menschen damit, daß ihre Aussagen und Forderungen unnötig, unverständlich und unerfüllbar sind. Sie sind wirklich

„harte Männer“, die nehmen, was sie nicht angelegt haben (Lk 19,21)! Nicht so Gott; von dem, dem Er wenig gegeben hat, verlangt Er auch wenig (Lk 12,48)!

d. Die Liebe **bläht sich nicht auf!** Der Herr tut Zeichen und Wunder durch Seinen Geist; aber Er prahlt nicht damit. Wo das Spektakuläre zur Hauptsache wird, da wirkt nicht Gottes Geist, sondern der Geist dieser Welt. Auch wo Gläubige ihre Gaben so in den Vordergrund stellen und so viel davon reden, was der Herr ihnen offenbart, da wird wohl eher das Fleisch wirken wollen.

e. Gottes Geist

**verhält sich nicht ungehörig.** Ein geisterfüllter Mensch bittet um Weisheit, wie er zu ermahnen hat, wann er Offenbarungen kundtun soll (1. Kor 14,30-33). Er platzt nicht einfach in eine Predigt hinein, sondern kann warten. Er kann auch schweigen, wenn die Zeit, eine Sünde bei einem anderen aufzudecken, noch nicht gekommen ist. Er deckt manchmal auch Übertretungen zu (1. Petr 4,8). Eine geisterfüllte Gemeinde zwingt auch nicht zu öffentlichen Schuldbekennnissen!

f. Gott **sucht nicht das Seine**, sondern immer, was für uns das Beste ist. So kann Er Menschen die Wahrheit sagen, auch wenn dadurch die Gefahr besteht, sich dabei in Mißkredit zu bringen. Ein geisterfüllter Mensch kann zugunsten eines anderen verzichten - auch auf Wohlstand, Anerkennung und Ruhm, ja sogar auf geistliche Segnungen! Und der heilige Geist verweigert auch manchmal eine Gabe oder eine Antwort, wenn sie dem Bittenden nicht zum Besten dienen würde.

g. Gottes Geist **läßt sich nicht erbittern!** Gott wird den reuigen Sünder nie verdammen, solange dieser nicht den heiligen Geist gelästert hat - dann aber gibt es auch keine Reue mehr (Joh 6,37; 16,8; Heb 10,26)! Gesetzliche Menschen dagegen können nicht vergeben, da sie selbst nicht Vergebung haben. Dämonisch inspirierte Weissagungen kennen keine Gnade für den Sünder; **sie wollen** auch nicht wissen, daß alle Strafe auf IHM liegt, damit wir Frieden haben (Jes 53,5).

h. Der Herr **rechnet Böses nicht zu**; bei Ihm ist immer Vergebung und ein Neuanfang. Auch gibt es bei Ihm kein Abwägen der guten gegen die schlechten Taten, nicht nur bei der Erlösung, (Eph 2,8+9) sondern auch bei Segnungen und Berufungen (Röm 11,29).

i. Der Herr **freut sich nicht über die Ungerechtigkeit.** Er sendet Gericht nicht aus Rachedgedanken heraus, sondern um zu erziehen (Jes 1,27; 26,8; 1. Kor 11,32). Deshalb gebraucht Er wohl manche Krankheit und Not, um zu züchtigen oder um sich am Menschen zu verherrlichen (Joh 9,3); aber Er liebt Not und Elend in der Welt nicht, sondern will Heilung und Frieden in Seiner ganzen Schöpfung. So wünscht Er selbst den Tag des Gerichtes nicht herbei (Amos 5,18), auch nicht, daß der Gottlose umkommt (Hes 18,23). Auch versucht Er nicht Menschen zur Ungerechtigkeit (Jak 1,13), sondern hat Erbarmen und versucht sie nicht die über ihre Kraft, die sich Ihm anvertraut haben (1. Kor 10,13).

j. Gott der Herr freut sich der **Wahrheit**. Sein Geist wird nie in einer Weissagung die Unwahrheit sagen (vgl 5. Mose 18,22), wobei zu bedenken ist, daß sich die Bedingungen für eine Weissagung geändert haben können! (Siehe die Geschichte des Propheten Jona, der auch Gericht ankündigte, das nicht eintraf.) ; eine geisterfüllte Predigt wird nie aus falscher Scham oder Rücksichtnahme eine wichtige Wahrheit verschweigen (vgl Hes 2,18+19) oder eine Sünde tolerieren (Eph 5.10+11).

k. Der Herr **erträgt alles!** Nie wird der Geist des Herrn zu Vergeltung gegen Menschen (Mt 5,38+42) oder gar zu Gewalt raten (Eph 6,12; Mt 26,52); daran muß man also auch Seine Diener erkennen können (1. Petr 2,19-23). Sie suchen ihr Recht auch nicht in der Welt (1. Kor 6,1-8), sondern bei Gott; ja, sie können im Aufblick auf Ihn auch Böses ertragen (2. Tim 2,24) und dieses mit Gutem vergelten. Ohne Gottes Geist ist so etwas schwer möglich!

l. Der geisterfüllte Mensch glaubt **alles!** Unglaube ist Sünde (1. Joh 5,10). Während ein fleischlicher Christ nicht viel mehr glauben kann, als was er sieht, (Joh 20,25-29) und der Ungläubige oder der Irrlehrer gerade an seiner scheinbaren Weisheit zugrunde geht (Judas 10; 1. Kor 2,14; Röm 1,22), glaubt der geisterfüllte Mensch auch da, wo es dem Verstand zuwiderläuft

(Spr 3,5-7; 28,26). Und Weissagungen, die Gottes Allmacht einschränken, sind oft dämonisch inspiriert.

m. Die Liebe Christi **hofft alles**. Wo das Fleisch die Hoffnung für einen Menschen längst aufgegeben hat, da findet der Geist Jesu immer noch gute Seiten an ihm (vgl Lk 23,34!) . Dasselbe gilt für die Fürbitte; selbst wenn das Gericht über ein Land schon beschlossen ist, findet der Herr immer noch eine Familie Lot, die Er retten will. Nur Dämonen können in einer Offenbarung zu einem Menschen sagen: „Mühe dich nicht mehr, du bist rettungslos verloren“ oder „ihr braucht euch nicht mehr zu ändern, das Gericht ist unabwendbar“; sollte so ein Zustand wirklich einmal eintreten, so spricht der Herr auch nicht mehr!

n. Die Liebe Gottes **duldet alles**. Der Geist des Herrn ist ein Geist der Wahrheit, der keine Lüge toleriert - aber Er ist auch ein Geist der Liebe. Jesus sagt in Johannes 6,37: „*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht zurückstoßen*“. Der Herr haßt die Sünde, aber wie schon gesagt, Er liebt die Sünder. Geisterfüllte Menschen haben sich oft am liebsten der abstoßendsten und hoffnungslosesten, oft auch der böartigsten Menschen angenommen. Wo es in der Gemeinde zu einer Art Elitebewußtsein gekommen ist und man sich der Schwachen, am Rande der Gesellschaft stehenden und der Sünder schämt und sie am liebsten loswerden will, (Jak 2,1-13) oder wo Unterschiede zwischen Menschengruppen gemacht werden, da herrscht nicht der Geist Gottes, sondern das Fleisch.

1. Johannes 4,10:

*Darin **besteht** die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.*

a. Es gibt so viele religiöse Gemeinschaften, die sich „Christen“ nennen, Gemeinschaft pflegen und sich in gegenseitiger Liebe üben (Joh 13,35). Andererseits ist in vielen schrifttreuen Gemeinden so viel Lieblosigkeit zu finden. Wo ist er denn nun, der Geist der Liebe und der Wahrheit? Gerade in unserer Zeit heißt es ja an jeder Ecke: „Bei uns ist der Christus!“ (Mt 24,5; Lk 21,8). Wie kann man sich da noch zurechtfinden? Tatsächlich unterscheiden sich ja auch viele Gemeinden selbst in wichtigen Erkenntnisfragen sehr voneinander - und können dennoch von demselben Geist Gottes durchdrungen sein! Denn ob man zum Leib Christi gehört, hängt nicht von unserer Erkenntnis, sondern von unserem Glauben ab (1. Tim 6,20)!

b. In einem sind sich jedoch alle wahren Christen sofort einig, mögen sie nun evangelisch, katholisch, freikirchlich, evangelikal oder charismatisch oder einfach „Christen“ genannt werden: In der Liebe zu dem Gott, der die Welt so liebt, daß Er seinen eigenen Sohn gab (Joh 3,16) und zu Dem, der uns geliebt hat und sich selbst für uns hingab (Gal 2,20). Nur wer erlöst ist, kann durch den Geist „Vater“ zu dem Herrn sagen und sich auf die väterliche Liebe auch verlassen (Gal 4,6) - und ist sich auch im klaren, wem allein er das zu verdanken hat! Nur wer erlöst ist, kann erkennen, daß Jesus Christus **meine** persönliche Schuld, Sünde für Sünde (vgl 3. Mose 24,20) getragen und die Strafe dafür an seinem Leib abbezahlt hat - keine „Pauschale“, kein unpersönliches Opfer, nein: „*die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten*“ (Jes 53,5). Und daß diese Schuld so groß ist, daß er selbst sie niemals zahlen kann, auch nicht für andere, das muß auch der heilige Geist zeigen (Joh 16,8). Daraus entwickelt sich eine Liebe zu Gott und zu Seinem Sohn, die stark ist wie der Tod (Hoh 8,6+7) und die alle wahren Christen für die Hölle unüberwindbar macht! Wir Menschen gleichen Spiegeln: der eine ist blankgeputzt und glänzt, der andere ist schmutzig und stumpf, aber allen ist gemeinsam, daß sie nicht aus sich selbst heraus leuchten können, sondern von Licht beschienen werden müssen. Nur wer das Licht des Lebens hat, leuchtet auch - oft allerdings, ohne daß er es selbst bemerkt! - in der Finsternis. So kann auch nur **der** den unsichtbaren Gott lieben, den er nicht versteht, und den Mitmenschen, der ihn vielleicht quält (1. Joh 4,20), in dessen Herz Gottes Geist wohnt und auch wirksam geworden ist.

c. Johannes, der Apostel wagt in seinem ersten Brief (1. Joh 2,9-11) zu sagen, daß jeder, der sich Christ nennt, und seinen Bruder haßt (d. h. im Grunde: loswerden, töten will) noch in der Finsternis lebt, also nicht bekehrt oder zumindest so in bewußter Sünde verstrickt ist, daß seine geistlichen Augen geblendet sind und er daher Böses für Gut und Gutes für Böse hält (Jes.5,20). Tritt also eine Gemeinde auf, die andere Christen wegen ihrer Sünden oder ihres Irrtums in wichtigen Dingen haßt, so sollte man vorsichtig werden! Dasselbe gilt für Gemeinden, die die Menschen in der Welt für ihre Sünden hassen (2. Petr 1,7) und ihnen öffentlich Gericht und Verderben wünschen. Natürlich muß man das unterscheiden von der Ankündigung des Gerichtes über diese Welt, wie sie die Schrift lehrt; hier ist gerade das Fehlen der Gerichtsverkündigung ein ernstes Zeichen der Lieblosigkeit(2. Petr 3,3-6)!

d. Wenn sich ein Mensch für mit dem heiligen Geist erfüllt hält und dafür seine Erkenntnis oder seine Offenbarungen als Beweise anführt, so zeigt doch das Maß seiner Liebe zu denen, die schwach sind, unwissend und sich irren (Heb 5,2), wie weit es mit seiner Geisteserfüllung wirklich ist! Denn der Geist Gottes zeigt Sünden und Fehler an anderen immer dadurch, daß man seine eigene Schwachheit und Bosheit in anderen erkennt (Mt 7,3-5; Röm 2,1), Ein Prediger wird über **die** Sünden am besten predigen können, die er selbst an sich festgestellt hat, und auch dazu stehen (ohne darauf stolz zu sein, vgl 1. Kor 5,2!), weil er weiß, daß er nicht durch eigenen Verdienst, sondern aus reiner Gnade im Himmelreich ist (Eph 2,8+9). Und ein Prophet, der Verborgenes durch Offenbarung ans Licht bringt (1. Kor 14,23-25) und sich damit rühmt, aber seine eigene Unzulänglichkeit vor Gott nicht mehr erkennt und sich für den Geist der Wahrheit selber hält, der unfehlbar ist (Kol 2,18; 1. Joh 1,8), muß wahrscheinlich „falscher Prophet“ genannt werden, auch wenn er sich durch falsche Demut tarnt.

e. Schließlich ist ungeheuchelte Bruderliebe ein Zeichen echter Jünger Christi (Joh 13,35). Sie entsteht aber nicht so sehr durch ein Gemeinschaftsgefühl, das Stärke und Sicherheit gibt, wie es in Babel der Fall ist (1. Mose 11,4), sondern aus einem Verantwortungsgefühl heraus, den Bruder zu lieben, wie er ist (Röm 15,7), aber ihm, wenn nötig auch die Wahrheit zu sagen, die ihn freimacht (2. Tim 2,24-26). - selbst dann, wenn es deshalb für kurze Zeit Spannungen gibt. Ein Christ weiß, daß Christus auch in anderen wohnt (Joh 14,23) und wird sich dementsprechend verhalten, auch wenn er Ihn im Anderen gerade nicht erkennen kann.

f. Man kann als Christ nie weiter steigen wie in den ersten Minuten seiner Bekehrung, denn wir können ja niemals mehr als unverdient geborene Gotteskinder sein! Und diese erste Liebe, die uns dazu geschenkt wird, können wir niemals steigern, nur verlassen (Off 2,4)! Das Reich Gottes hat keine Leitern, schon gar keine Karriereleitern. Wer so etwas glaubt, hat vom Reich Christi noch keine Ahnung (Lk 14,7-14; 2. Kor 2,17; 1. Tim 6,5) und ist in Religion gefangen. Ja, er weiß gar nicht, was ihm entgeht, einfach nur Kind sein zu dürfen! Der Geist der Welt hat ihn verblendet, der vor allem ein Geist des Ehrgeizes ist; denn er neidet Gott die Ehre, die nur Ihm allein gebührt.

## VII. Das Reden des Geistes

---

In diesem Kapitel soll aufgezeigt werden, wie der Geist Jesu zu uns reden kann und was man tun kann, um sein Reden besser zu vernehmen.

---

Als erster Vers zu diesem Thema passt Johannes 14,16-18:

*Und ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Tröster (Elb: Beistand, Fürsprecher, Helfer; der zur Unterstützung Herbeigerufene) geben, daß Er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht. Ihr kennt Ihn, denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.*

a. Als Jesus noch bei Seinen Jüngern war, konnten sie Ihn alles fragen, was sie wissen mußten, und Er war ihr Herr und Führer. Nun, da Er beim Vater ist, hat der Vater uns einen Ihm ebenbürtigen Beistand geschickt: Den Heiligen Geist. Und durch diesen Geist, der zu jeder Zeit bei uns ist, weil Er in uns wohnt, ist der Herr uns wieder nahe, obwohl Er dennoch beim Vater und nicht mehr hier auf der Erde wohnt.

b. Den Geist der Wahrheit können nur seine Jünger empfangen; nur in ihnen wohnt Er bleibend. Die Welt dagegen kann Ihn weder erkennen - sie hält meist sogar Dämonenwirkungen für geistlich (Gal. 4, 8) - noch kennt sie Ihn als Gottheit und Persönlichkeit. Sie sieht Ihn meist als Kraft oder Energie an, die man nach Belieben gebrauchen kann. So kann sie auch nicht wissen, daß und wie Er redet, obwohl der Geist ihr Sündenerkenntnis (Joh. 16, 8) schenkt, Gerechtigkeit ans Licht bringt und sie erkennen läßt, daß sie verloren ist.

Apostelgeschichte 1,23-26:

*Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias, und beteten und sprachen: Herr, der Du aller Herzen kennst, zeige an, welchen Du erwählt hast von diesen beiden, damit er diesen Dienst und das Apostelamt empfangen, das Judas verlassen hat, um an den Ort zu gehen, wohin er gehört. Und sie warfen das Los über sie, und das Los fiel auf Matthias; und er wurde zugeordnet zu den elf Aposteln.*

a. Wir hätten kein Recht, den Herrn um eine Entscheidung zu bitten, hätten wir dazu nicht die Verheißung in Jakobus 1,5: *Wenn es aber jemanden unter euch an Weisheit mangelt, der bitte Gott, der jedermann gerne gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.* So aber können wir in wichtigen Entscheidungen die Hilfe des Herrn suchen, auch durch ein Los (vgl. Spr. 16, 33).

b. Natürlich kann das Los auch mißbraucht werden: Wenn in der Schrift schon eine klare Aussage zur Sache vorhanden ist, oder wenn man Gottes Meinung gar nicht wirklich sucht, oder wenn man ohne Not den Herrn dazu zwingen will, eine Entscheidung herbeizuführen. Daher bleibt das Los oder ähnliche Zeichensuche (z.B. „ein Fließ auslegen“ nach Richter 6, 36 - 40) nur ein Notbehelf; es sollte nicht zur Dauereinrichtung werden (vgl. Spr. 18, 18).

Johannes 16,13-15:

*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, wird Er euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht aus sich selber reden; sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Er wird Mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist Mein. Darum habe Ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.*



- a. Der heilige Geist wartet nicht nur, bis wir Ihn fragen; Er leitet uns in die Wahrheit. Das bedeutet, der Herr selbst will uns nicht im Ungewissen lassen, sondern sich uns offenbaren (vgl. 1. Mose 18, 17 - 19); dazu gehören auch Offenbarungen über Dinge, die noch in der Zukunft liegen (vgl. Amos 3, 7!). Schon im alten Bund wurde eine Zeit verheißen, in der Jerusalem die Stimme seines Lehrers hören und Er sie durch Sein Wort leiten würde, wenn sie den Weg nicht kennen (Jes. 30, 21). Im neuen Bund hat sich diese Verheißung erfüllt.
- b. Der Geist leitet in die Wahrheit. Das bedeutet, Er offenbart uns nur, wieviel wir auch ertragen können - und wollen - und zwingt uns Seine Offenbarungen nicht auf. Und Er offenbart uns in der Regel nicht alles auf einmal, sondern Er leitet uns Stück für Stück in die Wahrheit hinein.
- c. Daß der Geist nicht aus sich selbst heraus redet, sondern redet, was Er hört, bedeutet für uns: Es ist immer Jesus, der durch den Geist zu uns spricht - auch nicht der Vater! (Hebr. 1, 2; Gal. 4, 6) Der Geist redet zwar, aber Er bringt keine eigene Meinung oder Persönlichkeit mit ins Spiel. So wird Er auch niemals auf sich, sondern auf Jesus hinweisen, Er wird immer sagen, was Jesus zu einer Sache meint und niemals versuchen, Sich selbst oder Seine Wirkungen vor den Menschen groß zu machen; Er wird immer zur Anbetung und Verherrlichung von Jesus und dem Vater drängen, nie zur Anbetung Seiner selbst.
- d. Natürlich wird der Geist nicht nur in Bibeltexten zu uns reden; das zeigen zum Beispiel Apostelgeschichte 8, 29; 10, 19; 16, 9; 21, 11; Lukas 1, 67 - 79 und andere. Aber Er wird nie andere Maßstäbe anlegen als biblische.
- e. Der Geist redet zu uns! Wir haben keinen stummen Götzen, sondern einen lebendigen Gott, der keine Probleme damit hat, jederzeit und in jeder Situation zu uns zu sprechen, wenn Er das will.

Johannes 14,26:

*Aber der Tröster, der Heilige Geist, den Mein Vater senden wird in Meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe.*

- a. Der Heilige Geist lehrt uns, die Schrift zu verstehen; ohne Ihn könnte der Herr uns nichts geistliches lehren (1. Kor. 2, 13). So redet der Herr auch sehr oft dadurch zu uns, daß Er uns eine verborgene Wahrheit in der Schrift zu einem Problem oder einer Situation offenbart; so war es z. B. in Apostelgeschichte 2, 14 - 21, wo der Geist dem Apostel Petrus Sein Wirken anhand einer Schriftstelle in Joel erleuchtete.
- b. Der Geist kann uns in einer bestimmten Situation oder zu einem Problem - ob weltlich oder geistlich - an eine längst zuvor gelesene Schriftstelle erinnern, um uns zu antworten. Diese Stelle muß durchaus nicht immer im Kontext der Schrift mit der jeweiligen Situation übereinstimmen, sondern kann, aus dem Zusammenhang herausgerissen, für die besondere Situation eine völlig andere Bedeutung haben! Beispiel in der Schrift ist z. B. Hebräer 2, 12 + 13.
- c. Der heilige Geist wird uns an alles erinnern, was der Herr uns schon früher einmal offenbart hat. Das gilt nicht nur für schon gelesene Schriftstellen, sondern auch für frühere Situationen oder Worte von Mitmenschen, durch die der Herr zu uns gesprochen hatte, ebenso für Predigten oder Weissagungen, die wir in der Vergangenheit gehört haben, und für eigene Offenbarungen. Was von Ihm war, geht nicht verloren, auch wenn man es in der Zwischenzeit längst nicht mehr ständig im Sinn hat; wenn man es braucht, erinnert uns der Geist wieder daran. Was nicht von Ihm war, wird mit der Zeit vergessen sein, und war es auch noch so spektakulär, vgl. Apostelgeschichte 5, 38 + 39!

Apostelgeschichte 10,19+20:

*Während aber Petrus nachsann über die Erscheinung, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich; so steh auf, steig hinab und geh mit ihnen und zweifle nicht, denn Ich habe sie gesandt.*

a. An dieser und anderen Schriftstellen kann man klar erkennen, daß der heilige Geist zu einem Gotteskind reden kann wie ein Mensch zu einem anderen. Er benutzt auch nicht nur besondere „biblische“ Redewendungen, obwohl das oft vorkommen kann.

b. Und - es ist tröstlich, zu sehen, daß das Reden des Geistes auch für geisterfüllte Gläubige nicht immer ohne weiteres zu glauben ist; sonst hätte Jesus wohl nicht gesagt „zweifle nicht“.

1. Könige 19,11-13:

*Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als **das** Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia?*

Wenn der Herr selbst spricht (2. Mose 19, 19; 20, 19), so kann das sehr erschreckend wirken. Auch in Offenbarung 1, 10 war die Stimme Jesu wie eine Posaune oder wie großes Wasserrauschen. Aber im allgemeinen spricht Er doch zu uns durch Seinen Geist mit leiser, sanfter Stimme zu unseren Herzen (5. Mose 30, 14; Röm. 10, 8; Neh. 7, 5; Jer. 20, 9; Lk. 24, 32; 2. Kor. 1, 22 u. a.). Es ist die Stimme Gottes in unserem Herzen vergleichbar mit dem, was man bei Selbstgesprächen hört. Manchmal hört man auch gar keine „Stimme“, sondern hat nur einfach ein Wissen, eine übernatürliche Erkenntnis - „so ist das“ und „so“ wird es kommen und nicht anders! (1. Kor. 12, 8)

Johannes 10,1-5:

*Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber. Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirt der Schafe. Dem macht der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie hinaus. Und wenn er alle seine Schafe hinausgelassen hat, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach; sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme des Fremden nicht.*

a. Wenn der Herr von Seinen Schafen spricht, so meint Er damit nur wiedergeborene Christen - „nicht Wiedergeborene“ werden im neuen Testament mit Hunden (Off. 22, 15; Mt. 7, 6) oder Schweinen verglichen. Das Bild sagt viel aus: Nur Schafe lassen sich führen, da sie sich nur in der Nähe des Hirten wohl fühlen. Schweine muß man treiben, sie sind unreine Tiere, während Schafe dem Schmutz und Kot normalerweise ausweichen. Und Hunde gehorchen vor allem deshalb, weil sie Rudeltiere sind - ihr Gehorsam läßt sich nur erzwingen, sie wollen selber herrschen.

b. Jesus sagt uns, daß die Schafe Seine Stimme hören und auch kennen. Das gilt nicht für Lämmer! Diese sind mehr an die vertraute Stimme der Schafe gewöhnt und vertrauen deren Geblöke auch mehr als der Stimme des Hirten. Deshalb sollte ein Christ, der noch ein Kind im Glauben ist (1. Joh. 2, 12 + 14) mit der Führung durch den Geist noch vorsichtig sein und den Rat der Älteren im Glauben nicht verachten.

c. Jesus spricht hier mit Absicht von der „Stimme“ des Hirten. Das macht uns deutlich, daß man Eingebungen Satans in unser Herz nicht unbedingt an der Wahl der Worte oder am Wahrheitsgehalt der Botschaft erkennen kann. Aber: ein Mensch, der einen anderen kennt und ihn sogar liebt, ist sehr sensibel im Erkennen seiner Stimme. So kann ein Kind schon sehr früh die Stimme der Mutter aus einer Unzahl anderer Geräusche herausfinden; eine Mutter kann in einer überfüllten Bahnhofshalle einschlafen und wacht doch beim geringsten Ton ihres Kindes

auf. Und wenn hundert Personen denselben Namen oder dasselbe Wort aussprechen, so kann eine Ehefrau doch unter den hundert genau sagen, wer ihr Mann ist. Ebenso ist es mit der Stimme des heiligen Geistes: Satan kann vielleicht eine Botschaft nachahmen oder mit Bibelversen kommen; aber er bleibt doch in den Herzen der Gläubigen ein Fremder, dessen Stimme man nicht kennt und vor der man Abscheu hat (Joh. 14, 27) und flieht. Dazu kommt, daß ein Mensch, der einen anderen genau kennt, auch weiß: „Das könnte von ihm sein“, oder aber: „So was kann er nicht gesagt haben, so redet er nicht.“ Wir haben Christi Sinn (1. Kor. 2, 16) und können daher sehr genau wissen, ob der Herr so mit uns redet, oder ob da ein anderer ist. Jeder Mensch hat seinen Charakter in seine Wortwahl hineingelegt: Vornehm oder einfach, primitiv oder weise. Die hervorstechenden Charaktereigenschaften Gottes aber sind: Heiligkeit (1. Petr. 1, 14 - 16) und Liebe (1. Joh. 4, 16)!

d. Woher kennen die Schafe die Stimme des Hirten? Sie sind lange Zeit eng mit Ihm zusammen. Und auch wir sollten viel Zeit mit persönlichem Gebet und Schriftstudium verbringen, wollen wir Seine Stimme kennenlernen. Das gilt besonders für das Studium der Schrift, denn derselbe Geist, der zu uns reden will, hat auch die Schreiber der Bibel inspiriert. Dieselbe Stimme, die in unser Herz spricht, erinnert auch an Bibelverse und ist beim stillen Lesen und Nachdenken über die Schrift zu „hören“!

e. Der heilige Geist geht „vor uns her“, Er „führt hinaus“. Nie wird der Herr von uns etwas verlangen, was Er nicht auch getan hätte. Nie widerspricht die Stimme des Geistes den Geboten der Schrift. Nie fordert Er uns zu etwas auf, was wir nicht tun können; immer bereitet Er etwas vor, daß es uns möglich macht, Ihm zu gehorchen - auch wenn es der Verstand nicht unbedingt sehen muß.

f. Jesus ruft die Seinen mit Namen (1. Sam 3, 4 + 6 + 10; Jes. 43, 1). Namen haben in der Schrift auch eine persönliche Bedeutung; sie kennzeichnen oft den Charakter des Betreffenden. Nur der Herr selbst kennt unser Herz ganz genau bis in das Innerste; wenn Er redet, so sind wir erkannt und oft auch vor uns selbst bloßgestellt. Unsere eigene Stimme, die unseres Herzens, kann uns nichts Neues über uns offenbaren; sie wiederholt oft nur unsere eigenen Lügen. Und auch Satan und sein Heer kennen uns nicht ganz; er kennt zwar unsere Gedanken und unseren Charakter sehr genau und vermag diese auch zu beeinflussen (vgl. Apg. 5, 3), aber was wirklich in unserem innersten Wesen verborgen ist - das weiß nur der Herr allein (vgl. 1. Kor. 2, 10; 11!).

g. Der Türhüter unserer Herzen ist ebenfalls der heilige Geist, der durch das Wort des Herrn scheidet, was von Gott ist und was nicht (Hebr. 4, 12). Je mehr wir in der Schrift vertraut werden, um so sicherer sind wir auch im Beurteilen und Prüfen der Eindrücke, die unser Herz aufnimmt. Wir sollen „*durch den Gebrauch geübte Sinne haben*“ (Hebr. 5, 14), um Gutes von Bösem unterscheiden zu können (1. Thess. 5, 21). Und der Türhüter tut uns dann auch durch Seinen Frieden (eine Frucht des Geistes) und Seine Freude kund, von wo die Botschaft herkommt (Joh. 14, 27; Phil. 4, 7).

h. Jesus selbst und Sein Geist sind die Tür zu unserem Herzen. Nur durch Ihn und über Ihn und Sein Wort wird der Geist zu uns reden; wer aber Offenbarungen an Ihm vorbei, z. B. durch Selbstversenkung, Riten anderer Religionen oder durch Drogen sucht, bekommt nur von Dieben und Räubern Besuch, die ihm mit List oder Gewalt alles stehlen wollen, was er an geistlichem Reichtum besitzt. Auch wer die Schrift oder die Musik dazu benutzt, ein Fenster aufzumachen, ohne dabei Jesus selbst zu suchen, wird betrogen werden! Türen sind ja auch in der üblichen Höhe der Schafe angebracht; das hohe Lichtfenster mancher Offenbarung (Kol. 2, 18) und die dunklen Gänge fleischlicher Gebote (Kol. 2, 20 - 23) haben für den Hirten keinen Sinn und sind Seiner auch nicht würdig!

Apostelgeschichte 16,6:

*Sie zogen aber durch Phrygien und das Land Galatien, da ihnen vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort zu predigen in der Provinz Asien. Als sie aber bis nach Mysien gekommen waren, versuchten sie, bis nach Bythinien zu reisen, doch der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu.*

*Da zogen sie durch Mysien und kamen hinab nach Troas. Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiß, daß uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.*

a. Bevor der Herr zu uns spricht oder sprechen kann, sind wir oft zu sehr mit uns und der Welt beschäftigt, um Seine Stimme hören zu können - oder hören zu wollen. So gebraucht Er dann meist eine andere Methode, uns für Sein Reden vorzubereiten: Er gibt uns ein Drängen ins Herz, etwas zu tun oder irgendwo hinzugehen, ohne daß wir wissen, oder klar gesagt bekommen, was Er von uns will. Oder, wir haben einen Entschluß gefaßt, irgendwo hinzugehen und ein Unfriede oder eine seltsame Unruhe machen uns unsicher und treiben uns ins Gebet oder bringen uns dazu, erst noch einmal abzuwarten.

b. „*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder*“ (Röm. 8, 14). Der Geist des Herrn treibt die Kinder Gottes aus Ihrer Trägheit, bringt sie dazu, von sich selbst weg zu blicken und für das Werk des Herrn zu arbeiten. Wer das nicht kennt, wen der Heilige Geist nicht ins Gebet oder zum Bibellesen treiben kann, der ist sehr vielleicht noch gar kein Gotteskind, oder es ist dringend nötig, ihn zu wecken (Eph. 5,14)!

c. Auch der Geist dieser Welt treibt seine Kinder und versucht auch uns in den Griff zu bekommen (Jes. 57, 20 + 21). Wer also dem Herrn dienen will, der wird höchstwahrscheinlich auch vom Fürsten dieser Welt Arbeit bekommen; dieser wird ihn nicht in Ruhe lassen wollen. Von diesem Treiben müssen wir uns immer wieder bewußt frei machen, wir müssen wie der Herr auch (Mk. 1, 45; 3, 13) immer wieder unsere Arbeit verlassen, die Stille suchen und „auftanken“. Das gilt auch für Arbeit im Reich Gottes!

Apostelgeschichte 2,14-18:

*Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei auch kundgetan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch die erste Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will Ich ausgießen von Meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von Meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.*

a. Schon vor dem Pfingstereignis kannte das Volk Israel von Gott geschenkte Träume (5. Mose 13, 2), Visionen (1. Sam 9, 9) und Weissagungen (Luk. 1, 67) durch von Ihm dazu berufene Personen - meist den Propheten. Doch nun, seit der Austeilung des Geistes des Herrn an **alle** Gläubigen, sind diese Gaben auch allen Gotteskindern ohne Ausnahmen zugesagt. Es gibt wohl noch den besonderen Dienst des Propheten (1. Kor. 12, 28; Eph. 4, 11) in der Gemeinde und sogar als Wanderprophet (Apg. 11, 27); jedoch besteht in dieser Beziehung in der Gemeinde eher eine Aufgaben- als eine Gabenteilung. Auch andere Glieder am Leib Christi können weissagen; ja, alle Gotteskinder sollen sich nach dieser Gabe ausstrecken (1. Kor. 14, 5 + 31), wenn sie auch nicht alle diese Gabe - wie übrigens auch die der Zungenrede - empfangen werden (1. Kor. 14, 5). Offenbarung 19, 10 sagt sogar: *"Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung"*!

b. Warum sind **Träume** besonders das Privileg der „Alten im Glauben“? Wohl deshalb, weil es besonders viel Unterscheidungsvermögen bedarf, um von Gott gesandte Träume von denen zu unterscheiden, die nur aus unserer Phantasie oder unserem Wunschdenken hervorrühren - oder gar dämonisch inspiriert sind, wie z. B. in Hiob 12, 4 - 21! Wer einen Traum von seiner Berufung als Prediger hat, sollte sehr um Demut bitten, um prüfen zu können, ob dieser Traum auch wirklich von Gott ist. Dafür sind Träume aber auch die inhaltlich wertvollste

Offenbarungsart! Oft sind sie sogar noch verschlüsselt und dem Gläubigen nicht deutbar, so daß der Herr auch besondere Gaben zugeteilt hat, Träume zu deuten (Dan. 1, 17). Träume sprechen Wille, Gefühl und Verstand an und gleichen oft im Erlebnis hohen Visionen (Apg. 10, 11 und 16, 9) und einem tatsächlichen Erlebnis.

c. **Gesichte** oder **Visionen** sind in der Apostelgeschichte mehrmals bezeugt (Apg. 7, 55; 10, 11; 16, 9; 18, 9). Sie treten besonders in Zeiten größerer Nähe zu Gott auf (Apg. 10, 9) und können von Gedankenbildern - wie, wenn man sich im Kopf etwas vorstellt, etwa ein Auto - bis zu von der Realität nicht mehr unterscheidbaren Erscheinungen (Apg. 16, 9) reichen. Auch "Jünglinge" im Glauben (vgl. 1. Joh. 2, 13 + 14) können sie schon empfangen. Sie sprechen mehr den Verstand an und sind auch oft nicht so inhaltsvoll wie Träume - man hat ein "Bild" oder eine Abfolge von "Bildern".

d. In einer **Weissagung** wird ein Gotteskind zum Sprecher für Gott. Dies ist allen Gläubigen zugesagt, ohne Unterschied. Weissagungen können aus Worten der Schrift bestehen oder sich auf sie beziehen (Lk. 1, 67), müssen es aber nicht (Joh. 11, 51). Oft weissagt ein Gläubiger in und während eines Gebets oder bei der Anbetung (Lk. 1, 67 ff), manchmal sogar ohne daß er es weiß (Joh. 11, 51). Weissagungen haben eine besondere Funktion in der Gemeinde: Sie sollen die Gläubigen erbauen - also ihrem geistlichen Wachstum dienen - ermahnen - ihr Verhalten korrigieren - und sie trösten, also die Macht und die Liebe Gottes und Jesu erleuchten; außerdem können sie nach 1. Korinther 14, 24 + 25 auch dazu dienen, Ungläubige in der Gemeinde ihrer Sünde zu überführen und Buße an ihnen zu wirken. Sie dienen also nicht der Lehre und sind immer situationsbezogen. Nie stellen sie allgemeine Regeln unabhängig von der Schrift auf oder setzen die Gebote und Lehren der Bibel gar außer Kraft!!! Jede Weissagung muß "*dem Glauben gemäß*" (Röm. 12, 6) sein, d. h. den Lehren der Schrift nicht widersprechen. Weissagungen werden, so weit möglich, anhand der Schrift geprüft (Apg. 17, 11) - nicht aber nur durch unseren Verstand! Man soll Weissagung aber auch nicht geringschätzen, weil man dadurch den Geist in der Gemeinde dämpft (1. Thess. 5, 19 + 20), und weil die Gemeinde dadurch in Unordnung gerät. Daß in einer Weissagung nicht nur Gutes, sondern auch Nutzloses sein kann, das es zu unterscheiden gilt, zeigt uns 1. Thessalonicher 5, 21. Denn in einer Weissagung spricht der Prophet ja nur die Gedanken aus, die der Herr in sein Herz gelegt hat und die sich in ihm durch ein Drängen (Jer. 20, 9; Apg. 4, 20) kundtun. So kann es auch mal vorkommen, daß er eigene Gedanken ausspricht. Geisterfüllte Weissagungen verkünden nicht nur Offenbarungen; sie haben auch Kraft (Apg. 13, 9 - 11), können Zeichen wirken und Gaben austeilen (1. Tim. 4, 14).

1. Korinther 14,6:

*Nun aber liebe Brüder, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre?*

Anhand dieser Schriftstelle kann man das Reden Gottes noch genauer differenzieren:

a. **Offenbarungen** sind Enthüllungen von etwas, von dem man vorher schon wußte, „es ist da“, aber man konnte nicht erkennen, was es ist. So können viele Gotteskinder bei einer falschen Prophetie spüren, daß etwas nicht stimmt; aber erst durch eine Offenbarung wird der falsche Geist oder die falsche Lehre sichtbar.

b. Dagegen bringt eine **Erkenntnis** durch den Geist des Herrn etwas ganz Neues, vorher Unbekanntes ins Spiel, an das man vielleicht im Traum nicht gedacht hätte. Erkenntnisrede ist meist irgendwie „genial“!

c. In einer **Prophetie** spricht Gott zum Menschen, und zwar so, daß der Betreffende immer weiß: Jetzt hat der Herr geredet! Und wo der Herr geredet hat, da kann man sich nicht mehr verstecken (1. Mose 3,7-10; 1. Kor. 14,24+25)

d. Schließlich die **Lehre**: Auch sie ist ein direktes Reden Gottes an die Menschen, aber im Unterschied zu den drei vorigen Redeweisen allgemeingültig, immer wieder anwendbar und

nicht nur situationsbezogen - dafür andererseits eben nicht so „treffend“ und spektakulär. Dennoch scheint der Herr der Lehre den Vorzug vor Offenbarung, Erkenntnis und Prophetie zu geben. Warum? Weil die Lehre frei macht von Menschen! Wo in einer Gemeinde prophetischer Dienst über die Lehre gestellt wird, kommt es sehr bald zu einer starken Abhängigkeit von Propheten und vom direkten Reden Gottes; die Gläubigen lernen nie selber zu laufen, sondern fragen immer wieder nur nach dem nächsten Schritt. Das aber ist nicht der Wille des Herrn!

2. Timotheus 1,6:

*Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, daß du erwecktest die Gabe Gottes, die in dir ist, durch Auflegung meiner Hände.*

Wer vom Herrn Offenbarungsgaben empfangen hat, besonders die der Weissagung, der ist dem Wirken des Geistes nicht willenlos ausgeliefert; vielmehr möchte der Heilige Geist mit dem Gläubigen zusammenarbeiten. So gibt Er diesem zwar ein Drängen, die Offenbarung weiterzugeben (Jer. 20, 9); der Prophet kann aber dennoch dann sprechen, wann er will (1. Kor. 14, 30 - 32), und er kann die Botschaft auch nach eigenem Gutdünken zurückhalten, wenn die Zeit zur Weissagung ihm unpassend erscheint. Ja, er ist gerade für eine geordnete Form in der Gemeinde mit verantwortlich und darin den Hirten der Gemeinde Rechenschaft schuldig (Heb 13, 17). Andererseits gehört es auch zur Verantwortung des Propheten, den Geist nicht durch Sünde und Verweltlichung zu betrüben (Eph. 4, 30), sondern die Gabe der Weissagung im Gottesdienst durch Buße und den Willen, dem Herrn damit zu dienen, anzufachen. In 1. Timotheus 4, 16 steht dazu, daß man sich um die Gabe sorgt - sie also zu betätigen sucht - damit umgeht - sich durch ständiges Betätigen darin übt - und dennoch auf sich und die Lehre Acht hat. So kann man sich in dem Dienst der Lehre oder Prophetie oder Leitung oder Seelsorge weiterentwickeln.

2. Könige 3,15+16:

*So bringt mir nun einen Spielmann! Und als der Spielmann auf den Saiten spielte, kam die Hand des Herrn auf Elisa, und er sprach: So spricht der Herr: Macht hier und da Gruben im Tal.*

Der Geist des Herrn weht wo Er will und wir können auch durch noch so große Bemühungen keine Weissagungen aus eigener Kraft zustande bringen (2. Petr. 1, 21). Doch nicht der Heilige Geist spricht in einer Weissagung direkt durch uns; sondern der Herr teilt sich durch Seinen Geist dem Geist des Propheten - also unserem Geist - mit. (1. Kor. 14, 32)! Dieser ist aber von Natur aus zwar willig Gott zu dienen, wird jedoch oft vom Fleisch, von unserer Seele also, unterdrückt (Gal. 5, 17). Daher ist es besonders für "Propheten des Augenblicks", also normalen Gläubigen, denen eine Offenbarung zuteil wird (1. Kor. 14, 26 + 30), wichtig, eine geistliche Atmosphäre zu schaffen. Dies geschieht durch echte Buße vor dem Gottesdienst, durch das Wort der Predigt (Heb. 4, 12) und durch Anbetung; manchmal auch durch die Weissagung eines anderen. Wichtig ist auch eine Zeit der Ruhe und Sammlung während des Gottesdienstes; wo immer nur ein „Programm“ durchgezogen wird, hat der Herr keinen Platz, sich zu offenbaren!

Apostelgeschichte 21,8-11:

*Am nächsten Tag zogen wir weiter und kamen nach Cäsarea und gingen in das Haus des Phillipus, des Evangelisten, der einer von den Sieben war, und blieben bei ihm. Der hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten. Und als wir mehrere Tage dabliefen, kam ein Prophet mit Namen Agabus aus Judäa herab. Und als er zu uns kam, nahm er den Gürtel des Paulus, band sich die Füße und Hände und sprach: Das sagt der Heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem so binden und überantworten in die Hände der Heiden.*

a. Hier kann man gut den Unterschied zwischen der Gabe der Weissagung und dem Amt der Prophetie erkennen. Die vier Frauen weissagten, sie hatten diese Gabe; doch sie werden deshalb noch nicht Propheten genannt. Agabus dagegen weissagte nicht, obwohl er diese Gabe wahrscheinlich auch besaß (Apg. 11, 28). Aber der Herr sandte ihn zu Gotteskindern, um ihnen durch Reden und Zeichen Seinen Willen kundzutun - wohl besonders dann, wenn es um unangenehme Dinge ging, die man ungern hört. So gibt es auch in der heutigen Gemeinde Menschen, die das Amt des Propheten innehaben und von Gott zum Sprecher gemacht werden, ohne die Gabe der Weissagung zu besitzen; sie haben dafür vielleicht Worte der Weisheit oder der Erkenntnis oder der Geisterunterscheidung.

b. Woran erkennt man, daß ein Gotteskind das Amt eines Propheten innehat? In 1. Samuel 3, 20 heißt es, daß ganz Israel erkannte, daß Samuel zum Propheten bestellt war. Das bedeutet, daß die Leute wußten, zu wem sie gehen mußten, wenn sie zu einer speziellen Sache den Willen Gottes erfahren wollen. *"Ist wohl ein Wort vom Herrn vorhanden?"* (Jer. 37, 17) Wer die Gabe der Weissagung besitzt, der kann Offenbarungen Gottes empfangen; wer aber das Amt eines Propheten in der Gemeinde innehat, der wird vom Herrn gesandt (Apg. 11, 28) **und** die Gläubigen können zu ihm kommen, weil er den Herrn auch zu einer Situation befragen kann. Dabei ist zu beachten, daß auch der Prophet nur etwas sagen kann, wenn ihn der Geist des Herrn zum Reden treibt; aus menschlichem Willen heraus erlangt man keine echte Offenbarung (vgl. 2. Petr. 1, 21) - im Gegensatz zur Lehre, die der Gläubige nach eigenem Gutdünken verwenden kann.

c. In 1. Petrus 4, 15 heißt es, daß es ein Leiden aufgrund dessen gibt, weil man in ein fremdes Amt eingreift. Wer weissagt, aber nicht zum Propheten berufen ist, wird dieses Amt auch nicht ausfüllen können und daher unter seinem Versagen leiden müssen!

d. In 1. Samuel 9,9 wird uns gesagt, daß die Propheten auch „Seher genannt werden; das deutet ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Amt des Propheten und der Gabe der Prophetie an. Wenn man Weissager und Prophet miteinander vergleicht, so erscheint die Weissagung als ein Blitzlicht in dunkler Nacht, welches für einen kurzen Moment die ganze Situation hell und klar macht - aber eben nur für einen Moment in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Der Prophet oder „Seher“ dagegen sieht in die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft mit Gottes Augen hinein; er gleicht darin einer hellen Lampe, die lange genug in der Finsternis brennt, sodaß man auch zeitliche Abläufe und Zusammenhänge klar erkennen und einordnen kann. Das verlangt viel Demut und Absonderung und ist nur wenigen Menschen vorbehalten (in der Apostelgeschichte werden gerade einmal 6 Personen erwähnt!). So ist das Wirken eines Propheten immer zusammengesetzt aus Offenbarung, Erkenntnis, prophetischer Rede und Lehre, während der Weissager meist nur Offenbarung **oder** Erkenntnis **oder** Weissagung **oder** inspirierte Lehre besitzt.

Johannes 14,21:

*Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.*

Man kann sich fragen, ob der Gläubige auch ein Recht, hat, um Offenbarung zu bitten. Der Herr hat uns in Jakobus 1, 5 Erhörung zugesagt, wenn wir um Weisheit bitten: "Was ist hier und in dieser Situation zu tun?" Offenbarung aber bedeutet mehr als das; es bedeutet Erkenntnis des Herrn selbst und Seines Wesens, auch dessen, was **Ihn** bewegt. Abraham sollte in 1. Mose 18, 17 - 33 erfahren, was Gott mit Sodom vorhatte, ja der Herr wollte sich sogar mit Abraham über Sein Vorgehen besprechen! Mose (4. Mose 12, 8) durfte mit Gott von Mund zu Mund reden, wie mit einem Menschen. In Epheser 1,15 - 17 bittet Paulus für die Epheser um den Geist der Weisheit und der Offenbarung, Ihn zu erkennen - das schließt Erkenntnis Seines Willens und Seiner Sicht einer Sache mit ein. So will sich der Herr auch uns offenbaren, wenn wir Ihn lieben; dann sind

wir Seine Freunde, denen Er vieles mitteilen will (Joh. 15, 14). Und unsere Liebe zu Ihm mißt Er an unserem Gehorsam Seinen Geboten gegenüber.

Jesaja 58,7-9:

*Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. **Dann** wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird Er sagen: „Siehe, hier bin ich.“*

Jesaja 59 sagt, daß die Sünde eine Wand zwischen uns und Gott aufrichtet, so daß Er uns nicht hören kann. Nicht an Ihm liegt es, wenn Er nicht zu uns spricht, sondern an uns. Daher muß man, um vom Herrn Offenbarungen empfangen zu können, allzeit ein reines Gewissen haben, für jede Gedanken- und Tatsünde sofort Buße tun. An **diesem** Punkt scheitern dann auch die meisten Gotteskinder, die sich von Gottes Geist führen lassen wollen! Wir brauchen den Herrn nicht anzubetteln, daß Er zu uns redet; entweder Er will reden und tut es auch, oder Er redet nicht, dann müssen wir es akzeptieren und geduldig sein. Aber dann wird Er uns meist auch zeigen, daß Er nicht reden will! Fühlen wir uns von Ihm ausgeschlossen, dann sollten wir deshalb erst mal uns selbst prüfen, ob nicht doch eine verborgene Sünde die Ursache für das Schweigen Gottes ist!

Hebräer 11,7:

*Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.*

a. Noah war der einzige Mensch, zu dem der Herr in der Zeit vor der Sintflut noch sprechen konnte. Und warum? Erstens war er ein frommer Mann, er hielt also Gottes Gebote. Zweitens hieß es von ihm wie auch von Henoch: "Er wandelte mit Gott". Ein Mensch, dessen Kontakt mit dem Herrn sich auf 15 Minuten Bibellesen und 5 Minuten Gebet am Tag beschränkt, kann nicht erwarten, von Gott ständig Weisungen zu empfangen! Was bedeutet Epheser 6, 18: „*Betet allzeit mit Bitten und Flehen im Geist*“ oder 1. Thess. 5, 17: *Betet ohne Unterlaß*? Wir können beten, auch wenn wir in Gedanken bei der Arbeit sind; auch wenn wir gerade so in Anspruch genommen werden, daß wir nicht einmal in Gedanken ein Gebet zusammenbringen. Es ist die **Haltung**, auf die es ankommt. Gebet bedeutet ja: Gemeinschaft mit Gott. Hier will der Herr sich offenbaren. Aber auch viele Gotteskinder sind im wahrsten Sinne zu Gott - los, um Ihm dazu die Möglichkeit zu geben.

b. Die Führung durch den Geist des Herrn ist auch eine Sache des Glaubens. Jesus sagte zum Apostel Thomas (Joh. 20, 29): „*Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*“ Wer seinem Verstand mehr vertraut als dem Herrn (Spr. 3, 5 + 6; 26, 26), der wird das Wirken des Herrn und sein Reden oft als Gespenstererscheinung deuten (Mt 14, 26). Wer aber wie Petrus dabei nicht auf die Wellen der Umstände, sondern auf Jesus sieht und der Offenbarung gehorsam ist (Apg. 16, 9 + 10; 26, 19), der wird auch erleben, daß der Herr nicht zuläßt, daß er verführt wird. Sein Vertrauen in Gottes Offenbarungen wird wachsen; das ehrt den Herrn und erlaubt es Ihm, sich dem Gläubigen noch mehr zu offenbaren. Zweifler können dagegen nicht erwarten, daß der Herr sich ihnen offenbart oder ihnen Weisungen gibt (Jakobus 1, 6 - 8). Denn wie in allen Dingen des geistlichen Lebens gilt auch im Empfangen von Offenbarungen der Grundsatz: „*Dir geschehe, wie du geglaubt hast!*“ (Mk. 5, 34; 11, 24)



Daniel 10,12:

*Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn von dem ersten Tag an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfangst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört und ich wollte kommen um deiner Worte willen. Aber der Engelsfürst des Königreichs Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden und siehe, Michael, einer der Ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe, und ihm überließ ich den Kampf mit dem Engelfürsten des Königreichs Persien. Nun aber komme ich, um dir Bericht zu geben, wie es deinem Volk gehen wird am Ende der Tage; denn das Gesicht geht auf ferne Zeit.*

a. Engelsbesuch ist heutzutage seltener geworden, wenn auch nicht ganz verschwunden (Heb 13, 2). Doch auch heute noch gibt es Mächte und Kräfte in der Himmelswelt, die Gebete und Offenbarungen verhindern wollen (Eph. 6, 12). Diese greifen uns an, indem sie uns Gedanken ins Herz geben, (Joh. 13, 2), die uns zur Sünde verführen sollen oder unser Gefühlsleben beeinträchtigen, uns den Frieden rauben wollen. Wer um Weisheit in einer Situation oder um Offenbarungen zum Beispiel als Prophet im Dienst für die Gemeinde oder in der Seelsorge oder in der Fürbitte bittet, kennt das.

b. Epheser 6, 13 sagt uns, wie wir den Kampf gegen diese Angriffe führen sollen:

# **Wahrheit:** Wir müssen wirklich dem Herrn dienen wollen und wirklich nur empfangen wollen, was von Ihm kommt und die Wahrheit ist.

# **Gerechtigkeit:** Wer in bewußter Sünde lebt, braucht um Offenbarung gar nicht erst zu bitten; er bekommt sie höchstens vom Feind Gottes.

# **Bereitschaft** zum Dienst am Evangelium. Offenbarungen haben einen Sinn: Gott zu ehren und sein Reich zu bauen.

# **Heilsgewißheit** brauchen wir, wenn wir von Satan angegriffen werden. Wer noch nicht gerettet ist, dem kann es gehen wie den Söhnen des Hohenpriesters in Apostelgeschichte 19, 13 ergangen ist, wenn er versucht, sich mit Finsternismächten anzulegen. Und auch das Gotteskind sollte sich der Tatsache seiner Erlösung und Rechtfertigung bewußt bleiben.

# Das **Wort Gottes** ist unsere Angriffswaffe gegen die Einflüsse und Eingebungen des Feindes. Er kann nur lügen (Joh. 9, 44) und uns dadurch Glauben und Aufmerksamkeit rauben. Das "Es steht geschrieben" (Mt. 4, 1 - 11) schlägt den Teufel in die Flucht (Jak. 4, 7)

c. Wer Fürbitte tut oder als Lehrer oder Prophet in einer Gemeinde dient, der weiß, daß er in seinem Dienst abhängig ist von Offenbarungen Gottes über das, wie wir handeln (lehren, beten) sollen. Nun redet der Herr nicht immer dann, wenn wir wollen, sondern läßt uns manchmal warten (Ps. 145, 15 + 16) oder schweigt sogar, obwohl es nicht an einer Sünde unsererseits liegt. Dennoch sollten wir dann weiter um Weisheit bitten (Jak. 1, 5 + 6), wie es der bittende Freund in Lukas 11, 5 - 13 tat. Nur müssen wir eben auch mit dem zufrieden sein, was uns der Herr gibt, auch wenn es "nur" ein Rat von Geschwistern ist.

d. Wenn ein Radiosender eine Botschaft in ein bestimmtes Gebiet abstrahlt, so ist der Empfang bei einem intakten und exakt eingestellten Rundfunkgerät normalerweise klar und deutlich. Es kann aber hin und wieder zu atmosphärischen Störungen kommen, die auch das leistungsfähigste Gerät "lahmlegen" können, so daß statt der erwarteten Sendung nur noch ein Rauschen oder gar eine andere Sendung, hörbar ist. So gibt es auch im geistlichen Bereich atmosphärische "Störungen" (vgl. Eph. 6, 12), und uns bleibt dann nichts anderes übrig, als "dranzubleiben" (Jak. 4, 7 + 8) und immer wieder neu "SOS" zu funken (Heb. 10, 35 + 36), bis wir klar und deutlich wissen, wie es weitergeht (Dan. 10, 13).

1. Korinther 14,2:

*Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen.*

*V 4: Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst.*

*V 14: Denn wenn ich in Zungen bete, dann betet mein Geist; aber mein Verstand bringt keine Frucht*

a. Das Reden in Zungen ist nicht nur Menschen, sondern wohl auch Dämonen unverständlich („*niemand versteht ihn*“). Daher kann sowohl unser Fleisch als auch die Macht der Finsternis keinen Einfluss darauf nehmen, - solange es in der Liebe zu Gott geschieht; sonst ist es sinnlos (1. Kor. 13, 1). Deshalb entspricht die Gabe der Zungenrede mit Auslegung auch einer Weissagung. Die Zungenrede steht als Gabe in Markus 16, 17 auch in einer Reihe mit anderen Vollmachtshandlungen, kann also auch den Charakter des Gebietens annehmen und bei Anfechtungen von Gott daher dementsprechend eingesetzt werden.

b. Da der Satan vor allem versucht, unseren Sinn anzugreifen, kann man diesen Angriffen den Boden entziehen, indem man in Zungen betet. Dann betet nur mein Geist, auf den die Dämonen keinen Einfluss haben (1. Kor. 2, 11;15). Wer also um Offenbarung und Weisheit bittet und dabei vom Feind angegriffen wird, sollte in Zungen beten, um dafür offen zu werden, was der Herr ihm schenken will.

c. Es erfordert oftmals viel Mühe, darum zu ringen, vor Gott bereit zu werden, um etwas von ihm zu empfangen. Da ist oft so viel Unglaube, sind Gedanken aus der Welt und aus dem eigenen Herzen (Mk. 7, 21 - 23), die gerade dann mächtig aktiv werden in uns, wenn wir eigentlich ruhig werden wollen vor Gott. Das Reden in Zungen soll und kann die Buße nicht ersetzen - wo gesündigt wurde, muß erst Vergebung vom Herrn erbeten werden. Aber es kann meinen Kopf von bösen Gedanken befreien und mein Herz von den Dingen der Welt weg und zu Jesus hinwenden, wenn es im Geist geschieht, das heißt nicht um seiner selbst willen, sondern für Gott und Sein Reich. Dadurch aber erbaut man sich auch selbst; man wird fähig, Offenbarungen zu empfangen und damit Jesus und Seinem Leib zu dienen.

Lukas 9,23:

*Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.*

a. Jedes Gotteskind, das offen ist für die Führung des heiligen Geistes, hat schon Enttäuschungen erleben müssen, die an der Wahrheit der Verheißungen in Johannes 14 und 16 zweifeln ließen. Warum? Man meinte, die Stimme Gottes ganz deutlich zu hören - und dann hat diese Stimme etwas vorhergesagt, was gar nicht eintraf. Man hatte im Gebet ganz deutlich ein Bild - und dann war es doch nur eine Einbildung. Oder man verließ sich auf eine Weissagung - und sie traf nicht ein. Das alles geschieht nicht, weil Gott uns "prüfen will" (vgl. 1. Kor. 13, 4; Jak. 1, 13 + 14) oder plötzlich ohne Grund seinen Sinn geändert hat (4. Mose 23, 19)! Sondern, wie Jakobus in V 1, 14 sagt: Unsere Begierde, unsere Wünsche, unser "Ego" macht uns da etwas vor. In diesem Punkt versagen daher auch die meisten, die von Gott direkt geführt werden wollen; denn diese Führung setzt ein ständiges "Absterben des Ichs" (Gal. 2, 20), ein immer wieder neues "sich selbst verleugnen" voraus. Nicht an Gott liegt es also, sondern an uns!

b. Eigentlich kann sich ja nur selbst verleugnen, wer das größte Gebot erfüllt (Mk. 12, 28 - 33). Nur, wer den Herrn mehr liebt, als sich selbst, kann das. Aber wie oft ist das denn der Fall in unserem Leben? Am ehesten noch in Zeiten der Stille vor Gott oder der gemeinsamen Anbetung im Gottesdienst. **Das** ist der Grund, weshalb man während des Lobpreises besonders offen für Offenbarungen ist - nicht weil man den Geist animieren müsste, zu uns zu kommen!

c. Wie gnädig war da der Herr, als er uns die Schrift gab und Lehrer dazu, sie auszulegen! Denn Führung von Gott, braucht man ja besonders häufig dann, wenn man in der Gottesferne lebt! Was nicht heißen soll, dass der Herr zu Sündern und Ungläubigen nicht übernatürlich reden kann. Es gibt viele Zeugnisse, daß Er solches tat, trotz und gerade wegen der Gottesferne der Menschen. Aber diese Leute hatten keinen Anspruch von der Schrift her - es war Gnade, daß Gott mit ihnen auf solche Weise sprach. Wer Ihn aber liebt und Sein Wort hält, der darf vor den

König treten und Ihn bitten, und er **wird** Offenbarung empfangen (Joh 14, 21; 15, 7)! Vorbedingung dazu ist allerdings, dass man warten kann, bis sich der Herr offenbart. Geduld ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, von Gott gehört zu werden! Der Herr wird antworten, aber wann und wie Er will (Joh. 3, 8)!

Johannes 18,37:

*Wer aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.*

Wer das „Lehrbuch der Führung des Geistes“, die Apostelgeschichte, betrachtet, stellt fest, daß dort des öfteren der Geist des Herrn zu den Aposteln geredet hat, nie aber Satan. Ist also ein Gotteskind frei von bewusster Sünde, dann braucht es satanische Einflüsterungen nicht besonders zu fürchten (vgl. 1. Johannes 5, 18 + 20). Nur zu Judas Iskariot, der Jesus nie Herr, sondern immer nur „Rabbi“ genannt hat, konnte Satan ins Herz reden (Joh. 13, 2)! Was aber sind dann die falschen Eingebungen, denen wir so oft erliegen? Jeremia 14, 14 u. 23, 16 zeigt uns klar, daß diese falschen Offenbarungen aus unserem **eigenen** Herzen kommen. Schon Irrlehrer, böse Menschen und Betrüger verführen nicht nur, sie werden auch verführt (2.Tim.. 3.13)! Und auch ein Gotteskind, das es mit der Wahrheit bei anderen nicht so genau nimmt muß wissen: Wer andere anlügt, belügt auch sich selbst! Wer die Lüge noch nicht abgelegt hat (Kol. 3, 8 + 9), der wird auch der Stimme des Geistes nie richtig trauen können! Er wird nie mit Bestimmtheit wissen: "Ist's jetzt der Herr oder bin ich's nur selber?" Nur echte Buße hilft hier, denn der Herr kann uns reinigen (1. Joh. 1, 9)!

1. Petrus 5,8:

*Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.*

a. Jesus hat uns wiederholt aufgefordert, wachsam zu sein; dieses soll besonders in Verbindung mit Gebet, also durch enge Gemeinschaft mit Gott geschehen. In Markus 14, 38 erklärt Er uns auch, warum wir wachsam sein müssen: Unser Geist will wohl dem Herrn dienen, aber unser Fleisch nicht. So sollte auch jeder, der der Stimme seines Hirten folgen will, so ehrlich sein und zugeben, dass er sich auch mal irren kann - weil unser Fleisch eben zwar in uns stark, aber in geistlichen Dingen sehr schwach ist!

b. Was bedeutet „nüchtern“ sein? Es ist ein Zustand, in dem alle geistlichen Sinne wach sind und fähig, Gutes und Böses zu unterscheiden (Heb 5, 14). Wer jedoch in Sünde lebt, hat diese Nüchternheit bereits verloren (vgl. 2. Tim. 2, 24 - 26). Auch wer sich nicht mehr genau an das Wort hält, sondern noch anderes dazumischt, dessen geistliche Sinne sind dann nicht mehr verlässlich (1. Tim. 6, 3 - 5); dasselbe gilt für Menschen, die sich nicht mehr allein auf die Errettung aus Gnade verlassen (1. Petr. 1, 13). Es gibt eine Art „Betrunkenheit“ durch den heiligen Geist (Apg. 2, 15 - 21; Eph. 5, 18). Dieses ist aber eine kurzfristige Erscheinung, während die Betrunkenheit durch irgendwelche Wunschgedanken den ganzen Sinn des Christen durcheinanderbringen will. Es kann einen Zustand geben, indem ein Mensch so auf den Wolken seines Ichs herumschwebt, daß es dem Teufel ein Leichtes ist, ihn mit allen möglichen Gedanken und Offenbarungen zu füllen. Diese selbsternannten Propheten sind dann so von sich und diesen Gedanken eingenommen, daß sie von einem heiligen Sendungsbewusstsein erfüllt sind und sich so lange selbst anlügen, bis Gott das alles offenbart (Lk. 12, 2 + 3; Hebr. 4, 12 + 13) und ihr ganzes Lügengebäude dabei zusammenfällt (Jes. 28,15-18).

c. Gesegnete Gottesdienste, Großevangelisationen und lange Gebetsabende sind oft Zeiten geistlicher Erfüllung. Man sollte aber dann im "Alltag des Glaubens" prüfen, ob die Offenbarungen auch halten, was sie versprechen; denn ebenso oft sind sie auch nur aus einem

seelischen Hochgefühlzustand entstanden und wie Seifenblasen, die zwar groß und bunt ausschauen, aber nur Luft enthalten.

## VIII. Die Waffen der Gerechtigkeit

---

Was kann man tun, wenn man erkennen mußte, daß falsche Lehren oder Prophetien in der Gemeinde Raum gefunden haben und sich ausbreiten? Was macht man, wenn der Geist des Herrn uns auf verborgene Sünde oder dämonische Einflüsse bei Personen oder Gruppen aufmerksam macht? Davon handelt dieses Kapitel.

---

Sehen wir uns zuerst einmal an, was Jesus selbst dazu sagte:

Lukas 9,51-56:

*Es begab sich aber, als die Zeit erfüllt war, daß er hinweggenommen werden sollte, da wandte Er sein Angesicht, stracks nach Jerusalem zu wandern. Und Er sandte Boten vor sich her; die gingen hin und kamen in ein Dorf der Samariter, Ihm eine Herberge zu bereiten. Und sie nahmen Ihn nicht auf, weil Er sein Angesicht gewandt hatte, nach Jerusalem zu wandern. Als aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst Du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre. Jesus aber wandte sich um und wies sie zurecht: Wißt ihr nicht, welch Geistes Kinder ihr seid? Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vernichten, sondern zu erhalten.*

a. Obwohl Jesus wußte, was Ihn in Jerusalem erwarten würde, zögerte Er dennoch nicht, dort hinzugehen und Seinen Auftrag zu erfüllen. So sollen auch wir unseren Dienst des Propheten, Lehrers oder Hirten gerade dann ohne Abstriche tun, wenn wir durch falsche Lehre oder Prophetie in Bedrängnis geraten und die Gemeinde in Gefahr sehen, verführt zu werden. Hebräer 10,38 sagt dazu: *Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.*“ Ein starker und fester Glaube an den Herrn und an Seine Verheißungen läßt uns den Angriffen böser Menschen standhalten, auch wenn wir dabei allein gegen alle Anderen stehen müssen (vgl. Jos.. 1,5-9)

b. Als die Jünger Widerstand gegen das Wirken Gottes in Samaria bemerkten, reagierten sie so, wie auch später Petrus in Gethsemane: Sie versuchten, den Herrn mit menschlichen Waffen zu verteidigen. Jesus wies Petrus daraufhin scharf zurecht und heilte den Knecht des Hohenpriesters. In Matthäus 26,52 betont Er, daß fleischliches Wirken sich gegen die Sache Gottes und auch gegen uns selbst richten wird; Er sagt, daß wir uns, wenn, dann nur von Gott selbst helfen lassen sollen (vgl. Röm. 12,19); wir sollten uns nicht vom Bösen überwinden lassen, sondern das Böse durch Gutes tun überwinden. Und Er sagt uns auch, daß fleischliches Eingreifen die Verheißungen der Schrift zunichte macht, besonders die Verheißung von der Evangelisation der Welt (Mt 5,5). Wir kämpfen eben nicht auf fleischliche Weise, (2. Kor.. 10,3) sondern mit den Waffen des Geistes in uns

c. Wir dürfen auch nie vergessen, daß wir es selbst bei bösen und uns persönlich feindlich gesinnten Menschen nicht nur mit Fleisch und Blut zu tun haben (Eph.. 6,12). Diese sind Sklaven Satans, des Zeitgeistes und ihrer Sinne geworden, (Eph.. 2,2) sodaß wir unser Augenmerk vor allem auf deren Herrn richten müssen, um zu siegen und uns und sie zu befreien.

Römer 14,1-4:

*Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. Der eine glaubt, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, ißt kein Fleisch. Wer ißt, der verachte den nicht, der nicht ißt; und wer nicht ißt, der richte den nicht, der ißt; denn Gott hat ihn angenommen. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben, denn der Herr kann ihn aufrecht halten.*

*V 12: So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum laßt uns nicht mehr Einer den Anderen richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, daß niemand seinem Bruder ein Anstoß oder Ärgernis bereite.*

a. Bevor wir jemanden aufgrund seiner Rede oder seines Verhaltens angreifen, müssen wir unbedingt sicher sein, daß wir dazu auch berechtigt sind! Niemals darf ein Gotteskind leichtfertig als „verführt“ oder „in Irrlehren gefangen“ bezeichnet werden, nur weil es in der Lehrmeinung nicht mit dem übereinstimmt, was wir als Richtig erkannt haben! Sodann haben wir auch über die äußere, unserem Empfinden widersprechende Form seiner Frömmigkeit oder der Form, wie es seinen Glauben ausüben will, nicht zu urteilen. Es ist nicht wichtig, ob eine Frau etwa ein Kopftuch trägt oder nicht, wenn man ihre prophetische Rede beurteilen will. Wichtig dagegen ist, wie sie dieses Gebot des Paulus versteht (1. Kor.. 11,5+13): Lehnt sie es ab, weil sie es nicht glauben kann in seiner wörtlichen Auslegung - das ist Lehrmeinung! - oder sieht sie sich als „frei vom Gesetz“ an? - und will sie damit sagen, daß sie „sündigen kann, damit die Gnade um so mächtiger wird“ - und ist damit wahrscheinlich nicht erlöst? Es geht bei der Beurteilung von Gläubigen nie um Lehrmeinung, sondern immer um die Stellung zum Herrn, die sich, wie schon gesagt, auf die Dauer nicht verbergen läßt.

b. Es ist wichtig, bei aller Gefahr von Verführung niemanden vorschnell zu beurteilen oder gar zu verurteilen. (1. Kor. 4,5) Trotz aller in diesem Buch angeführten Schriftstellen bleibt es dabei, daß niemand außer dem Herrn allein weiß, „was im Menschen ist“ (1. Kor.. 2,11)! So muß man auch bei einem begründeten Verdacht, einen Irrlehrer oder falschen Propheten vor sich zu haben, immer auf das Eingreifen des Herrn warten: Ein Wort der Weisheit oder der Erkenntnis (1. Kor.. 12,8), das Gutes und Böses trennt und offenbar macht (Heb 4,12+13) oder eine entsprechende Offenbarung durch Weissagung (1. Kor.. 14,24+25) Es ist besser, zu beten und zu warten, bis der Herr selbst eingreift und die bösen Mächte „öffentlich zur Schau stellt“ (Kol.. 2q,15), als vorschnell zu handeln und anstatt dem Unkraut den Weizen auszureißen (Mt 13,29)! Noch immer ist der Herr auch **Herr** über seine Herde!

c. Das Wort Gottes warnt uns davor, leichtfertig Glieder des Leibes Christi anzugreifen (1. Kor.. 11,29 und 3,17) oder geringzuachten! Besonders gegen Älteste in der Gemeinde sollte nicht zu schnell vorgegangen werden (1. Tim.. 5,19) Auch sollte man die gottgegebene Ordnung in der Gemeinde respektieren und nicht in ein fremdes Amt eingreifen (1. Petr.. 4,15); sonst macht man vielleicht mehr kaputt mit seiner Korrektur, als man Gutes dabei wirkt.

## 2. Korinther 10,3-6:

*Denn obwohl wir im Fleische leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus. So sind wir bereit, zu strafen allen Ungehorsam, sobald euer Gehorsam vollkommen geworden ist.*

a. Was sind die Festungen, von denen Paulus redet? Es sind Gedankengebäude, die Satan - und manchmal auch nur der Mensch selbst - aufgebaut haben, um die Wahrheit der Schrift leugnen zu können. 2. Timotheus 26 sagt, daß Widerspenstigkeit gegen die Wahrheit zu einem unnüchternen Zustand führt, der es dem Teufel ermöglicht, diesen Menschen seinen Willen aufzuzwingen (vgl. Spr. 5,22). Und nur die Wahrheit aus dem Wort Gottes kann den betreffenden Menschen wieder freimachen (Joh. 8,31)!

b. Unsere wichtigsten geistlichen Waffen sind das Wort des Herrn und das Gebet. Wenn auch mit letzterem in neuerer Zeit viel Mißbrauch getrieben wurde („Kampfgebete“ um Dämonen über Gebieten zu vertreiben und ähnliches!), so wirken und gehören doch beide zusammen, damit Gottes Reich verteidigt oder vergrößert werden kann.

## 2. Mose 17,8-13:

*Da kam Amalek und kämpfte gegen Israel in Refidim. Da sprach Mose zu Josua: Erwähle uns Männer, zieh aus und kämpfe gegen Amalek. Morgen will ich oben auf dem Hügel stehen mit dem Stab Gottes in meiner Hand. Und Josua tat, wie Mose ihm sagte, und kämpfte gegen Amalek. Mose aber und Aaron und Hur gingen auf die Höhe des Hügel. Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände sinken ließ, siegte Amalek. Aber Mose wurden die Hände schwer; darum nahmen die beiden einen Stein und legten ihn hin, daß er sich daraufsetze; Aaron aber und Hur stützten ihm die Hände, auf jeder Seite einer. So blieben seine Hände erhoben, bis die Sonne unterging. Und Josua überwältigte Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe.*

a. Amalek hatte Israel angegriffen und nicht umgekehrt. Auch im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt. 13,24-30; 36-43) erklärt der Herr, daß der falsche Same sofort vom Bösen ausgestreut wurde, als die Leute schliefen. Die Schrift fordert uns daher wiederholt auf, ständig wachsam zu bleiben, weil Satan ebenso ständig angreifen will und nur eine Gelegenheit dazu sucht (1. Petr.. 5,8) und weil der Geist des Menschen zwar Gott dienen will, sein natürlicher Teil aber leicht anfechtbar ist (Mk. 14,38)

b. Beim Kampf gegen Amalek erkennen wir eine Zweiteilung der Kämpfer: Da ist zuerst Josua mit seinen Männern, die im Tal mit dem Schwert gegen Amalek kämpfen sollen; das entspricht den Gliedern der Gemeinde, die am Wort dienen, denn das Wort ist das Schwert des Geistes (Heb 4,12). Auch für uns selbst bedeutet das: Wenn wir geistlich angegriffen werden, müssen wir gegen die Waffen des Feindes gerüstet sein und mit dem Schwert des Geistes, dem Wort Gottes, umgehen können. Oben auf dem Hügel, vom Kampfplatz räumlich getrennt, standen Mose, Aaron und Hur, die den Fürbittern in der Gemeinde zu vergleichen sind. Und auch wir sollten das Gebet in der Zeit der Anfechtung nicht außer Acht lassen, denn es kämpfte zwar Josua im Tal, der Ausgang des Kampfes lag aber in den Händen Moses. Und vor allem ist zu bedenken, daß jeder an **dem** Platz steht, wohin er von Gott berufen wurde; denn auch Mose hätte ebensowenig Josuas Kampf führen können, wie Josua Moses Gebet. Jeder kann nur das für Gott tun, wofür ihm auch der Glaube gegeben wurde (Röm. 12,3) und soll in der Berufung bleiben, die ihm Gott gegeben hat (1. Kor.. 7,20) Wer in ein fremdes Amt eingreift, schadet ja nicht nur Gottes Werk, sondern auch sich selbst!

c. Josuas Kämpfer schützten sich wahrscheinlich durch eine Rüstung gegen die Angriffe der Amalekiter und gegen die Plagen der Wüste; auch diese war ja da und konnte die Kämpfer so zermürben, daß sie im Schlachtfeld bald kampfunfähig wären. Wenn wir uns nicht in der Wüste des alltäglichen Lebens gegen die Anschläge des Teufels schützen, können wir auch an bösen Tagen keinen Widerstand leisten und werden das für Jesus eroberte Gebiet nicht halten können (Eph.. 6,11+13).

d. Betrachten wir die geistliche Waffenrüstung nach Epheser 6,14 bis 18. Da ist zunächst:

# der **feste Stand!** Diesen haben wir, wenn wir nüchtern bleiben (2. Tim.. 4,5; 1. Petr.. 4,7) Diese Nüchternheit verliert man durch die Sünde (1. Kor.. 15,34), wenn man schläft in geistlichen Dingen, also lasch und lau wird (1. Thess.. 5,6) oder seine Hoffnung nicht mehr ganz auf die Gnade setzt (1. Petr.. 1,13). Auch „Hurerei“ mit der Welt (Offb. 17,2) kann den Gläubigen aus dem Stand werfen und kampfunfähig machen.

# der Gürtel der **Wahrheit**. Wir können nur für Gottes Reich kämpfen, wenn wir in der Wahrheit stehen. Wer in bewußter Sünde lebt, seine Sünde nicht wahrhaben will (1. Joh. 1,8) oder Gottes Wort wider besseres Wissen anzweifelt (1. Joh. 5,10), der wird bald auf der Nase liegen! Ein Gürtel soll einerseits eng genug sein, um stützen zu können; andererseits muß er genügend Platz lassen, damit man sich im Kampf bewegen kann. Sowohl zu engstirnige als auch zu großzügige Wortauslegung (vgl. Joh. 17,17) schwächt uns im Kampf!

# der Panzer der **Gerechtigkeit**. Nur, wer gerecht gemacht (Apg.. 13,39), also wiedergeboren ist, und nicht durch eigene Werke, sondern durch den Glauben an den Herrn Jesus zu Gott kommt

(Gal. 3,11), dem wird in der Not auch von Gott geholfen. Allen anderen kann es ergehen wie den Juden in Apostelgeschichte 19,13: Ihr Werk für den Herrn wird nicht nur zunichte gemacht, sondern sie tragen auch noch Schaden davon.

# die **gestiefelten** Beine. Stiefel dienen zum Schutz der Beine, die wir brauchen, um das Evangelium in die Welt zu tragen. Wer auf dem harten und schmutzigen Boden der Welt umhergeht, muß immer wieder seine Füße vom Schmutz der Sünde reinigen lassen (Joh. 13,8-10) und die davon erlittenen Wunden durch Öl und Wein, Jesu Opfer und die Kraft Seines Geistes ausheilen (Lk. 10,30-34); wir umhüllen daher unsere Beine mit dem Leder der Zurückhaltung, machen uns also nicht der Welt gleich (Röm. 12,2), sondern ziehen den neuen Menschen an (Eph. 4,24), indem wir den alten Wandel und die alten Beziehungen meiden und uns in Geist und Sinn erneuern lassen.

# der Schild des **Glaubens**. Die feurigen Pfeile des Bösen stellen Lügen und Verdrehungen dar, in denen das Wort Gottes, eine Situation, ein Mensch oder eine Sünde verkehrt dargestellt werden (vgl. Lk. 4,1-13 u.a.). Man schützt sich vor diesen Angriffen durch den Glauben an Gottes Wesen (Seine Allmacht, Güte, Liebe, Gerechtigkeit, Fürsorge, Wahrheit usw.) und Seine im Wort festgehaltenen Verheißungen (Heb 11,2+6). Je vollständiger man sich hinter einem Schild verbirgt, um so sicherer lebt man; und je abhängiger man vom Herrn wird, um so besser kann man Glaubensschwächen und Zweifeln begegnen. Wer im Glauben lebt, der Werke bringt (Jak. 2,17), der wird auch Gottes Zeugnis zu seinen Verheißungen empfangen (Heb 11,2).

# der Helm des **Heils**. Zweifel an der Heilsgewißheit wirken sich oft wie ein Schlag auf den Kopf aus - man fällt sofort in Ohnmacht durch den geistlichen Angriff. Wer im Kampf gegen böse Mächte um seine Errettung fürchten muß, der sagt sich bald „rette sich, wer kann!“ Es leuchtet daher ein, daß Satan durch gesetzliche Lügen, die die Gnade der Erlösung und der Heiligung einschränken, jede betroffene Gemeinde, jeden verführten Gläubigen, in seinem Wirken für den Herrn total lähmen kann.

# das Schwert des Geistes, **Gottes Wort** ist unsere Angriffswaffe. Das kann ein Wort aus der Schrift sein oder eine Weissagung. Beide offenbaren, was im Herzen verborgen ist (1. Kor. 14,25) und können den Geist offenbaren, an den eine Seele durch eine Sünde gebunden ist. (Heb 4,12). Nur das Wort - und nichts anderes! - vermag den Menschen von der Macht der Finsternis freizumachen (Joh. 8,32+34). Das gilt auch für falsche Prophetie und Irrlehren!

# **Bitten und flehen** im Geist sind auch eine Aufgabe für Wortverkündiger! Denn auch sie können nur das für Gott erkämpfen, was sie von Ihm erbeten haben (vgl. Joh. 3,27!).

Weshalb befand sich Mose mit seinen Helfern nicht in der Ebene, dort, wo gekämpft wurde? Zum ersten hätten ihn die Feinde Israels wohl nicht beten lassen; und auch wir haben mehr Kraft im Gebet, wenn wir „in unser Kämmerlein gehen“ (Mt 6,6) und uns freimachen lassen von Last und Lärm der Welt. Wir brauchen Abstand zu den Dingen, um ernstlich beten zu können (Jak. 5,16-18). Nicht umsonst weist uns der Herr in Matthäus 6,9-13, dem sogenannten „Vaterunser“ auch an, in welcher Reihenfolge wir zu beten haben. Zuerst kommt die Anbetung! Abgesehen davon, daß Gott immer Dank und Anbetung gebührt, hilft sie uns, von den Alltagsorgen und dem sich „ständig um sich selbst drehen“ wegzukommen, um für das Wesentliche, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit (Mt 6,33) offen zu werden. Dann erst kommen unsere eigenen Sorgen und Nöte. Daneben ging Mose wohl auch deswegen auf einen Hügel, um alles besser überblicken zu können. Auf dem „Gebetsberg“, in der Nähe Gottes, sehen wir so manches anders als im Getümmel der Welt. Da wird manches so große ganz unwichtig und der Herr kann uns die wirklich wichtigen Dinge so offenbaren, wie Er sie sieht.

f. Welche geistliche Bedeutung hat der Stab Gottes in Moses Hand? Mit ihm wies sich Mose als Bote Gottes bei den Israeliten aus (2. Mose 4,3-5), ebenso vor den Ägyptern (7, V9-12); in Kapitel 14, Vers 16 tat er ein Wunder zur Rettung der Israeliten und in 17,6 ließ er aus einem Stein Wasser hervortreten. Somit kann man diesen Stab deuten als den heiligen Geist, den Tröster (Ps. 23,4), der wirksam wird durch die Verheißungen aus der Schrift oder durch eine Weissagung, die uns in Notsituationen gegeben sind und die wir uns im Glauben an Gott zu



eigen machen müssen, damit der Herr Sein Werk durch uns tun kann. Als Fürbitter benötigen wir daher oft zuerst einmal eine Offenbarung über die wirkliche Situation und über den jeweiligen Willen des Herrn (Jak.. 1,5; 1.Joh. 5,14+15; Jes.. 30,21; 1. Mose 18,17; Amos 3,7 u.a.), um erhörlich beten zu können. Sodann muß uns der Herr durch Sein Wort auch eine Verheißung geben, auf die wir uns als Fürbitter berufen können - nicht irgendeine vielleicht passende, sondern eine von Gott geschenkte, ein Rhema! Das aber nicht, weil der Herr uns braucht, sondern weil Er beschlossen hat, nichts ohne uns zu tun in Seinem Reich.

g. Der Stein, auf dem Mose saß, kann verglichen werden mit dem Fels, auf dem der kluge Mann in Matthäus 7,24 sein Haus baute. Auch der Erfolg des Fürbitters hängt in entscheidender Weise vom Gehorsam gegen Gottes Gebote und Weisungen ab! Gerade hier ist es so wichtig, sensibel zu sein für das Reden und Drängen des Geistes in uns, denn ohne seine Führung werden wir im Gebet blind (Joh. 16,13).

h. Welchen Dienst leistete Aaron im Gebet? Er war es, der es dem Mose ermöglichte, so ausdauernd zu beten. Aaron war ja Hohepriester und unter anderem zuständig für die Sühnung der wissentlich und unwissentlich begangenen Sünden des Volkes (Heb 9,7). Auch der Fürbitter muß den Dienst seines großen Hohenpriesters Jesus Christus (Heb 8,1) immer wieder in Anspruch nehmen und in Seinem Namen Buße tun, um vor das Angesicht Gottes zu treten (Heb 4,16), obwohl er dennoch ein für allemal geheiligt ist (Heb 10,10+14). Wir können für andere auch nicht in unserem eigenen Namen vor Gott treten, weil wir vor Ihm nichts vorzuweisen haben; aber wir dürfen im Namen des Herrn Jesus für andere bitten, (Joh. 14,13+14), wenn unsere Hände rein sind (1. Tim.. 2,8; vgl. Jes.. 59,1+2)

i. So wie wir im Dienst der Fürbitte die ständige erneute Reinigung durch das Blut Christi benötigen, so sind wir auch auf Vollmacht im Gebet angewiesen, die durch Hur versinnbildlicht wird. Hur war ein Sohn Judas (1. Chr. 4,1), der in 1. Mose 49,8-12 als junger Löwe beschrieben wird und dessen Nachkomme, Jesus von Nazareth (Mt 1,3+16) den Stab des Herrschers trägt. Und in Jesu Namen haben wir Vollmacht, durch das Gebet Menschen aus der Knechtschaft durch die Folgen der Sünde zu befreien (Mt 18,18-20; 1. Joh. 5,16+17) - wir können für sie in den Riß treten, um sie vor dem Zorn Gottes zu bewahren (Hes.. 22,24-31!). Und wir können durch unser Fürbittegebet auch die starken Mächte „fesseln“, die den Menschen in Gefangenschaft halten (Mk. 3,27), also im Himmel binden, was auf Erden Unheil anrichtet (Mt 18,18). Das tun wir ebenfalls, indem wir im Gebet um Vergebung für die Sünden der Menschen bitten, wie ein Mensch, der vor Gott für seinen Freund eintritt (Lk. 11,5-8); denn durch den Herrn Jesus sind wir ja zu Freunden Gottes geworden (Joh. 15,14) und dienen ihm als Priester für Welt und Gemeinde (1. Petr. 2,9). Dadurch setzen wir die Menschen, für die wir bitten, vom Fluch der Sünde (Joh. 8,34 und Spr.. 5,23) frei, für die Sünde blind zu werden (1. Tim.. 4,2; Mt 7,3) und diese Sünde deshalb immer wieder wiederholen zu müssen. Ist man sich dieser Vollmacht durch Jesus nicht bewußt, dann werden die Fürbitter müde, weil sich keine Erfolge einstellen. Natürlich darf man aber auch hier nie vergessen, daß der Herr die Gebetserhöhung bewirkt, nicht wir selbst (vgl. Röm. 8,26-28)!

1. Samuel 17, 48-51:

*Als sich nun der Philister aufmachte und daherging, und sich David nahte, lief David eilends von der Schlachtreihe dem Philister entgegen. Und David tat seine Hand in die Hirtentasche und nahm einen Stein daraus und schleuderte ihn und traf den Philister an die Stirn, daß der Stein in seine Stirn fuhr und er zur Erde fiel auf sein Angesicht. So überwand David den Philister mit Schleuder und Stein und traf und tötete ihn. David aber hatte kein Schwert in seiner Hand. Da lief er hin und trat zu dem Philister und nahm dessen Schwert und zog es aus der Scheide und tötete ihn vollends und hieb ihm den Kopf damit ab. Als aber die Philister sahen, daß ihr Stärkster tot war, flohen sie.*

Diese bekannte Geschichte aus dem Buch Samuel ist sehr gut dazu geeignet, um das Zusammenspiel von Wortverkündigung und Gebet in der Abwehr auftretender Verführung in der Gemeinde zu erklären. Der Riese Goliath mit seinem Eisenpanzer und seinem eisernen Speer stellt dabei Satan mit seinen Wortverdrehungen und Anklagen dar; David symbolisiert die Gemeinde.

a. David widerstand der Versuchung, dem imposant auftretenden Goliath ebenfalls mit einer eisernen Rüstung entgegenzutreten. Er war es nicht gewohnt, mit fleischlichen Mitteln zu kämpfen, im Gegensatz zu Saul, der nicht auf Gott, sondern auf seine Kraft vertraute. So sollten auch wir uns davor hüten, bei Anfeindungen, Verleumdungen, Lügen oder gar bei erlittener Gewalt mit gleichen Mitteln - und sei es nur durch das Wort Gottes! - zurückzuschlagen! Das kann uns nur schaden, denn in dieser Rüstung zu gehen, sind wir nicht gewohnt (V 39; 2. Kor.. 10,4; Eph.. 6,12)! Unsere Waffen sind der Stab Gottes, also der heilige Geist und Gottes Verheißungen, und der wahre Fels: die Erlösungstat durch das Blut unseres Herrn - nichts anderes.

b. Stein und Stab sind die Waffen der Beter. Die Verheißungen der Bibel geben ihnen Kraft, den Glauben an den Sieg über die Verführung nicht zu verlieren; Jesu Blut gibt uns Vollmacht und Freimut vor Gottes Thron (Heb 4,16)

c. Der Heilige Geist will uns behilflich sein, den Stein auch richtig ins Ziel zu bringen. Goliath hatte ja am ganzen Körper nur eine verwundbare Stelle, und das waren die Augen und die Stirn. Wer sich im Gebet vom Geist Gottes leiten läßt, dem wir bald das Haupt des Riesen, das „Geheimnis Babylon“ gezeigt werden, das er ohne Gottes Führung überhaupt nicht erkennen kann. Der Herr zeigt uns oft im Gebet die wirklichen Hintergründe einer Verführung - z.B. verborgene Sünde eines Leiters - und wir tun gut daran, im Gebet darauf einzugehen!

d. David hat den Riesen nicht mit dem Schwert, sondern aus der Entfernung mit einer Schleuder angegriffen. Nur aus der Entfernung konnte er den Riesen ja erst richtig betrachten! So können auch meist gemeindefremde Gläubige oder Geschwister aus anderen Ländern die geistliche Situation einer Gemeinde oder eines Volkes viel besser beurteilen. Wir sehen zwar sehr klar die Splitter anderer, aber oft nicht einmal die Balken der eigenen Gemeinschaft (Mt 7,3)! Es ist ja leider auch so, daß man in verführten Gemeinden eine Hierarchie finden kann, die den unteren Klassen in bestimmten Bereichen selbst das Denken verbieten will. Deshalb sind Ermahnung und Rat nicht nur unter Gemeindemitgliedern wichtig; auch fremde Prediger sollten einmal sprechen dürfen und Fürbitter sollten auch in fremde Länder gehen, um Volk und Gemeinden dort zu besuchen.

e. Ein bedeutender Fehler, der leider viel zu oft gemacht wird, ist der, falsche Lehrer oder falsche Propheten sofort mit dem Wort Gottes, dem Schwert des Geistes, „mundtot zu machen“! Denn wo das „Unkraut“ der Irrlehre oder Dämonie bereits wuchert, hat der Same vom Feind Gottes schon Wurzel in der Erde, den Gläubigen getrieben (Mt 13,38+39)! Abschneiden bringt daher nur zeitweise Ruhe und Gewinn, die Pflanze wächst wieder und ist dann stärker und widerstandsfähiger als zuvor! Statt dessen zerstört man durch das Jäten des Unkrauts vor allem den Weizen echter Christen (Mt 13,28-29). Wo beispielsweise nach dem Auftreten falscher Prophetie sofort mit einer „anticharismatischen“ Predigt reagiert wird, zerstört das nur den Glauben an die Kontrollierbarkeit der Geistesgaben. Die falschen Propheten aber tauchen ab und versuchen dann in Verborgenen „weiterzuwirken“, wo sie bei unkritischen oder nicht wiedergeborenen Gläubigen ohne Konkurrenz und Kontrolle Unheil anrichten können. Wir müssen warten, bis der falsche Geist durch unsere Gebete gebunden ist oder in seinem Wesen offenbar wird; wenn Goliath erst einmal am Boden liegt, können wir auch wie David kommen, um das Haupt der falschen Lehre mit dem Wort des Herrn vom Leib der verführten Gemeinde zu trennen. Unkraut ist, wenn ausgewachsen, meist größer als Weizen, oder es kriecht nur der Erde entlang (irdische Gesinnung oder Hochmut); so kann es leicht erkannt und mit der Wurzel aus der Erde gezogen werden - manchmal muß man es allerdings auch ausstechen. Wer zu wenig

wartet, wird es oft nicht vom Weizen unterscheiden können, aber ausgewachsen neigt es dazu, höher in den Himmel streben zu wollen als Weizen, weil es diesem das Licht wegnehmen will.

f. Wie kann man erkennen,

daß der Zeitpunkt gekommen ist, wo der Feind am Boden liegt und wo man nur noch das Wort der Wahrheit predigen muß, das freimacht (Joh. 8,32)? - interessanterweise oft sogar dieselben Worte, mit denen die Menschen vorher durch Satans Verdrehungen verführt wurden? Kolosser 2,15 sagt uns, daß der Herr durch Seinen Geist die Mächte und Gewalten öffentlich zur Schau gestellt hat. Wenn Lüge und Sünde der Verführer nicht mehr im Verborgenen bleiben, sondern ans Licht zu treten versuchen, wenn falsche Lehrer unnüchtern geworden sind (2. Tim.. 2,26) und Sünde und Wahrheit öffentlich verkehren (Röm. 1,25), wenn sie mit ihren Sünden zu prahlen beginnen (Röm. 1, 32; Jud. 10+16; 2. Petr.. 2,18+19) - dann ist die Zeit für ein Wort des Herrn gekommen!

Matthäus 4,1-7::

*Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit Er vom Teufel versucht würde. Und da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn. Und der Versucher trat zu Ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht. Da führte Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird Seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich auf Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen.*

a. Betrachtet man die Versuchungsgeschichte, so ist interessant, daß der Satan seinen Angriff auf den Herrn damit beginnt, daß er Ihn in Zweifel stürzen will, ob Er wirklich Gottes Sohn sei. Viele Angriffe Satans beginnen auch heute an diesem Punkt: Satan versucht uns ins Zweifeln zu bringen, ob Jesus wirklich Gott ist (siehe Joh. 1,18), ob Sein Wort wahr - also von Gott ist und ob wir wirklich erlöst, also Gottes Kinder sind und es auch für immer bleiben.

b. Der Herr begegnet den Worten Satans nicht mit eigenen Worten, sondern mit Worten der Schrift, wohl, um uns ein Beispiel zu geben (2. Tim.. 3,16). So sollen auch wir dämonisch inspirierte Gedanken, Gefühle und Worte nicht mit eigener Logik oder theologischem Wissen, nicht mit Zungengebet oder Lobpreis allein, sondern in erster Linie mit Gottes Wort bekämpfen. In großen Versuchungen ist das Wort Gottes das einzige, was standhält. Satan mag uns mit Angst, Depressionen und sich ständig wiederholenden Gedanken so im Griff haben, daß wir weder verständlich noch in Zungen beten und schon gar keinen Gedanken mehr fassen können, sondern nur noch wie gelähmt sind. Wenn wir dann in der Tiefe unseres Herzens nach Gott schreien, wird Er uns Sein Wort geben, mit dem wir sowohl Gedanken als auch Gefühle und Lähmung unseres Willens aus dem Würgegriff Satans befreien können.

c. Satan gebraucht oft betrügerische Arbeiter, die sich als Engel des Lichts darstellen und das Wort durch das Wort verdrehen (2. Kor.. 11,13-15). Da ist es ebenfalls nur das Wort, und zwar im Geist und nicht fleischlich gebraucht, (2. Kor.. 3,6) und keine menschliche Weisheit (1. Kor.. 2,1) oder göttliche Offenbarung (V1,22), mit der man Angriffe durch falschen Gebrauch der Schrift abwehren kann. Wer allerdings das Wort fleischlich gebraucht, wird damit nicht den falschen Geist treffen, sondern nur einem armen Gefangenen Satans die Ohren abschlagen (vgl. Joh. 18,10; Lk. 22,50+51)!

Jesaja 36,1-21:

*Und es begab sich im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia, da zog der König von Assyrien, Sanherib, herauf gegen alle festen Städte Judas und nahm sie ein. Und der König von Assyrien sandte den Rabschake von Lachisch nach Jerusalem zu dem König Hiskia mit großer*

*Heeresmacht. Und er trat hin an die Wasserleitung des oberen Teiches, an der Straße bei dem Acker des Walkers. Und es kamen zu ihm heraus der Hofmeister Eljakim, der Sohn Hilkijas, und der Schreiber Schebna und der Kanzler Joach, der Sohn Asafs.*

*Und der Rabschake sprach zu ihnen: Sagt doch dem Hiskia: So spricht der große König, der König von Assyrien: Was ist das für ein Vertrauen, das du da hast? Meinst du, bloße Worte seien schon Rat zum kämpfen? Auf wen verläßt du dich denn, daß du von mir abgefallen bist? Verläßt du dich auf den zerbrochenen Rohrstab Ägypten, der jedem, der sich darauf stützt, in die Hand dringt und sie durchbohrt? So tut der Pharao, der König von Ägypten, allen, die sich auf ihn verlassen. Willst du mir aber sagen: Wir verlassen uns auf den Herrn, unseren Gott, - ist es denn nicht derselbe, dessen Höhen und Altäre Hiskia abgetan und zu Juda und Jerusalem gesagt hat: „Nur vor diesem Altar sollt ihr anbeten“? Wohlan, nimm eine Wette an mit meinem Herrn, dem König von Assyrien: Ich will dir zweitausend Rosse geben: laß sehen, ob du die Reiter dazu stellen kannst! Wie willst du denn zurücktreiben auch nur einen der geringsten Diener meines Herrn? Und du verläßt dich auf Ägypten um der Wagen und Gespanne willen! Meinst du denn, daß ich ohne den Herrn heraufgezogen bin in dieses Land, es zu verderben? Nein, sondern der Herr sprach zu mir: Zieh hinauf in dies Land und verdirb es!*

*Aber Eljakim und Schebna und Joach sprachen zu Rabschake: Rede doch mit deinen Knechten aramäisch, denn wir verstehen es gut, und rede nicht hebräisch mit uns vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist. Da sprach der Rabschake: Meinst du, daß mein Herr mich nur zu deinem Herrn oder zu dir gesandt habe, solche Worte zu reden, und nicht vielmehr zu den Männern, die auf der Mauer sitzen und samt euch ihren eigenen Mist fressen und ihren Harn saufen werden? Und Rabschake trat hin und rief laut auf hebräisch und sprach: Hört die Worte des großen Königs, des Königs von Assyrien! So spricht der König: Laßt euch von Hiskia nicht betrügen; er kann euch nicht erretten. Und laßt euch von Hiskia nicht vertrösten, wenn er sagt: Der Herr wird uns erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden. Hört nicht auf Hiskia! Denn so spricht der König von Assyrien: Schließt Freundschaft mit mir und kommt zu mir heraus, so soll ein jeder von euch von seinem Weinstock und von seinem Feigenbaum essen und aus seinem Brunnen trinken, bis ich komme und hole euch in ein Land, das wie euer Land ist, ein Land, darin Korn und Wein ist, ein Land, darin Brot und Weinberge sind! Laßt euch von Hiskia nicht bereden, wenn er sagt: Der Herr wird uns erretten! Haben etwa die Götter der anderen Völker ihr Land errettet aus der Hand des Königs von Assyrien? Wo sind die Götter von Amad und Arpad? Wo sind die Götter von Sefarwajim? Und wo sind die Götter des Landes Samarien? Haben sie Samaria errettet aus meiner Hand? Welcher unter allen Göttern hat sein Land errettet aus meiner Hand, daß allein der Herr Jerusalem erretten sollte aus meiner Hand? Sie aber schwiegen still und antworteten ihm nichts; denn der König hatte geboten: Antwortet ihm nichts.*

Diese Geschichte aus der Zeit des Königreichs Juda ist geistlich so bedeutungsvoll, daß sie der Herr nicht weniger als drei Male niederschreiben ließ! (Jes. 36+37; 2. Kön. 18.13 ff; 2. Chr. 32,1 ff.) Sie behandelt nämlich die geistlichen Anfechtungen, die Satan gebraucht, um Gottes Volk lahmzulegen, und wir tun gut daran, von ihr zu lernen.

a. V 2: Als Rabschake Jerusalem belagerte, da trat er gleich mit einem großen Heer auf, um auf die Bewohner Jerusalems Eindruck zu machen. Wenn wir von Satans Heeren belagert werden, weil wir geistlich schwach sind, brauchen wir auch nichts anderes erwarten; gerade dann werden die Versuchungen und der Druck aus der Welt besonders heftig sein!

b V 4: „Der große König von Assyrien spricht!“ Satan wird mit allen Mitteln versuchen, sich zu profilieren und so stark und groß als möglich darzustellen.

c. V 5: Als Erstes wird er versuchen, uns den Glauben an das Wort Gottes zu rauben, indem er dieses lebendige Wort als bloßes Menschenwort darzustellen, das veraltet ist und keinesfalls wörtlich genommen werden darf! Schafft er das, so hat er schon fast gewonnen. Aber der Herr sagt dazu: „Wer Gott nicht glaubt, macht Ihn zum Lügner! (1. Joh. 5,10)

- d. V 6: Satan wird uns einzureden versuchen, daß wir nicht wirklich an den Herrn und Seine Verheißungen glauben, sondern auf die Welt und auf unsere eigene Kraft vertrauen.
- e. V 7-9: Gelingt das nicht, so wird er uns den Gedanken eingeben, daß wir es gar nicht wert sind durch unsere Sünde, vom Herrn geholfen zu bekommen. Er wird uns in ein gesetzliches Denken bringen und die Gnade schmälern wollen.
- f. V 8: Satan wird immer wieder versuchen, unseren Blick von Gottes Macht und Seinen Verheißungen weg auf die äußere Situation zu lenken, uns wie Petrus nicht auf den Herrn, sondern auf die Wellen schauen zu lassen. Dann wird er sagen: „Du verläßt dich ja doch auf deine eigene kleine Kraft, deine Gebete, deine Heiligkeit! Prüf dich doch und gib auf!“
- g. V 10: Ein übler Trick Satans und seiner Diener ist, die gegenwärtige Not als Strafe Gottes für unsere Schwachheit darzustellen und zu sagen „Gib doch auf, Gott selbst will ja dein Unglück!“
- h. V 12: Gelingt es dem Teufel nicht, uns von unserer Leidensbereitschaft abzubringen, dann redet er uns gerne ein, wir würden durch unser Verhalten unsere Mitmenschen gegen ihren Willen in die Sache hineinziehen, also auf Kosten anderer heilig sein wollen; das „teile und herrsche“ der Römer hat der Teufel erfunden!
- i. V 14: Satan wird uns vor den Anderen zu verleumden versuchen, indem er uns Rücksichtslosigkeit und Vermessenheit vorwirft.
- j. V 16: Der Fürst der Finsternis bietet seine eigenen, trügerischen Heilsversprechen an, um uns von den Verheißungen und den Liebesbeweisen des Herrn „unabhängig“ zu machen. Er sagt: „Mach es dir doch nicht so schwer mit der Nachfolge; höre auf mich, da hast du dasselbe wie bei Gott, nur viel einfacher“.
- k. V 19: Gerne verweist der Satan auf seine Macht über religiöse Systeme und andere Gemeinden und Gläubige, die uns äußerlich gleichen, ihm jedoch gehören, um uns mutlos zu machen.
- l. V 21 - 37,7: Hiskia tat das einzig Richtige in dieser Situation: Er widerstand der Versuchung, selbst gegen die teuflischen Anfechtungen anzugehen, sondern wartete im Heiligtum Gottes die Antwort ab. So sollten auch wir handeln: Nicht menschliche Gegenargumente, sondern Gottes Wort und im Gebet Gottes Hilfe und Eingreifen abwarten!
- m. V 37,22: Der Herr macht hier klar, zu wem Er in Anfechtung und selbst in Zeiten bewußter Sünde hält: Nicht zu Satan und seinen Dienern - mögen sie mit ihren Anklagen auch noch so Recht haben! - sondern zu Seinen Kindern! Das dürfen wir nie vergessen!

Epheser 4,11-16:

*Und Er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind der Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. Laßt uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, daß der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.*

a. Der sicherste Schutz gegen Verführung des einzelnen und der Gemeinde war und bleibt eine biblische Gemeindestruktur! Ein einzelner mag viel für das Reich Gottes tun und große Erkenntnis erhalten - er kann dennoch nie alle Glieder der Gemeinde ersetzen. Daher versucht Satan, verführte Gotteskinder von der Gemeinde zu isolieren. Wer ständig die Versammlung verläßt (Heb 10,25) ist in Gefahr, auch wenn er gute Gründe dafür hat. Und nur der sollte sich von der Gemeinde trennen, in die ihn Gott gestellt hat, der klar Babylon in ihr erkannt hat - eine ganz und gar von Gott und Seinem Wort abgefallene Gemeinschaft (Off. 18,4+9). Das wäre

zum Beispiel dann der Fall, wenn die Gottsohnschaft Jesu oder seine Erlösungstat eingeschränkt oder verleugnet wird. Menschen dagegen, die Teile der Schrift nicht befolgen, aber dennoch an den Sohn Gottes Glauben, bleiben Brüder! (2. Thess.. 3,14+15)

b. Verführung macht sich vor allem da breit, wo es an Liebe und Einheit unter den Geschwistern fehlt. Tritt also eine Irrlehre in der Gemeinde auf, dann müssen zuerst die getrennten Glieder wieder durch - wenn nötig, öffentliche - Buße und gegenseitige Vergebung zueinander geführt werden.

c. Ein anderer Grund für Verführung kann sein, daß es an Gliedern im Leib mangelt, daß die Wichtigkeit bestimmter Glieder - etwa der Lehrdienst oder die Prophetie - überbetont werden, während man gleichzeitig andere Dienste wie Diakonie oder Evangelisten oder Seelsorger geringschätzt. (1. Kor.. 12,14+17) Oder daß die einzelnen Glieder der Gemeinde einander nicht anerkennen und deshalb nicht miteinander zusammenarbeiten (1. Kor.. 12,21). Letzteres sieht man besonders häufig zwischen Lehre und Prophetie (Konkurrenz!) , Gebetsdienst und Evangelisten sowie zwischen Gebet und Lehre einerseits und Evangelisation und Diakonie andererseits.

d. Ein sehr häufiger Grund für Verführung findet sich darin, daß der Leib zwar wächst, aber nicht zum Haupt, zu Jesus hin! Nur dann, wenn es der Wunsch aller Glieder der Gemeinde ist, Jesus näherzukommen im Dienst und im Leben, bleibt die Einheit der Gemeinde erhalten und diese dadurch vor Verführung geschützt. Die Hauptaufgabe jedes Christen neben der Evangelisation ist es daher, die Geschwister durch seinen Dienst immer wieder auf Jesus Christus hin zu führen. Besonders gilt das für den Dienst der Wortverkündigung (vgl. Jak.. 3,1)! Wird in ihr anderes - Gemeindeleben, Evangelisations-Strategien, Seelsorge, geistliche Kampfführung, Geistesgaben - wichtiger als Jesu Leben, Wirken und Willen, so ist Verführung vorprogrammiert!

e. Woran erkennt man eine gesunde Gemeinde? Doch daran, daß sie lebt! Ein lebendiges Wesen trägt Selbstheilungskräfte in sich, während ein kranker Leib sich immer wieder neu im Fieber des Streits verzehrt oder trotz immer neuer Angriffe von außen immer apathischer wird. Ständiger Streit oder Gleichgültigkeit sind Zeichen von Sardes- oder Laodizea-Gemeinden!

f. Ein gesunder Leib wächst von selbst, ganz ohne ständige Evangelisations- und „Geselligkeits - Spritzen“! Wenn die Gemeinde nicht mehr wächst, dann ist sie krank; allerdings auch, wenn sie einfach zu einem ungeordneten, strukturlosen Haufen von „Babychristen“ weiterwächst, einem Krebsgeschwür ähnlich. Daß der Herr die fünftausend zu fünfzig und hundert lagern ließ bei der Brotvermehrung, ist sicher auch von tieferer Bedeutung für uns. Auch die Ausprägung der Glieder muß von selbst geschehen, nicht von oben oder außen her diktiert. Dabei dürfen ruhig auch eigenständige Gemeinschaften, Gebetskreise oder gar neue Gemeinden entstehen, die sich von der Form und Berufung der Ursprungsgemeinde unterscheiden; Glieder sind ja durch Gelenke nicht starr, sondern beweglich verbunden.

g. So, wie die Bäume nicht in den Himmel wachsen, macht auch jede Gemeinde eine Geburts-, eine Wachstums-, eine Reife- und eine Stagnationsphase durch. Wenn eine Gemeinde nur immer weiter wachsen will, dann ist sie krank. Im Senfbaumgleichnis (Mt 13,31+32) zeigt uns der Herr einen solchen Baum, der ja eigentlich ein Strauch sein müßte, der sich fortpflanzt, wenn er eine bestimmte Größe erreicht hat.; aber da er ein Baum wurde, verholzt er und bietet auch den Vögeln des Himmels Platz, die ein Bild für Dämonen darstellen. Wird eine Gemeinde vom Geist Babels befallen (1, Mose 11,4), dann will sie immer weiterwachsen, ohne eigenständige Nachkommen hervorzubringen; der Verwaltungsaufwand steigt (das Holz) und dämonische Lehren können nicht mehr erkannt werden (die Vögel) Die Gemeinde ist damit zu einer Kirche geworden!

Matthäus 23,8:

*Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister, ihr aber seid alle Brüder. Und ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden; denn einer ist euer Vater,*

*der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen, denn einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte unter euch soll euer Diener sein.*

a. Eine der größten Gefahren für die Gemeindestruktur stellt der Klerikalismus dar, die Meinung, man könne den Dienst an der Gemeinde wie ein Geschäft betreiben (1. Tim.. 6,5; 2. Kor.. 2,17). Das führt nämlich unweigerlich zur Spaltung der Gemeinde in „Meister“ und „Laien“, wodurch der Weg für alle möglichen andern Arten der Verführung bereitet wird; es kann ja dann keine gegenseitige Korrektur mehr stattfinden! Diesen Klerikalismus findet man nicht nur in der Staatskirche. Viele heutige Gemeinden haben sich aus organisatorischen Gründen zum Profillehramt, zu einem gesalbten Prophetenhaupt oder zu von Menschen eingesetzten Hirten hingewandt! Man beachte die Geschichte Sauls, der vom Volk anstelle eines Propheten vom Schlage Samuels gewünscht wurde und aufgrund der Rebellion des Volkes Israel scheitern mußte! Der beste Schutz der Gemeinde vor Irrlehren und falscher Prophetie ist das Ablehnen und Ablegen jeder Mensehgefälligkeit und von jedem Ansehen der Person nach Jakobus 2,1-13! Gerade die Geringen, die geistlich Armen, werden doch oft von Gott als Sprecher gebraucht, um die Lehrer, Hirten und Propheten demütig zu halten!

b. Wenn ein Mensch in der Gemeinde väterlich handelt, also Autorität ausübt, dann muß diese Stellung ihm von oben, von Gott, gegeben sein. Nur dann bekennt sich der Herr auch zu diesem Dienst. (1. Petr. 4,15). Wenn sich jedoch die Gemeinde diese „Väter“ selbst zu wählen beginnt oder heranzieht, dann ist die Versuchung groß, diese „Väter“ und „Mütter“ wie einst Saul (1. Sam 15) dazu zu bringen, „demokratisch“ zu handeln, also das zu tun, was die Mehrheit der Gemeinde für gut hält (vgl. Ri.. 17,6!). Die Folgen davon kann man in Jesaja 3,4-12 nachlesen.

c. Manche Gemeinden

werden deshalb von falschen Lehrern irregeleitet, weil das Lehramt einen zu großen Platz darin einnimmt. So wie der Lehrer den Propheten kontrollieren soll (Röm. 12,6), so muß der Hirte den Lehrer zurechtweisen können und der Helfer den Hirten. Wo das Lehramt alles Leben in der Gemeinde beherrscht, angesehener ist als alle anderen Dienste, da erstickt es oft durch seine Kopflastigkeit und Strenge alles Leben in der Gemeinde. Die Menschen werden daher zu falschen Propheten laufen, um giftiges Wasser zu trinken, wenn es nur ein bißchen sprudelt; sie werden die frische, aber versalzene Suppe dem reinen, aber abgestandenen süßen Wasser der Lehre vorziehen!

Psalm 8,3:

*Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgst den Feind und den Rachgierigen.*

a. Es besteht wohl kaum ein Zweifel darüber, daß der Lobpreis der Taten Gottes und die Anbetung seines Wesens eine wichtige Waffe im Kampf gegen die Finsternis darstellt. Als Israel gegen seine Feinde kämpfte, waren Sänger mit dabei (vgl. 2. Chr. 20,21-22). Der böse Geist, der Saul plagte, wich, sobald David Loblieder zur Ehre Gottes spielte (1. Sam 16,23). Als die Priester Israels Jericho umzogen und die Posaunen zur Ehre Gottes bliesen, konnte Jericho erobert werden. Warum hat der Lobpreis solch eine Bedeutung? Viele haben darüber eine unbiblische Ansicht: Sie meinen, durch den Lobpreis den Geist des Herrn herbeiziehen zu müssen - wie, wenn der Herr auf uns angewiesen wäre, wenn Er etwas tun will unter Seinem Volk (vgl. 1. Kön.. 18,26-39)! Aber es gibt kein Kräftemessen zwischen dem Geist des Herrn und den Dämonen, wo wir als Gotteskinder Zünglein an der Waage wären - selbst das kleinste Licht vertreibt um sich herum selbst die dickste Finsternis in einem Augenblick! (1. Joh. 1,5) Was bewirken dann Lobpreis und Anbetung? Wenn Satan uns angreift, so versucht er mit allen Mitteln, unsere Aufmerksamkeit von Gott, Seiner Persönlichkeit und Seiner Allmacht und vor allem von Seiner Liebe zu uns abzubringen. Der Geist des Herrn dagegen will uns zur Buße (Joh. 16,8), zur Gemeinschaft mit dem Herrn (Joh. 14;16,23+26) und zur Anbetung (Joh. 16,14)

führen. Wenn sich ein Gotteskind für die Anbetung entscheidet, dem Herrn gehorsam ist (Ps.. 27,8; 34,2; 50,15 u.a.), so gelingt es diesem leichter, sich selbst zu verleugnen (Mt 16,24) und gibt damit Gottes Geist Raum in seinem Herzen, zur Buße zu führen (Joh. 16,8), sich dem Gläubigen zu offenbaren (Joh. 14,21), seine Gebete zu erhören (Joh. 9,31; Ps.. 66,18) und ihm Liebe ins Herz zu geben (Röm. 5,5). Oft schenkt der Herr in solchen Zeiten einen besonderen Glauben (1. Kor.. 12,9), Offenbarungen zu empfangen oder Wunder zu tun. Wenn wir uns mit unserem Herzen Gott nahen, will Er auch zu uns kommen (Jak.. 4,8; Ps.. 145,18 u.a.) und uns besonders nahe sein. Wo aber das Licht ist, da muß die Finsternis weichen (1. Joh. 1,7); Sünden werden erkannt, aufgedeckt und mit Gottes Hilfe Buße getan (Eph.. 5,11-13). Wer Böses tut, fürchtet daher ehrliche Anbetung der Gotteskinder (Joh. 3,20); das gilt nicht nur für Menschen, sondern auch für Dämonen (Kol.. 2,15). Der Geist von Besessenen offenbart sich oft in Zeiten der Anbetung.

b. Der Herr sieht Anbetung in Zeiten der Not oder Trübsal als Opfer an (Ps.. 50,14+15-23), das Er nicht unbeantwortet läßt. Als Paulus und Silas den Herrn trotz ihrer trostlosen und verzweifelten Lage zu loben begannen (Apg.. 16,25-34); ließ Er ein Erdbeben kommen, um sie zu befreien; darüber bekehrte sich sogar ein Mensch! Es gibt wohl auch kaum ein besseres Zeugnis eines Christen als Lobpreis, Anbetung und Danken in einer äußerlich und innerlich traurigen oder hoffnungslosen Lage! Allerdings wird Preis und Anbetung in manchen Gemeinden dazu mißbraucht, Gott damit seinen Willen aufzwingen zu wollen, indem man sagt: „Wir Preisen Gott mal kräftig - dann muß er ja handeln, heilen oder Wunder tun!“ So etwas ist im besten Teil mangelnde Erkenntnis, meist aber Unglaube oder gar Heuchelei und Vermessenheit (vgl. Mt 4,5-7+6,7+8)! Kein Wunder also, wenn dann eben doch nichts passiert - oder noch schlimmer: Wenn dann etwas geschieht, was gar nicht vom Herrn gewirkt wurde! (Ps.. 18,25-27) - wie es besonders in solchen Veranstaltungen geschieht, in denen das Gros der Anbeter gar nicht wiedergeboren sind (1. Kor.. 12,2; Gal.. 4,8; Spr.. 28,9). So kann man auch verstehen, daß gerade in Anbetungsgottesdiensten oft falsche Zeichen und Wunder geschehen, die dann groß als Beweise für die Anwesenheit des Herrn angeführt werden. Wenn dann diese Zeichen Gottes Wort widersprechen (vgl. Amos 3,7), wird mit dem Gedanken argumentiert, das sei nicht so wichtig, es werde ja der Herr angebetet, also könne nichts schiefgehen! So kann es kommen, daß ein Gotteskind auf einer Lobpreisveranstaltung „zur Ehre Gottes“ nicht einmal mehr beten kann!

c. Fehlender oder mechanisch abgespulter Lobpreis ist jedoch ebenfalls ein bedenkliches Zeichen für den geistlichen Zustand der Gemeinde. Der Herr ist es wert, angebetet zu werden - und jeder, der in Seiner Nähe lebt, wird das Bedürfnis dazu von selbst verspüren! Wo es keine Anbetung und keinen Lobpreis mehr gibt, da hat der Herr in den Herzen der Gläubigen wohl anderen Dingen Platz machen müssen, etwa dem Geist der Welt, einem Gesetzesgeist oder dem großen Gott „Ich“. Denn wer den Herrn nicht mehr anbetet, muß zwangsläufig einem Götzen die Ehre geben (2. Mose 20,3-5)!

Esra 4,1-3:

*Als aber die Widersacher Judas und Benjamins hörten, daß die, die aus der Gefangenschaft zurückgekommen waren, dem Herrn, dem Gott Israels, einen Tempel bauten, kamen sie zu Serubbabel, Jeschua und den Sippenhäuptern und sprachen zu ihnen: Wir wollen mit euch bauen; denn auch wir suchen euren Gott und haben ihm geopfert seit der Zeit Asarhaddons, des Königs von Assur, der uns hierher gebracht hat. Aber Serubbabel und Jeschua und die anderen Häupter der Sippen in Israel antworteten ihnen: Es ziemt sich nicht, daß ihr und wir miteinander das Haus unseres Gottes bauen, sondern wir allein wollen bauen dem Herrn, dem Gott Israels, wie uns Kyrus, der König von Persien geboten hat*

Wenn der Herr durch Sein Volk eine Gemeinde bauen will, dann regt sich bald Widerstand von den Bewohnern des Landes, den Dämonen, und ihren „Gefangenen“, den Nichtchristen (Eph..



2,2; Gal. 4,8). Und so wie auch im Buch Josua, Kapitel 9, die Gibeoniter mit List versucht haben, sich in das Volk Gottes einzuschleichen - was ihnen auch gelungen ist, weil Israel den Herrn nicht um Rat gefragt hatte (vgl. Mt 13,25+26) - so versucht Satan auch heute, die frisch entstandene Gemeinde schnellstmöglich durch Menschen zu zerstören, die sich zwar Christen nennen, aber in Wirklichkeit Diener der Welt und Satans sind (Off. 2,9). Man erkennt sie daran, daß sie sich nicht an Christus, sondern an weltlicher Philosophie, an Menschenlehre und Menschenmachwerk orientieren, auch wenn sie die Schrift häufig dafür zitieren (Kol. 2,8). Diesem muß von Anfang an entschieden entgegengetreten werden, indem man sich ganz auf Gottes Wort stellt und sich zu ihm bekennt!

Josua 7,1+4+21:

*Aber die Israeliten vergriffen sich an dem Gebannten; denn Achan, der Sohn Karmis, des Sohnes Sabdis, des Sohnes Serachs, vom Stamme Juda, nahm etwas vom Gebannten. Da entbrannte der Zorn des Herrn über die Israeliten.*

*V 4: So zogen hinauf vom Volk etwa dreitausend Mann; aber sie flohen vor den Männern von Ai. V 21: Ich sah unter der Beute einen kostbaren babylonischen Mantel, und zweihundert Lot Silber und eine Stange Gold, fünfzig Lot schwer; danach gelüstete mich, und ich nahm es. Und siehe, es ist verscharrt in der Erde in meinem Zelt, und das Silber darunter.*

Das Volk Israel hatte gerade durch die Kraft des Herrn die Festung Jericho überwältigen können, und nun machte ihm die viel kleinere Stadt Ai Schwierigkeiten. Der Grund dafür mußte vom Herrn selbst aufgedeckt werden und bestand darin, daß Achan den babylonischen Mantel zurückhielt. Nun ist ein Mantel das Symbol für die Gerechtigkeit und Macht Gottes, ein Mantel dient ja zum Schutz vor Blöße und vor schädlichen Körpereinwirkungen. Babel aber ist ein Symbol für religiösen Abfall von Gott und von religiöser Selbsterlösung (1. Mose 11,4). So läßt auch die geistliche Kraft einer Gemeinde sofort nach, wenn sich, verborgen im Herzen der Gläubigen, wieder Religiosität jeglicher Art breitmacht, oder wo Schutz wieder in der Welt anstatt bei Gott gesucht wird. Die andauernde Verkündigung der Erlösung und Heiligung allein aus Gnade ist das beste Mittel dagegen! Zur Unterstützung können Gaben der Erkenntnis und der Prophetie dienen, die Verborgenes ans Licht bringen (Jes. 8,20).

Nehemia 2,19:

*Als aber Sanballat, der Horoniter, und Tobija, der ammonitische Knecht, und Geschen, der Araber, das hörten, verspotteten und verhöhnten sie uns und sprachen: was ist das, was ihr da macht? Wollt ihr vom König abfallen?*

a. Wie uns in Römer 13 gesagt wird, sollen wir in allen Dingen der Obrigkeit gehorsam sein, solange deren Gesetze den Geboten Gottes nicht klar zuwiderlaufen. (Apg. 5,29). Auch der Herr sollte ja zur Rebellion gegen die Obrigkeit versucht werden (Mt 22,15-22). Die Gemeinde muß der Versuchung widerstehen, sich in die Streitereien der Politik einzumischen, um nicht darin gefangen werden zu können.

b. Weil die Gemeinde nicht von der Welt ist, haßt die Welt die wahre Gemeinde Jesu (Joh. 15,18-21). Von daher ist es auch ganz klar, daß alle Aktivitäten der Gemeinde in der Welt von dieser schnell als Kampfansage gewertet werden! Wir sollen uns aber davor nicht erschrecken lassen, weil der, der in uns ist, stärker ist als der Geist dieser Welt (1. Joh. 4,4). Und wir sollen Verfolgung um des Wortes willen annehmen und nicht durch Kompromisse an die Welt vermeiden wollen (2. Tim. 3,12). Vor allem aber sollen wir der Welt keinen Anlaß zur Verfolgung bieten, indem wir selber böses tun (1. Petr. 4,15)!

Nehemia 4,9-14:

*Als aber unsere Feinde hörten, daß es uns kundgetan worden war, und Gott so ihren Plan zunichte gemacht hatte, kehrten wir alle wieder zur Mauer zurück, ein jeder zu seiner Arbeit. Und es geschah hinfort, daß die Hälfte meiner Leute am Bau arbeitete, die andere Hälfte aber hielt Speiße, Schilder, Bogen und Panzer bereit und stand hinter dem ganzen Hause Juda, das an der Mauer baute. Die da Lasten trugen, arbeiteten so: mit der einen Hand taten sie die Arbeit, und mit der anderen hielten sie die Waffe. Und ein jeder, der baute, hatte sein Schwert um die Lenden gegürtet und baute so; und der die Posaunen zu blasen hatte, stand neben mir. Und ich sprach zu den Vornehmen und Ratsherren und zum übrigen Volk: Das Werk ist groß und weit und wir sind auf der Mauer weit verstreut und fern voneinander. Woher ihr nun die Posaune tönen hört, dorthin sammelt euch zu uns. Unser Gott wird für uns streiten.*

In diesem Text sind die Prinzipien des geistlichen Kampfes, das Zusammenspiel von Wortverkündigung, Diakonie, Fürbitte und prophetischem Dienst noch einmal zusammengefaßt:  
In der Gemeinde

muß ein ausgewogenes Verhältnis herrschen zwischen denen, die bauen - Evangelisten, Prediger, Lobpreisgruppe, Hauskreisleiter usw. - und denen, die für den Erhalt und die Festigung der Gemeinde kämpfen: Fürbitter, Seelsorger, Diakone, Propheten, Hirten und Lehrer. Fehlendes Gemeindegewachstum hat oft darin die Ursache, daß einer von beiden Gruppen überbetont oder vernachlässigt wird. In vielen Gemeinden hat z.B. der Innendienst den Außendienst völlig verdrängt, selbst in der Wortverkündigung! Das Verhältnis sollte aber ausgewogen sein, sowohl von der Zahl derer, die in den unterschiedlichen Diensten tätig sind, als auch von der Zeit her, die man in der Gemeinde dafür ansetzt.

b. Schon in Apostelgeschichte 6 wurde eine Trennung zwischen denen gemacht, die das Wort verkündigten und Fürbitte taten, und denen, die sich um die Sorgen der Gemeindeglieder zu kümmern hatten. Das Kreuz hat eben einen senkrechten und einen waagrechten Balken - fehlt einer davon, so ist es kein Kreuz mehr. Der senkrechte - Wort und Gebet - trägt den waagrechten - Leitung, Diakonie, Evangelisation und Seelsorge, ohne die keine Gemeinde existieren kann.

c. Wer am Bau der Gemeinde arbeitet, ist ständig in Gefahr, von den Dienern des Fürsten dieser Welt angegriffen zu werden, denn er steht ja „an vorderster Front“! Daher muß er stets seine Waffe, das Wort Gottes zur Verfügung haben und im Gebrauch dieser Waffe auch geübt sein (Jos. 1,7+8). Und er sollte auch mit der Waffe in der Hand arbeiten, also ständig das Wort Gottes gebrauchen, um sich verteidigen zu können (1. Petr. 3,15; Kol. 4,6).

d. Den Hirten ist die Aufgabe gegeben, in der Gemeinde die Arbeit für den Herrn zu koordinieren. Sie sollen das Verlorene suchen, das Verirrte zurückbringen, das Verwundete verbinden, das Schwache stärken und das Starke bewahren und in Schranken halten (Hes. 34,16); natürlich nicht selbstherrlich, sondern gemeinsam mit andern Gliedern. Wenn es in der Gemeinde an Hirten fehlt, wird die Gemeinde zu einem chaotischen Haufen, der sich nur noch um sich selbst dreht.

e. Der Herr hat in jede Gemeinde Propheten eingesetzt, die als „Wächter auf der Mauer“ dienen (Jes. 21,6; Hes. 3,17; 33,1-9) Sie sollen das Volk vor kommender Gefahr warnen, wenn geistliche Angriffe bevorstehen und den Sünder in der Gemeinde im Namen Gottes zurechtweisen, besonders dann, wenn der Herr verborgene Sünde aufdeckt. Dazu kommt noch das Amt der Fürbitte: sie sollen beständig zum Herrn rufen, daß Er seine Gemeinde stärkt, bewahrt und gebraucht (Jes. 62,6+7). Daher ist ihnen auch eine „Posaune“ gegeben, das Volk Gottes zusammenzurufen: Die Autorität als Propheten, Gottes Weisungen zu verkündigen (1. Sam 3,19+20; Jer. 23,28+29)

f. Die letzte wichtige Gruppe zum Schutz der Gemeinde sind die Lehrer. Esra (Neh. 8) war einer von ihnen. Sie haben das Wort Gottes zu bewahren (Mal 2,7), klar und verständlich auszulegen (Neh. 8,8) und gegen Sünden in der Gemeinde durch Gebet, Wort und Beispiel vorzugehen (Esra 9,4-6; Kap 10). Dazu müssen sie fest bei Gott bleiben (Jak. 3,1-3), denn sie tragen vor Gott eine besondere Verantwortung für ihre Gemeinden (Heb 13,7).

## 2. Thessalonicher 3,14:

*Wenn aber jemand unserem Wort in diesem Brief nicht gehorsam ist, den merkt euch und habt nichts mit ihm zu schaffen, damit er schamrot werde. Doch haltet ihn nicht für einen Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder.*

a. Nun soll noch ganz kurz das Thema „Gemeindezucht“ angesprochen werden. Diese Aufgabe, Gemeindezucht auszuüben, ist zweifellos nicht leicht und auch nicht pauschal zu beurteilen, vor allem, wenn es um Fragen der Sittlichkeit geht. (vgl. 1. Kor. 5,9-13). Auf alle Fälle darf man auch Irrlehrern und falschen Propheten nur mit Liebe begegnen; doch manchmal muß eben ein Glied am Leib abgehauen werden, damit nicht der gesamte Leib verdirbt.!

b. Paulus sagt deutlich in diesem Text, daß man auch solche als Brüder bezeichnen muß, die in wichtigen Lehrfragen von der Schrift abweichen oder sie in Frage stellen oder es für sich persönlich für ungültig erklären. Doch sollte diese Person kein geistliches Amt bekleiden (Tit. 1,9; 1. Tim. 3,9). Dasselbe gilt auch für solche Brüder oder Schwestern, die in offensichtlicher Sünde beharren. Sie sollten auch an keiner Evangelisation mitwirken - nicht mitarbeiten dürfen am Bau der Gemeinde, weil sie andere verführen könnten.

## 2. Johannes 7-11:

*Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist. Seht euch vor, daß ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt. Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, der hat Teil an seinen bösen Werken.*

a. Dieser Text stellt nochmals klar, wer allein als Irrlehrer oder falscher Prophet zu bezeichnen ist: Jemand, der Jesus Christus, als Gott, Mensch und Erlöser sowie das Wirken Jesu in uns durch Seinen Geist ablehnt! Solche sind Wölfe im Schafpelz, denen man in aller Entschiedenheit entgegentreten muß.

b. Der Apostel sagt hier, warum solche Menschen auch für Erlöste gefährlich sind: Die Erlösung können sie nicht mehr rückgängig machen, weil der Herr die Erlösten bewahrt (1. Joh. 5,18) und sie den Wahrhaftigen schon kennen (V 20). Aber die falschen Lehren können die guten Werke der Gotteskinder behindern, ja diese in Sünde hineinziehen (2. Petr. 2,18) und so ihren Lohn für ihr Leben mindern oder gar zunichte machen (1. Kor. 3,11-15). Daneben behindern sie natürlich die Bekehrung derer, die den Herrn wirklich suchen, selbst wenn sie das gar nicht beabsichtigen, denn wer nicht mit Jesus sammelt, der zerstreut!

c. Die Konsequenz daraus besteht für uns darin, sich klar von den Worten und Werken der falschen Propheten und Irrlehrer zu distanzieren (2. Kor. 14,14-18). Wir sollen uns von ihnen absondern (V 17), sie nicht in das Haus des Herrn aufnehmen, weil sie da nur Unheil anrichten können, und sie auch nicht grüßen. Was ist damit gemeint? Am Ende aller Briefe des Paulus steht ein Gruß an die Gemeinde und an einzelne Geschwister. Damit bekennt sich Paulus zu ihnen und zu ihren Werken, als zu Mitchristen. Wer dasselbe mit Irrlehrern und falschen Propheten tut, empfiehlt sie sozusagen weiter vor anderen Geschwistern, die deren Lehre vielleicht nicht kennen oder durchschauen. So mancher wird sich dann verführen lassen, weil er denkt: „Wenn Bruder soundso ihn als in Ordnung betrachtet, dann wird seine seltsame Lehre schon nicht so schlimm sein“.

## Haggai 2,10-14:

*Am vierundzwanzigsten Tag des neunten Monats, im Zweiten Jahr des Darius, geschah des Herren Wort zu dem Propheten Haggai: So spricht der Herr Zebaoth: Frage die Priester nach*

*dem Gesetz und sprich: Wenn jemand heiliges Fleisch trüge im Zipfel seines Kleides und berührte danach mit seinem Zipfel Brot, Wein, Öl, oder was es für Speise wäre, würde es auch heilig? Und die Priester antworteten und sprachen: Nein. Haggai aber sprach: Wenn aber jemand durch Berührung eines Toten unrein wäre und eins davon anrührte, würde es auch unrein? Die Priester antworteten und sprachen: Es würde unrein. Da antwortete Haggai und sprach: Ebenso ist es mit diesem Volk und mit diesen Leuten vor mir, spricht der Herr, und auch mit allem Werk ihrer Hände: und was sie dort opfern ist unrein.*

Man kann sich fragen, warum die Schrift mit falschen Propheten und Irrlehrern so hart verfährt. Wäre es nicht besser, sie zu besuchen, um sie für das Evangelium zu gewinnen, als jeden Kontakt abubrechen und sie ihren Irrtümern zu überlassen? Die Schrift sagt dazu: *Ein klein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig* (1. Kor. 5,6-13; Gal. 5,7-12)! Es ist leider Wunschdenken, zu meinen, durch Gottesdienst und Besuche würden sich solche Menschen ändern; nein, durch Gemeinschaft fühlen sie sich nur in ihrer Ansicht bestätigt. Heiliges kann Unreines nicht reinwaschen; dagegen werden viele Rechtgläubige mit der falschen Lehre oder Prophetie konfrontiert und dadurch Irre gemacht oder zur Sünde verführt. Unreines beschmutzt auch das Heilige.

Offenbarung 18,4:

*Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und empfangt von ihren Plagen!*

a. Es kann ein Zeitpunkt kommen, an dem der Sauerteig falscher Lehre oder Prophetie die ganze Gemeinde durchsetzt hat. Dann ist es sinnlos, die verführte Gemeinde oder Kirche durch sein dableiben noch verbessern oder rein halten zu wollen, im Gegenteil: Selbst, wenn es gelingt, sich reinzuhalten, macht man sich an den Sünden der Anderen mitschuldig, weil man die Anderen durch sein Bleiben gerechtheißt (einzige Ausnahme. 1. Kor. 7,12-16). Lot konnte durch sein Verhalten keinen einzigen Sodomiter bekehren oder vom Untergang bewahren, aber die Plage der Seelenqual durch das schlechte Gewissen, und vielleicht auch die Folgen der Sünden, an denen er mit den Sodomitern teilhatte, trafen auch ihn (2. Petr. 2,7). Daher ruft uns der Herr dazu auf, jede Gemeinschaft zu verlassen, die „Babylon“ geworden ist. Was aber ist mit Babylon, der großen Hure, gemeint?

b. Vielerorts werden die Kapitel 17 und 18 der Offenbarung als eine Prophetie über die katholische Kirche oder über die Volkskirche allgemein angesehen; aber sie allein kann nicht die große Hure darstellen, denn auch die Kirche hat ja nicht alle Heiligen und Zeugen Jesu getötet. Nein, die Hure sitzt an **vielen** Wassern fremder Lehren und Schriften und Worte; sie kann sehr wohl auch in einer freien Christengemeinde zu finden sein (Off. 17,1; Eph. 5,26)! Die Zeit ist dann gekommen, eine Gemeinde zu verlassen, wenn neben der heiligen Schrift noch andere Lehre Autorität über die Gemeinde beansprucht oder der Schrift gleichgestellt wird, und sei es nur eine Gemeindegattung.

c. Wie ist das antike Babel entstanden? In 1. Mose 8,20 lesen wir, daß Noah nach der Flut begann, einen Altar zu bauen; vor der Flut war das noch nicht nötig, denn er wandelte mit Gott. Zunehmende Entfernung der Gläubigen von Gott macht bestimmte Orte, Riten und Opfer nötig, um sich auf Gott einzustimmen, das erste Kennzeichen Babels.. In 1. Mose 10,8-10 kam dann die zweite Voraussetzung für den Bau von Babel dazu: Nimrod, ihr Erbauer, war machtgerig und er war ein Jäger, ein blutgeriger Mensch. Machtgerig ist die zweite hervorstechende Eigenschaft der Hure Babylon, von der wir weggehen sollen. Ein ernstes Anzeichen für diese Eigenschaft ist die Zusammenarbeit mit den Herrschenden und den Kaufleuten, dem Geld- und dem Handelswesen (Off. 17,2; 18,15; Joh. 2,13-16).

d. Das dritte eindeutige Zeichen für eine „babylonische“ Gemeinde ist die, daß der Antichrist sie trägt. Der Geist Babels, einen Turm eigener Werke und eigener Gerechtigkeit vor Gott zu bauen,

um den Himmel zu erreichen, hat sich mit dem Geist des Antichristen verbunden, der leugnet, das Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist und darin bleibt (1. Joh. 4,2; 2. Joh. 7). Babel kennzeichnet sich selbst durch Leugnung der Möglichkeit einer Heilsgewißheit, verbunden mit der Forderung nach Werken für das Seelenheil. Wer in einer solchen Gemeinde bleibt, steht in der Gefahr, den zu verleugnen, der ihn erkaufte hat (2. Petr. 2,1)!

1. Petrus 5,1-4:

*Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbar werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen.*

a. Wir sollen bei aller Sorge um das Wohl der Gemeinde und um die Gefahr der Verführung doch nie vergessen, daß ER, der Sohn Gottes, Jesus Christus, der wahre Hirte der Gemeinde Gottes ist, einer Gemeinde, welche von den Pforten der Hölle nicht überwunden werden kann (Mt 16,18). Wenn wir das vergessen, werden wir uns bald als Herrn der Herde fühlen und fleischlich handeln; wir werden früher oder später den Weizen zertrampeln, wenn wir das Unkraut herausreißen wollen; und wir werden der Gemeinde **unseren** Stempel aufdrücken und das Zeugnis des Heiligen Geistes unterdrücken.

b. Wir sollten auch nie vergessen, daß jeder falsche Prophet oder Irrlehrer erst deshalb in die Gemeinde gekommen ist, weil der Herr es zugelassen hat. Entweder wir selbst haben Schuld, weil wir sie durch offene Tore und schlafende Wächter dazu eingeladen haben; oder der Herr will uns durch ihr Wirken auf ein verborgenes Übel aufmerksam machen. Jede Saat kann nur da gedeihen, wo der Boden dazu vorhanden ist! Meist liegt der Grund in einer schon vorher geduldeten Sünde der Gemeinde oder einzelner Glieder, oder es stimmt etwas mit unserer Lehre nicht. Auf alle Fälle sollten wir wissen, daß uns **alles** zum Besten dienen muß (Röm. 8,28), selbst eine Gemeindespaltung. Wenn die Schläuche alt geworden sind, nimmt der Herr vielleicht ein Teil des neuen Weines weg, damit sie nicht verderben.

Hier bin ich zuende gekommen mit dem großen Thema „Geisterunterscheidung in der Gemeinde“ Der geneigte Leser soll dadurch ermutigt werden, sich selbst mit dem Thema auseinanderzusetzen und nicht alles denen zu überlassen, die von Amts wegen dazu berufen sind; auch wenn die Sache sicher nicht immer einfach ist. Ich danke jedem, der sich bis zu dieser Seite hindurchgekämpft hat, für sein oder ihr Interesse und wünsche, daß der Herr durch diese Schrift dem Leser den Mut gibt, in der Gemeinde für die Wahrheit einzutreten, die Er durch Sein Wort offenbart hat, und so der Verführung entgegenzutreten, die der Herr als ein Kennzeichen Seiner baldigen Wiederkunft vorausgesagt hat.

Gottes Segen!

Copyright Walter Rapp

Verbreitung erwünscht, solange der Inhalt nicht unter meinem Namen verändert wird

Alle Bibelstellen zitiert nach der Lutherübersetzung 1984

*Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig stellen kann vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit mit Freuden,  
dem alleinigen Gott, unserem Heiland, sei durch Jesus Christus, unserem Herrn, Ehre und Majestät und Gewalt und Macht vor aller Zeit, jetzt und in Ewigkeit!  
Amen.*

Judas 24+25

## **Inhaltsverzeichnis:**

|  |     |
|--|-----|
| I. Einleitung  | 2   |
| II. Falsche Propheten                                | 4   |
| III. Auch Gotteskinder können irren!                 | 12  |
| IV. Der Geist der Wahrheit und der Geist des Irrtums | 22  |
| V. Werke des Fleisches                               | 66  |
| VI. Der Heilige Geist – ein Geist der Liebe          | 86  |
| VII. Das Reden des Geistes                           | 96  |
| VIII. Die Waffen der Gerechtigkeit                   | 109 |